4.2016 Juli/August

D € 7.50 A € 8.20 LUX € 8.20 CH 13.90 SFR

grand gtrs

grand gtrs

Electrics ★ Acoustics ★ Vintage Collectors' Magazine

BOUTIQUE SPECIALS

IBANEZ JCRG1402-MBK
PRS McCarty & Singlecut Archtop Private Stock
VOLKERT SW 400 D Gypsy Jazz

ELECTRICS

GIBSON ES-335 J. D. Simo
REALGUITARS 60s Burst Josh Smith
BASSART Soulcat & Soulcat-Jazz
FENDER American Elite Series
SCHINDEHÜTTE Zeitgeist 1
D´ANGELICO EX-DC & EX-SS
MATON BB-1200 Josh Homme

ACOUSTICS

TAYLOR 914ce
DEERBRIDGE 000
MATON T.E. Personal 808

AMPLIFIERS

SEBAGO Texas Flood TF-100
SCHRÖTER Tone Ranger

RARE & VINTAGE

GIBSON Les Paul Junior 1958
HOFNER Club 60 1960
JÄGER Propeller

NIK HUBER
guitars
Dolphin II

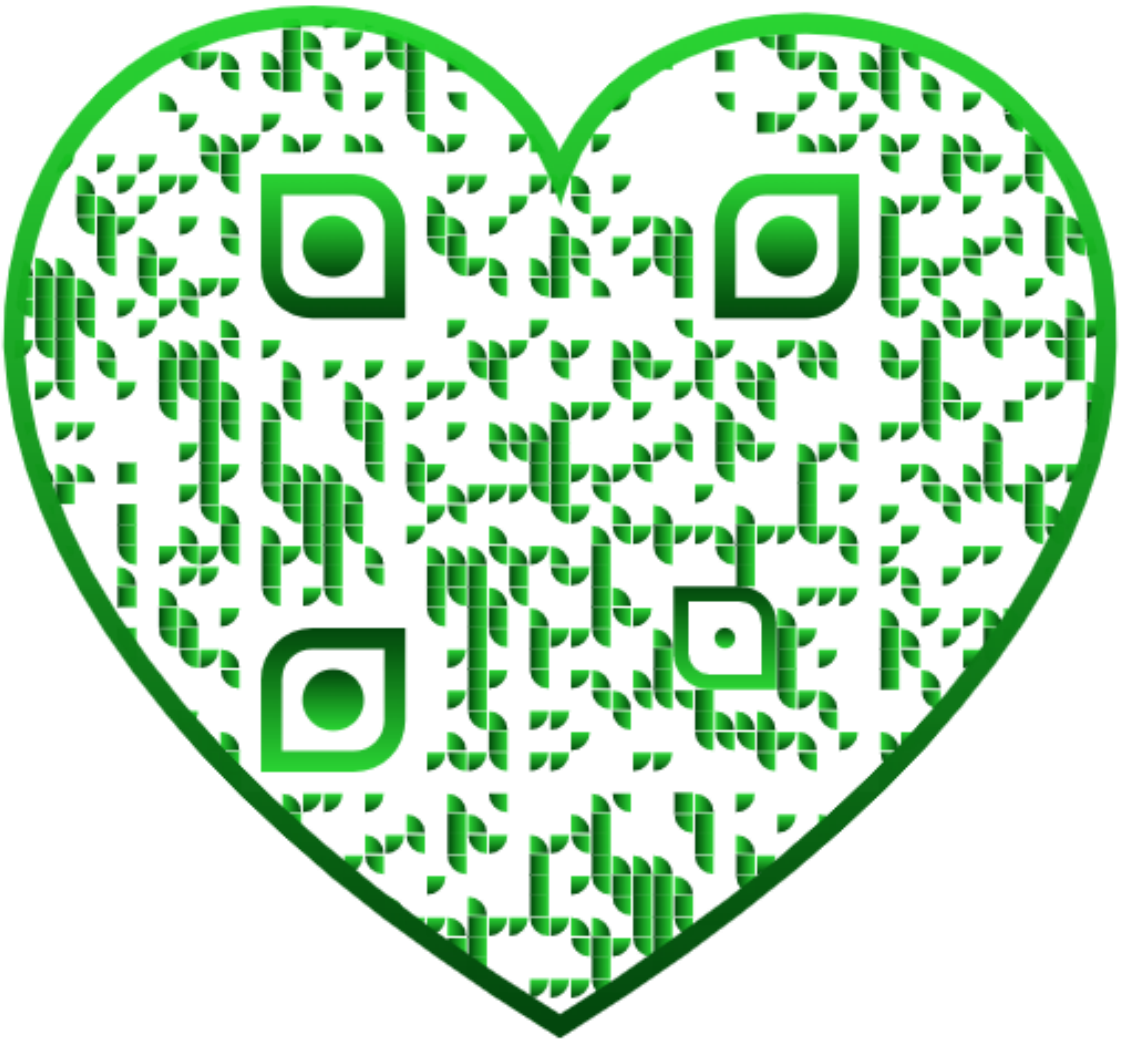
J.D. SIMO
GEAR TALK

BRETTGEFLÜSTER
FENDER STRAT '56

TAKAMINE
LTD 2016 DECOY

TEYE
MASTER CORDOBA

4 197370 307504 04



CLASSIC DESIGN. MODERN PERFORMANCE.

Introducing the new StingRay and cutlass guitars.

Vertrieb für Deutschland und Österreich: MUSIK MEYER GmbH, Postfach 1729, D-35007 Marburg, www.musik-meyer.de
Vertrieb Schweiz: MUSIK MEYER AG, Spitalstraße 74, CH-8952 Schlieren, Schweiz

Genusswelten

Der Gitarrist J. D. Simo hat in letzter Zeit einiges richtig gemacht: Er ist in aller Munde, hat jüngst das Album „SIMO – Let Love Show The Way" veröffentlicht und befindet sich regelmäßig auf Tour. Anlass genug, ihn mit einer Collector's Choice ES-335 zu adeln, übrigens die erste „Non Les Paul" aus dem Hause Gibson, basierend auf Simos Original aus dem Jahr 1962. Wir hatten eine der auf 25 Stück limitierten Cherry Reds in abgespielter Relic-Optik zum Test. Was noch auf der Gear-List des derzeit wohl angesagtesten Gitarristen im Blues-Genre steht, davon mehr im Interview mit Michael Püttmann.

Eine edel geriegelte Ahorndecke auf einer Boutique-Gitarre gilt als das Nonplusultra für uns Gitarristen. Bombastisch geflammt präsentieren sich in dieser Ausgabe die Nik Huber Dolphin II, zwei PRS Private-Stock-Modelle, davon eine McCarty und eine Singlecut Archtop, eine Ibanez J. Custom mit Vine Inlays sowie die Bassart Soulcat Jazz. Ganz anders hingegen die Teye Master Cordoba – sie ist mit ihren weiß-roten Mosaik-Einlegearbeiten auf der Decke von Cordobas berühmtester Sehenswürdigkeit inspiriert, der spanischen Mezquita-Moschee.

Ob blond, braun, abgenutzt, hochglänzend oder fantastisch geriegelt: Es darf wieder einmal geschlemmt werden, und nicht nur mit den Augen! Denn was die Gitarren in dieser Ausgabe an Hardware ihr Eigen nennen, gehört mit zum edelsten Besteck.

Viel Spaß beim Lesen wünschen
Andreas Huthansl und das Redaktionsteam

Anzeige

FEINES GITARRENEQUIPMENT
VINTAGE, USED & NEU

Wir führen
Rock'n'Roll Relics, Palir Guitars,
Sebago Sound, 3rd Power,
Reeves Amps, Redplate Amps,
Jackson Ampworks,
Louis Electric, Milkman Sound,
D. Allen Pickups

GuitarLoop

+49 (0) 1 76 – 20 82 74 00
info@guitarloop.de

www.guitarloop.de

SPECIALS

6 Momentaufnahme

10 Electric Boutique
Ibanez – JCRG1402-MBK J. Custom

14 Electric Boutique
PRS McCarty – Private Stock

18 Electric Boutique
PRS Singlecut Archtop Private Stock

22 News

30 Axel Heilheckers Brettgeflüster
Fender – Stratocaster '56 CS by Dale Wilson

34 Acoustic Boutique
Volkert – SW 400 D Gypsy Jazz

144 Püttmanns Tone Nirvana
Mo' Better Tone? – Teil 13

174 Media-Tipps

186 Die letzte Saite
Anzeigenindex
Impressum

ELECTRICS

60 Gibson
ES-335 Collector's Choice J. D. Simo

64 RealGuitars
60s Burst Josh Smith Custom Built

68 Nik Huber
Dolphin II

72 Teye
Master Cordoba

76 Bassart
Soulcat & Soulcat-Jazz

82 Fender
American Elite Strat, Tele & Thinline

88 Schindehütte
Zeitgeist 1 Fifties Style

92 NS Design
US6 Radius Guitar

96 D´Angelico
EX-DC & EX-SS – Art Déco

100 Maton
BB-1200 JH – Josh Homme

106 FGN
LS-20 Neo Classic – Beefy Neck

ARCHTOPS

54 Isana
Black Pearl

ACOUSTICS

38 Takamine
LTD 2016 Decoy

42 Taylor
914ce

46 Deerbridge
000 – Rose of Cimarron

50 Maton
T.E. Personal 808 Custom Shop

164

116

96

RARE & VINTAGE

146 Gibson
Les Paul Junior 1958

150 Hofner
Selmer UK – Club 60 1960

156 Jäger
Propeller Bigsby B7

160 Damage Control
Womanizer, Demonizer, Solid Metal & Liquid Blues

INSIDE

110 BREUKENS BOUTIQUE BUILDER
Xotic California

AMPLIFIERS

136 Sebago
Texas Flood TF-100

140 Schröter
Tone Ranger

EFFECTS & ACCESSORIES

164 SolidGold
Rosie, Imperial & Sasori Fuzzes

168 Two Notes Audio Engineering
Le Clean, Le Crunch und Le Lead

INTERVIEWS

116 Ben Harper
Call it what it is

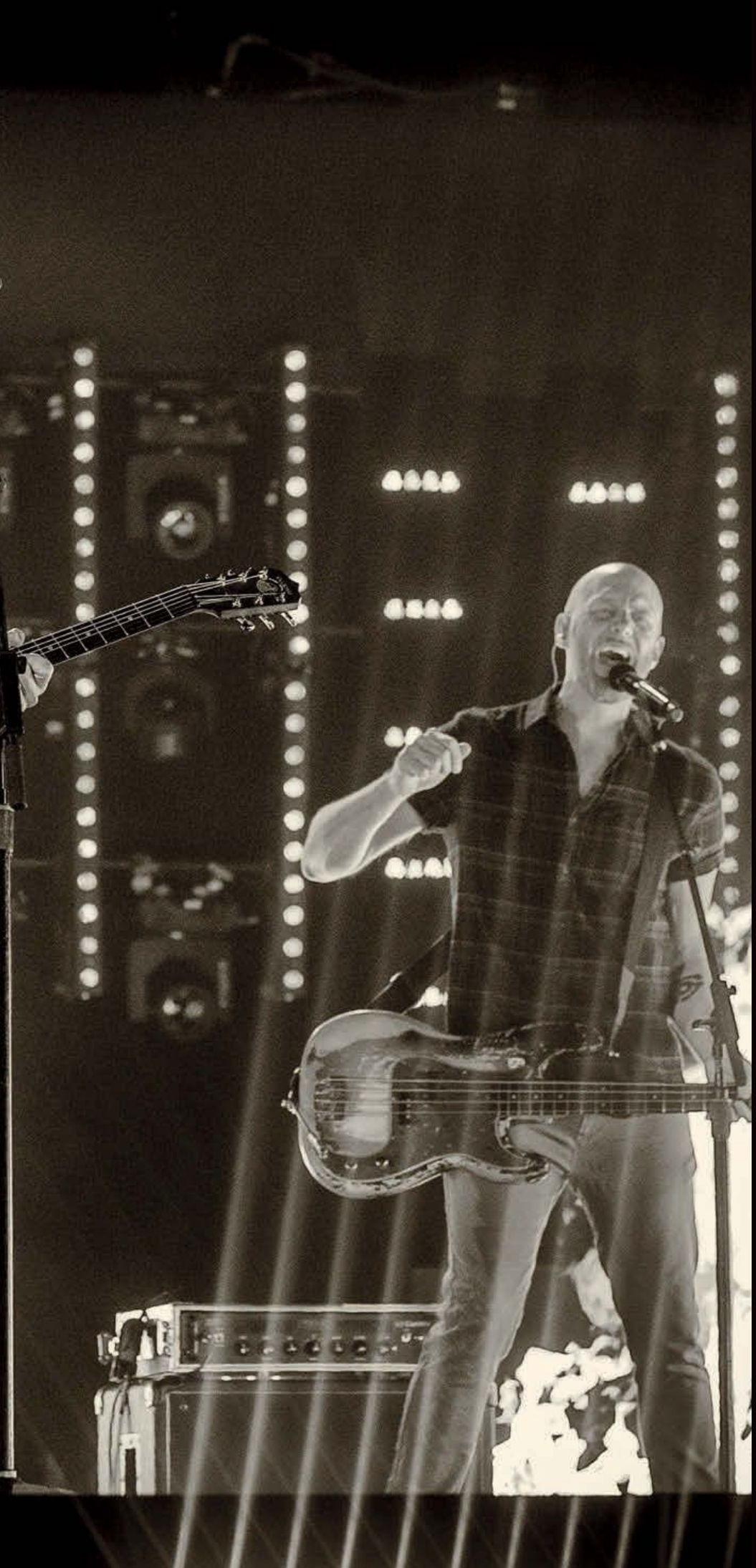
120 Johannes Oerding
Der Zug ist abgefahren

124 Ty Tabor
The Jelly Jam

128 J.D. Simo
Gear Talk

132 Nada Surf
Alte Paulas

136



Knockin' the dust off Country Music

Las Vegas, Nevada

Nicole Kidmans Ehemann weiß, wie Country heute geht! Keith Urban, hier mit Banjo und Band während des „51st Academy Of Country Music Awards" in der MGM Grand Garden Arena, Las Vegas.

www.keithurban.net
www.acmcountry.com

Foto: Christopher Polk

Custom Guitars

Gibson Custom · CM Masters · Gretsch That Great Gretsch Sound!™ · PRS Paul Reed Smith Guitars · Duesenberg · MUSIC MAN · Fender Custom Shop

GRETSCH That Great Gretsch Sound!™

Gretsch
Custom Shop G6134
Penguin Relic Lake Placid Blue
Master Built by Stephen Stern
GIT0037033-000

6.869,-

Fender Custom Shop

Fender
1955 Relic Stratocaster
Sea Foam Green
Masterbuilt by John Cruz
GIT0039184-000

6.959,-

Fender Custom Shop

Fender
1960 Heavy Relic Stratocaster
Olympic White
over Mystic Blue
GIT0038480-000

3.699,-

Fender Custom Shop

Fender
1952 Tele Thinline Relic
NBL MBYS Bigsby
Nocaster Blonde
GIT0036577-000

4.999,-

MUSIC STORE
professional

Tagesaktuelle Preise unter www.musicstore.de

MUSIC STORE professional GmbH · Istanbulstraße 22-26 · 51103 Köln · +49 221 8884 0

Der MUSIC STORE CUSTOM SHOP
Exklusive Instrumente in riesiger Auswahl!

Gibson Custom

Gibson
Byrdland
WR Wine Red
GIT0035398-000

8.699,-

Gibson Custom

Gibson
Solid Formed Venetian STB
Sunrise Tea Burst
GIT0035395-000

4.999,-

Gibson Custom

Gibson
True Historic
1959 Les Paul AVCB Aged
Vintage Cherry Burst
GIT0035419-000

10.699,-

* Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers. Änderungen und Druckfehler vorbehalten!
** Ab 250 Euro Kaufsumme, Finanzierung über unsere Hausbank. Alle Infos zu Finanzierungen auf: www.musicstore.de Oder rufen Sie uns an! 0221 8884 -3000 Fax: 0221 8884 -3099 KEINE WEITEREN KOSTEN!

GITARREN & AMPS: +49 221 8884-3200 / Fax -2500 · customguitars@musicstore.de

Ibanez j-Custom

JCRG1402-MBK

Was für Gibson die Les Paul und für Fender die Stratocaster, das ist für Ibanez ganz gewiss die auf Steve Vais „Jem" basierende RG aus dem Jahr 1987. Klar, der große Hersteller aus Fernost kann auch mit anderen Modellen punkten, aber das ist im Mutterland der E-Gitarre nicht anders, denn der Fenders Leo hat neben der Strat einen ganz netten Bass auf die Beine gestellt und mithin sogar einen neuen Typ Musikinstrument kreiert, und die Semis aus Nashville sind ebenfalls nicht gerade unbedeutend. Wenn ich allerdings nach der Gitarrenikone aus Fernost gefragt werde, dann denke ich zuallererst an Ibanez RG-Modelle.

Von Alexander Heimbrecht

Und genau wie bei der amerikanischen Konkurrenz wird auch in Japan ein erfolgreiches Thema gerne durch alle Kasus durchdekliniert und so kann man hier wirklich alles bekommen, von der indonesischen Einsteiger-RG bis hin zur über die Maßen verzierten, aus edelsten Hölzern gebauten und mit hochwertigster Hardware und Elektrik bestückten Luxus-Axt. Et voilà, wir präsentieren die überbordend opulent gestaltete RG vom Typ JCRG1402-MBK, die moderne Konstruktion und feinste Handwerkskunst mit edlem Ton vereint. Ein durchgehender Hals für bestes Handling und solides Sustain, filigran ausgeführte Tree-of-Life Inlays auf Griffbrett und Decke, dazu ein schnelles Halsprofil für angenehme Bespielbarkeit, sensibel abgestimmte DiMarzios und angesagte Hardware machen aus einer gewöhnlichen RG im Handumdrehen eine absolute Edelgitarre, an der sich das Ohr ebenso wenig satthören wie das Auge sich sattsehen kann.

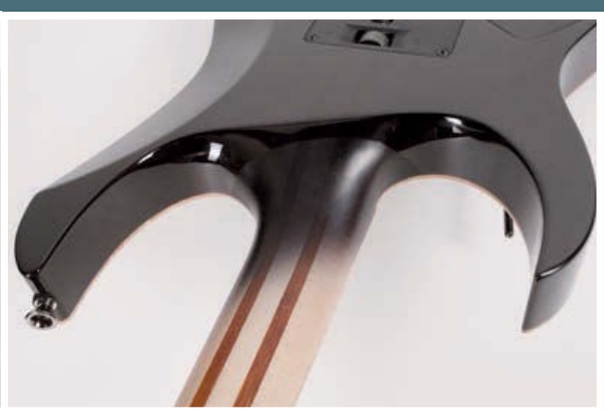
Ich weiß nicht, ob etwa ein alter Tweed-Amp diesem Tonmonster gewachsen wäre, über einen Verstärker jedoch, der in der Lage ist, viele Klangnuancen ansprechend abzubilden, wird das Spiel mit dieser RG zur wahren Freude. Ibanez-typische, glasklare Zwischenpositionen im Clean-Betrieb machen genauso viel Spaß wie singende Lead Lines über den herrlich flötenden, dabei stets definiert bleibenden Halstonabnehmer, vom vollen Rockbrett über einen gezerrten Marshall-Style Amp einmal ganz zu schweigen.

Die hier präsentierte Gitarre beweist einmal mehr auf eindrucksvolle Art und Weise, dass sich die Masterbuilder aus dem Ibanez J-Craft Team keineswegs hinter den Krauses, Wilsons und Cruz' dieser Welt verstecken müssen. Sie bauen nur etwas andere, qualitativ aber absolut ebenbürtige Instrumente. Nix für Vintage-Fans, doch möglicherweise der „Holy Grail" für Anhänger dieses Gitarrentypus – ganz großes Kino! ▮

DETAILS & INFOS

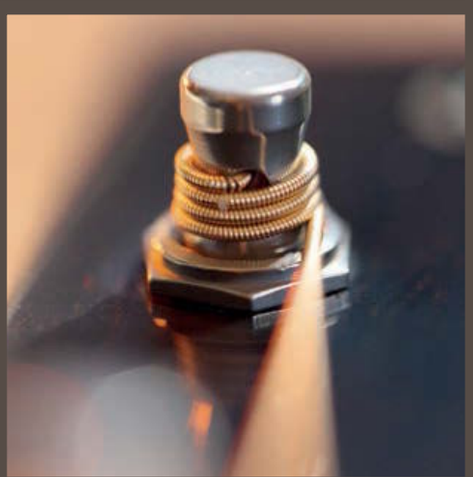
Hersteller: Ibanez **Modell:** JCRG1402-MBK **Herkunft:** Japan **Hals-Korpus-Verbindung:** Neck-thru **Hals:** 5-teilig, Ahorn/Bubinga **Profil:** JCRG Super Wizard **Griffbrett:** Ebenholz mit Tree of Life Inlay **Mensur:** 25.5" **Bünde:** 22, Jescar #57110 **Griffbrettbreite (Sattel/22.):** 43/58 mm **Halsdicke (Sattel/12.):** 17/19 mm **Griffbrettradius:** 16,9"/430 mm **Mechaniken:** Gotoh **Hardware:** Cosmo Black **Korpusflügel:** Afrikanisches Mahagoni (Stärke 40 mm) **Decke:** exotisch gemaserter Ahorn **Finish:** Morion Black **Elektronik:** 1 x Master Volume, 1 x Master Tone 5-Weg-Schalter, **Pickups:** DiMarzio 1 x Air Norton (Neck), 1 x True Velvet (Middle), 1 x The Tone Zone (Brücke) **Brücke:** Ibanez Edge-Zero, Cosmo Black **Besonderheiten:** Tree of Life Inlay im Griffbrett und Vine-Inlay in der Decke **Preis:** 6.499 Euro inkl. Case **Vertrieb:** Meinl, Gutenstetten; Leihgabe Rockland Music, Witten

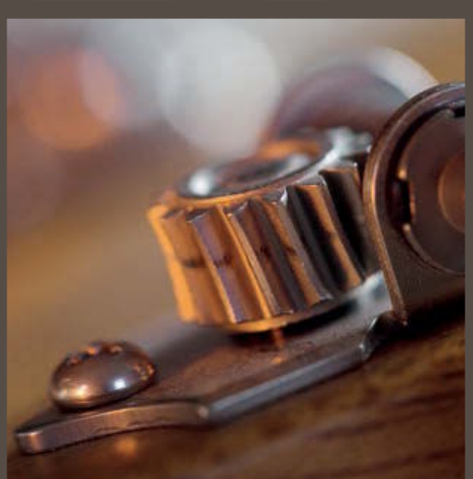
www.ibanez.de **www.rockland-music.de**



furch guitars
35 years
since 1981

PREMIUM QUALITY IN EACH DETAIL





Design: www.thieme-markendesign.de

PRO ARTE

www.pro-arte-acoustics.de
www.furch.cz

Black Bird, the perfect dream

PRS Private Stock McCarty PS 6119, Black Bird

Paul Reed Smith steht seit über dreißig Jahren ganz oben am Gitarrenhimmel. Vor allem die Private-Stock-Instrumente gehören zu den feinsten Schöpfungen der Zunft. Oft bekommt man diese edlen Teile nicht in die Finger. Umso größer die Freude, wenn ein solches Schätzchen wie die Black Bird zu testen ist.

Von Peter Fritsch

Es ist ein besonderes Schmankerl, das vom Musikhaus Hermann aus dem schwäbischen Biberach zur Verfügung gestellt wurde. Die Gitarre entstand auf Anregung und nach Vorgaben von Jörg Hermann, der einen guten Kontakt zur Firma Paul Reed Smith pflegt. Vorab bekam er Fotos von den Rohhölzern zur Ansicht zugesandt. Bei Instrumenten dieser Perfektion ist es schließlich ein Muss, dass alle Komponenten äußerst genau unter die Lupe genommen und peinlich selektiert werden, bis die perfekte Zusammenstellung gefunden ist. In Handarbeit entstehen von erfahrenen PRS-Gitarrenbauern gefertigte Unikate wie das vorliegende. Die Endkontrolle übernimmt für die Private-Stock-Modelle Paul Reed Smith selbst, sie verlassen das Werk erst, nachdem sie vom Meister handsigniert wurden.

Gesamtkunstwerk

Geschmackvoll in einem als Frostbite Fade bezeichneten Grau gebeizt, anschließend mit Nitro lackiert und auf Hochglanz gebracht, kommen die Hölzer besonders gut zur Geltung. Auffallend: Der wunderschön geflammte Riegelahorn der Decke ist nicht zweigeteilt, sondern aus einem einzigen Stück! Die Rückseite setzt noch einen drauf. Sumpfesche kann oftmals mit feiner Maserung aufwarten, aber diese breite, über die Beize optisch besonders tiefenwirksam herausgearbeitete Maserung kam mir bisher noch nicht unter. Gesteigert wird das durch die Abdeckungen für das E-Fach und Vibrato. Es handelt sich genau um die Teile des Korpus, die schon vor dem Fräsen an dieser Stelle waren. Sie wurden nicht einfach mit weggefräst, sondern feinst ausgespart und exakt wieder eingepasst. Die Maserung bleibt somit ohne Unterbrechungen perfekt bestehen. Sehr akkurat verarbeitet und absolut beeindruckend. Ebenso edel wirkt der Hals, der wiederum aus Curly Maple besteht. Vervollständigt wird der gesamte Eindruck durch die Kopfplatte und den Halsfuß, denen zusätzlich ein Furnier aus Ziricote spendiert wurde. Die Gesamtwirkung resultiert somit eher aus der Qualität der Hölzer als aus unnützen optischen Gimmicks. Einige Details sind daher erst auf den zweiten Blick auszumachen. Besonders erwähnenswert sind die dunklen, fast versteckten Ziricote Birds, elegant und unauffällig ins Griffbrett eingelegt, denen die Gitarre ihren Namen verdankt. Jörg selbst bezeichnet sie als Hidden Diamonds.

DETAILS & INFOS

Hersteller: Paul Reed Smith **Modell:** PRS Paul Reed Smith – Private Stock #6119 **Herkunftsland:** USA **Korpus:** selektierte leichte Sumpfesche mit einteiliger geflammter Ahorndecke (Privat-Stock-Grade) **Lackierung:** Frostbite Fade, Hochglanz poliert, Nitro **Hals:** Curly Ahorn mit Ziricote Heel-Cap geleimt **Griffbrett:** Palisander mit Birds-Einlage aus Ziricote **Mensur:** 25" / 635 mm **Bünde:** 22 **Halsprofil:** Pattern (Wide/Fat) **Sattelbreite:** 1 11/16" / 43 mm **Breite am Korpus-Übergang:** 2 ¼" / 57 mm **Halsdicke (Sattel):** 27/32" / 21 mm **Kopfplatte:** geflammtes Ahron mit Ziricote-Furnier **Steg:** PRS Tremolo **Mechaniken:** PRS Phase III Locking mit Ivoroid-Knöpfen **Hardware-Farbe:** Gold/Nickel **Sattelmaterial:** Knochen **Tonabnehmer:** 2 x PRS 58/15 **Elektronik:** 1x Volume, 1x Push/Pull Tone, 3-Wege Toggle-Schalter **Zubehör:** PRS Exclusive Privat-Stock-Koffer aus Leder, Zertifikat signiert u. a. von Paul Reed Smith **Gewicht:** 4,03 kg **Preis:** 12.200 Euro **Getestet mit:** Marshall JCM 2000 DSL, 1974X; Fender Bassman '64, Boogie MK I, Engl Sovereign 100 Vintage **Vertrieb:** PRS Europe, Leihgabe Musikhaus Hermann

www.musikhaus-hermann.de **www.prsguitars.com**

Wer jemals eine Paul Reed Smith gespielt hat, wird bestätigen, dass das Handling kaum zu toppen ist. Ob bei meinem eigenen Exemplar von 1989 oder diesem Private-Stock-Modell, man fühlt sich sofort heimisch, vor allem auf dem Hals mit seinem perfekten Profil. Ebenso bemerkenswert, dass sich in dieser langen Zeitspanne an dem gesetzten Standard mit höchster Präzision praktisch nichts geändert hat. Lediglich die Bünde sind ein wenig fetter geworden. Angesichts solchen Komforts flutscht es bis in die obersten Lagen, für beste Spiellaune ist also gesorgt.

Dabei geht sie sprichwörtlich los wie die Feuerwehr, mit jeder Menge Spritzigkeit. Der Ton zeigt sich von seiner brillanten Seite – bei dieser Holzauswahl und der dünnen Hochglanz-Lackierung hatte ich das erwartet. Keine Frage, diese Gitarre spielt in der höchsten Liga.

Als idealer Partner für die Klangumwandlung kommen natürlich nur die hauseigenen Klassiker in Form der 58/15-Tonabnehmer infrage. Immer frisch und dynamisch, sorgen sie für einen lebendigen Sound, der nie dazu neigt, in irgendeiner Weise muffig zu wirken. Ihre Splitbarkeit sorgt zudem für eine gesteigerte Anzahl an Variationsmöglichkeiten. Dank all dieser positiven Eigenschaften ist sie für viele Musikstile bestens geeignet. Egal, an welchen Amp ich sie angeschlossen hatte, ob heavy am Marshall DSL oder Engl, bluesig am Fender oder Mini Bluesbreaker oder mal clean, mal fett am alten Mesa Boogie: Das Resultat war immer extra klasse! Perfekt sind auch die Platzierung und der Regelweg des Volume-Potis, das ohne Höhenverluste arbeitet. So agiert es ideal zur Einstellung des Zerrgrades oder Lautstärke, ist aber genauso für Effekte wie Violining bestens geeignet. Es sind die typischen Eigenschaften, die die PRS auszeichnen: perfektes Handling, enorme Flexibilität und überragender Sound, hier in der Deluxe-Ausführung.

Resümee

Solche Pretiosen bekommt man nicht alle Tage zu Gesicht. Die Black Bird ist ein wahres Trauminstrument, das höchstes Lob verdient. Eine derart exklusive Holzauswahl, gepaart mit einer absolut makellosen Verarbeitung und bester Praxistauglichkeit zeigt, welches Spitzenniveau die Private-Stock-Gitarren erreichen. Paul Reed Smith demonstriert wieder mal, wo der Hammer hängt. ▮

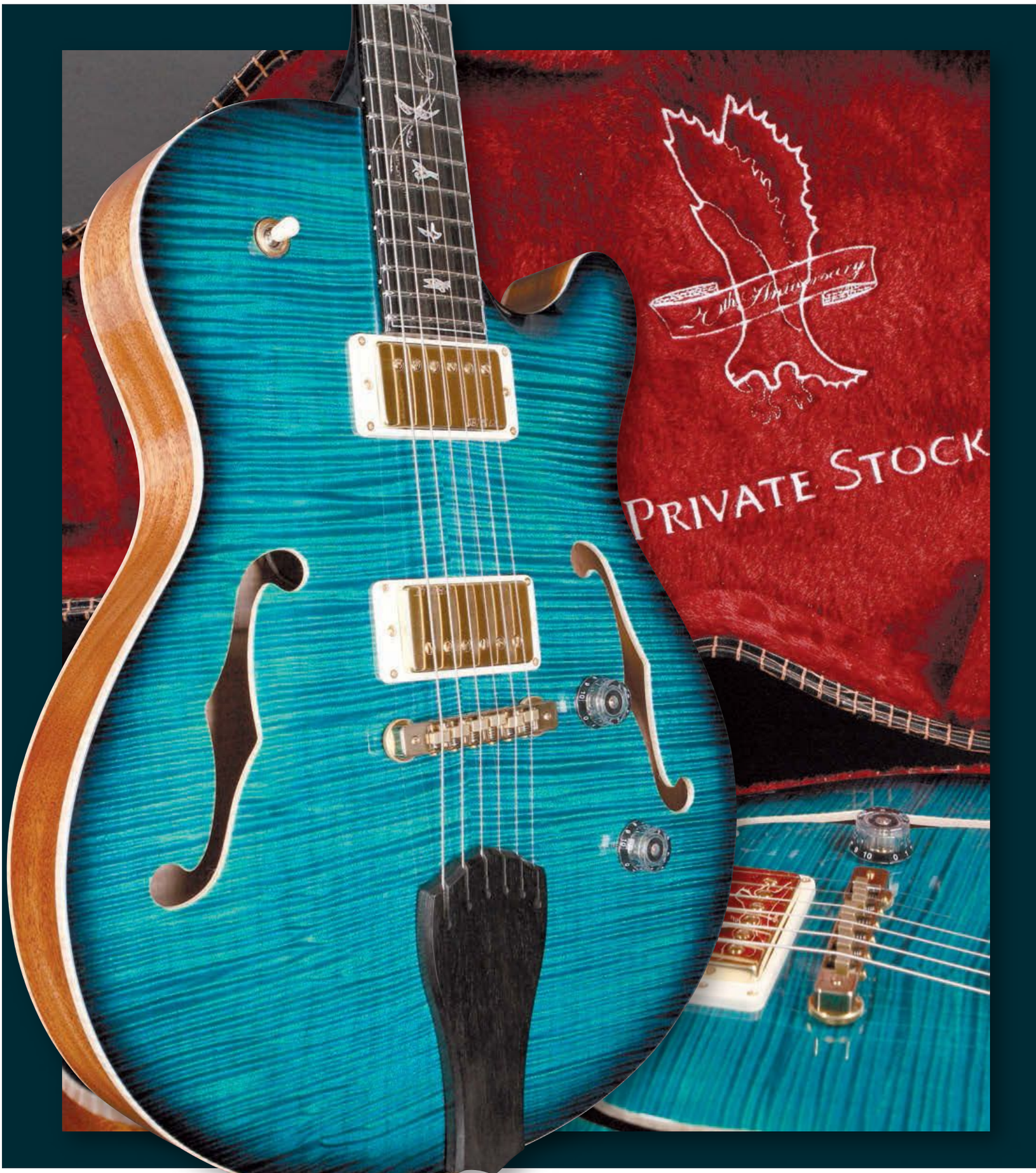
THE WORKSTATION FOR YOUR MUSE

Robert Keeley

WORKSTATION SERIES

www.robertkeeley.com info@w-distribution.de www.w-distribution.de

Keeley Engineering


PRIVATE STOCK

PRS Singlecut Archtop Private Stock # 5926

Guitar of the Month 1/6

Wie ein exotischer Vogel ließ sich eine Singlecut Archtop erlesenster Natur bei mir nieder und beschloss, für eine Weile zu bleiben. Der blaue Vogel verzaubert und ist ein Blickfang, an dessen reißerischer Optik sich sogar Nicht-Gitarristen erfreuen. Elegant sind die verschiedenen Vögel mit Perlmutt ins Griffbrett gesetzt, die Decke strahlt in karibischem Blau und die Maserung des Riegelahorns pulsiert lebendig. Geschniegelt mag der eine sagen, doch spätestens beim ersten Anspielen schweigen Skeptiker.

Von Maximilian Bauer

Unter der Haut des blauen Exoten schlummern allerdings mehrere Persönlichkeiten: Als Archtop konzipiert, hat die PRS JA-15 außergewöhnlich dünne .011er-Saiten und eine auf Bespielbarkeit ausgelegte Saitenlage. Die Töne lassen sich butterweich erzeugen und wenig Druck der Finger ist notwendig. Um den fünften bis zum elften Bund fallen auch Bendings gespenstisch leicht für das als Jazzbox anmutende Instrument. Die spielerischen Möglichkeiten erinnern hier eher an ein 1980er-Shredbrett.

Am Verstärker angeschlossen, kommt der musikalische Tausendsassa noch deutlicher zum Vorschein: Jazzige Klänge lassen sich über den Hals-Pickup und mit herausgedrehten Mitten ebenso schön spielen, wie ein funkiger James Brown bei Mittelstellung der Pickups zum Tanz auf dem Ebenholz-Nobel-Parkett einlädt. Schön ist es auch, den Ton herunterzudrehen und den Plektrum-Anschlag in Kombination mit den akustischen Eigenschaften des Verstärkers auf Zimmerlautstärke zu genießen. Ein sehr klassischer Klang im Stile eines Django Reinhardt kommt hervor, speziell wegen der Mixtur aus verstärktem Signal und Plektrumknacken. Im Studio könnte man dieses Klanggefühl mit entsprechender Mikrofonierung einfangen – zu Hause ist es ein schöner Kontrast zum voll aufgedrehten Amp. Die 58/15 LT-Pickups rocken konträr auch in Steg-Position ordentlich. Powerchords und offene Riffs dröhnen verzerrt und sicher ist: Über einen High-Gain-Verstärker angeschlossen wird der Vogel zum Falken mutieren, der mit brachialer Gewalt auf das headbangende Publikum zurast. Dabei sind natürlich reichlich Variationen der Pickup-, Amp- und Knob-Einstellungen geboten und eine breite Palette an Genres zwischen Fahrstuhl-Sound und Heavy Metal bedienbar. Paul Reed Smith deckt mit dieser Archtop Private Stock breite klangliche, spielerische und ästhetische Anforderungen ab. Neben superbem Spielfluss und makelloser Instrumenteneinstellung gibt es zudem den optischen Gitarren-Porno schlechthin inklusive.

Legaler Vogel-Porno

Wieso sieht die Gitarre so unfassbar geil aus? Sie ist einfach eine Augenweide. Schauen wir erst höflich in die Augen der Hübschen und beginnen oben: Auf dem Headstock wartet ein Raubvogel in Gefechtsstellung zwischen Wirbeln und Saitenenden. Goldene Mechaniken symbolisieren die heiße Mittagssonne, unter der sich seine Beute auf der Lichtung entblößt. Ebenholz erstreckt sich über 22 Bünde wie rettender Schatten für die Gejagten – oder auch nur wohliges Heim der Gitarristenfinger. Auf diesem dunklen Firmament segeln die neun verschiedenen PRS-typischen Vogelarten gen blauen Horizont. Die tierischen Silhouetten sind aus Perlmutt gearbeitet und werden vom siebten bis zum neunzehnten Bund von Wein umrankt. Der Body frohlockt in dem karibischen Blau „Laguna Smoked Burst", das im Übrigen auch auf der Rückseite des Halses die Augen des Spielers beglückt. Außen schwarz wie die Tiefe des Ozeans, erinnert das Finish im Inneren an seichte karibische Gewässer, in denen der sandige Untergrund ruhig durch das kristallklare Wasser scheint. Hier wurde die Maserung des Holzes ebenfalls feinst à la PRS herausgearbeitet und wunderbar akzentuiert. Das Holz lebt förmlich in seinem Anzug aus „High Gloss Nitro". Ein Volume- und ein Tone-Knob in grauer Optik bieten in minimalistischer Form Sound-Feintuning. Pickup-Konfigurationen werden über einen klassischen Dreiweg-Switch geregelt. Die Kombination von Gold mit dem Laguna-Blau ergibt ein harmonisches farbliches Zusammenspiel.

Vielseitiger paradiesischer Höhenflug

Zusammenfassend ist dieses Schätzchen ein würdiger Abkömmling der PRS-Tradition: wunderschön, exzellent verarbeitet und ein klanglicher Alleskönner. Das Äußere stimmt mit dem Inneren überein. Augenweide trifft auf den Willen zum Auftritt. Durch die sensationellen Eigenschaften im Bereich des Spielflusses genauso wie in der Tonformung wäre unser Exot zu schade, um in einem Wohnzimmer zu verstauben. Die Schönheit des Kunstwerks sollte geteilt werden und die Leidenschaft, der sie sichtlich entsprang, weitergetragen. Allein das Anschauen der Detailarbeit, des Holzes und der Lackierung macht Freude. Man füge eine Bühne hinzu und zahllose Zuhörer werden zufrieden die Konzerte verlassen, auf denen der Vogel sang. Denn eines ist gewiss, alle Gitarren sind zum Spielen da, selbst die hübschen blauen. ▮

DETAILS & INFOS

Hersteller: PRS **Modell:** Singlecut Archtop Private Stock # 5926 **Herkunftsland:** USA **Gitarrentyp:** Archtop **Hals-Korpus-Verbindung:** eingeleimt **Decke und Boden:** Riegelahorn, jeweils zweiteilig bookmatched **Zargen:** Mahagoni **Hals:** geflammter Ahorn **Griffbrett:** Ebenholz mit Ivoroid Side Dots **Griffbrett-Inlays:** „J" Birds mit Mother of Pearl Outline (innen mit Paua Heart) und Vine Inlay (Paua Heart) **Kopfplatten-Furnier:** Ebenholz mit „March" engraved „new" PRS Banner **Halsprofil:** Regular **Bünde:** 22 **Mensur:** 25 Zoll/635 mm **Sattel:** Knochen **Halsbreite (Sattel/12.):** 43/52 mm **Halsdicke (Sattel/12.):** 22/24 mm **Farbe/Lackierung:** Laguna Smoked Burst High Gloss Nitro (Decke, Boden und Halsrückseite), Zargen High Gloss Nitro natur **Pickups:** 1 x Treble 58/15 LT (Hals), 1 x Bass 58/15 LT (Steg) **Mechaniken:** Gold Phase III PRS Locking Tuner mit Ebenholz-Knöpfen **Brücke/Saitenhalter:** PRS Archtop Brücke Aluminum/Bronze, Ebenholz Saitenhalter **Elektronik:** 1 x Volume, 1 x Tone, 3-Way-Switch **Saitensatz:** .011 D'Addario **Gewicht:** 2,83 kg **Preis:** 13.490 Euro **Koffer:** Private Stock 20th Anniversary Brown Gator Tolex **Besonderheiten:** Mother of Pearl Purfling entlang des Griffbretts, der Kopfplattenabdeckung und der Trussrod-Abdeckung, Guitar of the Month 1/6, Serial No. 16-226271, 20th Anniversary PRS Private Stock **Vertrieb:** PRS-Europe; Leihgabe Guitars Shop Hochstadt

www.guitars-shop.de www.prsguitars.com/gom_march/

Talman

CLASSIC TONE MEETS IBANEZ PERFORMANCE

Nothing pointy and no hard angles. It's the traditionally-styled, classic sounding, smooth playing electric you have been looking for. Only much better... It's the Ibanez Talman.

Ibanez

ibanez.germany

Akustische Expansion Sigma und Martin fahren auf

Saiten-Enthusiasten atmen auf: Es gibt Neues von Sigma und Martin. Sigma erweitert die Produktpalette um die akustische JM-SG45-Serie: Inspiriert von der voluminösen Slope Shoulder Dreadnought gibt's hier eine Gitarre, gemacht für Blues und Country. Die LM-SG00 hingegen reanimiert die kleineren Pre-War Modelle. Beide Neuauflagen kommen in typischem Sunburst mit einer Decke aus massiver Sitka-Fichte. Für verstärkten Sound in Konkurrenz mit der Band ist ein Sonitone-Pickup-System der Marke Fishman eingebaut. Ebenfalls vergrößert wird die Auswahl an Gitarren mit Prädikat „S" für „Solid" bei Sigma. Damit wird eine vollmassive Decke wie bei den oben genannten Produkten garantiert. Auch hier gibt es die größere Dreadnought-Version in Form der SDM-18 und die Kompaktvariante S000M-18. Der Korpus bei beiden ist aus Mahagoni gearbeitet, während das Griffbrett aus Ebenholz besteht.
Martins neue X-Serie ist ein Genuss für die Augen und erleichternd fürs Gewissen. Wunderschöne Macassar-Optik kommt mit den Modellen DCX1AE, D2XAE und der GPCX2AE Macassar. Die Korpusse bestehen aus „High-Pressure Laminate" (kurz HPR), während die Decken aus Massivholz optimale klangliche Resonator-Eigenschaften innehaben sollen. Bei der DCX1AE handelt es sich um Sitka-Fichte, den anderen beiden um Sapele. Tonabnehmersysteme sind integriert und erlauben das Anschließen an Verstärker oder Anlage. Außergewöhnlicher neuer Zuwachs im Hause Martin ist die Sopran-Ukulele „0X Uke Bamboo". Der Korpus wird wieder mittels HPR-Verfahren hergestellt. Generell herrscht Bambus-Optik und zusätzlich gibt es sie in Rot, Blau und Grün.

www.martin-gitarren.de

Aufnehmen via App

TC Electronic: Wire Tap Riff Recorder

TC Electronics neuester Streich: ein Pedal mit passender App für Aufnahmen, wann immer die kreative Muse kommen möge. Eine neue Ära des Songwritings werde eingeleitet, kündigt der Hersteller an. Bis zu acht Stunden Aufnahmezeit auf 24-Bit, schnell bedienbar mit einem Tritt aufs Pedal. Die zugehörige WireTap-App funktioniert auf iOS und Android und ermöglicht das Benennen, Gruppieren und Teilen der Ideen mit Bandkollegen. Die Verbindung zwischen Pedal und Smartphone geschieht über Bluetooth, was eine bequeme Bedienung ermöglicht.

www.tcelectronic.com

Magnatone Panoramic Stereo bei ProGuitar

„Ruhig Brauner", hieß es früher, um das Pferd zu besänftigen. Dieser kompakte Braune ist konträr dazu unbedingt lauter zu stellen. ProGuitar in Pfeifferhütte hat nun den Magnatone Panoramic Stereo-Verstärker im Repertoire. Der Combo trumpft mit Vintage-Look in Braun und Gold, 12 Watt, kommend über 2 x 10 Zoll-Lautsprecher und angetrieben von vier EL84er-Röhren. Eine Besonderheit neben der Qualität und den transportablen Maße sind das Stereo Varistor Pitch Shifting Vibrato für „True Dimensional Sound" mit Trademark-Technologie. Dieses ist umschaltbar und als Tremolo verwendbar. Ein Accutronics Reverb Tank ist mitverbaut.

www.proguitar.de

Mobile Bühne und Musikerzuflucht

Roland- und Boss-Truck auf Tour

Auf der Musikmesse war der 17 Meter lange und 34 Tonnen schwere Blickfang das erste Mal zu sehen. Der schwarze Riese beherbergt auf 110 Quadratmetern Gitarren, Verstärker, Effekte, Zubehör und Equipment. Aufgeteilt ist die Fläche in zwei Ebenen. Der Truck ist als mobile Bühne gedacht, kann aber auch als Standort für Workshops, Vorträge, Präsentationen oder Produkt-Test-Wunderland genutzt werden. Bereits auf der Messe jammten hier hochkarätige Musiker wie Fusion-Gitarrist Alex Hutchings. Das soll auf der Tour ebenfalls möglich werden, allein um die Produkte angemessen illustrieren zu können. „Egal für welches Event, der Roland- und Boss-Truck bietet immer die passende Lösung", heißt es. Schon allein optisch ist der Truck eine Attraktion. Detaillierte Tour-Daten auf:

www.rolandmusik.de

Anzeige

SigmaGuitars EST. 1970

NEW!
SG SERIES

JM-SG45

LM-SG00

Top Solid Sitka Spruce
Back & Sides Mahogany
Fishman Sonitone

AMI GmbH I Am Neufeld 8 I 81829 München I Germany I www.sigma-guitars.com I facebook/SigmaGuitars

Beständigkeit für Singer und Songwriter

König & Meyers neue Tablet-PC-Stative und -Halter

Brandneu, auf der Musikmesse erstmals vorgestellt, ist K&Ms neues Tablet- und PC-Stativ (19793). Besonderheit sind die individuell justierbaren Trägerarme. Tablets mit einer Höhe von 220 bis 331 Millimeter können individuell fixiert werden. Beinahe alle geläufigen Modelle sind dabei mitinbegriffen, so zum Beispiel iPad, der Amazon Fire HDX, das Galaxy Tab oder ein Google Nexus. Die Tiefe des Tablets kann zwischen fünf und elf Millimetern betragen. Die Halter werden mittels Klemmschrauben an die Maße angepasst. Gesichert wird das Gerät mittels Schnappverschluss, es ist ebenso leicht wieder zu entfernen. Wechseln zwischen Hoch- und Querformat ist kein Problem, ein selbstständiges Drehen wird jedoch durch den Mechanismus verhindert. Das Stativ selbst ist zweifach ausfahrbar mit einer möglichen Höhe von 70 bis 155 Zentimeter. Das Gewicht liegt bei 1,6 Kilogramm, es wird ein komfortables Transportmaß im zusammengeklappten Zustand beworben. Der Ständer wird in zwei weiteren Ausführungen angeboten. Der Tablet-PC-Halter (19790) mit gleicher Konzeption, allerdings auf andere Stative montierbar mittels eines 3/8 Zoll-Innengewindes und drehbar um 90 Grad. Dritte Option ist der Tablet-PC-Halter (19791), der auf jedes beliebige Rohr bis 30 Millimeter Durchmesser aufschraubbar sein soll.

www.k-m.de

Konzerte im ganzen Land

„Alles brennt" auf Deutschland-Tour

Johannes Oerding geht mit seinem vierten Studioalbum „Alles brennt" auf Tour durch deutsche Konzerthallen. Seine gleichnamige Single stieg in die Top 3 der Albumcharts. Für über 100.000 verkaufte Platten erhielt er die Goldene Schallplatte. Der Singer und Songwriter brenne auf seine Tour und „Innige Nächte" mit seinem Publikum, heißt es. In der September-Ausgabe von grand guitars verrät er, welchen Anteil die Gitarre an seinem Erfolg hat.

Tour 2016:

16. Juli:	Regensburg, Piazza am Gewerbepark
22. Juli:	Hussum am Schlosshof
23. Juli:	Halle (an der Saale) auf der Freilichtbühne Peißnitzinsel (Picknick Open Air)
29. Juli:	Cloppenburg am Stadtpark Open Air
5. August:	Dresden am Konzertplatz weißer Hirsch
6. August:	Rostock am IGA Park
11. August:	Thale im Harzer Bergtheater
19. August:	Gera auf der VEOLA Bühne
21. August:	Neubrandenburg auf der Open-Air-Fläche Jahnsportforum
27. August:	Hamburg im Stadtpark
28. August:	Hannover im Parkbühne
02. September:	Timmendorfer Strand Strand-Arena (Stars at the Beach)
03. September:	Osterholz-Scharmbeck auf dem Freigelände Stadthalle Osterholz Scharmbeck

live.johannesoerding.de

Anzeige

MITANIS
distribution

Mitanis Sound Distribution
Anger 18, 07366 Harra
tel: 03 66 42 - 21 78 18

www.mitanis.de

THE GO-TO TUNER.
MILLIONS SOLD.
SNARK®
www.snarktuners.com

SNARK® SN-8
SUPER TIGHT
ALL INSTRUMENT TUNER

Die kultige Rock-Ikone

Gibson Flying V Custom 2016

„Der Ton einer V, das Aussehen einer Custom", so preist Gibson den Blickfang an. „Black Beauty"-Les-Paul gepaart mit dem Rock-Klassiker der späten 1950er ist die einfache Rezeptur der Mitarbeiter von Gibson Custom USA. Die Zutaten sind ebenso alt wie bewährt: Mahagoni-Korpus, Custom-Buckers, High-Gloss Nitrozellulose-Lackierung, vergoldete Grover Kidney-Mechaniken und eine ABR-1 Tune-O-Matic-Brücke mit „Stopbar Tailpiece". Das Griffbrett aus Richlite (Kompositwerkstoff aus Holz und Kunststoff) könnte für viele Fans einen Stilbruch darstellen. Die Halsverbindung ist geklebt und selbst der „Franklin Titebond" Glue wird stolz beworben. Ob das die „wahren Historiker" und Gibson-Anhänger gut finden werden? Die Inlays vom Typ „Custom" und aus Pearloid finden sich auf dem Kopf wie am gesamten Hals. Vom Werk aus sind .012er-Saiten auf die E-Gitarre gespannt. Es gibt den legendären fliegenden Buchstaben in zwei Farben: „Faded Cherry" oder „Ebony". Zu haben für rund 4.200 Euro.

www.gibson.com

Anzeige

BLUES CUBE

Gitarrenverstärker mit magischem Röhrensound für Top Gitarristen

Die neu entwickelte Blues CUBE Serie bringt den klassischen 1x12" Combo in eine neue Ära. Die Kombination von echtem Röhrensound, natürlicher Dynamik, großer Verlässlichkeit und leichtem Transport, macht diese Verstärker so einzigartig. Weit über normales „modeling" hinaus, reproduziert Rolands „Tube Logic Design" das komplette Innenleben eines Tweed-Amps vom Gitarreneingang bis hin zum Lautsprecher en détail.

Clean- und Crunchkanal können jeweils einzeln, oder im Dual-Mode gleichzeitig gespielt werden. Durch variable Output-Power kann man selbst einen „Vollgas Röhrensound" in jeder beliebigen Lautstärke hören. Diese Verstärkerserie wurde von Top-Gitarristen mitentwickelt und live getestet. Blues CUBEs liefern den magischen Röhrensound, nach dem jeder Gitarrist sucht.
Die Suche hat ein Ende!

www.rolandmusik.de

Roland

Naturschutz fürs Instrument

Jakob Winter GmbH präsentiert neue Instrumentenkoffer

Bei der Frankfurter Musikmesse im April gab es einige Neuigkeiten, unter anderem die neue „GreenLine-Musikinstrumentenkoffer"-Serie der Jakob Winter GmbH. Diese Konzertgitarren-Koffer bestehen zum größten Teil aus Naturfasern. Hanf, Flachs, Kenaf und Biokunststoffe bilden durch das „One-Shot-Pressverfahren" einen stabilen Schutz für Instrumente. Kunden würden die umweltfreundlichen Verfahren unterstützen und vermehrt auf Nachhaltigkeit setzen. Die Hülle der Koffer wird als wasserresistent, extrem stabil und immun gegenüber Temperatur-Schwankungen beschrieben. Der Einsatz umweltschädigender giftiger Klebstoffe könne bei der Produktion mit besagtem One-Shot-Verfahren vollständig vermieden werden. Im GreenLine-Sortiment finden sich Koffer für verschiedenste Instrumente, bis zu 20.000 Stück wurden 2015 weltweit ausgeliefert. Geschäftsführer Joachim Winter wirbt zudem mit einer auf 100 Stück limitierten Geigen-Etui-Edition: „Musikinstrumentenkoffer gibt es viele, aber wir haben etwas Besonderes aus ihnen gemacht."

www.jakob-winter.de

Mad Professor

1-Pedal

Im neuen „1"-Pedal haust laut Angaben von Mad Professor der legendärste und gesuchteste Sound der Rock-Gitarren-Historie. Laut Hersteller, vor einen cleanen Verstärker platziert, Brown-Sound in Reinform! Eines der Hauptbestandteile dieses Tonideals der End-70er und 1980er Jahre, war die Verwendung des Halleffekts. Mad Professor hat darum in seiner neuen „Nummer 1" den Plattenhall mit obertonreicher Verzerrung kombiniert.

www.mpamp.com
www.cms-music.de

Anzeige

Gitarristen der Tafelrunde

The Holy Grail Guitar Show 2016

Wenn König Artus Gitarre gespielt hätte, wäre er sicher in den letzten Jahren regelmäßig nach Berlin ins Estrel Hotel gekommen. Denn hier trifft sich alljährlich die noble Zunft der Gitarrenbauer und zeigt sich von ihrer schönsten Seite auf der Suche nach dem Heiligen Gral der Zupfinstrumentenmacher-Zunft. In diesem Jahr sind 135 Aussteller aus aller Herren Länder angekündigt. Junge Nachwuchsbauer aus Litauen, Argentinien, Singapur, Argentinien und der Türkei sind ebenso vertreten wie viele deutsche Marken. Das Event findet am 8. und 9. Oktober ganztägig und öffentlich zugänglich im Estrel Hotel Berlin statt. Es gibt exotische Gitarren zu bestaunen und anzuspielen, um bei guter Stimmung den Saiten zu huldigen. Viele Bauer bringen Künstler mit, die in Live-Konzerten die Instrumente in Aktion zeigen. Der Eintritt für deren Auftritte ist frei, allerdings sind oft die Sitzplätze limitiert. Selbiges gilt für Lesungen und Vorträge seitens der Gitarrenbauer, die diverse Themenbereiche rund ums Handwerk und Gitarren behandeln werden. Der Veranstalter wirbt zudem mit der Möglichkeit, sofort Aufträge bei den Erbauern aufgeben zu können oder einfach direkt auf der Ausstellung zu kaufen: „Ein Muss für jeden Gitarren-Liebhaber".

www.holygrailguitarshow.com

Anzeige

GITARRENBAU

J. Volkert

AKUSTIK-,
SEMI AKUSTIK-,
„SELMER" STYLE-GITARREN

SONDERANFERTIGUNGEN
REPARATUREN

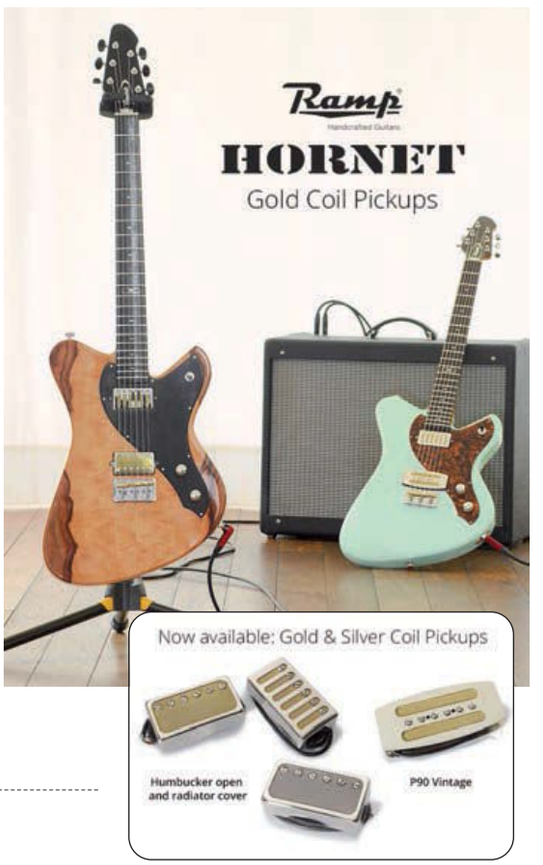
Sankt-Salvator-Weg 5
91207 Lauf

Tel.: 09123/82923

www.volkert-guitars.de
volkert-guitars@t-online.de

Silber, Gold und Gitarren

Ramp Guitars: neue Hornet-Serie und Pickup-Optik



Der deutsche Hersteller „Ramp Guitars" bringt neue versilberte und vergoldete Pickups an den Start. Ob Single Coils, Humbucker oder P90: Jeder der verfügbaren Pickup-Typen kann in unterschiedlichen Lackierungen geliefert und verbaut werden. Diese gewähren noch mehr Vintage-Flair und wertige Edelmetall-Optik. Gleichzeitig und mit besagten Tonabnehmern ausgestattet ist die neue „Hornet"-Serie verfügbar: die Hornet Curly Bull mit Zwetschgenbaum-Decke und Ebenholz-Griffbrett. Das Modell ist auch in der Ausführung Mahagoni „Mintgrün" erhältlich und in Korina „Matt Olive Burst" mit Vintage-Tremolo. Hier beweist Ramp Guitars aus Grünwald wieder ein großartiges Auge für frische Designs und die Ambition, diese mit entsprechender Qualität umzusetzen.

www.rampguitars.com

Fingerpicker's Finest

Corts neue Grand-Regal-Serie

Aus Südkorea gibt es Neuigkeiten für Akustikgitarristen. In Grand-Auditorium-Form und mit 45 Millimetern Sattelbreite prädestiniert für Fingerstyle kommt eine neue Produktserie in die Läden und Online-Shops: die Cort Grand Regal. Die Unterschiede liegen im Material: Korpusse in Mahagoni oder Australian Blackwood mit Fichten- oder Rot-Zedern-Decke. Madagaskar-Palisander-Boden wird beworben, elegante Griffbretteinlagen und Abalone-Rosette. Das eingebaute Pickup-System ist ein Fishman Presys Preamp.

www.cortguitars.com/de

Alfred Music – Guitar Navigation System

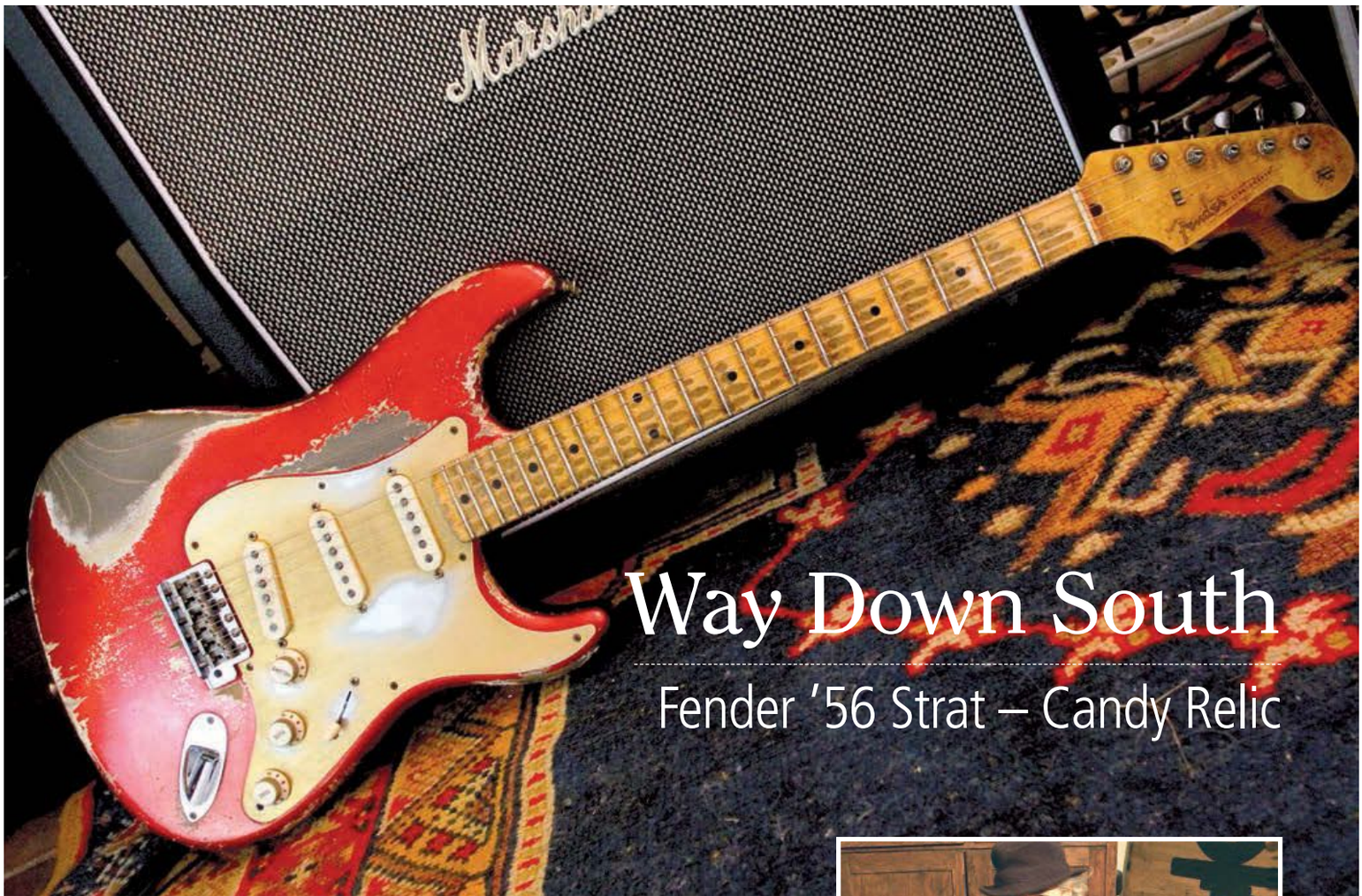
von Guido Haefele

Mit dem bei Alfred Music neu erschienenen „Guitar Navigation System" bietet der Verlag einen XXL-Guide zu Skalen & Modi, Arpeggien, Voicings und harmonisierten Skalen. Der Autor Guido Haefele spielt seit über 30 Jahren Gitarre, hat am Berklee College of Music in Boston, Massachusetts, und den Bachelor of Music mit Summa Cum Laude abgeschlossen. Das Lehrbuch richtet sich dabei nicht nur an Einsteiger, sondern auch an Fortgeschrittene. Wer also die verschiedenen musikalischen Strukturen verstehen und auf der Gitarre anwenden möchte, trifft im Guitar Navigation System auf eine beträchtliche Informationsfülle. Die Spanne der behandelten Elemente reicht von grundlegenden Dreiklängen und Dreiklangsarpeggien sowie essenziellen Skalensystemen bis hin zu ziemlich komplexen Gefügen wie etwa dem Skalensystem von Harmonisch Dur, Quartenakkorden oder pentatonischen Voicings. Mit mehr als 12.660 Griffdiagrammen gehört das „Guitar Navigation System" aktuell wohl zu einem der umfassendsten Referenzwerken, das die Themen Skalen, Arpeggien oder Voicings bis ins Detail behandelt.

(Alfred Music, Deutsch, mit Noten, 368 Seiten, Autor Guido Haefele, Format 230 x 305 mm, Fadenheftung, Verlagsnummer 00-20257G, ISBN: 978-3-943638-95-0)

www.alfredmusic.de

Anzeige



Way Down South

Fender '56 Strat – Candy Relic

Auch wenn ich mich auf die brillanten Strat-Typen der späten 1960er eingeschossen habe, ist diese zerschossene Relic mit ihren fetten, breiten Sounds großes Kino für mich. Fürwahr, hier geht's in den Süden. Klanglich ebenso wie metallografisch, in ihren fein auflösenden Klangstrukturen genauso wuchtig und detailliert, ist die '56er Relic bestens gerüstet für einen Vergleich mit meinen geliebten late 60s Veteranen, die untrennbar zum Hendrix-Œuvre gehören.

Von Axel Heilhecker

Immerhin ist sie ein entfernter Verwandter zu Jimis „Olympic White", gespielt in Woodstock, und seiner schwarzen „Band of Gypsys"-Strat. David Gilmours schwarze „Live in Pompeji"-Strat steht ebenfalls in der direkten Ahnenlinie. Das Spritzige, Klare und Große, das wir von originalen späten 1960er Cap Necks (also mit aufgeleimtem Maple Board, nachdem der Trussrod von oben eingesetzt wurde) kennen und schätzen gelernt haben, kommt auch bei der '56er Relic mit massivem Maple Neck und Skunk Stripe auf der Rückseite (Walnuss-Einsatz zum Verschließen der rückwärtigen Trussrod-Fräsung) gut zur Geltung.

Dazu gibt es bei unserer Strat noch einen leichten Südstaaten-Kick, der sich in Form von ein paar mehr Mittenanteilen zeigt und damit der weniger schneidenden Variante einer Gitarre gleicher Bauweise wie Claptons Blackie unwiderlegbar näher ist. Dieser holzige Swamp- und Blues-Attack ist besonders prominent und sensationell, gerade in den Zwischenpositionen. Eine sehr ansprechende Dynamik und Frequenzverteilung erzeugen hier den Spaßfaktor. Vor allem mit Fingerpicking und Bottleneck-Einsatz lässt sich aus dem Vollen schöpfen.

Abhängig von der Holzmasse und natürlich von der Schwingungsqualität, schiebt so ein Neck mehr oder weniger. Meine „Band of Gypsys"-Voodoo-Strat ist fetter in den Bässen, lauter, aber

weniger mittig und steht somit Pate für diese unterschiedlichen Merkmale. Die Voodoo-Strat ist, wenn man so will, weniger bluesy im Sinne von mellow und holzig. Dafür bedient sie den härteren Blues à la Hendrix im Stile von „Red House" besser, während die '56er das „Slowhand"-Genre bravourös erfüllt. Und doch: Spielbar ist auf der Candy Apple Strat eigentlich alles mit abendfüllender Laune und Extrakick, ohne dabei auf schönfärbende Ingredienzien wie Whiskey oder Chorus und Delay zurückgreifen zu müssen. Denn auch wenn es diese vorangestellten Unterschiede gibt, sind sie im Verweis auf die Urgewalten der Musik reine Feinsinnigkeiten, die letztendlich nur auf meinen ureigenen individuellen jahrelangen Exkursionen, Höhenflügen, Irrläufern und unzähligen gespielten Klampfen basieren. Daher an der Stelle ein Hoch auf die Feinstofflichkeit und ungestüme Grenzenlosigkeit des Rock'n'Roll gleichermaßen!

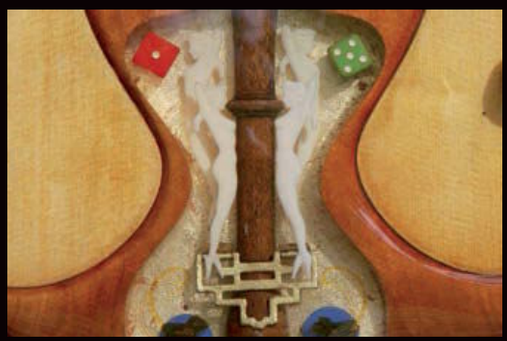
Further On Up

Rauer geht die '56er Relic außerhalb der Zwischenpositionen der Pickups ab, dennoch weiterhin schön holzig. Explosiv wird es bei Vollausteuerung des Volumen-Potis. Hier gesellt sich zum dicken Ton noch eine zusätzliche Breitseite Attack hinzu, die es dem geneigten Spieler erlaubt, nochmals ein Extra ins Spiel zu bringen, sowohl frequenziell als auch auf die dynamische Artikulation bezogen. Dabei sei angemerkt, dass ich die Gitarre mit 10er Saiten gespielt habe, was sehr gut funktioniert und die gelungene Abstimmung von Holz und Pickups verdeutlicht.
Bei einer 11er Stärke der Saiten könnte man versuchsweise einen Kondensator auf das Volume legen, um mehr Brillanz über den ganzen Regelbereich zu bekommen, und eventuell sogar einen Widerstand, um die Bässe zu erhalten.
Als Pickups kommen ein '56 Strat am Neck und jeweils ein Fat 50 in der Mitten- und Stegposition zum Einsatz. Die Fat 50s haben AlNiCo 5 Magnete, einen Bridge-Widerstand von 6,2 kOhm und in der Mitte 6,3 kOhm. Der '56 Strat Pickup ist ein AlNiCo 3 mit 6,0 kOhm Widerstand und klingt schlanker als das entsprechende Neck Fat 50 Modell. In den Zwischenpositionen, die durch umgekehrte Wicklung des mittleren Pickups brummfrei sind, klingt das sehr gut. Insgesamt erleichtern diese Pickups die Suche nach einem satten, singenden Lead Sound, da sie die mittleren Frequenzen balanciert wiedergeben und nicht unschön komprimieren. Die hier vorhandene Dynamik bleibt durch den warmen, aber durchsichtigen Grundcharakter der '56 Relic immer musikalisch gerundet, wie bereits erwähnt, das Instrument erleichtert im Gegensatz zu zahlreichen anderen Strats das Spielen.

Wer es gewohnt ist, sich an Strats abzuarbeiten, sollte sich vielleicht erst einmal seiner Widerstandsorientierung bewusst werden, bevor es zu größeren unausbleiblichen Irritationen beim Erproben des Instruments kommt. Wen wundert es da, dass man diesen Strat-Sound auch auf Claptons neuem, sehr leichtgängigem Album „I Still Do" verorten kann. Gepflegt kultivierte Dirtyness ist musikalisch, klanglich und optisch das Programm. Eine Entsprechung, die unsere Gitarre mit Claptons Album gemein hat.

Anzeige

Gitarren Studio Neustadt



Wir führen folgende Hersteller:
Fender, Frank Hartung, Nick Page, Tausch, Jozsi Lak, Schwarz Custom, Avalon, Maton, Santa Cruz, Tone King, BSG Musical Instruments, Fano, PRS, Michael Spalt und Rozawood

Gitarren Studio Neustadt • Karl Dieter
Weinstr. 531 • 67434 Neustadt a.d. Weinstraße

Tel. (01 60) 94 74 20 07
www.gitarren-studio-neustadt.de

DETAILS & INFOS

Hersteller: Fender
Herkunftsland: USA, Fender Custom Shop
Modell: Stratocaster '56, Masterbuilt by Dale Wilson
Hals-Korpus-Verbindung: geschraubt
Korpus: zweiteilig Erle
Lackierung: Candy Apple Red, Nitro, Heavy Relic
Hals: Ahorn
Halsprofil: V-Style/U-Style
Griffbretteinlagen: Black Dots
Sattel: Knochen
Bünde: 21, Sanko 6105
Mensur: 648 mm
Halsbreite (Sattel/12.): 41,3/51,1 mm
Halsdicke (Sattel/7.): 23,1/25,3 mm
Griffbrettradius: 9,5"
Elektronik: 1 x Volume, 2 x Ton, 5-Weg-Schalter
Pickups: 1 x 50s Single Coil (Brücke), 1 x 50s Single Coil Reverse Wound (Mitte), 1 x '56 Single Coil (Hals)
Schlagbrett: Aluminium, Gold anodisiert, relic
Hardware: verchromt, vernickelt
Mechaniken: Kluson One-Line Vintage Tuners
Gewicht: 3,2 kg
Preis: 6.335 Euro, inkl. 50s Relic Tweed Koffer
Vertrieb: Fender Düsseldorf, Leihgabe Gitarren Studio Neustadt

www.fender.de
www.gitarren-studio-neustadt.de

Martian Coal Cellar

Der ewige Traum vom Auffinden eines Vintage-Gitarrenschatzes! Mit der '56er Heavy Relic kommt man ihm näher. Zumindest so weit, als dass er sich dank Masterbuilder Dale Wilson in einen Wachtraum verwandelt. Die Relic sieht aus, als hätte sie der eventuelle Vorbesitzer im Kohlenkeller vor Marsianern in Sicherheit bringen wollen, bevor er wegebeamt wurde. Toll, dass ich sie nun entdecken durfte – in ihrer ganzen ramponierten Pracht. Die Strahlenkanonen der Außerirdischen haben den Lack ordentlich weggeätzt, am Neck genauso wie am zweiteiligen Erlen-Body. Das hätte der Vorbesitzer bestimmt nicht so herunterspielen können. Das weidlich abgegriffene Griffbrett wurde akribisch bearbeitet, ganz im Sinne vorhersehbarer Abnutzung. Die Rückseite des Necks ist nicht nur vom Lack befreit, sondern auch schwarzgespielt oder, wahrscheinlicher, noch ein Überbleibsel der vielen Jahre im Kohlenkeller. Dieses ganze überirdische Arrangement findet seine Klimax in einem matt vergoldeten, aber in weiten Teilen „blank-gespielten" Metal-Pickguard. Sie glauben es nicht? Doch, sollten Sie aber! Und es sieht sogar cool aus! Gut, alles im Leben ist Geschmacksache, so darf man auch hier unterschiedlicher Empfindung oder Meinung sein. Aber der Look ist in jedem Fall stimmig beziehungsweise konsequent, daher findet sich noch mal eine Metalplate gleicher Couleur auf der Rückseite als Abdeckung der Tremolo-Mechanik.

Beim Spiel fühlt sich das nicht so alt und vergammelt an, wie es aussieht, was natürlich nachdrücklich unterstreicht, dass es sich nicht um ein Fundobjekt, sondern um ein Instrument des Fender Custom Shops handelt. Verletzungsgefahr durch hervorstehende oder abbröselnde Lack- oder Rost-Teile besteht hundertprozentig nicht und der „alte Sound" der CS-Strat tut den Ohren schon gut. Ein ganzheitlich nachhaltig künstlich gealtertes Instrument.

Kluson-One Line Mechaniken, Spaghetti-Logo, Anschlussbuchse, Tremolo und Bünde sind ziemlich „gut erhalten" und da, wo es sein muss, neuwertig. 21 historisch korrekte Bünde (Sanko 6105) ergeben genügend Raum für leichtgängige Bendings. Etwas Widerstand bietet zu guter Letzt dann wenigstens der Hals mit seinem kräftigen, Ton-förderlichen V-Shape bis zum 7. Bund (man spürt den Scheitelpunkt deutlich) und einem U-Shape vom 7. Bund an. Man bekommt ordentlich was zum Greifen geboten, ein faires Gegenüber für einen gestandenen Rock'n'Roller. Bei einem Radius von 9,5", einer Griffbrettbreite von 41,3 mm am Sattel und 51,1 mm am 12. Bund finden sich 23,1 mm Dicke am Sattel und kräftige 25,3 mm am 7. Bund. Hier stellt sich dann auch das vielgerühmte '50s Feeling haptisch ein und macht die Gitarre zum Allround-Bluesplayer.

Awakening

Wer immer noch vom zufälligen, aber wohlverdienten Fund einer vergessenen Original-Gitarren-Ikone dieser Tage träumt, sollte eher dankbar sein, dass die bereits erwähnten Marsianer kein Interesse an der vorliegenden Custom Shop Relic hatten. Zurück in die Zukunft geht definitiv gut mit dieser gelungenen '56 Heavy Relic im ziemlich original vorgealterten Tweed-Koffer. ∎

SCREAMIN' EAGLES

MORE OUTPUT, CLARITY, AND LONGEVITY

HIGH PERFORMANCE GUITAR STRINGS, ONLY FROM ERNIE BALL.

LOUDER.

Boost your sound without changing the electronics on your guitar - our cobalt alloy is more magnetic than any other available.

HIGH DEFINITION TONE.

Cobalt delivers crisp, clear highs and tight, defined low end, allowing you to hear what you've been missing.

LONGER LIFE.

These bad boys have greater durability and corrosion resistance so your strings lock in fast and stay sounding fresh for weeks.

The world's first and only Cobalt Strings.

ERNIE BALL®

ernieball.de | #iplayslinky

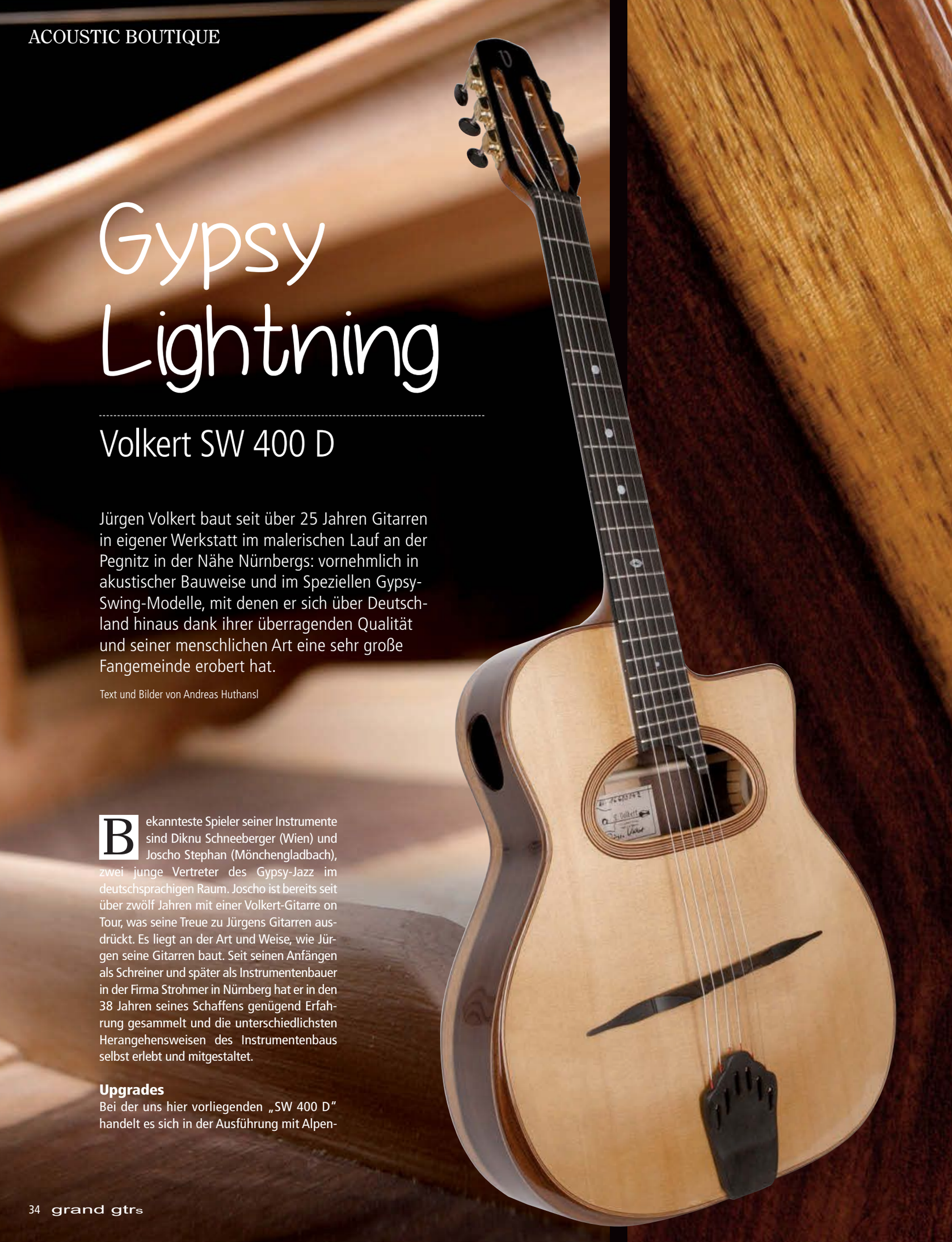
Vertrieb für Deutschland und Österreich: MUSIK MEYER GmbH, Postfach 1729, D-35007 Marburg, www.musik-meyer.de · Vertrieb Schweiz: MUSIK MEYER AG, Spitalstraße 74, CH-8952 Schlieren, Schweiz

Gypsy Lightning

Volkert SW 400 D

Jürgen Volkert baut seit über 25 Jahren Gitarren in eigener Werkstatt im malerischen Lauf an der Pegnitz in der Nähe Nürnbergs: vornehmlich in akustischer Bauweise und im Speziellen Gypsy-Swing-Modelle, mit denen er sich über Deutschland hinaus dank ihrer überragenden Qualität und seiner menschlichen Art eine sehr große Fangemeinde erobert hat.

Text und Bilder von Andreas Huthansl



Bekannteste Spieler seiner Instrumente sind Diknu Schneeberger (Wien) und Joscho Stephan (Mönchengladbach), zwei junge Vertreter des Gypsy-Jazz im deutschsprachigen Raum. Joscho ist bereits seit über zwölf Jahren mit einer Volkert-Gitarre on Tour, was seine Treue zu Jürgens Gitarren ausdrückt. Es liegt an der Art und Weise, wie Jürgen seine Gitarren baut. Seit seinen Anfängen als Schreiner und später als Instrumentenbauer in der Firma Strohmer in Nürnberg hat er in den 38 Jahren seines Schaffens genügend Erfahrung gesammelt und die unterschiedlichsten Herangehensweisen des Instrumentenbaus selbst erlebt und mitgestaltet.

Upgrades

Bei der uns hier vorliegenden „SW 400 D" handelt es sich in der Ausführung mit Alpen-

fichte als Decke, Katalox für Boden und Zargen, Mahagoni für Hals und Griffbrett sowie Ebenholz für Saitenhalter und Steg um die Basis-Ausstattung eines Volkert Gypsy-Swing-Modells. Jürgen offeriert insgesamt drei Preisklassen für dieses Modell, je nach Holzauswahl.

Gegen Aufpreis sind drei weitere markante bautechnische Details erhältlich, die wir uns genauer betrachten wollen. Zunächst das „Bevel" am Übergang der oberen Zarge zur Decke hin, das aufgrund der abgeflachten Korpuskante ein angenehmes Spielgefühl vermittelt. Des Weiteren hat er der oberen Zarge ein Monitoring-Schallloch spendiert. Klanglich hat diese Veränderung des abgestrahlten akustischen Gitarrentons in Richtung Zuhörer keine Auswirkung, die Lautstärke der Gitarre leidet darunter nicht (im Selbstversuch durch Abdecken des Soundholes getestet), denn Selmer-Style-Modelle sind an sich sehr durchsetzungsstark. Beim Solospiel dagegen, wenn der Mitmusiker den Rhythmus schlägt, verbessert es den Höreindruck des eigenen Spiels. Zu guter Letzt die Mensur. Sie ist gefächert von „E" 670 mm bis „e" 660 mm angeordnet, was für besseres Spiel hinsichtlich Ergonomie, Intonation und Saitenspannung sorgen soll. Die Neigung der Bünde fällt dabei erstaunlicherweise nicht negativ auf. Sie spielt sich wie von selbst. Eine längere Anpassungsphase, wie ich das vom Wechsel zwischen verschiedenen Gitarren gewohnt bin, entfällt. Das liegt wohl auch an den Saiten, die sich äußerst leicht drücken

DETAILS & INFOS

Hersteller: Jürgen Volkert **Modell:** SW 400 D, #16400042
Herkunftsland: Deutschland **Gitarrentyp:** Gypsy-Jazz, modifizierte „Maccaferri/Selmer"-Style **Decke:** fein gemaserte Alpenfichte, massiv, zweiteilig
Zargen: Katalox, massiv **Boden:** Katalox geriegelt, massiv
Hals: Mahagoni, einteilig **Griffbrett:** Ebenholz **Schallloch:** D-Loch oval
Rosette/Bindings: mehrstreifig Walnuss **Bünde:** 22 inkl. Nullbund (23-25 Diskant), Medium 2,5 mm breit (Wagner 9665) **Mensur:** 670-660 mm (fanned)
Halsbreite (Sattel/12): 45/55 mm **Hals-Korpus-Übergang:** 14. Bund
Steg: Ebenholz **Steg/Saitenhalter:** Ebenholz **Sattel:** Mammut
Mechaniken: Miller vergoldet mit Ebenholz-Knöpfen
Lackierung: Nitro Hochglanz (Decke antik), Hals seidenmatt
Gewicht: 1,9 kg **Zubehör:** Hiscox-Case
Preis: unverkäufliches Vorführmodell; Jürgen Volkert bietet drei Preiskategorien, dieses Modell liegt in der Basis-Ausstattung mit Zarge und Boden aus Katalox (nur begrenzt verfügbar) bei 4.300 Euro. Aufpreise für Arm-Bevel (400 Euro), Fanned Frets (200 Euro) und Zargen-Schallloch/Monitor (120 Euro).

www.volkert-guitars.de
www.joscho-stephan.de
www.diknuschneeberger.com

lassen (ich bevorzuge keine zu starken), und dem angenehmen Halsprofil mit seiner Sattelbreite von 45 mm.

A stickler for details

Der Blick in das Innenleben des Korpus über beide Schalllochöffnungen lässt einiges erkennen. Das komplette Bracing, also die Statik des Korpus, hat Jürgen für diese drei Extras (Bevel, Schallloch in Zarge, gefächerte Bünde) komplett neu berechnet. Sogar die durchstochene Kopfplatte mit ihren beiden Fenstern im Selmer-Design ist passend zu den Fanned Frets leicht versetzt angeordnet. Der Saitenzug nach dem Sattel, hin zu den vergoldeten Miller Mechaniken, ruht dabei nicht auf dem Kopfplattenholz. Hier wurde wirklich jedes kleinste Detail exakt herausgearbeitet. Die klangliche Bandbreite, die sich mit der SW 400 D erzielen lässt, ist eine echte Bereicherung, und das nicht nur für Freunde von Gypsy-Jazz, Jazz und Swing. Gerade Gitarristen, die gerne zur akustischen Stahlsaitengitarre greifen, sollten die ausgetretenen Pfade der Country Roads einmal verlassen und eine Selmer-Style-Gitarre aus der Werkstatt von Jürgen Volkert anspielen. Dem, der doch mehr der Western-Tradition frönen möchte, kann Jürgen ebenfalls helfen: Seine Flattops sind von nicht minderer Qualität. ▮

Shown: Framus Legacy Jumbo Solid A Sitka Spruce Top / AAA Flamed Maple back and sides

Finally! A preamp that does it all...

www.radialeng.com info@w-distribution.de www.w-distribution.de

Radial engineering
...PowerTools for Power Players™

8 BIT MUSIC

The Bitmap is a bitcrusher with fractional bit reduction. Transform melodies into video game music with aliasing and quantization noise.

Add the warmth and grit of a 12-bit sampler or crush your guitar with 1-bit fuzz.

www.redpandalab.com info@w-distribution.de www.w-distribution.de

Red Panda
Explore new sound.

Anglertraum

Takamine LTD 2016 Decoy

Es ist Tradition bei Takamine, dass die Japaner in jedem Jahr ein Sondermodell in limitierter Stückzahl auf den Markt bringen. 2016 will man uns mit einem Traum von einer Steelstring ködern, einem Blickfang in fantastischem Green-Blue-Burst mit einem Korpus aus geflammtem Ahorn. Für Deutschland, Österreich und die Schweiz sind zwölf Exemplare reserviert, die voraussichtlich ab Ende Juni bei ausgewählten Fachhändlern bereitstehen.

Von Peter Schilmöller

Das mit dem Ködern ist in diesem Fall durchaus wörtlich zu nehmen, denn die Gitarre trägt den Namen Decoy (englisch für Köder). Der Grund: Das Ebenholzgriffbrett der LTD 2016 weist ein aufwändiges Inlay aus Mother of Pearl und Abalone, das die japanische „Tomozuri"-Fischfangtechnik portraitiert, auf. Mit dieser Fangtechnik werden in der Präfektur Gifu (im Zentrum Japans) die dort heimischen Ayu-Fische gefangen, die wegen ihres süßlichen Geschmacks auch Wassermelonenfische genannt werden. Da die Ayus in den schnell fließenden Gewässern der Region (in der übrigens Takamine ansässig ist) nicht ganz einfach zu fangen sind, entstand eine faszinierende traditionelle Fangtechnik, bei der sie mit einem lebenden Fisch als Köder gelockt werden. Genau dieses Szenario ist in den Bünden um den zwölften Bund der Gitarre abgebildet – die Angelschnur zieht sich quer über das Griffbrett bis hinab zum zweiten Bund. Sehr schön!

Selbstverständlich sind die schmucken Griffbretteinlagen nicht die einzige Besonderheit des diesjährigen Sondermodells. Wie schon erwähnt, besteht der Korpus der Decoy vollständig – Boden, Decke und Zargen – aus geflammtem laminiertem Ahorn. Wie bitte? Ja, bei der LTD 2016 kamen – ausnahmsweise – laminierte Korpushölzer zum Einsatz, da die Konstruktion der Gitarre deutlich von gängigen Steelstring-Bauweisen abweicht. Decke und Boden der Gitarre zeigen eine Wölbung, wie man sie von Archtops kennt. Diesmal jedoch ohne die bei Jazzgitarren üblichen F-Löcher, dafür mit rundem Schallloch. Das macht die Decoy zu einer Roundhole-Archtop – dabei allerdings ohne den typischen Saitenhalter mitsamt Holzsteg, sondern mit einer Saitenaufhängung, wie man sie von Flattops kennt. Das Ganze wurde mit der bekannten FXC-Korpusform von Takamine kombiniert, die in etwa den Abmessungen traditioneller Grand Concerts (00-Größe, circa 14,5 Zoll) entspricht. Die Konstruktion der LTD 2016 ist dadurch alles andere als gewöhnlich und bewegt sich in einem reizvollen Spannungsfeld zwischen Steelstring und Jazzgitarre – wir dürfen gespannt sein, wie das wohl klingen mag.

Blue in Green

Angesichts der tendenziell jazzigen Ambitionen der Decoy hätte auch Miles Davis' Klassiker aus seiner Cool-Jazz-Periode wunderbar als Inspiration für die umwerfende Farbgebung der Gitarre dienen können. Da es bei der Decoy aber um das Thema Fischfang geht, soll der Farbton natürlich an das blaugrüne Wasser des japanischen Kiso River, der die Ayu-Fische beheimatet und durchs Takamine Valley führt, erinnern. Am Fuße des Mount Takamine (auf den sich der Firmenname bezieht) ist Takamine Guitars seit 1959 in der Stadt Sakashita ansässig.

Das Finish der LTD 2016 ist vortrefflich gelungen – was für ein toller Farbton! Die grünliche Farbe des Burst in der Mitte geht zu den Zargen der Gitarre hin in ein dunkles, tiefes Blau über. Die wunderschöne Flammenmaserung der Korpushölzer ist hervorragend herausgearbeitet, ihm ist eine tolle plastische Tiefe zu eigen. Die elfenbeinfarbenen Kunststoff-Bindings, die die gesamte Gitarre inklusive Griffbrett umranden, werden bei der Kopfplatte, der Decke und der Schalllochrosette durch ein Abalone-Binding ergänzt, was der edlen Optik der Gitarre die Krone aufsetzt.

Die Verarbeitung der Decoy ist über jeden Zweifel erhaben, ganz so, wie wir es von Takamine gewohnt sind und wie man es von einer Gitarre dieser Preisklasse erwarten darf. Die vergoldeten Mechaniken stammen von Gotoh und erfüllen ihren Zweck einwandfrei, und auch hinsichtlich ihrer Bespielbarkeit zeigt die Takamine keinerlei Schwächen. Die Saitenlage ist perfekt eingestellt – komfortabel, aber nicht zu niedrig. Das Hals-Shaping und die Proportionen des Griffbretts sind als allroundtauglich einzustufen; hier dürften sich wohl die allermeisten Gitarristen wohlfühlen, ob sie nun Fingerstyle spielen, Akkorde strummen oder solistisch unterwegs sind. Für Letzteres ist natürlich von Vorteil, dass die hohen Lagen der Gitarre dank des Cutaways prima zu erreichen sind.

DETAILS & INFOS

Hersteller: Takamine **Modell:** LTD 2016 Decoy **Herkunftsland:** Japan **Gitarrentyp:** Stahlsaiten-Akustikgitarre mit gewölbter Decke/Boden (Roundhole-Archtop) **Korpusform:** FXC (ähnlich Grand Concert/00) **Decke:** Flamed Maple, laminiert, zweiteilig **Korpus:** Flamed Maple, laminiert **Hals:** Ahorn **Halsbefestigung:** geleimt **Griffbrett:** Ebenholz **Griffbretteinlagen:** Abbildung der japanischen „Tomozuri"-Fischfangtechnik, Mother of Pearl und Abalone **Bünde:** 21 **Mensur:** 632 mm **Halsbreite (Sattel./12.):** 42,5/53 mm **Hals-Korpus-Übergang:** 14. Bund **Tonabnehmersystem:** Cool Tube CTP3 Preamp **Hardware:** vergoldet **Steg:** Palisander, schwarz gefärbt **Sattel:** Knochen **Mechaniken:** Gotoh **Farbe/Lackierung:** Green Blue Burst Gloss **Gewicht:** 2,4 kg **Preis:** 3.308 Euro, inkl. Koffer **Getestet mit:** Markacoustic AC601 **Vertrieb:** Musik Meyer, Marburg

www.takamine.com **www.musik-meyer.de**

Rampensau

Wer die Gesetzmäßigkeiten des Gitarrenbaus ein wenig einschätzen kann, wird sich vermutlich denken können, dass die LTD 2016 rein akustisch gespielt nicht allzu viel zu bieten hat. Laminierte Hölzer beim gesamten Korpus plus recht kleine Abmessungen – das führt automatisch zu einer bescheidenen Lautstärke und einem eher dünnen, gedämpften Klang. Selbstverständlich kann die Takamine diesen physikalischen Gegebenheiten nicht entkommen – doch das ist durchaus beabsichtigt und Teil des Konzepts.

Denn mit ihrem Tonabnehmersystem – hier kommt der berühmte Takamine Palathetic Pickup im Steg (mit sechs einzeln abgeschirmten Piezo-Elementen) plus Cool Tube CTP3 Preamp zum Einsatz – ist die LTD 2016 eindeutig als Bühnengitarre konzipiert. Dass die Schwingungsfreudigkeit der Korpushölzer so stark eingeschränkt wurde, entpuppt sich in diesem Fall als Vorteil, da so die Rückkopplungsanfälligkeit der Gitarre stark verringert ist.

Mit dem Cool Tube Preamp der neuesten Generation hat man der LTD 2016 das Beste spendiert, was die Entwicklungsabteilung von Takamine derzeit in Sachen Akustikgitarrenverstärkung zu bieten hat. Beim Cool Tube Preamp, von Takamine bereits 2004 entwickelt, läuft das Tonabnehmersignal über eine 12AU7-Röhre, die mit niedrigen Spannungen und somit äußerst geringer Wärmeentwicklung betrieben wird. Vier 1,5 Volt-Batterien vom Typ AA reichen in der aktuellen Version zur Stromversorgung aus und erreichen eine Batterielaufzeit von 30 bis maximal 36 Stunden – das ist absolut praxistauglich.

Seit der Cool Tube Preamp erstmals auf den Markt kam, hat es einige Detailverbesserungen an dem Vorverstärker gegeben. Das letzte Update (CTP3) stammt aus dem Sommer letzten Jahres, bei dem man dem Preamp einen Standby-Schalter spendiert hat, mit dem sich die Röhre vorheizen lässt, auch wenn kein Kabel eingesteckt ist – so ist es möglich, unmittelbar beim Betreten der Bühne mit Einstöpseln des Kabels loszulegen. Unverändert geblieben ist, dass die Röhre dem Gitarrensignal harmonische Obertöne und eine gewisse Kompression hinzufügt, was den bekanntlich etwas kalten, harten Klang von Piezos deutlich aufwertet. Und das funktioniert nach wie vor erstaunlich gut!

Nicht nur Jazz

Wer sich weitere Optionen für die Verstärkung der Takamine wünscht, kann einen zusätzlichen Pickup anschließen – der Cool Tube Preamp bietet eine Anschlussmöglichkeit inklusive dazugehörigem Lautstärkefader, womit sich ein weiterer Tonabnehmer stufenlos hinzumischen lässt. Im Zubehörprogramm von Takamine stehen ein Soundboard Transducer sowie der TRI-AX 2, ein aktiver magnetischer Schalllochtonabnehmer, zur Auswahl.

Die Verstärkung akustischer Gitarren ist eine spezielle Angelegenheit: Die rein akustischen Klangeigenschaften des Instruments fallen kaum noch ins Gewicht, stattdessen übernimmt das Tonabnehmersystem eine äußerst prominente Rolle. Mikrofone sind dabei aus klanglicher Sicht die beste Wahl, leider allerdings so gut wie gar nicht praxistauglich, wenn zusammen mit einer Band musiziert und die Bühnenlautstärke etwas höher wird. Da müssen andere Lösungen her, Piezo und

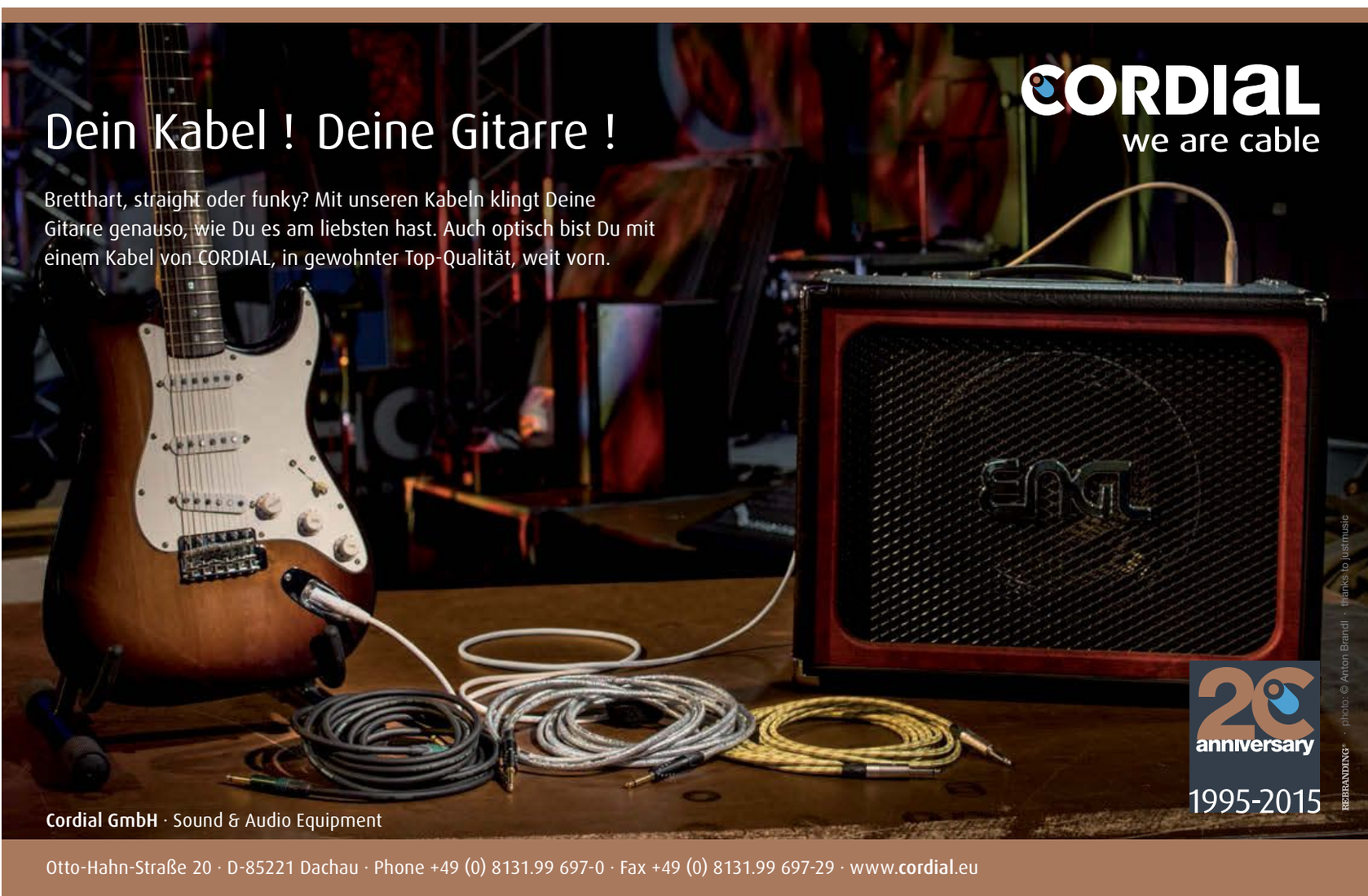
Co., und dann stellt sich die Frage: Was klingt am natürlichsten und funktioniert gut im Band- beziehungsweise Live-Kontext?
Für diese Fragestellung hatte Takamine meiner Meinung nach schon immer sehr gute Antworten parat – und die LTD 2016 macht keine Ausnahme. Was ihr rein akustisch fehlt, macht sie am Verstärker umso besser: Sie produziert einen vollen, satten Sound, der viel Dynamik und Lebendigkeit bietet. In den Höhen, bei Piezos ja meistens ein Schwachpunkt, zeigt sie sich angenehm mild und weich. Das gefällt mir wirklich ausgesprochen gut. Ist dieses warme, runde Klangverhalten vielleicht ihrer Archtop-Bauweise zu danken? Oder spielt hier der Cool Tube Preamp seine Stärken aus?

Klar ist jedenfalls, dass die klangliche Abstimmung des verstärkten Sounds ausgesprochen gelungen ist. Ich persönlich würde die LTD 2016 (die in bester Steelstring-Manier mit Bronze-Saiten bestückt ist) nicht nur auf Jazziges festlegen, obwohl ihre Archtop-Bauweise das möglicherweise nahelegt. Wer möchte, kann ihren Sound gern in eine Jazz-Richtung biegen, denn der Cool Tube Preamp bietet mit einem vielseitigen Equalizer (mit semiparametrischem Mittenregler) ausreichend Möglichkeiten dazu. Unterm Strich sehe ich in der Decoy aber eher eine äußerst variable Allroundgitarre, die für unterschiedlichste Musikrichtungen bestens geeignet ist.

Finale

Takamine hat mit der LTD 2016 Decoy einen ausgesprochen verlockenden Köder ausgeworfen, der vor allem für den Bühneneinsatz wie geschaffen ist. Ein umwerfendes Äußeres und eine außergewöhnliche Konstruktion treffen auf eine professionelle Ausstattung und einen erstklassigen verstärkten Sound – die LTD 2016 ist keine Gitarre für jedermann, sie ist vielmehr ein Instrument für Gitarristen, die das Ungewöhnliche lieben. ▮

Anzeige



Diva mit Suchtpotenzial

Taylor 914ce

Taylors 900er-Topserie haftet geradezu etwas Magisches an, mit den Worten ihrer Schöpfer eine Aura, die man als „High-end Sophistication" bezeichnen könnte. Freilich würde selbst das ihre Qualitäten nur unvollkommen beschreiben, da steckt mehr dahinter. Jüngstes Paradepferd im Stall ist die aktuelle 914ce, eine Weiterentwicklung, die ihre Vorgängerin deutlich übertrifft, wenn man ersten euphorischen Kritiken glauben mag. Da bin ich gespannt auf mein privates Rendezvous mit La Diva Taylor. Rollt schon mal bitte einer den roten Teppich aus?

Von Christoph Arndt

Wahrhaftig, die Dame macht vom ersten Moment an unmissverständlich klar, dass sie nicht angetreten ist, um nur in einer Disziplin zu beeindrucken. Wo man auch hinschaut, ob auf die Konstruktionsdetails, die exquisiten Tonhölzer oder die umwerfende handwerkliche Verarbeitung, alles wirkt extrem hochwertig. Schon vor dem ersten gespielten Ton drängt sich mir der Eindruck auf, dass man bei Taylor ein Statement setzen wollte, welches die Konkurrenz das Fürchten lehren soll. Falls dies tatsächlich zuträfe, wäre die 914ce im Oberhaus eine heiße Anwärterin auf den Sieg in der Sparte Preis-Leistungs-Verhältnis oder „best bang for the buck", wie der angeblich so prüde Amerikaner salopp zu sagen pflegt. Denn ähnliche Showstopper kosten bei den Mitbewerbern durchaus bis zum Doppelten.

Noble Eleganz

Dieses Modell gab es früher bereits unter der Bezeichnung 914CE. Richtig, mit Großbuchstaben. CE steht natürlich für „Cutaway Electric". Über die Vorgängerin konnte ich kaum noch etwas in Erfahrung bringen, jedoch hat Masterbuilder Andy Powers ihr vor ungefähr zwei Jahren ein umfangreiches organisches wie kosmetisches Facelift verpasst. Wobei die technischen Veränderungen im Inneren weitaus interessanter und für das klangliche Ergebnis relevanter sind als beispielsweise neue Inlays oder breitere Bindings. Betrachten wir zunächst ihre optische Erscheinung. Da weiß man gar nicht, wo man zuerst hinschauen soll! Ich fühle ich mich fast wie ein kleiner Bub, der mit staunendem Blick vor dem reich geschmückten Weihnachtsbaum steht. Die Taylor wirkt aber trotz vielerlei Zierrats nicht überladen oder protzig. Na ja, ein bisschen vielleicht. Ein Blickfang ist fraglos das Korpusbinding aus farbenfroh schillerndem Abalone in Verbindung mit der in gleicher Machart gestalteten Schallochrosette. Warum sieht das hier besser aus als bei anderen? Weil ein kontrastverstärkender Trick aus der Malerei angewandt wurde: Die Abalonestreifen sind erst ganz dünn mit fuchsrotem Koa und dann noch mal etwas breiter mit tiefdunklem Ebenholz eingefasst. Auf diese Weise entsteht eine räumliche Tiefenwirkung. Griffbrett und Kopfplatte sind mit einer in Perlmutt eingelegten Motivfolge namens „Ascension" verziert, die je nach Größe an einen Vogel im Flug oder eine Lilie, das bekannteste Symbol der französischen Monarchie, erinnert. Mit beidem dürfte ich allerdings danebenliegen. Es soll wohl einfach nur gut aussehen, und das tut es zweifellos.

Sind Dreadnought und Jumbo eigentlich tot? Nein, gewiss nicht, aber, um es mit Frank Zappa zu sagen, sie müffeln nach meiner Einschätzung schon ein wenig. Denn die zierlichere und trotzdem dickbauchige Grand Auditorium hat den beiden in den letzten Jahren deutlich den Beliebtheitsrang abgelaufen. Mit Recht: Sie sieht einfach hübscher aus (vor allem mit einem solchen runden venezianischen Cutaway), hat eine geringere Feedbackanfälligkeit, ist bequemer in der Handhabung und trotzdem groß genug für eine beachtliche Klangfülle. Die Decke der 914ce besteht aus erstklassiger Sitkafichte von herrlicher Ebenmäßigkeit, bei Zargen und Boden entschied sich Bob Taylor mit dem Griff zum Indischen Palisander für seinen erklärten Favoriten unter den Tonhölzern. Griffbrett, Steg und, jawohl, Armauflage sind aus schwarzem und marmoriertem Ebenholz, letztere genau passend dimensioniert und hautschmeichelnd verrundet. Optisch wie funktional fügen sich die butterweich drehenden antikgoldenen Gotoh 510 Tuner prima ins Gesamtbild ein. Mit ihrem Übersetzungsverhältnis von 1:21 und dem tadellos abgerichteten Sattel gerät das Stimmen zum Vergnügen. Ein interessantes Merkmal ist die schräge Bodenbeleistung. Es fällt sofort auf,

dass hier etwas anders ist als gewohnt, aber worin liegt der Sinn? „Eine Modifizierung in der Geometrie der Beleistung wirkt sich aufgrund veränderter Spannungsverhältnisse im Holz zwischen Decke und Boden unmittelbar auf den Klangcharakter aus. Auf diese Weise lässt sich gezielt Einfluss auf die Harmonie der einzelnen Frequenzbereiche untereinander nehmen. Zielvorgabe und Ergebnis ist ein runder, ausgewogener Ton, bei dem sich die auffälligste Veränderung im Bereich der Mitten einstellt. Sie klingen insgesamt wärmer und tragender, selbst bei dezentem Anschlag." So weit Taylors Masterbuilder Andy Powers in einem Video-Interview, das ich in Auszügen übersetzt habe.

Dynamik und Fülle

Die Stunde der Wahrheit ist gekommen – wie klingt die Taylor 914ce? ich will es langsam angehen lassen. Klopft man ihr leicht auf die Decke, spürt man sofort, welche Bassgewalt hier schlummert. Ich gebrauche ungern Superlative, weil ich ja dann in Zukunft keine Steigerung mehr zur Verfügung hätte. Auf die Gegenwart bezogen kann ich jedoch festhalten, dass ich noch nie eine Grand Auditorium mit solch einer klaren und mächtigen Klangfülle in Händen hatte. Die E6-Saite schiebt offen und in den unteren zwei, drei Bünden kräftiger als bei den meisten Dreadnoughts und bleibt doch ganz locker, selbst wenn ich ihr mit dem Daumen mal sinngemäß die Peitsche gebe. Jetzt will ich's wissen und lange kräftiger hin. Ob hart mit einem Pick oder dynamisch mit den Fingern angerissen, die Taylor grinst mich einfach nur frech an und scheint „Ist das alles, was du draufhast?" zu fragen. Die Dame ist hart im Nehmen wie eine Kickboxerin. Sie biegt sich unter meiner Behandlung, knickt allerdings nicht ein. So liebe ich das. Der runde, tendenziell weiche Klangeindruck verhärtet sich auch bei gröberem Anschlag nicht. Aufgrund der prominenten Tiefen überhört man vielleicht zunächst, wie schön ausgewogen Mitten und Höhen miteinander musizieren. Die 914ce klingt unterm Strich sehr harmonisch und angenehm, dabei beeindruckend transparent und dynamisch. Aber da Gitarren naturgemäß keine frequenzneutrale Wiedergabe besitzen, muss der persönliche Geschmack entscheiden, ob man die Mitten als genau richtig dosiert oder vielleicht doch eine Spur zu aufdringlich empfindet, ob die Höhen einen Tick brillanter klingen dürften usw. Dabei darf keinesfalls außer Acht gelassen werden, dass wir es hier mit einem fabrikneuen Instrument zu tun haben, dessen klangliche Entwicklung höchstens erahnt werden kann.

Understatement

Auch in Sachen Elektrik hat sich bei Akustikgitarren in den letzten Jahren so manches getan. Im Premiumsektor scheint die Zeit, als klobige Vorverstärker mit zahllosen Knöpfen und Schiebereglern den oberen Zargen verschandelten, endgültig vorbei zu sein. Mittlerweile gibt es unauffällige, vom Publikum aus nicht sichtbare Bedienfelder im oberen Schalllochbereich oder, wie bei unserer Taylor, drei unscheinbare Drehregler (für Bässe, Höhen und Lautstärke) mit geriffelten Gummiknöpfen, weißer Zeigernase und praktischer Mittenrastung. Ihre Anordnung ist ungewohnt, man vermutet doch immer den Lautstärkeregler an vorderster Stelle. Konstruktionsbedingter Nachteil dieser Undercover-Platzierung ist, dass mit Phasenschalter und Batterie-LED zwei kleine Helferlein auf der Preamp-Platine nur durch das Schallloch zu bedienen bzw. zu erspähen sind. Ausgangsbuchse und Batteriefach sitzen griffgünstig und diskret in einer ovalen Einheit zusammengefasst am unteren Korpusende.

Das Taylor-eigene Expression 2 Tonabnehmersystem stellt in zwei Punkten eine technische Neuerung dar. Erstens handelt es sich dabei um keinen

DETAILS & INFOS

Hersteller: Taylor **Modell:** 914ce
Herkunftsland: USA
Gitarrentyp: Stahlsaiten-Akustikgitarre
Korpusgröße: Grand Auditorium (20 x 16")
mit Cutaway + Armrest
Decke: Sitkafichte, massiv, zweiteilig
Boden: Indischer Palisander, massiv, zweiteilig
Zargen: Indischer Palisander, massiv
Armauflage: Ebenholz
Rosette + Deckenbinding: Abalone mit Ebenholz + Koa
Hals: Mahagoni, einteilig, satiniert
Halsprofil: breites C **Griffbrett:** Ebenholz
Griffbrett + Peghead Inlays:
Perlmutt „Ascension"
Bünde: 20 **Mensur:** 650 mm (25 ½")
Halsbreite (Sattel/12. Bund): 45,6/54,7 mm
Hals-Korpus-Übergang: 14. Bund
Sattel: Micarta **Steg:** Ebenholz
Stegeinlage: Tusq, längenkompensiert
Mechaniken: Grover 510 Antik Gold (1:21)
Finish: Hochglanz
Tonabnehmersystem: Taylor Expression System 2
Regler: Bass, Treble, Volume
Gewicht: ca. 2,1 kg
Empf. Verkaufspreis: 5.999 Euro
Zubehör: Taylor Deluxe Hardshell Case, div. Broschüren
Getestet mit: Marshall AS50D, Tascam M-1600, Alesis Monitor One
Vertrieb: Taylor Guitars, Niederlande

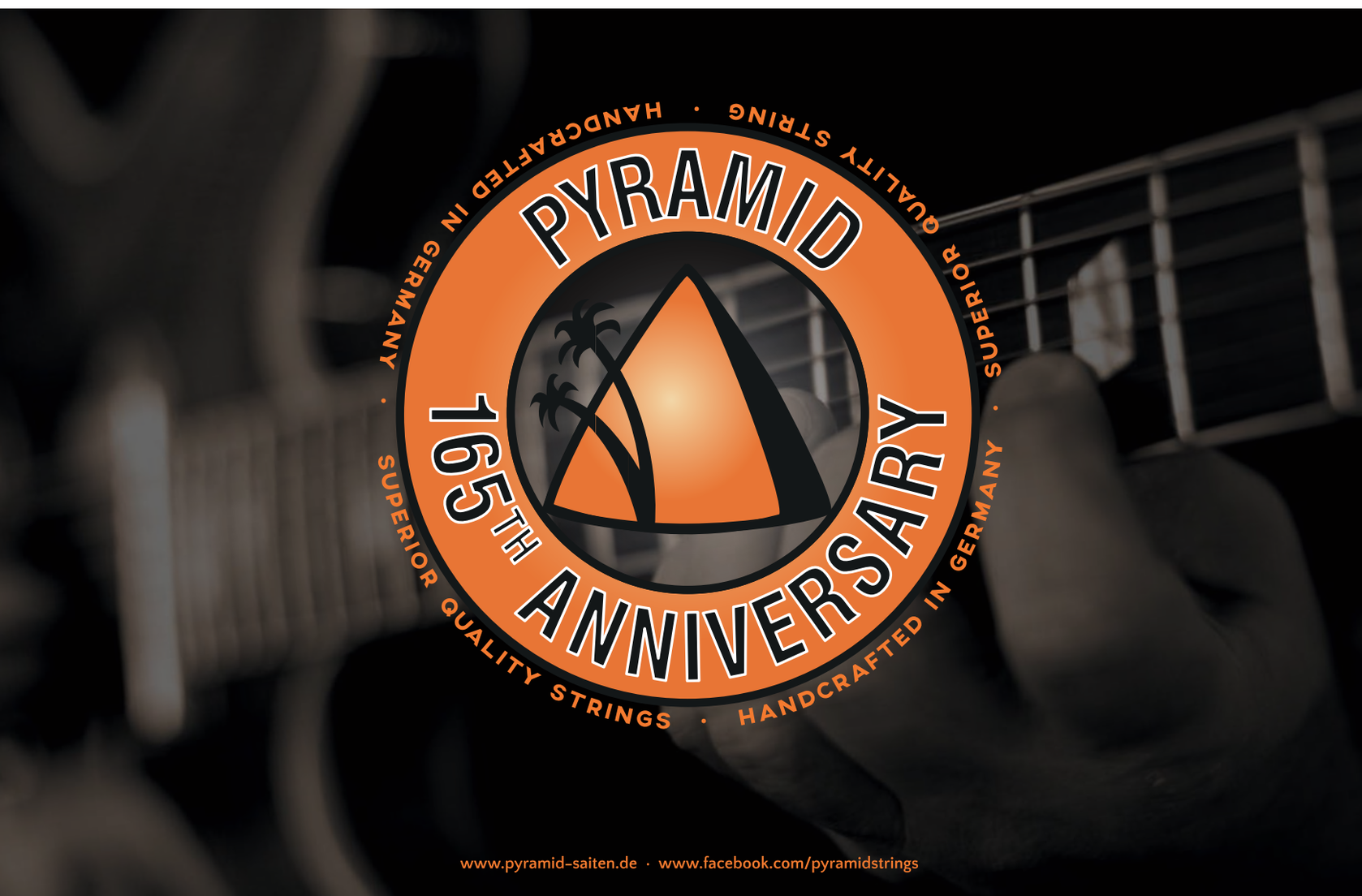
www.taylorguitars.com

durchgehenden UST (Under Saddle Transducer), sondern einen BST (Behind Saddle Transducer), ein von Taylor entwickeltes und patentiertes Prinzip, bestehend aus drei individuell kalibrierten Sensorelementen. Diese liegen nicht unter der Stegeinlage, sondern dahinter. Zweitens lässt sich über drei Schräubchen für jedes der drei Saitenpaare der Auflagedruck und somit der Gesamtklang getrennt regulieren, was eine individuelle Feinabstimmung ohne Equalizer ermöglicht. Ich habe an der Werkseinstellung nichts verändert, denn aus dem Stand heraus überzeugte der elektrische Klang am Verstärker ebenso wie über Mischpult und Monitore durch eine straffe, ausgewogene Wiedergabe. Das satte Pfund in den Bässen, da war es wieder, auch über Lautsprecher. Lediglich beim Höhenglanz könnte ein gutes Kondensatormikrofon zweifellos noch etwas mehr Funkeln herausholen, was aber den Wert dieses ausgezeichneten Pickupsystems in keiner Weise schmälert. Schön, dass es mit an Bord ist, dazu gibt's einen standesgemäßen Luxuskoffer und die umfangreichsten Pflege- und Einstellhinweise, die ich je bei einer Akustikgitarre gesehen habe.

Resümee

Aus unserer geographischen Perspektive heraus kann ich es nur bedauern, dass wir nicht im Herkunftsland der taylorschen Preziosen leben, denn dort kosten sie erheblich weniger. Doch auch hierzulande ist die 914ce trotz happigen Importaufschlags immer noch ein im wahrsten Wortsinn preiswerter Traum, dessen Anschaffungskosten sich allein schon dadurch relativieren, dass ihr Besitzer höchstwahrscheinlich nie mehr eine andere Gitarre benötigen oder begehren dürfte. Sie ist perfekt verarbeitet und fühlt sich dank des kleineren Korpusformats, der großzügigen Armauflage und der allseits sanft verrundeten Korpuskanten unverschämt anschmiegsam an. Oder soll ich sexy sagen? Zudem ist sie atemberaubend schön anzuschauen und entfaltet bereits im Neuzustand einen genialen, geradezu süchtig machenden runden, basskräftigen und dynamischen Klang, der sich hervorragend für vielerlei Stilrichtungen eignet und der über das Expression 2 Tonabnehmersystem sehr eindrucksvoll reproduziert wird. Mit der neuen 914ce ist Bob Taylor und Andy Powers ein ganz großer Wurf gelungen. Ach ja, den roten Teppich rolle ich ihr jetzt im Zweifelsfall persönlich aus. ▮

Anzeige



Gut Ding will Weile haben

Deerbridge „Rose of Cimarron"

Als professionell mit Musik befasster Mensch werden einem schon seltsame Fragen aus der Nichtmusikerwelt gestellt: „Und davon kann man leben?" gehört da noch zu den harmloseren. Auch Gitarrenbauer müssen sich bisweilen mit suggestiv-manipulativen Fragen auseinandersetzen: „Haben Sie das eigentlich richtig gelernt?" Martin Wieland, der Kopf hinter Deerbridge Guitars, hat darauf die passende Antwort gegeben: „Ja, seit 40 Jahren."

Von Bernhard Galler

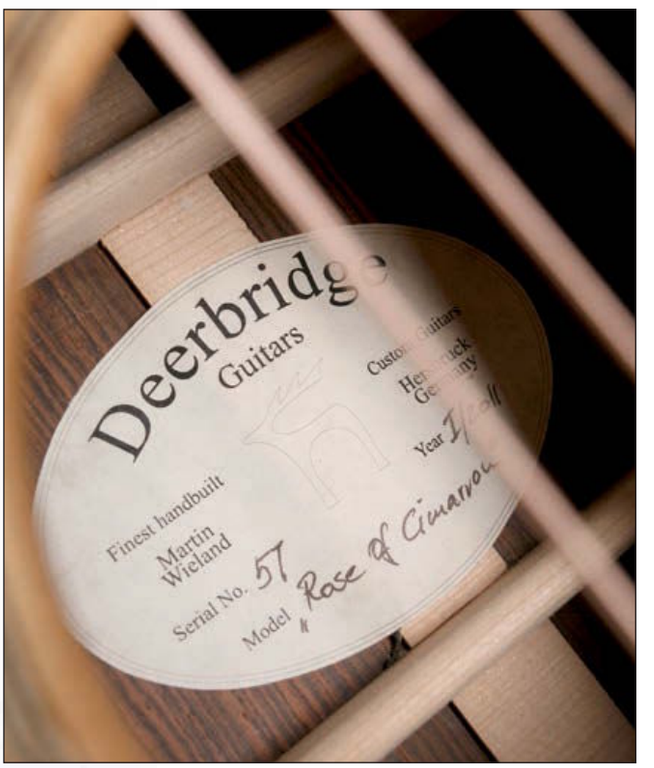
Das klingt gelassen und reflektiert. Da weiß einer, was er tut, und das mit der gebotenen Ruhe und Sorgfalt. Dazu passt es, dass die Ein-Mann-Gitarrenschmiede Deerbridge Guitars in der beschaulichen mittelfränkischen Kleinstadt Hersbruck beheimatet ist. Sie ist zugleich Namenslieferant für Martin Wielands Instrumente. Hersbruck ist eine sehr alte Bezeichnung für Hirschbrücke, selbiges ins Englische übersetzt landet man bei Deerbridge.

Die Gitarre der älteren Schwester begegnete ihm im Alter von fünf Jahren, noch zu klein, um sie halten zu können. Die Eltern spendierten ihm eine dem Alter angemessene Gitarre, auf die er sich unbekümmert draufsetzte und so einen veritablen Deckenriss produzierte. Dessen Reparatur durch den handwerklich begabten Vater faszinierte ihn. Fortan gab es zwei Konstanten in seinem Leben, die später, sehr viel später, in die Selbstständigkeit als Gitarrenbauer mündeten: das Gitarrespielen an sich und handwerkliche Neugierde, der Drang, alles zu untersuchen, zu verändern, neu zu gestalten.

Die Leidenschaft für das Bearbeiten von Holz blieb lange eben nur eine Leidenschaft. Bevor sie 2006 zur Profession wurde, verbrachte Martin Wieland sein Berufsleben in der IT-Branche. All die Jahre fanden die Reparaturen, Tunings, das Studieren von Plänen, das Ausprobieren, Verwerfen, Lernen, der Austausch mit Gitarrenbauern nur als Nebenschauplatz statt. Anders als in der stark durchorganisierten und von normierten Prozessen gekennzeichneten IT-Welt kann Martin Wieland im Gitarrenbau seinen individuellen Geist nach Herzenslust ausleben.

Individualismus

Jedes Stück Holz ist für ihn absolut einzigartig. Keine Decke ist wie die andere, Fichte ist nicht gleich Fichte. Hier ist sprichwörtlich Fingerspitzengefühl gefragt. Die Hölzer werden gemäß ihren Eigenschaften und den Soundvorstellungen des Kunden weiterverarbeitet. Kleine Maßnahmen, wie zum Beispiel das penible Abstimmen des Bracings von Hand, können bereits große Wirkung haben. Gerade für letzteres ist Martin Wieland bekannt und wird dafür auch in Akustikforen in den höchsten Tönen gelobt. Verständlich, wenn ich mir die „Rose of Cimarron" ansehe und anhöre. Bei Deerbridge gibt es übrigens keine Modellbezeichnungen oder Modellreihen, jede Gitarre trägt einen individuellen Namen. Mit so einem spleenig anmutenden Detail soll wiederum die Einzigartigkeit jeder Deerbridge-Gitarre betont werden. Allen gemein ist hingegen, dass es sie ausschließlich mit einteiligem Hals und Dovetail-Neckjoint gibt.



Bekannte Merkmale

Die „Rose of Cimarron" entspricht von der Bauart her einem großen Klassiker der Steelstring-Geschichte, wir haben es mit einer OOO-12 zu tun (sprich einer Triple O) mit Hals-Korpus-Übergang am 12. Bund. Dieser Typus entspringt der sogenannten „Golden Era" der Akustikgitarren aus der Vorkriegszeit und gehört zur ersten Wahl, wenn es um Fingerpicking, Blues, Ragtime und artverwandte Stilistiken geht.

Die Decke wird von einer enorm gleichmäßigen deutschen Alpenfichte gestellt, Qualitätsklasse Master Grade, Boden und Zargen bestehen aus zertifiziertem brasilianischem Sinker-Palisander. Mit dem Zusatz Sinker werden Hölzer versehen, die aus dem Wasser geborgen wurden. So kurios es klingt, sie nehmen Eigenschaften an, als wären sie getrocknet worden, werden härter und steifer. Das schlägt sich unmittelbar im Sound nieder. Die „Rose of Cimarron" spricht äußerst schnell an und ist ein gutes Stück lauter, als ich es von Gitarren dieser Gattung kenne. Einige Merkmale historischer Martin-Originals sind hier zu finden. Die durchbrochene Kopfplatte trägt die offenen, vernickelten Waverly-Mechaniken mit Ebenholz-Buttons. Am Übergang von der Kopfplatte zum Hals sitzt die pyramidenförmige Volute, von Martin seinerzeit mit „Dart" bezeichnet, und die Snowflake-Inlays im Griffbrett waren damals ebenfalls schon anzutreffen. Das V-Profil des Halses verlangte mir, der sich lieber an C- und D-Profilen orientiert, eine kurze Zeit der Umgewöhnung ab. Dann war dieser Hals ein Selbstläufer. Die „Small

DETAILS & INFOS

Hersteller: Deerbridge **Herkunftsland:** Deutschland
Modell: Rose of Cimarron **Gitarrentyp:** Stahlsaiten-Akustikgitarre
Korpusformat: OOO (Triple O)
Deckenholz: Deutsche Alpenfichte „Master Grade", Old Stock
Boden & Zargen: Brasilianischer Palisander (Sinker), Cites zertifiziert, 50 Jahre alt **Hals:** Honduras-Mahagoni, sanftes V-Profil, einteilig
Schalllochverzierung: „Triangle"-Style
Griffbrett: Ceylon-Ebenholz **Sattel:** Ebenholz
Steg: Ceylon-Ebenholz „Pyramid"
Stegeinlage: Bone-capped Ebenholz, kompensiert
Halsbreite am Sattel: 45 mm
Hals-Korpus-Verbindung: am 12. Bund
Mensur: 645 mm **Bundzahl:** 20 Bünde
Mechaniken: Waverly, Nickel, Ebenholz-Buttons
Lackierung: Nitrocelluloselack, handpoliert, Hochglanz
Zubehör: inkl. Koffer **Preis:** unverkäufliches Vorführmodell

www.deerbridge-guitars.de

Frets" und eine richtig gut eingestellte Saitenlage erfreuen des Fingerpickers Herz. Dass ich V-Profilen gegenüber ansonsten eher skeptisch eingestellt bin, war nach einer Minute schon vergessen. Eine Halsbreite von 45 mm signalisiert dem erfahrenen Spieler, was zu tun ist. Richtig, Fingerpicking! Das ist die Kernkompetenz der „Rose of Cimarron", echter Old-School-Sound! Daran ist natürlich das gesamte Konstruktionsprinzip dieses Gitarrentyps maßgeblich beteiligt. Der Hals-Korpus-Übergang am 12. Bund hat Einfluss auf die Position des Stegs, davon wiederum hängt die Lage der Verbalkung und letztlich auch das Schwingungsverhalten der Decke ab. Bis etwa Mitte der 1930er Jahre waren die 12th-Fretter an der Tagesordnung, als die Industrie dann fast im Kollektiv in Richtung 14. Bund für den Übergang umschwenkte.

Fingerpicking-Maschine

Eine gut von Hand abgestimmte Akustikgitarre ist immer wieder ein Fest für die Ohren. Da kann eine baugleiche Industriegitarre nicht mithalten. Die „Rose of Cimarron" ist nicht das große Multitalent, das in allen Disziplinen glänzt. Das sind andere Bauformen aber genauso wenig. Jede hat ihre ganz spezifischen Vorzüge, wo sie besonders gut klingt und richtig punkten kann. Im vorliegenden Fall haben wir es mit einer Fingerpicking-Maschine par excellence zu tun! Bauartbedingt ist der Bassbereich etwas ausgedünnt, ein eleganter Höhenschimmer ist unabhängig vom gespielten Register immer auszumachen. Martin Wieland hat es eindrucksvoll geschafft, die Stärke eines solchen Gitarrentyps herauszuarbeiten: Da ist dieses Mittenfenster, ein ganz bestimmter Bereich, der einen sofort anspricht und dieses gewisse hölzerne Etwas mit ins Spiel bringt. Ebenso der handwerklichen Feinarbeit rechne ich die subtilen Nuancen im Klang zu. Selbst bei starkem Anschlag mit dem Pick (ja, eine 000-12 darf strummenderweise gespielt werden) ist keine Kompression auszumachen, der Sound knickt nicht ein. Solides Sustain und kultivierte Tonentfaltung lassen auch Solospiel mühelos zu, ohne dass es nach „wenig" und „dünn" klingt. Alle relevanten Frequenzbereiche stehen in einem gesunden Verhältnis zueinander.

Gutes noch besser

Martin Wieland und seine Deerbridge-Gitarren genießen in der Akustikszene einen exzellenten Ruf. Prima, dass er als Spätberufener seine Passion zum Beruf gemacht hat. Gut Ding will eben Weile haben. Und er macht das Gute noch besser. Die arttypischen Klangmerkmale einer 000-12 sind hervorragend in Szene gesetzt. Vorzügliche Materialauswahl und deren souveräne Verarbeitung ergeben eine optisch unaufdringliche und klanglich bestens austarierte Triple-O. Erstaunlich, wie schnell sich Deerbridge in der Steelstring-Nische etablieren konnte. Gerade mal zehn Jahre sind seit Firmengründung vergangen und der Name Deerbridge wird bereits in Foren und bei Kaufempfehlungen für hochwertige Gitarren in einem Atemzug mit den ganz großen Boutiquebuildern genannt. Als Ein-Mann-Unternehmen ist der Output naturgemäß recht gering, die Nachfrage jedoch groß. Eine Wartezeit von bis zu einem Jahr sollte man also einkalkulieren. Es lohnt sich! ▮

WALD UND SÄGE

in perfekter Harmonie

Als Steve McMinn vor dreißig Jahren begann, in den Wäldern nach geeignetem Holz für den Gitarrenbau zu suchen, war das relativ einfach. Da jedoch die Waldbestände abnehmen, wird die Tonholzbeschaffung immer schwieriger. Und wer weiß, wie es in fünfzig Jahren aussehen wird? Damit wir auch morgen noch Gitarren bauen können, beschreitet Steve daher schon heute ganz neue Wege. Mit innovativen Methoden der Forstwirtschaft pflanzt und fällt er gezielt Bäume für den Gitarrenbau und sichert so die Zukunft dieser Wälder. Steve investiert Zeit und Geld. Mit Begeisterung bringt er jetzt die Saat für einen Erfolg aus, den erst die nächsten Generationen ernten werden. Zwar wird Steve seine Urenkel nicht mehr kennenlernen, doch er hat dafür gesorgt, dass es auch für sie noch neue Gitarren geben wird. Diese inspirierende Geschichte erinnert uns daran, dass die Welt mehr Visionäre wie Steve braucht. *Weitere Informationen über ihn und andere Menschen, die den Mut haben, neue Wege zu gehen, finden Sie auf taylorguitars.com.*

QUALITY Taylor® GUITARS

Step forward. MUSIC IS WAITING.™

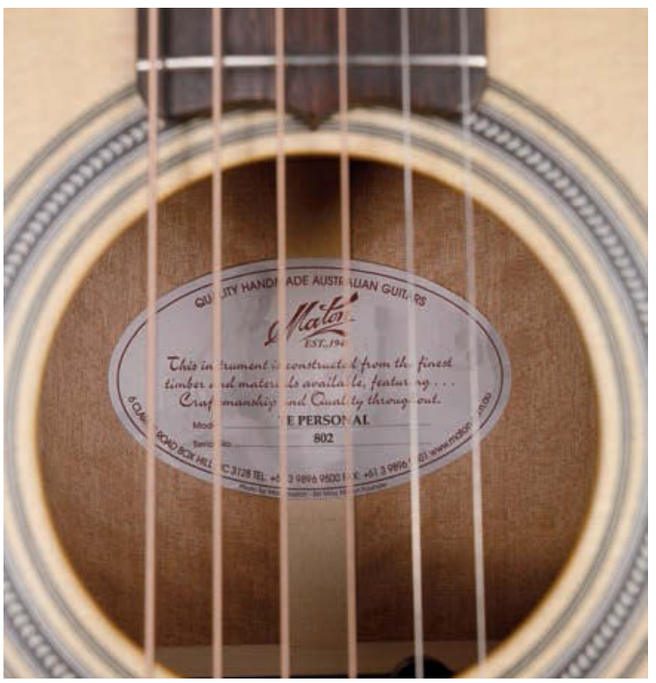
©2016 TAYLOR GUITARS

Harte Schale, taffer Kern

Maton T. E. Personal 808 Custom Shop Tommy Emmanuel

Der australische Akustikgitarren-Hersteller Maton besteht bereits 70 Jahre – zu den prominenten Spielern gehört Gitarrist und Entertainer Tommy Emmanuel, der seit Langem auf die bühnentauglichen Instrumente seiner Heimat setzt. Mittlerweile besitzt Emmanuel verschiedene Signature-Gitarren des Herstellers, darunter das Modell „T. E. Personal 808".

Von Nicolay Ketterer



Das Synonym „Ein-Mann-Band" passt zweifelsohne für Tommy Emmanuel: Der 61-jährige australische Gitarrist füllt als gefühlter Nationalheld in seinem Heimatland Stadien, was seinem unkonventionellen Spiel samt Entertainer-Fähigkeiten geschuldet ist. Emmanuel verknüpft Melodie- und Harmoniespiel so komplex wie unkonventionell. Seine Akustikgitarren bearbeitet er gelegentlich mit Fingern, Händen und Schlagzeug-Besen für Percussion-Effekte, nutzt die verschiedenen Stellen der Gitarre als Toms (Interview in grand gtrs 5/2011) – das verlangt den Instrumenten neben ihren klanglichen Fähigkeiten nicht zuletzt Robustheit ab.

Auf die Gitarren des australischen Herstellers Maton ist er laut eigener Aussage vor Ewigkeiten gestoßen: „Meine erste gute Gitarre war eine Maton – 1959!" Das Exemplar, eine E-Gitarre, hängt mittlerweile im hauseigenen Museum der Firma. Auf deren akustische Instrumente wurde er in den 1970er Jahren aufmerksam, besaß seinerzeit drei Stück – die waren rein akustisch. „Um 1978 kam Takamine mit einer Akustikgitarre samt bühnentauglichem Tonabnehmersystem auf den Markt. Erstmals lieferte ein Pickup in einer Akustikgitarre homogenen vollen Klang. Das Instrument hatte zwei Nachteile: Bei hohen Lautstärken verzerrte der Tonabnehmer, außerdem brauchte es zwei 9-Volt-Batterien, was mehr Gewicht bedeutete." Takamine kam seinerzeit für ein Signature-Modell auf Emmanuel zu, gleichzeitig fragte Maton an, warum er als einziger namhafter Akustikgitarrist Australiens eine japanische Gitarre spiele, erzählt Emmanuel. Maton schätzte er nach wie vor, nur die Elektronik überzeugte ihn damals nicht. Der Gitarrist schlug vor, das Takamine-Konzept zu verbessern. Zwei Jahre später brachte Maton mit dem AP-5 ein neues Tonabnehmersystem heraus, bei dem zusätzlich zum Piezo-Tonabnehmer ein Mikrofon im Korpus verbaut war.

Mittlerweile liegt die „zweite Generation" der Technik vor, die auch bei den aktuellen Signature-Modellen Emmanuels zum Einsatz kommt, dazu gleich mehr. Beim „T.E. Personal 808"-Modell aus dem Maton Custom Shop verwendet der Hersteller eine massive Fichtendecke sowie geriegeltes Queensland-Ahornholz an Boden und Zargen, dazu einen Mahagoni-Hals samt Palisander-Griffbrett. Optische Auffälligkeiten: Am zwölften Bund befindet sich eine Perlmutteinlage, graviert mit der Abkürzung „C.G.P.". Die bezeichnet einen von Chet Atkins ausgesprochenen Ehrentitel, „Certified Guitar Player", den Atkins neben Emmanuel drei andere Gitarristen verliehen hat, darunter Jerry Reed.

Elektrisch setzt die Gitarre auf das AP-5-Pro-Tonabnehmersystem, das – im Gegensatz zur Vorgängergeneration – das Mischverhältnis von Mikrofon- und Piezo-Signal regelbar macht. Das eingebaute Mikrofon hat laut Hersteller stärkere Richtcharakteristik, was höhere Mikrofonlautstärken im Bühneneinsatz ermöglichen soll. Mit verstellbarem Mikrofonarm montiert, kann die Abnahme eigenen Wünschen angepasst werden. Der Piezo-Tonabnehmer ist laut Hersteller ebenfalls durch ein hochwertigeres Modell ersetzt worden. Insgesamt klingt der Preamp durch die elektronischen Optimierungen klarer: Bass-, Mitten- und Höhenregler arbeiteten ebenfalls linearer, der Mittenregler bietet erweiterte parametrische Regelbarkeit zwischen 600 und 2.400 Hz. Die Wahl, zwei AA-Batterien statt einem 9-Volt-Block zu verwenden, liege in der Energiedichte laut Hersteller doppelt so hoch – was wiederum längere Laufzeit ermöglicht.

Praxis

Akustisch liefert das Modell „kernige" Präsenz mit strahlenden Höhenanteilen und leicht verschlankten Tiefmitten gegenüber Dreadnought-Bauweisen. Fingerpicking-Muster wie auch dichtes Akkordspiel werden

komplex, fulminant und mit perkussiver Ansprache abgebildet. Dabei setzt das Instrument vorwiegend auf die Projektion kräftiger, ausdrucksstarker Klänge – in intimen „Kleinoden" eignen sich mitunter Parlour-Bauweisen naturgemäß besser.

Elektrisch betont das Verstärkersystem jenen kernigen direkten Klang ohne die „Rasiermesser"-Schärfe günstigerer Systeme. Ästhetisch klingt das Ergebnis erwartungsgemäß abstrakter als eine „klassische" Mikrofonabnahme vor dem Schallloch. Dank der Regelbarkeit von Mikrofon- und Piezo-Signal sowie den Equalizer-Einstellmöglichkeiten bietet der Preamp trotzdem sehr gut einsetzbare Ergebnisse, die sich an die jeweiligen Gegebenheiten anpassen lassen. Der direktere Ton dürfte ganz in Emmanuels Sinne sein: „Der beste Klang entsteht mit einer guten Akustikgitarre und einem guten Mikrofon. Das ist auf der Bühne unpraktisch und auch nicht der Klang, den ich suche. Da ich in großen Sälen über große Anlagen spiele, brauche ich einen Sound, der Präsenz hat und alle Frequenzbereiche abdeckt."

Finale

Die Gitarre bietet – passend zum Namensgeber – gelungene Voraussetzungen für praxisgerechten kernigen wie brillanten Akustikgitarren-Ton, der auch über das Tonabnehmersystem seine Stärken vermitteln kann. Im Vordergrund steht das ausgeprägte Attack-Verhalten der Gitarre. Im Maton-Portfolio finden sich zwei weitere Tommy Emmanuel Signatur-Modelle: Bei der EBG-808TE in Orchestra-Bauform verwendet der Hersteller eine Sitka-Fichtendecke und einen Queensland-Ahorn-Hals, beim Modell TE-1 in Dreadnought-Form samt Cutaway setzt Maton auf Palisanderboden und -zargen. ▮

DETAILS & INFOS

Hersteller: Maton, Custom Shop **Modell:** T. E. Personal 808
Herkunft: Australien **Korpus:** 808 **Finish:** Natur, matt
Decke: AAA-Fichte, massiv **Zarge:** geriegelter Queensland-Ahorn, massiv **Boden:** geriegelter Queensland-Ahorn, massiv
Bracing: Select Grade Tone Bracing **Binding:** Herringbone
Hals: Mahagoni **Halsprofil:** Medium **Griffbrett:** Palisander
Bünde: 21 **Radius:** 12 Zoll **Mensur:** 25,5 Zoll (648 mm)
Steg: Palisander und Knochensteg **Sattel:** Knochen
Sattelbreite: 44 mm **Mechaniken:** Grover
Elektronik: Maton AP-5-Pro Tonabnehmersystem (Mikrofon/Piezo mischbar, Bass/Mid/Treble/Klangregelung, parametrischer Mittenregler zwischen 600-2.400 Hz), Mono-Ausgangssignal
Saiten: Elixir (012-053) **Zubehör:** Hiscox Case
Besonderheiten: Herringbone-Einlage am Schallloch, C.G.P.-Perlmutteinlage am 12. Bund **Preis:** 5.398 Euro
Vertrieb: iMusic Network, Leihgabe Thomann

www.maton.com.au
www.thomann.de
www.i-musicnetwork.com

Höfner

seit 1887

Verrückin Ltd Editions.

Jetzt bei Ihrem Händler.

www.hofner.com

Isana Black Pearl

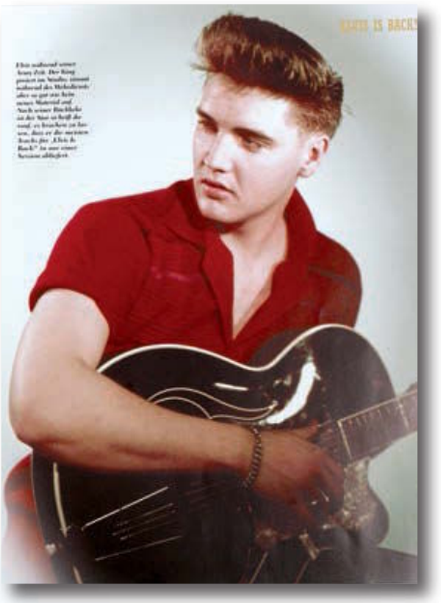
Elvis has reentered the building!

„Elvis has left the building" – diese häufige Ansage nach Elvis-Konzerten, um das Publikum zum Verlassen der Veranstaltung zu bewegen, wurde nicht nur in der Popkultur zur geflügelten Redensart: „Der Star hat den Ort verlassen, das Warten auf eine Zugabe ist also sinnlos!" Die Isana Black Pearl, von Elvis während seiner Stationierung 1958-1960 als Soldat bei der US-Army in Deutschland erworben, von ihm gespielt und jetzt von der Traditionsfirma Franz Sandner in Nauheim wieder neu aufgelegt, macht den Umkehrschluss in der Headline möglich. Das Warten war nicht umsonst, die schwarze Archtop-Lady ist zurück mit der Aura des King of Rock'n'Roll im Schlepptau, und wieder einmal wird das Wunschdenken bedient: Elvis lebt!

Von Wolfgang Kramer

In Kooperation mit German Vintage Guitar, die als Spezialisten für deutsche Nachkriegsgitarren den Vertrieb und das Marketing der Isana übernehmen, ist derzeit eine Wiederauflage von 60 Exemplaren geplant. Sicher zur Freude von Sammlern, Spielern und der globalen Elvis Presley Fan-Gemeinde. Dieser Artikel über die Isana-Neuauflage soll den Leser über die bloße Begutachtung des Instruments hinaus mitnehmen auf eine retrospektive Zeitreise zu Original-Schauplätzen und Geschichten, die sich um die Archtop-Lady und ihren berühmtesten Besitzer ranken.

Der Erwerb der Original Elvis-Isana fand unstrittig am 20.12.1958 in Frankfurts legendär-kultigem Musikhaus Hummel statt, das noch heute in vierter Generation als traditioneller Familienbetrieb, mitten im Kiez des Frankfurter Bahnhofsviertels, als „Cream-Music" firmiert. Schon die Rolling Stones, Beatles, Billy Idol und The Police wurden hier auf der Suche nach der passenden Gitarre fündig. Die Rechnung über 225 DM für die schwarze Black Pearl an einen gewissen Mr. Presley hängt noch heute über der Ladentheke. In eingeweihten Kreisen kursiert über den Ablauf der Transaktion folgende Anekdote: Papa Vernon Presley wollte seinem Sohn Elvis Aaron ein passendes Weihnachtsgeschenk machen. Da er sich mit Gitarren nicht auskannte, sollte sich sein Sohn das Instrument selbst im Musikhaus Hummel in Frankfurt aussuchen. Also fuhr Elvis in Begleitung von Kumpel und Bodyguard Lamar Fike im Taxi ins Frankfurter Bahnhofsviertel und der Taxifahrer hielt direkt vor dem Laden in der Taunusstraße. Da Elvis in Uniform nicht im zwielichtigen Milieu des Bahnhofs-Kiezes gesichtet und erkannt werden wollte (mit dem Risiko schlechter Publicity), blieb er im Fond des Fahrzeugs sitzen. Während Kumpel Lamar eifrig damit beschäftigt war, beidhändig schwarze Gitarren aus dem Laden zu schleppen, prüfte Elvis „Taking care of business" auf dem Rücksitz die dargereichten Modelle, um sich dann für die schwarze Isana Black Pearl zu entscheiden. Ob er als Testmelodie dazu einige Takte des Hits seiner ersten Single „That's all right" angespielt hat, wird der Nachwelt für immer verborgen bleiben.



Elvis mit seiner Original Isana Black Pearl (Fotonachweis: DeAgostini, Elvis – die offizielle Sammler-Edition, Ausgabe 139)

Das Fehlen eines Pickups wurde zunächst nicht registriert, aber durch Nachrüstung eines „Ideal"-Tonabnehmers behoben. Der Zukauf eines Dynacord-Verstärkers sorgte dann für den elektrisch verstärkten Sound bei den Homerecordings. Im Web gibt es ein nettes Video vom Originalschauplatz in Frankfurt, Down Town bei Cream Music, Danny von Danny and the Wonderbras bespielt exklusiv die originale Elvis-Isana Black Pearl, die außer Elvis nur Wanda Jackson und James Burton jemals spielen durften, seine persönlichen Instrumente waren zeitlebens für alle anderen Zeitgenossen tabu. Der jetzige Cream-Music-Firmenchef Bernhard Hahn äußert sich im Clip ebenfalls zur Thematik, unbedingt anschauen (www.youtube.com/watch?v=EzQEDQ0L9Qo)!

Das US-Auktionshaus Heritage Auctions offerierte am 6.10.2006 als Lot No. 22283 eine „Elvis Presley Isana Black Pearl" für 140.000 US-Dollar Startgebot plus 31.500 US-Dollar vat/tax. In der Artikelbeschreibung des Objekts der Begierde findet sich der vertrauliche Hinweis „It was used to serenade his future bride Priscilla Beaulieu, whom he was dating at the time!" Prompt wird die Fantasie beflügelt und wirft die Frage auf, mit welchem Song Elvis seine minderjährige Angebetete (Priscilla war zu der Zeit mal eben 14 Jahre alt!) auf der Isana wohl beglückte? Vielleicht war es die unplugged Version von „I will spend my whole life through loving you, just loving you …" an einem lauen Sommerabend im lauschigen Kurpark Bad Nauheim. Zum Abschied gar dann O-Ton: „Muss i denn zum Städele hinaus, und du mein Schatz blaibst here". So ähnlich könnte es gewesen sein, und 1967 wurde die Tochter eines US Army Captains schließlich endlich von ihm geehelicht.
Die persönlichen Originalgitarren einiger Rock- und Beat-Heroes erzielen auf internationalen Auktionen Traumpreise und sind für die allermeisten Fans durchschnittlichen Einkommens absolut unerreichbar. Im Januar erfolgte für die schwarze Gibson Dove von Elvis in der Graceland-Auktion der Zuschlag bei schlappen 270.000 US-Dollar (bei einer Erwartung von 300.000 US-Dolar). Selbst baugleiche Modelle von der Stange, so sie inzwischen zum Vintage-Segment zählen, werden für das Vielfache ihres ursprünglichen Ladenpreises gehandelt.

Item not sold

Die Isana wurde last, but not least in den Heritage-Auktionsergebnissen lapidar als „Item not sold" notiert, obwohl der Zuschlag zunächst akribisch mit Uhrzeit benannt wurde (2006 Oct.06@ 16:02 UTC-6: CST/MDT), was hier nicht weiter kommentiert werden muss.

Die Frage darf aber erlaubt sein, ob es sich tatsächlich um die persönliche „One and only" Elvis-Isana handelte oder hierzu eher der Bereich der Märchen und Mythen bemüht wurde. In Deutschland erhebt der stolze Besitzer einer Isana Black Pearl den Claim, die echte Elvis-Isana inklusive Original-Signatur sein eigen nennen zu dürfen, die zudem den bundesrepublikanischen Boden nie verlassen habe. Man munkelt, nach Ende seiner Militärdienstzeit und mit seinem Abschied aus dem Hessenland 1960 habe Elvis viele Dinge verschenkt oder einfach zurückgelassen, und „We are all shook up!" über das folgende Gerücht aus eingeweihten Kreisen: Zwei Jugendliche suchten demnach per Motorroller den King in seinem Haus in Bad Nauheim auf, um ihn um ein Autogramm zu bitten. Elvis habe darauf in Ermangelung einer Autogrammkarte cool die Isana Black Pearl sowie eine weitere Gitarre signiert und beide kurzerhand seinen Fans geschenkt.
Fest steht, dass die dubiose Memphis-Isana über keine Signatur verfügt und den falschen Pickup montiert hat; sie war nach Aussage ihrer Besitzerin, Mrs. Hollenbeck aus Desoto County, ein Geschenk ihrer Tante Pat West, seinerzeit erste Sekretärin in Graceland, die wiederum das Instrument von Elvis nach seiner Rückkehr 1960 bekommen habe. Der eine sagt so, der andere so. Vielleicht gab es ja tatsächlich zwei Isanas

DETAILS & INFOS

Hersteller: Franz Sandner **Modell:** Isana Black Pearl/ Prototyp **Herkunftsland:** Deutschland **Gitarrentyp:** Jazzgitarre Cutaway **Hals-Korpus-Verbindung:** eingeleimt **Korpusformat:** 16" **Decke:** Fichte massiv, gepresst und gewölbt **Zarge:** Ahorn massiv, 8 cm Höhe, Korpus-Ecken und Schalllöcher mit cremefarbenem Binding eingefasst, davon die Decke mehrlagig, **Boden:** Ahorn massiv, gepresst und gewölbt **Hals:** dreiteilig aus Ahorn, mit Stahlstab **Kopfplatte:** asymmetrische Form mit Perloid-Einlagen **Griffbrett:** Palisander, fünf Perloid-Einlagen **Bünde:** 22 Medium inkl. Nullbund **Halsprofil:** D-Shape **Halsbreite (Sattel/21.):** 46/60 mm **Mensur:** 640 mm **Mechaniken:** Schaller GrandTune (Ratio 1:18) **Brücke:** verstellbarer frei aufliegender Ebenholzsteg mit Saitenreitern **Pickguard:** Perloid schwebend montiert **Lackierung:** Nitrolack glanzschwarz **Gewicht:** 2,4 kg (Prototyp) **Preis:** 1.250 Euro **Besonderheiten:** Bei der geplanten Serienproduktion sollen die Isana Black Pearls durchlaufend nummeriert und mit einem Original-Zertifikat angeboten werden. Ferner werden sie mit einem Floating Pickup in der Original-Optik des ursprünglichen Ideal-Tonabnehmers ausgestattet. **Vertrieb:** German Vintage Guitar

www.franz-sandner.de **www.german-vintage-guitar.com**

und Papa Vernon hat eine mit in die Heimat genommen, aber Inspektor Columbo ermittelt leider nicht mehr und uns kann es egal sein. Auch im Netz tummeln sich diverse Experten mehr oder minder sachkundig zur Thematik. Auf der australischen Webseite www.blackguitars.com und bei www.schlaggitarren.de gibt es verwertbarere Infos zur most desirable of all Isanas.

Die Assoziation zum King of Rock'n'Roll und die damalige geringe Auflage von 200 Exemplaren führen bei einer gut erhaltenen alten Isana Black Pearl auf dem Vintage-Markt zwangsläufig zu geforderten Eurobeträgen im vielfachen Bereich des ursprünglichen Kaufpreises von 225 Deutschmark. Wahre interkontinentale Rocklegenden imponierten stets als komplexes Gesamtkunstwerk – zeitlebens wie postmortal. Die Verehrung der Fans beschränkt sich entsprechend nicht nur auf das musikalische Werk, auch die Accessoires der Stars spielen für sie als Memorabilien eine wichtige Rolle: das extravagante Bühnen-Outfit, das personalisierte typische Instrument sowie die schönen Dinge des Lebens, die zur materiellen Entourage der Rock-Ikonen zählen, seien es die Blue Swede Shoes, der umgebaute Radford Mini von Ringo zum Schlagzeugtransport, die unzähligen Brillen von Elton John oder Madonnas Gaultier-Korsett; im Low-Budget-Sortiment sind Fotos, Plakate und unzählige Singles Souvenirs, die uns die Stars zum Sammeln lassen.
Da die internationale Elvis-Gemeinde global über den Erdkreis verstreut ist, dürfte das wiederbelebte Rock-Souvenir in Form der Isana Black Pearl – bei professioneller Vermarktung durch German Vintage Guitar – bald rasch in alle Winde verstreut sein. Allein die unzähligen Elvis-Pilger im Wallfahrtsort Memphis wären als dankbare Abnehmer der kompletten vorgesehenen Charge vorstellbar.

Optik und Haptik

Die Isana Black Pearl hat eine wertige Anmutung mit typischen Attributen deutscher Schlaggitarren der 1950er Jahre. Sie hebt sich mit ihrer anmutigen Optik erfrischend ab vom dominierenden Mainstream-Einerlei der Formensprache, mit der die US-Hersteller und ihre fernöstlichen Nachahmungen den Markt bestimmen. Bei den deutschen Archtops imponierte auch der Herr im Frack aus dem Hause Hoyer mit der Noblesse einer glanzschwarzen Farbgebung, trumpfte dabei noch mit einem dritten runden Schallloch auf. Der Korpus entspricht mit seinen 16" Breite am Unterbug, 8 cm Zargenhöhe und einem runden Cutaway der damals gängigen Bauart. Die „Fledermaus"-Schalllöcher findet man auch auf anderen deutschen Archtops wie z. B. der Framus Black Rose, der Höfner 459 und den legendären Jazzgitarren von Artur Lang, seinerzeit German Godfather of Archtop-Guitars.

Die asymmetrische Kopfplatte, bei Klira-Schlaggitarren ebenfalls gesichtet, korrespondiert mit ihrer vierfach unterteilten Perloid-Einlage, dem Schlagbrett und den Griffbrettmarkierungen aus gleichem Material in optisch wertigem Kontrast mit dem schwarz glänzenden Korpus. Dem Rockabilly-affinen Riff-Virtuosen steht es frei, den exklusiven Augenschmaus mit schwarzer Ganzleder-Garderobe, Cowboy-Boots und „Schmalztolle" live on stage zu optimieren.

Den verstellbaren Ebenholzsteg mit den Saitenreitern kennt man von den Höfner'schen Archtop-Modellen der Oberliga. Auch der bei diesem Prototyp verbaute Lyra-Saitenhalter ziert in der Regel eher die Archtops des höheren Preissegments, soll aber bei der Serienfertigung wegen der Originalität durch den ursprünglich verbauten Trapez-Typ ersetzt werden. Die Grand-Tune-Einzelmechaniken aus dem Hause Schaller sind mit der offenen Bauform leicht zu warten und garantieren mit Ratio 1:18 Stimmstabilität. Ein goldfarbener Isana-Schriftzug ist auf der unteren rechten Deckenseite platziert und verweist auf die Herkunft.

Handling

Der Hals, in guter handwerklicher Tradition dreiteilig aus Ahorn gefertigt, ermöglicht der Greifhand mit seinem fleischigen D-Shape ein komfortables Agieren auf dem Palisandergriffbrett. Zusätzlich zu den Griffbretteinlagen informieren fünf schwarze Dots im cremefarbenen Griffbrett-Binding den Akteur dezent über die aktuelle Position seiner flinken Finger. Die Breite des Griffbretts und die Erweiterung mit zunehmender Lage (1. Bund 46 mm/ 21. Bund 60 mm) entspricht gängigem internationalem Standard („Ami-Hals"). Die bei Spielern unbeliebte „typisch deutsche" Halsform der 1950er Jahre im Bahnschwellenformat und konstanter Breite über die gesamte Länge muss der Isana-Spieler somit nicht fürchten.

In sitzender Spielweise schmiegt sich der 16" Body der Lady in Black angenehm an den eigenen Körper und liegt mit 2,3 kg Leergewicht fast schwerelos auf dem Oberschenkel, die Zargen-Rundung garantiert dabei stabilen Halt. Für das Verlassen der Komfortzone zwecks agiler Bühnenperformance im Stehen fehlen beim Prototypen die beiden Gurtpins, doch auch für diese Spielposition kann getrost ein positives Testergebnis attestiert werden.

Klang

Unverstärktes Spiel mit Plektrum des Isana-Prototyps wird beim „Strumming to the bar" mit einem offenen sonoren Ton in einer Lautstärke quittiert, wie sie mir bisher nur von voluminöseren 18"-plus-Noncutaway-Archtop-Monstern bekannt ist. Dabei reagiert die Isana sensibel auf den Plektrumanschlag und produziert balanciert perlige Akkorde, ohne tonal zu bellen, so, wie viele Schlaggitarren auf einen härteren Anschlag im Grenzbereich antworten. Beim Single-Note-Spiel auf der Isana reloaded werden die spielerischen Mühen bis in die hohen Lagen mit einem frischen, offenen und vollen holzigen Ton belohnt, der einen leicht verhallten Eindruck vermittelt, so, als sei ein 63er Fender Spring Reverb dezent zugeschaltet.

Der Grund für derlei klangliche Fülle dürfte in der leichten Bauweise des Prototyps aus massiven, in Form gepressten Hölzern und deren ausgewogenem Verhältnis der schwingenden Massen zu suchen sein. Auch Lage, Form und Größe der Schalllöcher und deren Einfluss auf den durch die Deckenschwingung erzeugten Luftstrom, die konstruktive Lösung der Hals-Korpus-Verbindung mit fettem Hals-Fuß, frei über der Decke schwebendem Griffbrett ab dem 15. Bund und einem steil angestellten Halswinkel, der für erhöhten Deckendruck des Stegs sorgt, sind Parameter für die unstrittigen tonalen Qualitäten.

Fazit

Mit dem Prototyp der neuen Isana Black Pearl ist den Verantwortlichen eine veritable instrumentale Allzweckwaffe mit amerikanischem Soundappeal gelungen. Sie weiß nicht nur in Klang und Verarbeitung zu überzeugen, sie ist gleichermaßen eine hervorragende Ergänzung in der Elvis-Souvenirs-Sammlung. Für den Rockabilly-Gitarrero, also die Jailhouse- und Hounddog-Rocker, eine wertige Gitarre mit neuzeitlichen Spieleigenschaften im optisch korrekten Retrolook der 1950er (natürlich mit angedachter Nachrüstung eines Pickups für den Liveauftritt). Für den Archtop-Freund stellt sie ebenfalls ein wertiges und erschwingliches Instrument dar, auch im Vergleich mit den fernöstlichen Mitwettbewerbern, und für alle Sammler aufgrund der begrenzten und limitierten Auflage einen Investitionsanreiz mit dem Potenzial der Wertsteigerung. Dem jetzt immer noch zur Partei der Unentschlossenen zählenden zaudernden Kaufinteressenten möge der Titel eines Elvis-Hits zum entschlossenen Handeln auf die Sprünge helfen: „Its now or never!" Wir danken dem profunden Elvis-Kenner Oskar Hentschel für wertvolle Infos und Tipps zu diesem Artikel. ∎

Anzeige

The Ultimate Pedalboard Solution

• bester Klang
• schnelle Montage
• geringes Gewicht
• platzsparend

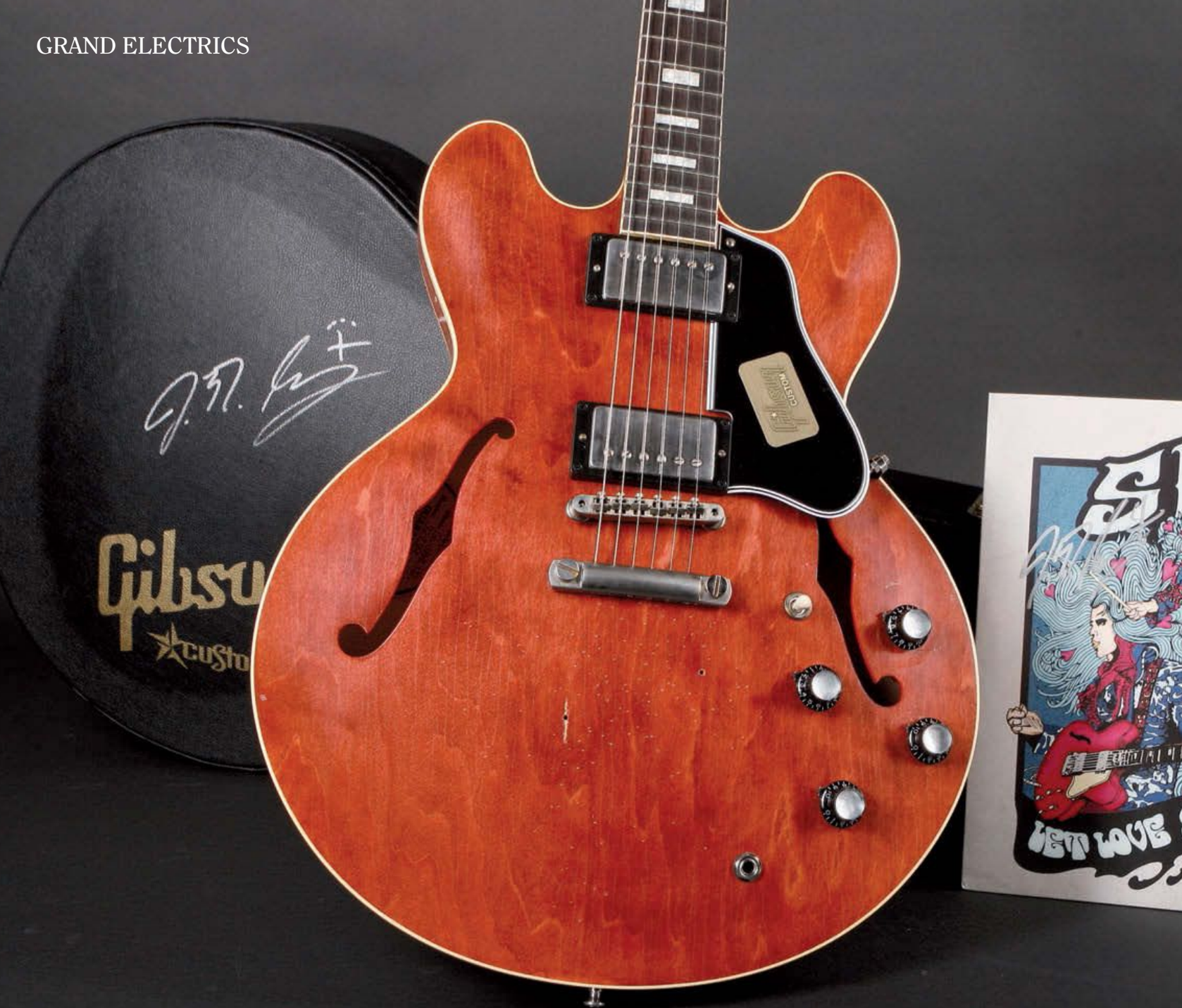
EVIDENCE AUDIO™

SIS™ SCREW IN SOLDERLESS

Exklusivvertrieb • Deutschland • Österreich • Schweiz
Händleranfragen erwünscht. www.cms-music.net

DIE EINZIGE IDIOTENSICHERE METHODE, EINEN BH AUFZUKRIEGEN.
THE POWER OF MUSIC!

th•mann
MUSIC IS OUR PASSION



Viel gewagt, alles gewonnen

Gibson ES-335 Collector's Choice #42 J.D. Simo

So könnte das Motto für die musikalische Biographie von J.D. Simo lauten. Mit gerade mal 19 Jahren zog es ihn nach Nashville, wo er sich in der hiesigen Studioszene einen Namen erspielte. Noch lieber aber wollte er seinen ureigenen musikalischen Instinkten folgen und gründete das Powertrio SIMO, mit dem er unlängst als Support Act von Joe Bonamassa in Deutschland gastierte, um einen psychedelisch angehauchten Bluesrock zu zelebrieren. Das exzessive Touren der letzten Jahre zahlte sich aus, die Karrierekurve zeigt steil nach oben. Deren aktuelles Highlight ist ein eigenes Signature-Modell aus Gibsons Collector's-Choice-Reihe. Eine verdiente Würdigung der arbeitsreichen letzten zehn Jahre.

Von Bernhard Galler, Fotos Andreas Huthansl

Während mein geschätzter Kollege Michael Püttmann der Person J.D. Simo auf den Zahn fühlte, siehe Interview in dieser Ausgabe, will ich Gleiches mit der kultigen ES-335 tun, die Gibsons Custom Shop als Kleinstserie von nur 25 Stück auflegte. Er nennt das Original liebevoll „Red" und pflegt eine innige Beziehung zu ihm. Es wird von ihm bevorzugt eingesetzt und ist gleichzeitig seine erste Vintage-Gitarre. Er musste einiges investieren, um sie zu erobern. Ein guter Freund von J.D. Simo war jahrzehntelang im Besitz des Schätzchens Jahrgang '62. Er stellte sie ihm als Leihgabe für Gigs zur Verfügung, mehr nicht. Verkaufen war nicht drin, zu sehr war sich dieser Freund der klanglichen Qualitäten des außergewöhnlichen Instruments bewusst. Aber dann stand auf einmal ein Deal im Raum: J.D. Simo solle eine gleichwertige 335 aus der Ära besorgen, aber bitte mit Varitone-Schaltung und das Ganze in Mono, dann könnten sie tauschen.

Dazu muss man wissen, dass die Instrumente mit der Varitone-Schaltung (ein sechsstufiger Drehregler, um bestimmte Frequenzbänder abzusenken) fast ausschließlich in Stereo-Ausführung hergestellt wurden. Auch B.B. Kings „Lucille" gehört zu jener Stereo-Gattung mit dem auffälligen Chickenhead-Drehregler neben der regulären Schaltkulisse. Ein Mono-Exemplar zu ergattern, gleicht der Suche nach der Nadel im Heuhaufen, verlässliche Zahlen waren leider nicht auszumachen, etwa zwei Handvoll dürften davon existieren.

Was zunächst völlig aussichtslos schien, stand nach nur zwei Wochen kurz vor der Verwirklichung: Crawford White, Inhaber von Nashville Vintage, bot J.D. Simo tatsächlich eine ES-335 mit Varitone in Mono an! Jetzt musste nur noch etwas Kleingeld her. J.D. verkaufte so ziemlich alles an Besitztümern, was sich irgendwie zu Geld machen ließ, und der Vintage-Tauschhandel konnte stattfinden.

Jede Menge Mojo

Ganz so tief wie J.D. Simo muss der geneigte Vintage-Fan nicht in die Tasche greifen. Klar, ein Schnäppchen ist etwas anders, aber dafür gibt es von dieser neuen, alten Gitarre reichlich Vintage-Ton und -Mojo. Ließe sich noch der typische Neugeruch von Lack bzw. Kofferpolsterung agen, wäre die Illusion perfekt. Die künstliche, von Hand ausgeführte Alterung ist außerordentlich gut gelungen, selbstverständlich wird historisch korrektes Material verbaut. Die Zutaten bei einem Klassiker wie der ES-335 sind Decke und Boden aus Ahorn/Pappel-Furnier, der Korpus durchzogen von einem Sustainblock aus Mahagoni, PAF-Humbucker, Bridge aus Aluminium, Heißleim an der Schnittstelle von Hals und Korpus sowie ein Truss Rod ohne Tubing. Abhängig vom Jahrgang fällt das Halsprofil recht unterschiedlich aus. Die vorliegende Collector's Choice #42 weist ebenso wie das '62er Original einen traumhaft komfortablen Hals auf, Stichwort Slim Taper Neck. Ein Halsprofil dieser Art ist eine Einladung zum Spielen, die typische Gibson-Mensur von 24,75" passt perfekt zu meinen Händen. Die 335-typischen Micky-Maus-Cutaways geben den Zugang bis zum 22. Bund frei, launigem Solieren steht nichts im Wege.

Die Saitenlage auf dem Testinstrument war sauber eingestellt. Ich nehme allerdings an, dass J.D. Simo seine etwas nach oben hin korrigiert hat, da er viel Slide spielt, was bei der Saitenlage des Testinstruments kritisch werden könnte.

Auf der Decke und an der Zarge sind noch die versetzten Bohrlöcher des ursprünglich montierten Bigsby-Systems zu erkennen. J.D. wollte das letzte Extra-Quäntchen an Sound und Sustain rausholen und hat das Bigsby gegen eine ABR-1 Bridge eingetauscht. Das stellt die einzige Modifikation am Original dar, mehr brauchte es nicht, um sie seinen Erfordernissen anzupassen und zur für ihn perfekten Gitarre zu machen.

Der gewisse Unterton

Die zwei Custom Bucker sind nach J.D.s Vorgaben gewickelt und tragen klar Vintage- bzw. PAF-Gene in sich. Bei Humbuckern mag ich gerne das ganze Programm, Zerre im Minimalbereich ist nicht so sehr mein klangliches Ideal. Voraussetzung dafür ist, dass die Doppelspuler nicht allzu heiß gewickelt sind, dann bleibt es in Sachen Gain trotz ein paar Umdrehungen mehr immer noch transparent. Die beiden Custom Bucker setzen das perfekt um. Aber nicht nur das, auch ganz subtile Zwischentöne bei beginnender Endstufenzerre werden bravourös übertragen. Bei höheren Gain Settings, wenn der Sustainblock im Korpusinneren zum Tragen kommt, findet sich ein ange-

nehmer Unterton im Spiel ein, den J.D. Simo mit „elusive ghost note" bezeichnet – also ein schwer zu greifender und beschreibender Zwischenton. Nicht ganz so dick und kompakt wie etwa beim massiven Mahagonikorpus einer Les Paul, sondern mit der luftig-perkussiven Note, wie sie Semiakustikgitarren mit Humbuckern zu eigen ist. Stilistisch sehe ich da im großen Feld von Rock, Blues bis hin zu Jazz und Country keine Lücken. Attack und Tonentfaltung verstehen ebenfalls zu glänzen. Vom scharfen Rockbrett bis hin zu samtigen Jazzklängen am Hals-PU oder Funk-Akkorden in Mittelposition, jedwede Spielart wird authentisch und hochwertig im Klang abgebildet. Bei J.D. Simo dürfte die klangliche Bandbreite zwar etwas enger gefasst sein, für seine ganz persönliche Musik, die das Rolling Stone-Magazin als „soulful psychedelic Bluesrock with an improvisational bent" bezeichnete, hat er wohl das perfekte Instrument gefunden.

Im Gesamtkonzept erlesener E-Gitarrensounds ist die Gitarre per se lediglich ein Baustein in der Soundkette, der zweite gewichtige Faktor ist der Amp. Hier bevorzugt Simo die Marshalls aus der Plexi-Ära, speziell den Jahrgang 1967 aufgrund der verbauten Drake-Transformatoren. So speziell muss man aber gar nicht werden, um gute Ergebnisse zu erzielen. Klar, ein Röhrenamp sollte es schon sein, ruhig neueren Datums, und beeindruckende Klangerlebnisse sind einem gewiss.

Fazit

Obwohl mir der unmittelbare Vergleich mit J.D. Simos '62er Original fehlt, stelle ich fest, dass dem Gibson Custom Shop mit diesem Collector's-Choice-Modell ein großer Wurf gelungen ist. Sie spielt sich wie ein altes Instrument, fühlt sich so an, sieht so aus und vor allem klingt sie so! J.D. hat mit großem finanziellen Einsatz viel gewagt, aber auch alles gewonnen. Er hat seine Gitarre gefunden. Der künftige Besitzer dieser Replik darf sich glücklich schätzen: große Optik, großer Sound. Welch fabelhaftes Instrument! ∎

DETAILS & INFOS

Hersteller: Gibson
Modell: ES-335 Collector's Choice #42
Herkunftsland: USA
Gitarrentyp: Semiakustik E-Gitarre
Decke, Zargen & Boden: Furnier (Ahorn/Pappel/Ahorn)
Hals: Mahagoni **Griffbrett:** Palisander
Griffbrettradius: 12" **Mensur:** 629 mm
Bundzahl: 22 Bünde
Mechaniken: Kluson Green Key, Double Ring
Lackierung: Nitrolack **Farbe:** Simo Cherry
Bridge: Tune-O-Matic, ABR-1, Aluminium, vernickelt
Saitenhalter: Stopbar Tailpiece, Aluminium, vernickelt
Tonabnehmer: 2 x Gibson Custom Bucker
Elektrik: 2 x Volume, 2 x Tone, 3-Weg-Toggleswitch
Gewicht: 3,50 kg
Zubehör: Gitarre und LP signed by J.D. Simo
Preis: EUR 6.199 Euro, inkl. Koffer

www.gibson.com
www.rockland-music.de

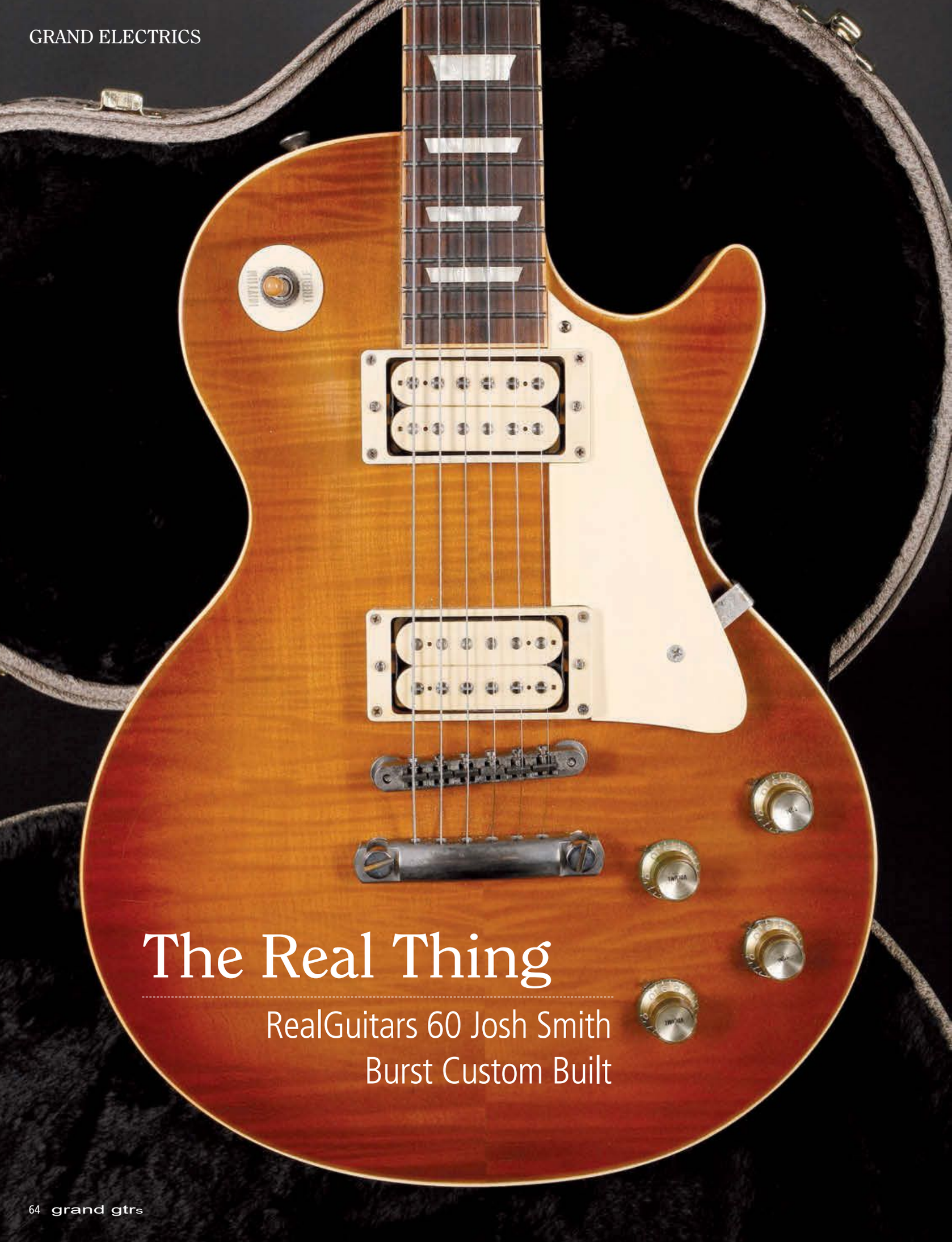
D'Angelico NEW YORK

Founded in 1932 by master-luthier John D'Angelico in New York City, D'Angelico Guitars is revered for making some of the finest archtop and semi-hollow guitars in history. Now seen in the hands of iconic artists and on the world's largest stages, D'Angelico has returned to produce stunning, diverse lines of exceptionally-crafted instruments.

With a Standard Series comprised of electric archtops, solidbodies, and basses in every shape and size to an Acoustic Series featuring both flattops and original John D'Angelico designs, D'Angelico Guitars offers diverse lines of the utmost quality.

And brand new for 2016, D'Angelico has announced its return to building guitars in New York City with the Master Builder Series -- comprised entirely of hand-made custom archtops made by a single luthier. Committed to the legacy of our name, we at D'Angelico Guitars promise to honor our roots while building ambitiously towards the future.

WWW.DANGELICOGUITARS.COM // WWW.FACE.BE @DANGELICONY



The Real Thing

RealGuitars 60 Josh Smith Burst Custom Built

Es ist erfreulich zu beobachten, dass sich kleine Hersteller hartnäckig gegen die Branchenriesen behaupten können. Ein Paradebeispiel hierfür ist Real Guitars in Leverkusen unter Inhaber Ulli Stöveken. Er vertreibt eine feine Auswahl an Amps und Gitarren, von Mainstream keine Spur. Des Weiteren lässt er Verstärker fertigen, die auf seinen Ideen basieren. Obendrein stellt er eigene Instrumente her. Dabei lässt er sich von bekannten Ikonen der Gitarrenhistorie inspirieren. Angefangen hat das mit den konstruktionstechnisch eher einfacheren Modellen mit Schraubhälsen, doch darauf konnte es Ulli nicht beruhen lassen.

Von Peter Fritsch

Paulas der Jahrgänge 1958 bis 1960 stellen ja für manchen das Nonplusultra des E-Gitarrenbaus dar. Seit Jahren arbeitet die Firma Gibson daran, ihren Originalen so nah wie möglich zu kommen. Seit den ersten Anfängen vor etwa 25 Jahren hat sich zwar viel getan, vielen Spielern geht das allerdings nicht weit genug. Ulli Stöveken hat daher einen enormen Aufwand betrieben, den eigenen und den Vorstellungen der Vintage-Gourmets nach solch einem Instrument gerecht zu werden. Deshalb genießen seine Kreationen mittlerweile einen hervorragenden Ruf. Das vorliegende Exemplar hat er dem Blues-Gitarristen Josh Smith auf den Leib geschneidert, angelehnt an eine 1960er Paula.

Mit wie viel Akribie und Detailarbeit er damit zu Werke gegangen ist, lässt sich nur erahnen. Ein Blick auf das Datenblatt spricht eine deutliche Sprache. Nur die besten Zutaten erhalten die Billigung durch den Meister, das beginnt bereits bei der Holzauswahl. Da er ein eigenes Holzlager unterhält, kann Ulli Stöveken seine Zusammenstellung individuell vornehmen, um ein optimales Resultat zu erzielen. In diesem Fall finden Honduras Mahagoni, dazu Eastern Maple für die Decke und zwanzig Jahre altes Madagaskar Palisander als Griffbrett Verwendung. Wer auf Rio-Palisander (natürlich zertifiziert) besteht, dem kann auch geholfen werden. Für 250 Euro Aufpreis ist es als Upgrade erhältlich.

Bei der Halsaufnahme ist der Long Tenon Neck ein Muss. Mittels CNC-Fräse erfolgt eine äußerst präzise Anpassung des Halses an den Body. Qualitätsschwankungen werden so minimiert und ein gleichbleibender Halswinkel ist ebenfalls gewährleistet. Dieser ist dabei um einiges flacher ausgefallen als bei aktuellen Modellen aus den USA, entspricht aber laut Ulli Stöveken exakt dem originaler alter Instrumente, die ihm zur Verfügung standen. Das ist wichtig, genauso wie die Verwendung von Knochenleim und die Neigung von 17 Grad für die Kopfplatte.

Bei der Hardware wurde natürlich ebenso wenig gespart: Custom Made Pickups von Amber, CTS-Potis, NOS Paper-in-Oil Caps, ABR-Brücke mit Messingreitern – da kann man sich hinsichtlich Materialgüte wirklich nicht beklagen. Doch Ulli hält weitere Schmankerl bereit.

Wer bietet schon Instrumente an, die einen künstlichen Einschwingvorgang hinter sich haben? Bei Real Guitars ist das genauso möglich wie eine lebenslange Garantie und Einstellarbeiten für den Erstkäufer. Solch einen Service wird man bei anderen Herstellern kaum finden, am Wenigsten bei vielen Großen der Branche.

Charmante Erscheinung

Mit ihrem warmen Ice-Tea-Burst stellt sie bereits optisch eine charakterstarke Erscheinung dar. Die extrem dünne Lackierung, ohne Schwabbelscheibe nur mit Hand poliert, lässt alle Strukturen der Hölzer spüren, was besonders beim Body aus Honduras Mahagoni zur Geltung kommt. Mein persönlicher Favorit ist das Flamed Maple Top, dessen Riegelung eher zart und nicht übertrieben wirkt. Überhaupt vermittelt die Gitarre den Eindruck, dass es auf das Wesentliche und nicht auf vordergründig reißerische Optik ankommt. Gleiches gilt für das dezente Aging: Die Metall- und Kunststoffparts vermitteln einen gelebten Charakter, im Lack sind lediglich leichte craqueleartige Risse auszumachen, die ohne Zutun wie Kältespray oder ähnliches entstanden sind. Auf typische Heavy-Relic-Attribute wurde dankenswerterweise vollkommen verzichtet. Die leicht speckige Patina übt einen unwiderstehlichen Charme aus und dürfte sich mit jedem Spieltag noch verstärken. Dank dieser Ausstrahlung nimmt man das Instrument ausgesprochen gern in die Hand und wird gleich wieder positiv überrascht, denn mit 3,53 kg ist sie ein wahres Leichtgewicht für eine Setneck-Gitarre. Der Hals hat ein ausgesprochen angenehmes '59iger Profil und ist damit nicht so schmal und zierlich wie viele der sogenannten '60s Necks. Vom Spielgefühl her kann man konstatieren: „Paula at it's best."

The „Real Tone"

Oft lässt sich schon nach dem ersten Betrachten erahnen, wohin die tonale Reise geht. Kein moderner „Hochglanzsound", vielmehr kommt die Real Guitar erdig mit ordentlichem Holzanteil. Im Vergleich zu meinen eigenen Paulas weist sie einiges mehr an Dynamik auf, mit einem kleinen Peak, der sich gut mit dem Plektron formen lässt. Unterstützt wird das durch die Pickups von Amber, PAF-Typen mit cremefarbenen Bobbins, eigens für Real Guitars gefertigt. Sie sorgen für einen stets frischen Sound des Halstonabnehmers, ohne dabei muffig zu werden, während der Kollege am Steg deutlich aggressiver zur Sache geht. Mit solch knackiger Dynamik kann natürlich auch bei höheren Gain Settings und mehr Kompression gepunktet werden. Dabei neigt nichts zum Matschen und besonders der deutliche Anschlags-Attack macht sich positiv bemerkbar. Wer auf der Suche nach Sounds à la Gary Moore der 90er Jahre in dessen Heavy-Blues-Projekten ist, liegt hier genau richtig. Mit den High-Gain-Kanälen meines Engls und einem Marshall JCM 2000 konnte ich das voll auskosten. Entschärft man die Einstellungen ein

wenig, also mildert sie etwas ab, betritt man die Klangwelten eines Robben Ford oder Larry Carlton. Vor allem mit meinem alten Boogie lieferte die Josh Smith Custom hier beste Resultate ab.

Natürlich darf die Classic-Rock- und Blues-Fraktion nicht zu kurz kommen. Mit einem aufgedrehten alten Bassman oder einem kleinen Marshall 1974 läuft 60ies Burst so richtig zur Höchstform auf. Schwer begeistert war ich allerdings, nachdem ich beide Amps noch kräftig mit dem Röhrenpreamp eines Fulltone Echos angeblasen hatte. Eine Zusammenstellung, die wirklich perfekt harmonierte, was sich in hammermäßigen Classic-Rock-Sounds zeigte. Das '50ies Wiring der Elektronik macht sich dabei besonders bezahlt, so agieren die Volume-Potis nicht mit dumpfer Ansprache, sondern lassen als Regler für den Zerrgrad bzw. Lautstärke alle Klangoptionen offen. In Verbindung mit den Tone-Potis, die ebenfalls äußerst subtil zu Werke gehen, macht es richtig Spaß, mit ihr zu experimentieren. Spieler, die immer nur alle Regler voll auf 10 stehen haben und allenfalls die Pickups und Kanäle ihres Amps schalten, verschenken eigentlich den größten Teil ihrer spielerischen Möglichkeiten.

Von der Frische des Klangs profitieren zuletzt auch die cleanen Sounds – abgesehen von jazzigen Variationen, die ja klanglich eher bedeckt ausfallen sollen, damit haben bekanntermaßen viele Instrumente solcher Bauweise ihre Schwierigkeiten. Vor allem, wenn klarere, luftigere Klänge gefragt sind tönen die meisten Humbucker zu fett, machen den Ton

dicht und klingen oft nur im verzerrten Zustand richtig gut. Nicht so die '60s Burst, deren Qualitäten selbst im Clean-Bereich überzeugen.

Resümee

Der große Aufwand, den Ulli Stöveken betreibt, hat sich wirklich gelohnt. Die Real Guitars 60 Josh Smith Burst ist ein Instrument, das auf ganzer Linie zu überzeugen weiß. Ihr Erscheinungsbild weist ausgesprochen viel Charme auf, sie ist penibel aus besten Hölzern und Zutaten gebaut und lässt tonal ebenfalls keine Wünsche offen. Was will man mehr? Wer weiter für Unsummen nach dem Heiligen Gral suchen möchte, darf dies gerne tun. Mit der Real Guitars '60s Burst bekommt der praktizierende Musiker die Vibes und Sounds alter Instrumente und kann sie sogar öffentlich spielen, ohne um sie fürchten zu müssen. Weiter so Ulli! ∎

DETAILS & INFOS

Hersteller: RealGuitars **Modell:** 60 Josh Smith Burst Custom Built
Herkunftsland: Deutschland **Gitarrentyp:** Solidbody
Hals-Korpus-Verbindung: eingeleimt (Long Tenon) **Lackierung:** Ice Tea Burst, Nitro Grain-Filler, extra dünner Nitrolack & Nitro Grain Filler, very light aged
Leim: Knochenleim **Korpus:** Honduras Mahagoni einteilig mit Eastern Flamed Maple Decke **Hals:** Honduras Mahagoni einteilig **Halsform:** 59 Fat
Halsbreite (Sattel/12.): 43,2/53 mm **Halsdicke (Sattel/12):** 23,4/25,7 mm
Griffbretter: Madagaskar Palisander (20-jährig mit Cites)
Kopfplatte: 17° Winkel, Palisander Headstock Furnier mit MOP Real Guitars Inlay **Griffbrettradius:** 12" **Bünde:** 22, Wagner Medium Jumbo Frets
6105 Brücke/Saitenhalter: Gibson ABR Brass aged, Gibson Alu Stoptailpiece aged **Mechaniken:** Aged Kluson Tuner **Elektronik:** 2 x Volume, 2 x Tone (matched CTS TVT Pots), 3-Weg-Toggle (Switchcraft) Klinkenbuchse (Switchcraft), 50's Wiring, Ton-Kondensator (NOS Paper-in-Oil) **Tonabnehmer:** 2 x Amber „Spirit of 59"- Custom (Matched Set & Custom Made for Real Guitars)
Besonderheiten: Knochenleim, 24 Std. künstliches Einschwingen
Gewicht: 3,53 kg **Preis:** 4.699 Euro **Getestet mit:** Marshall JCM 2000 DSL, 1974X, Fender Bassman '64, Engl Sovereign Vintage 100, Matchless DC30 Typ, Boogie MK I; zum Vergleich herangezogen: Gibson R9/ 2003, R8/2014

www.realguitars.de

session

Exklusiv bei session

Gibson Les Paul Standard 1958 Player's Choice Series 2016

- Leichte Mahagoni-Bodies
- Handselektierte Ahorndecken
- CC#4-Halsprofil
- Diverse Farben aus dem Collector's-Choice- und Artist-Programm

Olli zeigt euch die Player's Choice im Video.

€ 3.999,–

Gibson CUSTOM

www.session.de

Wiesenstraße 4 | **Walldorf (Baden)** || Hanauer Landstraße 338 | **Frankfurt am Main**

Germany's Next Top Model

Nik Huber Dolphin II

„Prima, gut gemacht, ich habe heute ein Foto für dich, du bist in der nächsten Runde!", höre ich Frau Klum aus dem Off quäken. Dabei hat sie gar keine Ahnung, welch erstklassige internationale Top-Modelle aus Deutschland kommen. Sie kennt unsere Six-String-Giganten doch gar nicht und weiß nichts von den Herausforderungen, um im Gitarrenmarkt zu bestehen.

Von Leonardt Breuken

Im Gitarrenmodelbusiness braucht es sehr viel mehr als nur Äußerlichkeiten. Die Laufstege/Bühnen sind voll von den immer gleichen Klassikern und werden von amerikanischen Role Models dominiert. Wenn es da einer aus der alten Welt schafft, mit anzutreten, seinen Weg zu machen und dabei noch eine Marke zu setzen, ist das grandios. Dabei sind die Damen der Modellagentur Nik Huber mittlerweile überall bekannt, begehrt und geachtet.

Fotoshooting

Niks Modellkatalog ist seit Langem ausgereift und im Markt etabliert. Mit Orca, Krautster, Twangmeister, Surfmeister, Rietbergen und meiner persönlichen Lieblingskandidatin, der Dolphin, hat er sein eigenes Profil entwickelt, das Charakter hat und doch gefällig ist. Die Dolphin II, der ich mich hier widmen darf, ist ein Huber-Klassiker, der sich in diesem Fall sehr an die Parameter der guten alten Paula heranpirscht. Crowns, Decke, Farbe und Erscheinung schreien geradezu Les Paul, trotzdem bleibt sie unverkennbar Hubers Mädchen. Umgehend fällt auf, wie unglaublich leicht sie ist! Trotz ihres massiven Bodys bringt sie nur knappe 3,2 kg auf die Waage. Schuld daran ist der Korpus aus spanischer Zeder, ein Holz das auch gerne für die Hälse edler Klassikgitarren verwendet wird, das etwas offenporiger und dadurch luftiger ist. Die Decke aus toll geflammtem Ahorn, das Griffbrett aus feinem Rio Palisander mit einem Binding aus ebenfalls Flamed Maple, das sehr gelungene Faded Sunburst, die leicht gealterten Metallteile, alles ist geschmackvoll und stylish, wie man es von einem Top Model erwartet.

Laufstegtraining

Was man bei menschlichen Models vermeiden sollte, ist hier ausdrücklich erlaubt – das Anfassen! Und da kommt wahre Freude auf. Der kräftige '59-Style-Hals ist grandios, die ganze Gitarre prima ausgewogen, jede Nuance im Spiel sofort spürbar, denn die Dame schwingt schon von Beginn an. Durch ihre lange Mensur hat sie etwas mehr Biss und Knackigkeit. Trocken gespielt wirkt sie mit ihrem Spanish-Cedar Korpus schon sehr halbakustisch und luftig mit runden Bässen, klaren Mitten und weicheren Höhen. Dieser Eindruck verfestigt sich an den Amps deutlich. Die beiden nach Nik Hubers Vorgaben gewickelten Häussel PAF-Typen transportieren den natürlichen Ton des Instruments sehr unverfälscht. Klarheit, ohne zu schrille Höhenanteile, gut ausgewogen, mit einer wohldosierten Wärme macht den Clean Sound zum Genuss: Gerade am Hals-Pickup macht das Freude! Sobald sich etwas Gain dazugesellt, wird es richtig klasse, denn sie singt, klagt und grölt, aber immer transparent und offen. Der Stegtonabnehmer bietet dazu das passende Pendant. Durch den Push/Pull-Ton-Poti lassen sich die beiden Aggregate splitten und bieten so weitere Nuancen, die im Band-Kontext Sinn machen können, jedoch für sich selbst gesehen hinter dem wunderbaren Humbucker-Modus etwas verblassen.

Cover Model

Was bei Foto- oder Laufsteg-Models absolut Pflicht ist, wird bei Gitarren ja oft als schnödes Beiwerk abgetan. Aber kann denn Schönheit Sünde sein? Jeder kann sich ja seine Dolphin II so bestellen, wie er sie mag. Egal ob in Matschbraun oder ohne bzw. mit gema-

DETAILS & INFOS

Hersteller: Nik Huber Guitars
Modell: Dolphin II
Herkunftsland: Deutschland
Hals-Korpus-Verbindung: eingeleimt
Korpus: Spanish Cedar
Decke: Exceptional Flamed Maple
Hals: Mahagoni
Halsprofil: kräftiges D
Griffbrett: Brazilian Rosewood (mit Cites)
Griffbretteinlagen: Crown Inlays
Bünde: 22 Medium Jumbo
Mensur: 648 mm
Halsbreite (Sattel/12.): 42/52 mm
Halsdicke (Sattel/12.): 21/24 mm
Elektronik: 1 x Volume, 1 x Tone mit Push/Pull, 3-Weg Toggle
Pickup: 1959 Häussel Custom
Sattel: Knochen
Steg: Nik Huber Stoptail
Mechaniken: Schaller Grand Tune
Gewicht: 3,19 kg
Listenpreis: 6.870 Euro (Grundpreis inkl. Rio-Board 5.995 Euro, Aufpreis Exceptional Curly Maple Top 875 Euro)
Zubehör: Koffer
Getestet mit: Marshall JVM410HJS, Marshall 1960TV, Mesa Mini Rectifier

www.nikhuber-guitars.de

serter Decke, wie auch immer. Der grandiose Ton, eine tadellose Ausführung und perfekte Funktion werden feste Bestandteile dieses Modells bleiben. Bei unserer Dolphin erledigen die offenen Schaller Grand-Tune-Mechaniken einen hervorragenden Job. Hinsichtlich der Mechanikflügel-Farbe besteht allerdings Tuningbedarf, die ist weder im Vintage- noch im Geschmackvoll-Modus angesiedelt. Vielleicht bin ich da kleinlich, das ist wirklich das Einzige, das den Überperfekt-Eindruck stört. Durch das einstellbare Huber Tailpiece ist die Intonation ebenfalls tadellos. Die Dolphin II ist ein Instrument, mit dem man verschmelzen kann und das musikalisch inspiriert, da sie Dynamik aufweist und wunderbar reagiert.

Juryentscheidung

So ein Supermodel hat sich den Platz auf dem Cover des wichtigsten Gitarrenmagazins der Welt redlich verdient! Leider gibt es bei uns keinen Modelvertrag dazu, aber wer will schon mit dem Vater von Heidi Klum arbeiten? Auch winken kein Opel Adam und keine 250.000 Euro. Die Gitarrengemeinde sollte allerdings wissen, mit welchem Spitzendelphin sie es hier zu tun hat. Meiner Meinung nach ist gerade die Dolphin Niks Ur- und Parademodell, das einen hohen Wiedererkennungswert besitzt und dem man Eigenschaften, die einer Ikone würdig sind, bescheinigen kann. ▮

Fender®

PARAMOUNT™
SINGER / SONGWRITER
CONTEST

BUILT FOR THE PURSUIT

DEINE GITARRE DEINE STIMME DEIN SONG

DIE SEMIFINALS

LIVE + große Fender Paramount Ausstellung

13. Juli 2016 - Just Music Berlin
15. Juli 2016 - Soundland Fellbach
16. Juli 2016 - Musikhaus Thomann Burgebrach
18. Juli 2016 - No. 1 Guitar Center Hamburg
19. Juli 2016 - Musik Produktiv Ibbenbüren

Nach erfolgreich abgeschlossener Vorrunde ziehen nun die besten 25 Künstler in die Semifinals ein. Sei dabei, wenn sie ihre Songs bei den aufgeführten Fender® Paramount™ Fachhändlern LIVE performen und diese professionell auf Video aufgezeichnet werden. Welcher Künstler bei welchem Händler spielt erfährst du hier:
FENDER.DE/PARAMOUNTCONTEST

Fender®

Vertrieb in Deutschland, Österreich, Schweiz und BENELUX: Fender GmbH, Heerdter Landstr. 191, D-40549 Düsseldorf / Germany, T +49 (0) 211-417030

©2016 Fender Musical Instruments Corporation. FENDER® and DURA-TONE® are registered trademarks of Fender Musical Instruments Corporation, PARAMOUNT™ is the trademark of Jackson/Charvel Manufacturing, Inc. and FISHMAN® is the registered trademark of Fishman Transducers, Inc.

in Kooperation mit
BACKSTAGEPRO
Das Profinetzwerk für die Musikszene

GIBSON MASTER
ELECTRIC GYPSY
VOL
TONE
VOL
TONE

In-between Art & Guitar?

Teye Master Cordoba

„Es gibt wenige Objekte, die es in Sachen Aufmerksamkeit mit einer Teye Master-Gitarre aufnehmen können!" So steht es auf der Webpräsenz von Teye, und genau das kann ich nach der ersten Begegnung mit dem Modell Cordoba aus der Master-Serie unterschreiben. Als Autor und Tester darf ich glücklicherweise des öfteren Höhenflüge des Gitarrenbaus miterleben, aber beim Anblick eines solchen Gesamtkunstwerkes drängt sich die Frage auf: „Ist das „noch" eine Gitarre, eher Kunst oder beides?"

Von Bernhard Galler, Fotos Andreas Huthansl

Es passt zusammen: Teyes Instrumente sind genauso ungewöhnlich wie seine Biografie. Nichts da von wegen lineare Gitarrenbauer-Biografie, nein, ein bunt schillernder Lebenslauf, der jedem Personalberater draußen in der freien Wirtschaft den Angstschweiß auf die Stirn treiben dürfte ob solcher Unstetigkeiten. Der Start war noch ziemlich gewöhnlich: Teye wuchs wohlbehütet und sehr glücklich in einer Großfamilie auf. Eine Vorliebe für spanische Musik schien ihm schon in die Wiege gelegt worden zu sein, wenn immer im Radio derlei Klänge liefen, ließ Teye sein Spielzeug fallen und war ganz Ohr. Mit vier begann er am Klavier, mit sechs begleitete ihn die größere Schwester in den Plattenladen, um die erste Single zu kaufen: „Twist and Shout" von den Beatles für zwei Gulden fünfundzwanzig.

Mit 10 war es endlich so weit: Die langersehnte Gitarre war da! Er sah sich trotzdem nicht am Ziel – eine E-Gitarre sollte es sein, unbedingt. Die bekam er dann mit 15, gefolgt von einer Les-Paul-Kopie und einer „echten" SG. Letzterer verpasste er einen dritten PU, denn nur eine Gitarre mit drei Humbuckern war für ihn „the real thing". Das Wiring, das er sich damals als Teenie ausgedacht hat, ist übrigens heute noch in seinen Gitarren anzutreffen, lediglich ergänzt um den MOJO-Knob (Trademark). Auf diese Spezialität werde ich später detailliert eingehen.

Nach Jahren der Live-Ochsentour durch Clubs vornehmlich in den Niederlanden und Deutschland wechselte er die Richtung radikal und studierte klassische Gitarre am Konservatorium in Groningen. Während eines Trips nach Spanien lernte er die Flamencomusik und die Liebe seines Lebens kennen. Nach wechselweisen Aufenthalten und musikalischen Aktivitäten in den USA, Niederlanden und Spanien siedelte er nach Texas über und leistet sich heute den Luxus eines zweiten Wohnsitzes in Sevilla.

Drei Mal die große Liebe

Neben der Flamencomusik und seiner Frau Belen traf Teye in Andalusien auf eine dritte große Liebe: die regionale Architektur. Die maurischen Stilelemente, die dort anzutreffen sind, finden sich in seinen Gitarren wieder.

So sind ganz offensichtlich die weiß-roten Einlegearbeiten aus Knochen bzw. synthetischer Koralle auf der Decke des Testinstruments von den Bogengängen der Mezquita-Moschee, der berühmtesten Sehenswürdigkeit Cordobas, inspiriert. Ebenso deuten die selbst hergestellten Potiknöpfe in Form von Zwiebeltürmen auf einen arabisch-maurischen Einfluss hin. Überhaupt ist an dieser Gitarre bis auf die Custom-Wound Humbucker von Jason Lollar, die Tuner-Gehäuse und die Potis inklusive MOJO-Knob so ziemlich alles Handarbeit vom Chef persönlich. Das erklärt die nicht einmal zweistellige Stückzahl pro Jahr und den Preis, der stark jenseits greifbarer und argumentierbarer Parameter liegt.

Bei genauerem Hinsehen offenbart sich ein weiterer Einfluss, nicht architektonischer Art, sondern der der altehrwürdigen Gitarrenbaulegende Tony Zemaitis. Teye kannte und schätzte ihn, nannte sogar selbst eine Zemaitis sein eigen, nachdem er eine Mittfünfziger-Goldtop dafür drangegeben hatte. Auch der Altmeister des prunkvollen Gitarrenbaus hatte eine Vorliebe für liebevoll gravierte Alubeschläge. Es ist deutlich zu sehen, woher Teyes gestalterische Impressionen herrühren. Genau wie die Gitarren des großen Tony Z. weist die Cordoba etwas Unperfektes auf, was sie sehr sympathisch macht. Wenn andere High-End-Gitarren mit einer geradezu atemberaubenden Akribie aufwarten, so ist die Cordoba das Gegenprogramm dazu. Nicht, dass wir uns falsch verstehen, die Cordoba ist fantastisch verarbeitet, der Hals ist sensationell gut eingestellt und bespielbar, die Bundkanten sind aufs Allerfeinste verrundet, nur ist zum Beispiel die Mosaikarbeit der Decke nicht hundertprozentig. Die Handarbeit ist sichtbar, die Steinchen liegen nicht nahtlos aneinander, sondern zeigen, dass menschliche Unregelmäßigkeit im Spiel war. Gleiches gilt für die monumentale Gravur auf der Korpusrückseite. Tritt man ein, zwei Schritte zurück, gehen solche Banalitäten in der Grandezza dieses Ausnahmeinstruments unter.

Eine Prise Mojo

Basis dieser Gitarrenschatzkiste ist ein zweiteiliger gekammerter Body aus Korina-Holz, das gleiche Prinzip gilt für den Hals: Auch der ist zweiteilig und aus Korina. Ich schreibe Hölzern nur ungern konkrete Klangeigenschaften zu, bestenfalls Tendenzen. So war mir aufgrund der Holzauswahl und der PU-Bestückung bereits klar, was mich im Grundsatz erwarten würde: wie eine typische LP-Single Cut-Gitarre, nur eben nicht ganz so kompakt und dicht wie der Mahagonikorpus beim Klassiker.

Die Cordoba kann nicht nur die genretypischen Brettsounds in Les-Paul-Manier bedienen, sondern zeigt sich aufgrund der speziellen Potis und vor allem des MOJO-Knobs enorm vielseitig. Diesen umgibt tatsächlich so etwas wie Mojo. Teye ließ sich nicht entlocken, was genau in diesem Mysterium steckt, dieses Poti ist sprichwörtlich eine Black Box, also in ein nicht zu öffnendes Gehäuse eingepackt. Nur so viel: Damit kann stufenlos von Humbucker in Richtung Single Coil übergeblendet werden, indem über den Reglerweg verteilt nach und nach Bass- und Mittenanteile rausgefiltert werden. Die Single-Coil-Sounds sind zwar authen-

tisch und gut, werden aber nicht eine ordentliche Vintage-Strat von der Matte fegen. Zusammen mit drei Humbuckern und einem Fünfwegschalter ergeben sich mannigfaltige Arten der Klanggestaltung. Teye bietet dazu auf seiner Webseite extra ein Soundsheet mit verschiedenen Vorschlägen als Experimentiergrundlage an. Da ist alles dabei, was man in Rock, Blues, Funk und Country so braucht, es geht von Les bis Leo: ballsy Lead Sounds einer Paula, Blues vom Mittel-PU, ausgedünnte Einspulersounds für Country-Eskapaden, funky Zwischenpositionen und der gute alte Jimi am Hals-PU geht natürlich auch. Als Grundlage empfiehlt Teye einen Röhrenamp (was sonst?), eine gute Portion Gain und keine Effekte! Den Rest machen die Finger und die Potis, davon konnte ich mich ausgiebig überzeugen. Als Besonderheiten beim Tonepoti sei der smooth klingende Verlauf erwähnt, eine besonders geschmackvolle Abstimmung, bei der nicht nur der Sound einfach dumpf gemacht wird. Gleiches gilt für die Volumepotis, deren klanglicher Verlauf die Höhenanteile weitgehend im Sound belässt. Sie gefallen überdies mit einer weiteren Besonderheit: Im Fall von zwei ausgewählten Pickups kann ein Poti völlig zugedreht werden, durch das zweite aufgedrehte Poti bleibt die ganze Schaltung dennoch aktiv. Das ist so bei herkömmlichen Vier-Regler-Schaltungen nicht der Fall, da genügt ein zugedrehtes Lautstärkepoti und die Gitarre ist stumm, selbst wenn das Poti des anderen PUs ganz auf ist. Nicht zu vergessen als Soundbeeinflusser ist die Brücke vom Konstruktionstyp Tune-O-Matic/Stop Tailpiece. Das Tailpiece ist aus Messing gefertigt und direkt im Korpus befestigt. Es benötigt also nicht, wie man es sonst kennt, die Saitenspannung, um an den Bolzen zu halten – eine sehr praktische Lösung! Die Bridge und die Saitenreiter hingegen sind aus Aluminium, dadurch kommt „Sparkle" ins Soundgefüge.

Gitarre, Kunst- und Investmentobjekt

Die Investition in eine Teye der Master-Serie garantiert einem allerhöchste Exklusivität: Lediglich acht Einzelstücke von schier überwältigender Opulenz an der Schnittstelle von Gitarrenbau und Kunst sind pro Jahr erhältlich. Der Preis? Hoch. Sehr hoch. Einfach exorbitant. Aus dem richtigen Blickwinkel relativiert sich das wieder: Die Cordoba ist mehr als nur eine Gitarre, sie ist gleichermaßen Kunst- und Investmentobjekt für den geneigten Sammler wie ein Instrument der absoluten Spitzenklasse für den Spieler mit allerhöchsten Ansprüchen, traumhaft bespielbar mit vielfältigsten, verblüffenden Soundvarianten. In jeder Hinsicht ist die Master-Serie von Teye aktuell konkurrenzlos. Übrigens: Das Shipping ist für grand-guitars-Leser gratis, wie mir Sales Manager Evert Wilbrink versicherte! ▮

DETAILS & INFOS

Hersteller: Gipsy Guitar Corporation **Modell:** Teye Master Cordoba
Herkunftsland: USA **Gitarrentyp:** Solidbody E-Gitarre
Korpus: Korina, zweiteilig **Korpus-Inlays:** Knochen, synthetische Koralle, Ebenholz mit Kupfer-Inlays **Hals:** Korina, zweiteilig
Griffbrett: Ebenholz **Mensur:** 648 mm **Bundzahl:** 24 Bünde
Mechaniken: Grover Super Rotomatic mit Teye Master-Series Buttons
Bridge: Teye SuperSustain™-Bridge, Aluminium **Saitenhalter:** Teye SuperSustain™-Tailpiece, Messing **Tonabnehmer:** 3x Jason Lollar, Custom Wound **Elektrik:** 2 x Volumenpoti, 1 x Tonpoti, 1 x MOJO™-Knob, 5-Weg-Wahlschalter **Sonstiges:** Aluminiumbeschläge an Korpus und Kopfplatte, handgraviert von Teye
Gewicht: 4,15 kg **Zubehör:** inkl. Koffer **Preis:** auf Anfrage

www.teye.com **www.thomann.de**

Anzeige

Guitars-Shop.de

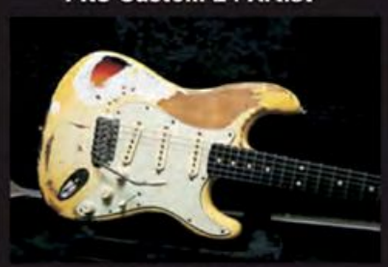
Johan Gustavsson Dotmaster

Nik Huber Krautster II Custom

Nik Huber Rietbergen

PRS Custom 24 Artist

Teuffel Birdfish


Smitty Guitars

Jens Ritter Porsch

Johan Gustavsson Fullerblaster

Jörg Tandler Pope

Nik Huber Orca 59 de Lux

Van Weelden Royal Overdrive

CALL 0170 / 915 5 604
www.guitars-shop.de

Seelenverwandte

Bassart Soulcat & Soulcat-Jazz

Im Vergleich zu Platzhirschen wie den beiden Ni(c)ks oder präsenten Aufsteigern wie Helliver oder Gamble Guitars ist der Name Bassart bei Liebhabern sechssaitiger Schätze aus der deutschen Boutique-Builder-Szene immer noch ein wenig ein Geheimtipp. Vielleicht liegt's am Namen – viele denken vielleicht, hier werden nur Bässe gebaut? Oder am eher sanften, bescheidenen Auftreten des Chefs, Matthias Meyer, der nicht sonderlich laut an die Öffentlichkeit drängt? An seinen Instrumenten jedenfalls liegt's nicht: Das beweisen unsere Testmodelle, die Geschwister Soulcat und Soulcat Jazz.

Von David Rebel

Beide sind von der Les Paul abgeleitet beziehungsweise von modernen Paula-Derivaten, wenn man den spitz auslaufenden unteren Cutaway der bei beiden Soulcats identischen Korpusform in Betracht zieht. Eigenständig ist die beiden gemeinsame Kopfplattenform, die an deutsche Jazzgitarren aus den 1960ern erinnert. Sind Korpus- und Kopfplattenform der gemeinsame Nenner, so ist das herausstechende Unterscheidungsmerkmal der Modellvarianten Soulcat und Soulcat Jazz die Korpusbauweise – die erste ein fast massives Brett, die zweite Semi-Hollow mit großzügigen Hohlräumen unter der F-belochten Decke. Alle anderen Variablen – Hölzer, Hardware, Pickups, Finish – sind ebendies: variabel. Denn schließlich handelt es sich bei Bassart um einen Custom Shop, und schlussendlich ist jedes Instrument ein Einzelstück nach Kundenwunsch oder Laune des Erbauers. Unsere Testmodelle sind also als Beispiele zu sehen für das, was geht, und nicht für das, was man ständig von der Stange kaufen kann.

Zutaten

Initialzündung für beide Instrumente waren die Hölzer – diese inspirierten den Erbauer zu Entscheidungen über Konstruktionsdetails, Finish sowie Pickup- und Hardware-Bestückung. So wählte er schönes, aber schweres Bubinga für den Body der hohlen Soulcat Jazz, denn für eine Solidbody wäre die Planke zu massig gewesen. Die Massive hingegen bekam leichteres Khaya-Mahagoni für den Body spendiert. Ganz in LP-Tradition bestehen die Tops aus Ahorn, bei der Jazz in geflammter Variante und nach Jazzgitarren-Machart mit handgeschnitzter innerer und äußerer Wölbung. Obwohl Meyer meist einteilige Hälse verwendet, bestehen die Hälse der vorliegenden Soulcats aus jeweils zwei mittig gefügten Teilen, bei der soliden durch einen einlagigen, bei der Jazz dreilagigen und sich durch die Korpusrückseite fortsetzenden Furnierstreifen getrennt. Die Erklärung dazu ist simpel: Für einteilige Hälse hätten die vorhandenen Holzstücke nicht ausgereicht. Sie nicht zu verwenden, wäre allerdings keine Alternative gewesen: Zu schön sind sowohl die dezente Wölkchenzeichnung des Halses der Standard Soulcat als auch das auffällig gestreifte Palisanderholz des Jazz-Halses. Zudem finden mehrlagige Hälse ja durchaus Freunde aufgrund ihrer besonderen Steifigkeit, und einen Stabilitätsvorteil haben sie ohnehin. Genauso dem Mangel an Material desselben Holzes ist übrigens die angeschäftete Kopfplatte der Standard geschuldet. Objektiv kein Nachteil, allenfalls Geschmacksache.

Typisch für Paulanerinnen ist das Vorhandensein von Bindings um Decke und Griffbrett: Die Soulcats bedienen die Erwartung hier mit Tortoise-Nachbildung aus Celluloid (solide Bauform) beziehungsweise naturbelassenem Riegelahorn bei der Jazz. Letztere bekam eine rückseitige Toggle-Switch-Abdeckung aus dem Korpusholz mit geprägtem Firmenlogo spendiert und verzichtet in Semiakustik-Tradition auf ein Elektronikfach, alle Installationen erfolgten durch die F-Löcher und Pickup-Fräsungen. Ein E-Fach hat die solide Soulcat ebenso wie eine Toggle-Zugangsabdeckung, allerdings aus Kunststoff.

Von vorn betrachtet gibt es wiederum Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Beide Soulcats weisen Palisandergriffbretter mit je 22 Medium-Bünden aus Bunddraht von Wagner auf. Der Orientierung dienen Abalone-Inlays, bei der Standard in Form kleiner Dots, bei der Jazz parallel versetzte Stäbchen, was optisch ebenso ungewöhnlich wie dezent und stylish ins Auge sticht – klasse! Gemein haben sie auch die firmentypische langgezogen dreieckige Trussrod-Abdeckung aus Alu mit gefräster Firmen- und Modellbezeichnung nebst Logo, bei der soliden Soulcat zusätzlich noch mit Tortoise-Celluloid unterlegt, sowie die Wahl des Pickup-Herstellers Häussel. Drei der vier verbauten Pickups sind A2-Vin-Humbucker-Modelle, lediglich in der Halsposition der Jazz kommt die mit A3-Magnet versehene Version des Vin zum Einsatz. Befestigt sind die Tonabnehmer in Plastikrähmchen bei der Standard und edlen Holzrähmchen bei der Jazz, statt geschlossener Kappen kommen offene zum Einsatz. Das muss man halt mögen ...

Sind die Pickups und Regler bei der Soulcat in bekannter LP-Manier (Dreiweg-Toggle plus 2 x Volume, 2 x Ton) verdrahtet, so finden wir bei der

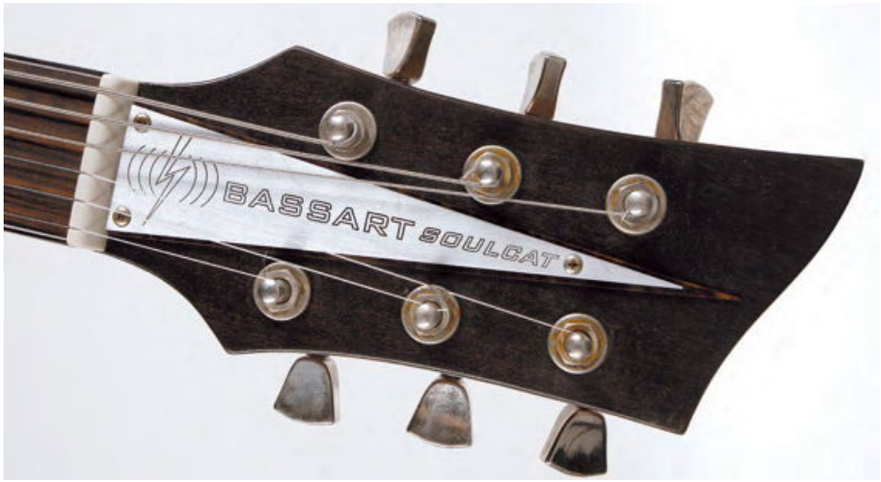
DETAILS & INFOS

Hersteller: Bassart
Modell: Soulcat Jazz
Herkunftsland: Deutschland
Gitarrentyp: Semi-Solid-Electric
Korpus: Hollow Bubinga zweiteilig mit Ahorn/Nussbaum/Ahorn-Furnierstreifen
Decke: AAAAA geflammter Ahorn, beidseitig gewölbt
Binding: Natural Binding
Hals: Indisches Palisander zweiteilig mit Ahorn/Nussbaum/Ahorn-Furnierstreifen
Halsprofil: C
Halsbefestigung: eingeleimt
Halsbreite (Sattel/12.): 44,3 mm/52,1 mm
Griffbrett: Indischer Palisander
Mensur: 635 mm
Halsstab: Zweiweg-Trussrod
Griffbretteinlagen: Perlmutt-Stäbchen, Bassart-Style
Bünde: 22, Wagner 6105
Sattel: Graph Tech Tusq
Mechaniken: Gotoh SX 510
Tonabnehmer: Häussel A3 Vin Neck / A2 Vin Bridge
Gurthalteknöpfe: Goeldo, Schaller Security kompatibel
Lackierung: High Gloss Polyurethan, Korpusrückseite (natur offenporig matt), Decke (Light Emerald Green)
Elektronik: 1 x Volumen, 1 x Tone (beide: CTS 500K), 6 Way Toggle Freeway, obere Ebene Single Coil, untere Ebene Humbucker
Brücke: Palisander-Steg
Saitenhalter: Duesenberg Tremola
Gewicht: 3,5 kg
Zubehör: Deluxe Canada Formcase, Einstellwerkzeug, Zertifikat
Besonderheiten: Sechsweg-Toggle
Listenpreis: 3.700 Euro
Getestet mit: VOX AC15 (England, 1990s), VOX AC30 (1960s), Fender Princeton Reverb (1970s), Marshall Artist 1x12-Combo, Okko Diablo, Vahlbruch Overdrive, Fulltone OCD, Ibanez TS-9 (1980s)

Hersteller: Bassart
Modell: Soulcat
Herkunftsland: Deutschland
Gitarrentyp: Solidbody mit Hohlkammern
Korpus: Khaya Mahagoni einteilig
Decke: Ahorn
Binding: White Tortoise Celluloide
Hals: Sapele Mahagoni zweiteilig mit Ahorn-Furnierstreifen
Halsprofil: C
Halsbefestigung: eingeleimt
Halsbreite (Sattel/12.): 44,8 mm/52,7 mm
Griffbrett: Indischer Palisander
Mensur: 635 mm
Halsstab: Zweiweg-Trussrod
Griffbretteinlagen: Perlmutt 4 mm
Bünde: 22, Wagner 6105
Sattel: Graph Tech Tusq
Mechaniken: Kluson Roundback Style
Tonabnehmer: Häussel A2 Vin Neck / A2 Vin Bridge
Gurthalteknöpfe: Schaller Security kompatibel
Lackierung: Nitrocellulose offenporig matt, Decke (Metallpowder / Black & Natural), Rückseite/Hals (Polyurethan natur)
Elektronik: 2 x Volumen, 2 x Ton (CTS 500K), 1 x Dreiweg-Toggle
Brücke/Saitenhalter: Tune-O-Matic/Alu-Stoptail
Gewicht: 3,5 kg
Zubehör: Deluxe Canada Formcase, Einstellwerkzeug, Zertifikat
Listenpreis: 2.890 Euro
Getestet mit: VOX AC15 (England, 1990s), VOX AC30 (1960s), Fender Princeton Reverb (1970s), Marshall Artist 1x12-Combo, Okko Diablo, Vahlbruch Overdrive, Fulltone OCD, Ibanez TS-9 (1980s)
Vertrieb: Bassart

www.bassartguitars.de

Soulcat-Jazz nur zwei Regler (Master-Volume & Master-Ton), dafür aber einen Toggle-Switch mit zwei Schaltebenen zu jeweils drei Stellungen, ähnlich der Sechsgang-Schaltung bei manchen Autos. Die zum Spieler gewandte Ebene ruft die üblichen Pickup-Kombinationen (Steg, beide, Hals) als Single Coils geschaltet auf, die andere Ebene bietet die Humbucker-Sounds.
Die Mechaniken der Standard sind Kluson-Roundbacks mit verchromten Tulpenflügeln, als Steg und Saitenhalter gibt's die bewährte Stop-/-Tune-O-Matic-Kombi, den Steg in per Inbus-



schräubchen fixierbarer Variante. Die Jazz kommt mit höhenverstellbarem Palisandersteg, der mit sechs einzeln verschiebbaren Reitern bestückt ist. Als Saitenaufhängung wurde das hervorragende Bigsby-Style-Vibrato aus dem Hause Duesenberg gewählt. Das Duesenberg Tremola punktet im Vergleich zum Vorbild unter anderem mit einfacherem Saitenwechsel und verstellbarem Vibrato-Arm. Die Mechaniken sind offene Vintage-Waverly-Style-Gotohs. Die Gurthalter beider Soulcats eignen sich zur Verwendung mit normalen Gurten oder Schallers Security Locks – klasse.

Das Finish der Jazz ist schick und edel: dunkelgrün transparent, auf Hochglanz poliert. Und wir wissen ja, transparent auf Riegelahorn geht immer. Mutiger und spezieller hingegen der Deckenlack der vorliegenden Standard. Hier wird erst mit später schrumpfendem Lack grundiert, danach Metallpartikel aufgetragen. Im Schrumpfungsprozess entsteht eine lebendig gesprenkelte Oberfläche, deren Endergebnis der Lackierer nicht vollständig vorhersehen kann (und das abschließend eine Klarlack-Schutzschicht bekommt). Übrigens verwendete Meyer bei den beiden Testgitarren sowohl für die Fronten wie auch die matten Rückseiten PU-Lacke. Nichtsdestotrotz ist er als Nitro-Spezialist ebenfalls bekannt, beides ist also möglich.

Die zwei Gitarren sind bis ins allerletzte Detail konsequent perfekt verarbeitet – weder bei Passgenauigkeit noch Lackierung gibt es nicht die kleinste Kleinigkeit zu bemängeln.

Es zählt, was hinten rauskommt

Beide Gitarren haben kerngesunde Hälse mittleren Zuschnitts mit C-Profil, hier wurde eine perfekte Balance aus Masse und Handlichkeit getroffen. Bundierung, Einstellung – alles wun-

Anzeige

Comeback of a Legend

Jsana® Black Pearl

Jetzt vorbestellen*
Reservieren Sie sich ein Exemplar aus der ersten Serie mit ein- oder zweistelliger Seriennummer!
Schicken Sie eine E-Mail an
black-pearl@german-vintage-guitar.com
*Geringfügige Abweichungen zum abgebildeten Prototyp möglich. 200 € Anzahlung für Reservierung.

1. Serie ab Ende 2016 verfügbar
Limitiert auf 60 Exemplare weltweit

· Archtop & Archback
· Massive Fichtendecke
· Ahorn-Korpus und –Hals
· Palisandergriffbrett
· Schlagbrett, Kopfplatte und Griffbretteinlagen aus Perloid
· Humbucker Halstonabnehmer (floating neck pickup)
· Formkoffer mit Logo-Prägung
· Verkaufspreis 1.250 € inkl. MwSt.

German Vintage Guitar

FRANZ SANDNER GERMANY

derbar, keine Kanten stören den Spielfluss, man greift gern zu. Beide Gitarren punkten mit schöner Leichtgewichtigkeit, nimmt man die Les Paul als Vergleichsgrundlage. Balance und Bespielbarkeit entsprechen höchstem Paula-Standard, letztere wird befördert durch die schnelle und leichtfüßige Ansprache beider Soulcats. Erst im akustischen Klang unterscheiden sich die haptisch recht ähnlichen Gitarren merklich: die Standard drahtig, schlank, sustainreich, leicht komprimierend bei harten Anschlägen, die Jazz lauter, mittiger, perkussiver im Attack. Durch ihr akustisches Volumen macht die Jazz sogar unverstärkt als Sofagitarre vermehrten Spaß. Aber letztlich zählt, wie schon der Oggersheimer Koloss wusste, was hinten rauskommt – in diesem Fall also an den Ausgangsbuchsen.

Am Amp sind die Resultate wahrlich interessant, denn zumindest bei den Stegtonabnehmern haben wir es ja mit identischen Modellen zu tun. Folgt man dem Autor einer weithin beachteten Studie der Regensburger Uni zum Thema Sound elektrischer Gitarren, dürften die Klänge der Steg-Pickups am Amp nicht allzu unterschiedlich ausfallen. Doch das tun sie: Grundsätzlich ist Häussels Vin-Modell eine kraftvolle PAF-Variante, dynamisch, mit strahlender Brillanz gesegnet, aber mehr Pfund als das Vintage-Vorbild und kraftvollem, wenn auch nicht unangenehm dominierendem Mittelstrahl. All diese Qualitäten spielt es bei den Soulcats aus. Doch gehen die Soundresultate einher mit den rein akustischen Eigenschaften der beiden Probandinnen: Die Soulcat Solid klingt schlanker und fokussierter, die Soulcat Jazz indes untenherum fülliger und im Gesamtklang etwas breiter, zudem irgendwie „akustischer". Dieser Eindruck zeigt sich gleichermaßen bei den Hals-Pickups beider Testgitarren, die aufgrund ihrer Position freilich glockiger und fülliger klingen als ihre Steg-Kollegen. Welchen Einfluss der A3-Magnet des Halstonabnehmers der Jazz nimmt, entzieht sich meiner Erkenntnis, da ja die Bauweise des Instruments den Klang ebenfalls mitprägt. Toll, weil musikalisch, glanzvoll in den Höhen offen und kraftvoll klingen alle hier verwendeten Tonabnehmer, und dies sowohl in cleanen als auch verzerrten Spielarten.

Da die Soulcat Jazz aufgrund ihrer Bauart den Tonabnehmern mehr Bass- und Tiefmittenanteile entlockt, war es eine gute Entscheidung des Erbauers, sie mit der zweiten Single-Coil-Schaltebene des Toggle-Switches zu versehen, denn die verschlankten Sounds haben immer noch ordentlich Substanz (allerdings etwas geringere Lautstärke) und bieten clean wie verzerrt eine tolle drahtige Alternative zu den satten Humbucker-Klängen der Semi-Solid, deren Vibrato übrigens bestens, butterweich und selbst bei beherztem Einsatz wunderbar verstimmungsfrei funktioniert. Fabelhaft funktionieren bei beiden Modellen die Regler. Mit gleichmäßigem wie sinnvollem Regelweg und ohne übermäßige Höhenverluste, damit lässt sich's am Einkanaler prima arbeiten. Zugleich geben die beiden sich an modernen High-Gain-Amps ebenso wenig Blöße und singen und drücken, dass es eine Freude ist.

Müsste ich eine Favoritin wählen, ich könnte es nicht. Die solide Soulcat ist wohl die konsequentere Rockerin – ihr stringentes, schlankeres, trotzdem druckvolles Klangbild dürfte sich in härteren Spielarten noch etwas souveräner durchsetzen als das der Jazz. Diese überzeugt indes mit mehr Wärme, etwas mehr Perkussivität – gerade bei markanten Solo-Lines von Vorteil –, etwas größerer klanglicher Variabilität sowie durch das tolle Duesenberg- Vibrato, das weitaus mehr kann als nur ein leichtes Schimmern. Wäre ich in Sachen Jazz, Funk, Blues oder Fusion unterwegs, würde ich ihr (knapp) den Vorzug vor der Standard geben. Aber bevor das jemand missversteht: Kompetente Allrounder sind sie beide!

Fazit

High End made in Germany, mit Style, Kompetenz und der vollständigen Gestaltungsfreiheit in Sachen Materialien und Feinabstimmung, die nur ein echter Custom Shop bieten kann: Die zwar seelenhaft verwandten und doch im Charakter unterschiedlichen Soulcats zeigen exemplarisch, was bei Bassart und vor allem in welcher Güte es zu machen ist. Und das zu Preisen, die nicht nur unter denen amerikanischer „Custom"-Gitarren, sondern sogar deutlich unter denen mancher vergleichbarer, wenn auch teils vielleicht berühmterer einheimischer Gitarrenbauer liegen. Wer sich selbst von den Qualitäten der Instrumente des Matthias Meyer überzeugen will, kann dies bei ihm selbst in Braunschweig oder bei verschiedenen Händlern der Republik tun (Händlerliste siehe www.bassartguitars.de) Wollte ich mir die persönliche, auf mich abgestimmte Traumgitarre bauen lassen – spätestens jetzt hätte ich Bassart in Braunschweig auf meiner Landkarte. Allerdings würde ich nicht allzu lange warten, denn die Preise sind vergleichsweise günstig. Noch … ∎

PIECES OF ART!

CUSTOM MADE IN USA

ASAT® SPECIAL
Orange Metal Flake,
Matching Headstock,
Rosewood Fingerboard.

LEGACY
Lake Placid Blue,
3-ply Mint Pickguard,
Rosewood Fingerboard.

ASAT® CLASSIC
Yukon Gold Metallic,
Rosewood Fingerboard.

Musik Wein GmbH | Exklusiver Vertrieb für Deutschland | Tel.: + 49 (0)511 97 26 10
E-Mail: info@musikwein.de | www.musikwein.de | www.facebook.com/MusikWeinGuitars

Elitepartner

Fender American Elite Series

„Die American Elite kann alles, was du mit ihr tun willst. Live spielen. Üben. Ein neues Werk im Studio aufnehmen", verspricht mir die Fender-Webseite, und ich kratze mich am Kopf: Auftreten, üben, aufnehmen – wow, echt? Hammer!

Von David Rebel

Glücklicherweise hat Fenders Entwicklungsabteilung einiges mehr an Hirnschmalz in die neue American-Elite-Serie gesteckt als ihr Werbetexter in die Kampagne (s. o.). Und so wurden viele Neuerungen in die Instrumente eingebaut, die vielen Spielern das Leben erleichtern können, ohne Fans der Marke zu verschrecken.

Traditionsbewusste Reife trifft …

… jugendlichen Innovationsgeist im feinsten Ausgeh-Dress. Die meisten Gitarristen haben eine klare Vorstellung, welche Merkmale eine Strat, Telecaster oder Thinline-Tele zu haben hat, und diese Merkmale treffen wir bei den zum Date angetretenen Kandidatinnen tatsächlich an: Sie besitzen die klassischen Korpus- und Kopfplattenformen, auch an den Logos, hier in der „Spaghetti"-Variante aus den 1950ern, wurde glücklicherweise nicht herumgedoktert, wenn man von deren glanzvoller Daseinsform in schickem Silber anstelle des traditionellen Schwarz absieht. Die Hälse sind angeschraubt und bestehen aus Ahorn, als Korpusholz kommt bei Strat und Tele Erle zum Einsatz, bei der Thinline Esche. Diese gewohnten Eigenschaften sollten genügen, um altgediente Fans nicht zu verschrecken, auch angesichts der vielen Neuerungen der Elite-Reihe. Gemeinsam sind den drei Probandinnen der zusätzliche zweiundzwanzigste Bund, das frei zugängliche Rad zur Halsstabseinstellung, verchromte Fender-Locking-Tuner mit kurzen Achsen, Security-Locks, modernisierte Saitenniederhalter, der ergonomisch asymmetrisch zugeschnittene Halsfuß für bessere Erreichbarkeit der hohen Lagen und wesentliche Merkmale der Elektrik, nämlich die durchgängige Verwendung von Tonabnehmern aus Fenders neuer Noiseless-Serie, der Einsatz von No-Load Ton-Potis, die S-1-Schaltung, die auch serielle Tonabnehmerverschaltungen für mehr Saft im Ton bereithält, sowie die Machart der Hälse: Neben dem sogenannten Compound-Griffbrettradius, der in den tiefen Lagen für erleichtertes Barré-Spiel kleiner und in den hohen für erleichtertes Saitenziehen größer ist, verändert sich das Halsprofil vom fleischigen C in den tiefen Lagen zum flacheren D in höheren Regionen, was wiederum unten bequemes Akkordspiel und weiter oben verbesserte „Gniedel"-Eigenschaften bieten soll. Nettes Detail: Die Kopfplattenfronten erstrahlen in Hochglanz, ansonsten bieten die Hälse die von vielen Spielern bevorzugte matte Haptik.

Zu den individuellen Neuerungen darf man die schraublos befestigte, unter der Decke eingehängte Brücke der Thinline-Tele zählen, die komplementiert wird durch eine massige Befestigungsplatte für den Steg-Pickup, die zugleich für teletypische Klangbestandteile, aber auch von Weitem betrachtet immer noch typische äußerliche Anmutung sorgt – die Gewichtung des klassischen Designs bleibt erhalten. Der Telecaster wurde eine moderne, kantenlose Bridgeplate spendiert, ein rückseitiger Konturschnitt für bequemere Bauchanlage sowie (ebenso wie der Thinline-Tele) eine weiße Deckeneinfassung, mit der die Elite-Tele-Varianten ein wenig vom Schick der Custom-Telecasters der 1960er – vielleicht die schönsten aller Teles – versprühen. Bei der Stratocaster wäre noch das moderne Vibrato mit Zweipunktaufhängung und per Inbusschraube justierbarem Steckhebel zu erwähnen sowie die Rückenkonturierung, die prominenter ausfällt als bei bisherigen Standard-Modellen und sogar noch ein wenig weiter auslädt als bei meiner historisch korrekt stark konturierten 1954er-Reissue.

Um beim ersten Date und auf der Showbühne den besten Eindruck zu machen, haben sich die Kandidatinnen in hübsche Farbkleider gewandet. Neu und ein wenig an in den 1980ern beliebte elfenbeinartige Finishes erinnernd ist das leicht metallisch glänzende Olympic Pearl der Strat. Ganz besonders gefällt mir das warm schillernde Metallic-Rot, Autumn Blaze genannt, der Tele, das an ein ausgeblichenes Sparkling Burgundy oder Candy Apple Red erinnert. Und beim Sunburst, wo man so wahnsinnig viel falsch machen kann, macht Fender bei der Thinline alles richtig – dieses Burst ist rundum gelungen. Die hochglänzenden Lackierungen sind nicht zu dick und makellos, letzteres lässt sich auch über die sonstige Verarbeitung und Einstellung sagen. Frisch aus dem Koffer genommen machen die drei Elites einen Eindruck, der besser nicht sein könnte.

Apropos Koffer: Hier gibt sich Fender genauso wenig kleinlich und bietet dem Kunden nicht nur stabile, moderne und roadtaugliche Kunststoff-Hardcases mit TSA-Schlössern, sondern befüllt diese mit Dreingaben wie Security-Lock-Gurtgegenstücken, einem achtbaren Kabel und dem tollen, stufenlos verstellbaren Fender-Ledergurt, der, was Gurte angeht, zu meinen persönlichen Favoriten gehört.

DETAILS & INFOS

Hersteller: Fender **Modell:** American Elite Thinline Telecaster **Herkunftsland:** USA **Gitarrentyp:** Solid Body **Korpus:** Erle **Hals:** Ahorn **Halsprofil:** Compound Back Shape, Modern „C" to „D" **Halsbefestigung:** geschraubt, Cutaway Neck Heel **Griffbrett:** Ahorn **Griffbretteinlagen:** Large Black Dots **Bünde:** 22, Medium Jumbo **Mensur:** 648 mm **Halsbreite Sattel/12. Bund:** 43/52 mm **Griffbrettradius:** 9.5"-14" Compound Radius **Body-Finish:** Autumn Blaze Metallic, PU Hochglanz **Hals-Finish:** Satin Natur, PU **Regler:** Master Volume (with S-1™ Switch) Master No-Load Tone **Pickup-Schalter:** Dreiweg **Pickups:** New 4th Generation Noiseless, ca. 10,4 kOhm **Sattel:** Knochenimitat **Steg:** New Elite Suspension Bridge mit Messingreitern **Mechaniken:** gekapselte Locking Tuner mit kurzen Achsen **Gewicht:** 2,7 kg **Besonderheiten:** S-1 Switch **Listenpreis:** 1.979 Euro **Zubehör:** Professionelles Case mit TSA-Lock, Kabel, Ledergurt, Einstellschlüssel

DETAILS & INFOS

Hersteller: Fender **Modell:** American Elite Telecaster
Herkunftsland: USA **Gitarrentyp:** Solid Body
Korpus: Erle **Hals:** Ahorn
Halsprofil: Compound Back Shape, Modern „C" to „D"
Halsbefestigung: geschraubt, Cutaway Neck Heel
Griffbrett: Ahorn **Griffbretteinlagen:** Large Black Dots
Bünde: 22, Medium Jumbo **Mensur:** 648 mm
Halsbreite Sattel/12. Bund: 43/52 mm
Griffbrettradius: 9.5"-14" Compound Radius
Body-Finish: Autumn Blaze Metallic, PU Hochglanz
Hals-Finish: Satin Natur, PU
Regler: Master Volume (with S-1™ Switch) Master No-Load Tone
Pickup-Schalter: Dreiweg
Pickups: New 4th Generation Noiseless, ca. 10,5 kOhm
Sattel: Knochenimitat
Steg: 6-Saddle American Tele with Chromed Brass Saddles
Mechaniken: gekapselte Locking Tuner mit kurzen Achsen
Gewicht: 3,41 kg **Besonderheiten:** S-1 Switch, Body-Binding
Listenpreis: 1.879 Euro **Zubehör:** Professionelles Case mit TSA-Lock, Kabel, Ledergurt, Einstellschlüssel

Unterschiedliche Geschwister

Bei der Bespielbarkeit sammeln die drei Kandidatinnen gemeinschaftlich Pluspunkte am laufenden Band: Die rückseitigen Korpuskonturen bei Strat und Tele, das geringe Gewicht der Thinline, die durchdachten Hals- und Griffbrett-Radien, eingerollte Griffbrettkanten, verbesserter Zugang zu den höchsten Lagen, die perfekt polierten und abgerichteten Medium-Jumbo-Bünde – hier stört wirklich gar nichts den Spielfluss, und egal ob Gelegenheits-Spieler, Wiedereinsteiger, Virtuose oder Galeerenmusikant (Tanzmusik von 22:00 bis 4:00 Uhr) – hier dürfte niemand etwas vermissen. Perfekte Halseinstellungen und die eher dünne (009er-) Besaitung komplettieren die Mühelosigkeit des Spiels ebenso wie die schnelle Ansprache und gute Dynamik, die die Gitarren dank hervorragender Hardware, guter Tonhölzer und bester Anpassung der Verbindungsflächen von Hals und Korpus bereitstellen. Der akustische Ton aller drei Kandidatinnen fällt etwas flirriger und weniger prägnant oder holzig aus als bei Vintage(-artigen) Pendants, dafür aber bei allen dreien samtig und ausgewogen. Akustische Klangeigenschaften von E-Gitarren können sich abhängig von den verbauten Tonabnehmern am Verstärker freilich schnell wieder relativieren.

Fenders neue Noiseless-Tonabnehmer sind weniger auf die Reproduktion von Vintage-Sounds ausgelegt als auf Vielseitigkeit und Bühnentauglichkeit: Klar, sie sollen die typischen Eigenarten der Gattung Strat oder Tele transportieren, doch sie möchten auch da noch funktionieren, wo Vintage-Schätzchen die Segel streichen und bei High-Gain und Bühnenlicht unkontrolliert pfeifen oder infernalisch surren. Und sie sollen bei Bedarf ordentlich drücken – hier kommt die S-1-Schaltung zum Einsatz. Die bietet auf Knopfdruck bei der Strat zusätzlich zu den üblichen Pickup-Wahlmöglichkeiten die Optionen, wahlweise alle drei Pickups, Hals- und Mittel-Pickup oder Mittel- und Steg-Pickup in Serie zu schalten sowie außerdem die letztgenannten beiden Kombis nochmals parallel zum Bridge- respektive Steg-Pickup zu schalten. Die Teles bieten neben den herkömmlichen Optionen die Serienschaltung von Hals- und Steg-

DETAILS & INFOS

Hersteller: Fender **Modell:** American Elite Stratocaster
Herkunftsland: USA **Gitarrentyp:** Solid Body
Korpus: Esche mit Hohlkammern **Hals:** Ahorn
Halsprofil: Compound Back Shape, Modern „C" to „D"
Halsbefestigung: geschraubt, Cutaway Neck Heel
Griffbrett: Palisander **Griffbretteinlagen:** Large Pearloid Dots
Bünde: 22, Medium Jumbo **Mensur:** 648 mm
Halsbreite Sattel/12. Bund: 43/52 mm
Griffbrettradius: 9.5"-14" Compound Radius
Finish: Olympic Pearl, PU-Hochglanz **Hals-Finish:** Satin Natur, PU
Regler: Master Volume (mit S-1-Switch), Tone 1 (Hals-Pickup), Tone 2 (Mittel- und Stegtonabnehmer; No-Load Tone Control)
Pickup-Schalter: Fünfweg
Pickups: New 4th Generation Noiseless, ca. 9,7 kOhm
Sattel: Knochenimitat
Steg: 2-Point Deluxe Synchronized Tremolo with Pop-In Arm
Mechaniken: gekapselte Locking Tuner mit kurzen Achsen
Gewicht: 3,69 kg **Besonderheiten:** S-1 Switch
Listenpreis: 1.879 Euro
Zubehör: Professionelles Case mit TSA-Lock, Kabel, Ledergurt, Einstellschlüssel

Pickup. Um auf diese Schaltebenen Zugriff zu bekommen, aktiviert man einfach den im Volumenpoti unauffällig integrierten Druckschalter.
Ich will jetzt nicht auf die Sounds der Pickup-Positionen im Einzelnen eingehen – erstens sprengt das bei drei Gitarren mit jeweils bis zu zehn (Strat) unterschiedlichen Sounds den Rahmen dessen, was man sich noch durchlesen möchte, zweitens sind die Auswirkungen unterschiedlicher Einbaupositionen hinreichend bekannt (am Hals schmatzt's, am Steg wird das Frequenzbild enger – ist klar, oder?). Und drittens: Wer sich ernsthaft für diese Gitarren interessiert, wird sie sich ohnehin selbst persönlich anhören müssen. Daher hier nur einige grundlegende Eindrücke:

Fenders Noiseless Pickups sind nicht vollständig noiseless. Aber sie fangen sehr viel weniger Störeinflüsse auf als herkömmliche Single Coils und sind diesbezüglich vergleichbar mit Vintage-Humbuckern, die bekanntlich auch nicht 100% des Hums „bucken". Der verbleibende Rest an Einstreuungen ist zu vernachlässigen, die so bestückten Gitarren sind absolut bühnentauglich – sogar für Festivalbühnen mit viel Licht, EDV und Riesen-PAs.

Der neuen Noiseless-Generation ist eine gewisse Feingliedrigkeit, man könnte es vielleicht Hi-Fi-Tendenz nennen, zuzuschreiben. Wer raubeinige Sounds liebt, wird sicher mit Effekten und Amp-Einstellungen zum Ziel kommen können, doch von Haus aus klingen die Tonabnehmer eher dezent bis edel mit glasigen Höhen, feinen Bässen und aufgeräumten, nie übermäßig dominierenden Mitten. Mancher mag da ein wenig Charakter vermissen, für andere dagegen ist dies die perfekte Ausgangsbasis für eigene Soundkreationen. Die Tonabnehmer haben im Vergleich zu Vintage-Style-Pickups gemessen deutlich höheren Output, durch die dezent auftretenden Mitten relativiert sich dies aber zum Teil wieder.
Bei allen Gemeinsamkeiten aufgrund der Bestückung mit den aktuellen Noiseless-Tonabnehmern, im Testvergleich erweisen sich unsere drei Kandidatinnen als recht verschiedene Geschwister von unterschiedlichem Temperament:

Anzeige

Die Strat ist mit zehn unterschiedlichen Schaltvariationen die Vielseitigste in unserem Rendezvous. Ohne aktivierten S-1-Schalter haben wir die üblichen Pickup-Wahlmöglichkeiten. Dabei überrascht, dass bei gemessenem Ausgangswiderstand von 9,7 Kiloohm der Klang im verzerrten Bereich wirkt, als habe man es mit deutlich schwächeren Pickups zu tun. Die Zerrsounds wirken auf musikalisch ansprechende Art zerbrechlich und dadurch dann doch recht charaktervoll. Im Clean-Bereich haben wir es auf dieser Schaltebene mit typischen Strat-Klängen eher zarter und glasiger Natur zu tun. Bei aktiviertem S-1-Switch kommen durch die seriellen Pickup-Verschaltungen durchweg dickere Klänge hinzu, die von Stellung 1 (sämig) bis 5 (ultrafett) in ihrer Fülle graduell zunehmen. Stellung 4 und 5 waren mir dabei für Zerrsounds schon zu voluminös, könnten allerdings für cleanes Jazz-Comping gut funktionieren. Stellungen 1-3 hingegen entlocken der Gitarre bei Bedarf einen sahnigen Lead-Strahl, der mit herkömmlich verschalteten Single-Coil-Strats nicht zu machen ist.

Die Telecaster ist die Rockerin in unserem Trio: Insbesondere der Stegtonabnehmer ist teletypisch etwas prägnanter in den Mitten, dabei minimal zurückhaltender in den Höhen als bei der Strat, hinzu kommt bei beiden Pickups ein höherer Output (10,5 Kiloohm): Verzerrt haben die Sounds der Tele mehr Stehvermögen, mehr Strahl, vielleicht ein wenig mehr Prägnanz als bei der zweihörnigen Schwester (dafür nicht deren charmante Zerbrechlichkeit im Zerrsound). Clean sind die typischen Telecaster-Charakteristika vorhanden, wenn auch durch die speziellen Eigenschaften der Noiseless-Pickups etwas zurückgenommener als bei Vintage-artiger Verwandtschaft. Das freischwebend eingestellte Vibrato-System der Stratocaster funktionierte im Testbetrieb absolut verstimmungsfrei und machte ebenso viel Freude wie die Funktion sämtlicher Volumen- und Tonregler der Testgitarren.
Wer ein Faible für Old-School-Sounds hat, sollte der Elite-Thinline eine nähere Betrachtung gönnen: Deren Pickups haben zumindest innerhalb des Testtrios mit 10,4 Kiloohm minimal weniger Output als die der Solid-Telecaster, aber immer noch deutlich mehr als die der Strat. Die Luft im Korpus jedoch, und möglicherweise auch die klassischeren Messingreiter, geben dem Klang eine perkussivere Komponente, die weniger elektrisch auftritt und ein wenig nach Vintage-Sounds klingt. Die modern-komfortable Bespielbarkeit und die bei aller Brillanz und Nebengeräuscharmut etwas traditionelleren, freilich bei Bedarf immer noch ordentlich rockenden Klangergebnisse gehen hier eine Paarung ein, die für pragmatische Bühnenprofis mit klassischen Klangvorlieben sehr reizvoll sein könnte.

Noch ein Satz zur No-Load-Tone-Option: Ob man den Höhenzugewinn durch Bypass des Tonreglers bei den ohnehin schon mit glasigen Höhen versehenen Noiseless-Pickups wirklich braucht, mag man infrage stellen, die zusätzliche Option bedarfsweise zu haben (oder eben durch kleinen Dreh am Regler abstellen zu können), ist natürlich prima. Dass die No-Load-Tone-Option sich schaltungsbedingt bei der Strat auf den Stegtonabnehmer beschränkt, wird der eine sinnvoll finden und der andere nicht – so ist es eben.

Fazit

Da, wo Gibson 2015 alles versemmelte, indem man die komplette Mittelklasse-Range alternativlos mit bei den Käufern ungeliebten optischen wie technischen Modifikationen vor die Pumpe fuhr, macht Fender mit der American-Elite-Serie alles richtig: Äußerlich hinreichend den Traditionen verpflichtet, wurde unter der Haube so ziemlich alles aufgebohrt, was ging: Pickups, Hardware, Einstellmöglichkeiten, Halsprofil – aber nicht aus ratlosem Aktionismus wie bei Gibson, sondern wohldurchdacht mit durchgängigen Vorteilen für die Arbeit im Studio und auf der Bühne. Und wer die Neuerungen nicht mag, für den gibt's weiterhin in der Mittelklasse die behutsam modernisierte Standard- und die traditionsgetreue Vintage-Serie. Paradiesische Zeiten für alle Geschmäcker!
Die American Elites sind moderne Derivate bewährter Klassiker, im Resultat gar nicht so weit weg von Leo Fenders ebenfalls am Spieler und den zeitgemäßen Möglichkeiten orientierten Spätwerken für Music Man und G&L. Somit pflegt Fender mit der Elite-Serie und ihren Neuerungen eigene Tradition – nämlich den Innovationsgeist des Firmengründers.
Unsere zum Test-Date angetretenen Testkandidatinnen könnten sich als wunderbare sechssaitige Lebenspartner entpuppen – nicht nur für Akademiker oder Singles mit Niveau … ∎

DETAILS & INFOS

Getestet mit: Fender Paisley Deluxe Reverb, Fender 70s Princeton Reverb, Marshall Artist 1 x 12"-Combo, 1980s Tubescreamer, Okko Diablo; zum Vergleich: 1968 Telecaster mit Texas Specials, 1969 Thinline Telecaster, 1972 Telecaster Custom, Squier Classic Vibe 50s Tele, Fender American Vintage 1954 Stratocaster Reissue
Vertrieb: Fender Düsseldorf, Leihgabe Session

www.fender.de **www.session.de**

FOR PLAYERS WHO WANT MOOER

The Mooer TresCab is a high-quality digital cab simlation pedal offering 5 different cab models to choose from. It is perfect for direct recording without using an amplifier.

A toggle switch allows to switch between microphone simulation mode or EQ adjustment mode.

- Speaker simulator
  5 cab models: 1x8 Combo, 1x10 Combo, 1x12 Open Back,
- 2x12 Open Back, 4x12 Closed Back
  Toggle switch for switching between microphone simulation or
- EQ-based frequency correction
  Low/Dis. control adjusts low frequencies in EQ mode and the distance
- between microphone and cabinet in "Mic"-mode
  High/Pos. control adjusts high frequencies in EQ mode and the
- deviation of center position of the mic in "Mic"-mode
- True Bypass
- Metal housing and footswitch
- On/Off LED
- Input: 6.3 mm mono jack
- Output: 6.3 mm mono jack
  Power: optional 9V DC powersupply, 2.1 mm barrel plug,
- polarity (-) center, (+) ring
- Current draw: 128 mA
- Dimensions (W x D x H): 93,5 x 42 x 52 mm
  Weight: 150 g

www.mooeraudio.com info@w-distribution.de www.w-distribution.de

You don't need to search the internet for the BB Plus, just turn on your TV! If you've ever watched *Jimmy Kimmel Live!*, *American Idol* or *Saturday Night Live* then you've heard the BB Plus.

Play, Hear, Own.

@XoticUSA

www.xotic.us/effects info@w-distribution.de www.w-distribution.de

Xotic Effects CALIFORNIA

Frankfurter Zeitgeist

Zeitgeist 1 Fifties Style by Schindehütte

Deutsche Gitarrenbauer haben sich in der Boutique-Szene – teils auch international – fest etabliert. Der Frankfurter Mathias Schindehütte repariert und baut bereits seit Mitte der 1980er Jahre Gitarren, zeitweise in der Werkstatt von Geschäften wie Mr. Bassman und Musik Schmidt, seit den späten 1990er Jahren wieder ausschließlich in eigener Werkstatt. Der Qualität seiner lange Jahre primär an Klassikern orientierten Schöpfungen kam zugute, dass er sich zudem auf die hochwertige Restaurierung wertvoller Vintage-Instrumente spezialisierte. 2014 entwickelte er schließlich sein eigenes Gitarren-Design, die „Zeitgeist", die er in mehreren Varianten mit erfreulicher Resonanz auf der ersten Holy Grail Guitar Show in Berlin vorstellte. Im Folgenden nehme ich eine „Zeitgeist 1 50ies Style" unter die Lupe.

Text und Fotos: Michael Püttmann

Mit Mathias Hintergrund wäre es verwunderlich, wenn sein Design nicht einen Vintage-Bezug hätte. Der besteht bei der Basiskonstruktion dieser Zeitgeist-Variante offensichtlich zu alten Fender Telecasters. One-Piece Hard Rock Maple Neck und Korpus aus einteiliger Swamp Ash sind vierfach verschraubt, die Mensur beträgt 25 1/2 Zoll, die Mechaniken sind auf einer Seite angeordnet und es wurde eine T-Style-Brücke mit entsprechendem Tonabnehmer verwendet; hinzu kommt eine Butterscotch Nitro-Lackierung mit dezentem und deshalb wirklich gelungenem Aging. Darüber hinaus gibt es eine ganze Reihe besonderer Aspekte, auf die ich gleich näher eingehen werde.

Hals

Beim Blick auf die Kopfplatte sticht eines der charakteristischen Merkmale einer Zeitgeist ins Auge, die speziell konturierte Form des „Reverse Headstock", eine Parallele zur ersten Generation der Gibson Firebirds. In dessen Top-Shaping sitzt ein großes rundes invertiertes S-Logo. Hängt man sich die Gitarre um, fällt überdies der mit einem Wasserschiebebild in den Kopfplatten-Cutaway platzierte Schindehütte-Schriftzug auf. Mit diesem Design schaffte sich der Frankfurter ein deutliches Wiedererkennungsmerkmal, das sich in seiner Anmutung trotzdem im Dunstkreis der Vintage-Ästhetik bewegt. Mit einer Breite des fein gekerbten Knochensattels von ca. 42,7 mm liegt der Hals am oberen Ende der Toleranzspanne, in der vintage Fender-Hälse anzutreffen sind, und zugleich nahe der modernen Breite von 1 11/16". Als modern würde ich ebenfalls den flachen Griffbrettradius von 12 Zoll bezeichnen, wie er nicht nur bei Gibsons, sondern heutzutage auch bei einigen anderen Boutique-Instrumenten mit angeschraubten Hälsen wie z. B. den Echopark Clarence-Modellen anzutreffen ist. Grundsätzlich lässt sich so eine flachere Saitenlage einstellen. Im Griffbrett sitzen zweiundzwanzig perfekt abgerichtete und sehr schön verrundete 6105 Bünde, also einer mehr als bei vintage Fenders, ermöglicht durch etwas längere Ausführung des Halsfußes und der Halstasche. Trotzdem muss man den Hals abschrauben, um den Halsstab justieren zu können. Mir gefällt diese Lösung optisch wesentlich besser als ein überhängendes Griffbrett. Lackiert ist der Hals in nur leicht bernsteinfarben getöntem Nitro, wobei die typische Spielfläche auf der Rückseite abgeschliffen und leicht geschwärzt wurde, um den Zustand nach jahrelangem Gebrauch zu simulieren. Zwar sind beileibe nicht alle Hälse der Vintage-Originale derart abgespielt, aber so mancher Gitarrist mag heute ja ein holziges Gefühl. Schön ist dabei, wie angenehm griffig die Oberfläche poliert wurde.

Korpus

Bei diesem Instrument hat Mathias Schindehütte ein „Filet" amerikanischer Sumpfesche verarbeitet, das aus einem Stück besteht und extrem leicht ist, eine überaus seltene wie wertvolle Kombination. Das Butterscotch Nitro-Finish wurde zunächst einwandfrei ausgeführt, anschließend durch Temperaturschwankungen zum Reißen gebracht und dann noch moderat und deshalb ziemlich authentisch mit kleinen Beschädigungen und künstlichem Abrieb versehen. Hier merkt man die Restaurierungsfertigkeiten von Mathias deutlich. Bei konventioneller Stärke dürfte die Masse des Bodys dem einer T-Style entsprechen. Jedenfalls passt die Zeitgeist in S- bzw. T-Koffer, die innen nicht auf Form gepolstert sind, wird allerdings ohne Behältnis geliefert. Gehalten wird der perfekt in der entsprechenden Fräsung im Body sitzende Hals von vier in Stahlrosetten versenkt sitzenden Holzschrauben, was zusammen mit dem angeschrägten Korpusende das Spielen in den höchsten Lagen gegenüber einer klassischen Konstruktion wesentlich erleichtert und angenehmer macht. Die eigenständige Korpusform weist weitere funktionale Vorteile auf, inklusive den von anderen Fender-Modellen inspirierten Shapings für den Anschlagsarm auf der Oberseite und den Bauch auf der Rückseite. Mich erinnert die untere Korpusspitze an eine Ibanez Iceman. Dabei handelt es sich aber nicht nur um eine optische Auffälligkeit, sondern sie bietet einem in die Switchcraft-Buchse in der Zarge gesteckten Klinkenstecker Schutz und sorgt dafür, dass er auch in gerader Ausführung beim Spielen im Sitzen nicht stört. Pickup-Wahlschalter (CRL 1452 mit early 50ies Style Knopf) sowie die beiden CTS 250 kOhm log Potentiometer wurden von der Rückseite in ein längliches, mit einer schwarzen Plastikplatte verschlossenes Elektrikfach geschraubt. Hinzu kommen passende Vintage-Style Dome Knobs aus verchromtem Messing. Eingang und Ausgang des Lautstärke-Potis sind mit einem kleinen keramischen Kondensator überbrückt, der so die obersten Frequenzen des Pickup-Signals quasi immer auf 10 durchlässt; seinen Wert konnte ich leider nicht entziffern. Als Tone-Kondensator verwendet Schindehütte einen 0,047 uF Orange Drop, der ebenso wie alle anderen Kontakte sehr sauber verlötet ist. Der Tone-Regler wirkt hier nur auf dem Bridge Pickup und bei Kombination beider Tonabnehmer. Sämtliche Leitungen sind mit stoffummantelter 22 AWG Litze im Vintage-Stil ausgeführt. Bei den Tonabnehmern entschied sich der Frank-

furter für Modelle seines hessischen Landsmanns David Barfuss. In der nicht gerade preiswerten, jedoch zu Recht zu den führenden Boutique-Produkten zählenden Glendale Vintage Raw Deal „Blackguard" Double-Cut Bridge – Vintage-korrekt aus kalt gewalztem Stahl in der Stärke 0,048 Zoll – mit einem Brass Intone Cutting Edge Set desselben Herstellers sitzt ein Barfuss F.B.T. (Fat Bad Twang) T-Style Pickup mit auffällig dicken Alnico-Magneten, bei dem ich einen Gleichstromwiderstand von ca. 8,4 kOhm maß. Im schwarzen Bakelit-Schlagbrett in Schindehütte-spezifischer Form befindet sich ein Barfuss Vintage Firebird-Style Tonabnehmer mit Alnico-Magnet und einem Widerstand von ca. 5,6 kOhm. Die handgeführt gewickelten Barfuss Tonabnehmer haben sich in den letzten Jahren einen guten Ruf für ihr solides Preis-Leistungs-Verhältnis erarbeitet. Klassisch T-Style werden die Saiten durch in die Rückseite versenkte Stahlhülsen (String Ferrules) gezogen .

DETAILS & INFOS

Hersteller: Schindehütte-Gitarren
Modell: Zeigeist 1 Fifties Style, Ser.-Nr. 16 001
Herkunft: Deutschland
Hals-Korpus-Verbindung: 4-fach verschraubt
Korpus: extra-leichte US Swamp Ash, einteilig
Lackierung: Butterscotch Nitro
Hals: US Ahorn, einteilig
Kopfplatte: Schindehütte Reverse
Mensur: 25 1/2"
Griffbrettradius: 12"
Sattel: Knochen
Sattelbreite: 42,7 mm
Bünde: 22 x 6105 Medium Jumbos
Halsprofil: Boat bzw. Soft V
Saitenniederhalter: rund/early 50ies Style, vernickelt
Mechaniken: aged Gotoh No-Line (Linkshänder Kluson Deluxe Style)
Schlagbrett: schwarzes Bakelit
Tonabnehmer: 1 x F.B.T. Bridge (ca. 8,4 kOhm) & Vintage Firebird Neck (ca. 5,6 kOhm) von David Barfuss
Elektronik: 2 x Potentiometer (CTS 250k log), keramischer Bright Kondensator, Orange Drop Tone-Kondensator (0,047 uF), CRL 3-Weg Pickup-Wahlschalter mit early 50ies Style Schalterknopf, Switchcraft Ausgangsbuchse
Brücke: Glendale Vintage Raw Deal „Blackguard" Double-Cut & Brass Intone Cutting Edge Saddle Set & Stahl-Saitenhülsen
Gurtknöpfe: 2 x vintage F-Style, vernickelt
Gewicht: 2,693 kg
Besonderheiten: Aging von Nitro-Lackierung und Hardware
Preis: 2.350 Euro

www.schindehuette-gitarren.de
www.tone-nirvana.com

Look, Feel & Tone

Über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten. Mir ging es beim Besuch der Holy Grail Guitar Show Anfang November 2014 jedenfalls so, dass mir die Zeitgeist-Gitarren von Mathias Schindehütte gleich sehr positiv auffielen, zumal sie sich von vielen mir zu sehr auf edel getrimmten oder zu bemüht kunstbeflissenen Ausstellungsobjekten mit einer erfreulichen Portion Rock'n'Roll-Charme abhoben. Dank reicher Erfahrung mit Lack-Restaurierungen von Vintage Guitars schafft Mathias auch ein künstliches Altern von Lack und Hardware, das sich nicht der Lächerlichkeit der meisten Stone Washed Jeans mit zu viel unauthentischer Abnutzung an nicht plausiblen Stellen preisgibt, sondern wirklich den Charme eines gespielten und in Würde gealterten Instruments vermittelt. Alle Metallteile weisen nur stumpfe Oberflächen auf und keinen erzwungenen Rost, bleiben also noch viele Jahrzehnte funktional. Für mich ist dabei die Gratwanderung zwischen Eigenständigkeit und Vintage-Ästhetik super gelungen. Selbst „Gitarren-Magersüchtige" dürften bei einem Gewicht von rund 2,7 kg frohlocken, vor allem, da das Instrument keineswegs kopflastig am Gurt hängt. Aufgrund hervorragend gearbeiteten Sattels und prima verrundeter Griffbrettkanten wie Bundoberflächen lässt sich der One-Piece Maple Neck mit seinem Medium-V Profil und dem flachen 12" Radius bestens bespielen. Selbst nachdem ich die Saitenlage – für meinen Geschmack zu – tief gesetzt hatte, erklangen alle gezogenen Töne noch frei, aber ich korrigierte das gleich wieder in Richtung der vertrauteren Medium Action mit einem Standard-Satz von .010 auf .046. Insgesamt verfügt die Zeitgeist akustisch über eine schöne Resonanz und ein T-Style-typisches Timbre mit einer gesunden Portion Twang auf den tiefen Saiten, schneller Ansprache und präsenten, jedoch nicht zu scharfen Höhen – sicher ein Verdienst der Holzauswahl in Kombination mit der Glendale Brücke mit ihren Messing-Reitern. Der Barfuss F.B.T. in der Brücke ist ein Pickup im T-Style Format, der jedoch Alnico-Magnete mit großem 6 mm Durchmesser und mehr Wicklungen als eine typische Vintage-Version aufweist. Entsprechend klingt er bei aufgedrehtem Lautstärke-Regler deutlich in Richtung P90, also wesentlich kräftiger in den Mitten und weicher in den Höhen, gibt einen stärkeren Pegel heraus und kann so einen Verstärker etwas früher zum Ancrunchen bringen. Das Tolle an der Schaltung ist, dass sich sein Charakter beim leichten Herunterregeln Vintage-mäßiger entwickelt, man also auch klassische T-Style Sounds damit bekommen kann. Zudem passt sein Output auch bestens zu dem des Barfuss Firebird Hals-Tonabnehmers, der gegenüber einem klassischen T-Style Neck Pickup mehr Fülle in den Mitten und trotzdem Klarheit plus durchsetzungsfähige Höhen aufweist, ohne jedoch wie die meisten Humbucker bedeckt zu klingen und unproportioniert laut zu sein. Das Wechseln zwischen beiden Pickups klappt problemlos und ihre Kombination klingt sogar ziemlich nach typischer Vintage-Tele. Der Tone-Regler funktioniert nur für den Bridge Pickup und die Kombination, was ermöglicht, direkt zwischen einem offenen Hals- und einem weicher geregelten Bridge Pickup zu schalten.

Kombiniert mit einem 1965er Blackface Super Reverb bekam ich tolle und nie weh tuende klassische bis fettere Clean Sounds mit für eine Schraubhalsgitarre erfreulichem Sustain. Die Zwischenstellung bot dabei wunderbare Rhythmus-Sounds; der Firebird Halstonabnehmer dürfte Blues- wie Fusion-Gitarristen viel Freude bereiten. Über einen mit einem stabileren 1959er Jensen P12P aufgepeppten und halb aufgedrehten 1957er Fender Deluxe 5E3 rockte die Zeitgeist auf dem Bridge Pickup dann gleich dreckig wie bei Keef oder Rich Robinson. Nach dem Wechsel auf einen aufgerissenen Plexi Marshall JMP 50 und eine frühe 1982er 4 x12" lieferte der F.B.T. schließlich einen überzeugenden Rock-Sound. Der bzw. die Frankfurter Zeitgeist sorgt für beste Spiellaune!

Resümee

Bei der Zeitgeist 1 by Schindehütte im Fifties Style handelt es sich um ein in kompetenter Handarbeit mit Liebe zum Detail und in eigenständigem Design hergestelltes Instrument. Die dabei verarbeiteten amerikanischen Hölzer sind von hoher Qualität. Dazu passt die kostspielige Glendale Brücke und die restliche Hardware bewegt sich auf genauso gehobenem Niveau. Hinzu kommt eine sehr sauber ausgeführte Elektrik unter Verwendung klassischer US-Komponenten in Kombination mit handgewickelten „hessischen" Tonabnehmern von David Barfuss, wobei die Schaltung sowohl in puncto Sound als auch Handhabung optimiert ist. Auffällig authentisch kommt das Aging von Finish und Hardware herüber. Der aktuelle Preis dieses tollen Instruments führt dazu, der Zeitgeist 1 50ies Style by Schindehütte ein deutlich außergewöhnliches Preis-Leistungs-Verhältnis attestieren zu können. Made in Germany kann eben selbst bei Gitarren Champions League bedeuten! ∎

Anzeige

GUITAR

Bag and Strap

Canvas Archtop/Dreadnought Bag

Ein handgefertigter Bag aus starkem Polyamid/Nylon mit einem Ledertrim aus schwarzem Büffelleder und stabilen Chrombeschlägen für Archtop Gitarren und Akustik-Gitarren mit Dreadnought Form

Art.Nr.: 21 001 4002 / Black

359,-€

Cow Antique

Ein gepolsterter 7 cm breiter Gurt aus weichem Leder im Vintage Look

Art.Nr.: 31 001N 0066 / Black

39,90€

HARVEST
FINE LEATHER
Guitar Bags & Straps

Erhältlich im guten Fachhandel sowie
online shop
www.harvest-guitar.com

Von oben nach unten:
P7 Slate Blue Satin
P8 Gloss Burgundy
P5 Amber Satin

NS US6 Radius Guitar

I've got the new (guitar from Ned) Steinberger!

Diese Aussage war die Überschrift einer Anzeige, mit der im Jahr 1985 die Steinberger P-Serie beworben wurde. Über 30 Jahre nach besagter Anzeige war die Hoffnung, den Satz als Gitarrist noch einmal sagen zu dürfen, beinahe völlig verschwunden. Die letzte Neuigkeit, die Ned Steinberger für Gitarristen entwickelt hatte, war die 2008 eingeführte ZT3, welche voraussichtlich die letzte unter dem Markennamen „Steinberger" entwickelte Gitarre bleiben wird.

Text von Bernd Meißner, Bilder von Andreas Huthansl und Bernd Meißner

Glücklicherweise ist Ned Steinberger selbst sehr aktiv, unabhängig von der in Gibson-Besitz befindlichen Marke Steinberger. Viele Jahre lang (seit 1990) hat er unter dem Firmennamen „NS Design" erfolgreich elektrische Streichinstrumente (Violine, Cello, Upright-Bässe) entwickelt, zuletzt kam 2013 mit dem CR 4/5 Radius Bass erstmals wieder eine Bassgitarre auf den Markt. Nur wir Gitarristen hatten bislang das Nachsehen, obwohl der Ruf nach einer „new Steinberger" niemals verhallt ist. Aber jetzt: Licht am Horizont, Hoffnung, Vorfreude. Da ist sie, ich halte sie in Händen, die Neue von Ned Steinberger. Nur heißt sie nicht „Steinberger", sondern in offizieller Bezeichnung „NS US6 Radius Guitar". Wer mit der NS Design-Nomenklatur vertraut ist, der erkennt daran ein 6-saitiges Instrument der Radius-Familie aus dem US Custom Shop. Dahinter verbirgt sich Gitarrenbauer Jonathan Kelsey, der Neds Entwürfe schon beim Radius Bass in echte Instrumente verwandelte. Sowohl Prototypen als auch Custom Orders, womit wir bei einem entscheidenden Stichwort gelandet wären: Prototypen. Das nämlich sind die hier vorgestellten Instrumente, die Prototypen Nummer 5, 7 und 8 (von geplanten zehn Stück). Wird diese Gitarre ein legitimer Nachfolger für die legendären Steinberger-USA-Instrumente? Eine spannende Frage. Ich selbst spiele schon seit Jahren vorwiegend die „traditionellen" Steinberger-Gitarren (GL, GM, GS), daneben Steve Kleins „Kleinberger" (GK-4T). Wie heimisch fühlt sich jemand wie ich auf den neuen Gitarren?

Rundungen

Äußerlichkeiten

Auf den ersten Blick ist die Radius Guitar ein völlig anderes Instrument. Kein „Paddel", kein Karbonhals, kein Hightech-Tremolo, nicht mal die Kopflosigkeit fällt auf Anhieb stark ins Auge. Die Spezifikationen offenbaren erst mal traditionell scheinende Handwerkskunst: Rock Maple Body mit Flame Maple Top, Quartersawn Maple Neck mit Ebony Fingerboard, ein kräftiger beidseitig einstellbarer Aluminium-Halsspannstab. Das Erscheinungsbild der Gitarre erinnert vielleicht ein wenig an die ZT3, nicht aber an Instrumente der alten USA-Reihe. Nein, die Radius Guitar ist eindeutig die kleine Schwester des Radius Basses aus dem Hause NS Design, sämtliche Elemente bis hin zur Anzahl der Knöpfe und Schalter wurden auf die Gitarre übertragen.

Namensgebend für diese Instrumente ist die Rundung (aha … Radius!) im Korpus-Design. Vorder- und Rückseite des Instruments sind durch Rundungen in zwei verschiedenen Radien äußerst angenehm dem Körper und einer ergonomischen Spielhaltung angepasst. Nein, man muss keine ausgeprägte Wampe haben, um die rückseitige Rundung als angenehm zu empfinden, die ganze Gitarre schmiegt sich etwas näher an den Körper. Gleichzeitig verhindert die Rundung der Oberseite, dass die Korpuskanten bei längerem Spiel unangenehm in den Unterarm drücken. Unterstützt wird das ergonomische Design zusätzlich durch das geringe Gewicht (nur 2,86 kg) und die ausklappbare Beinstütze. Sie bringt den Korpus auf Wunsch in eine äußerst komfortable höhere Spielposition, ein bisschen wie bei Klein-Gitarren.

Die 25,5"-Mensur beginnt mit einem Aluminiumsattel (statt Nullbund der alten Steinberger-Instrumente) am oberen und endet mit einem kompensierten Aluminiumsteg am unteren Ende.

Der Aluminiumsteg ohne einzeln einstellbare „Saddles" hat in Internetforen wiederholt eine Frage aufgeworfen: Wie ist das mit der Intonation (bzw. Oktavreinheit)? Vor allem bei alternativen Stimmungen? Kein Problem. Dass dies wunderbar funktioniert, hat der praxiserprobte Bass bereits bewiesen. Die Instrumente kommen schon bei Auslieferung mit hervorragender Einstellung, und bei Bedarf kann die Einstellung an beiden Seiten der Brücke separat angepasst werden. Ich hatte Ned schon vor der Markteinführung des Basses diesbezüglich befragt. Er hat bestätigt, dass die Änderung der Saitenspannung in vernünftigem Rahmen keinen nennenswerten Einfluss auf die Oktavreinheit hat. Ich wollte es natürlich wissen, habe bei einer Radius Guitar neben einer Klein GK-4T Saite für Saite schrittweise bis anderthalb Töne unter Normalstimmung gestimmt, mit dem Ergebnis: Oktavreinheit passt. Fehlerlos, beide. Also keine Panik, weniger Schrauben bedeuten hier nur weniger Stress beim Einstellen. Zur Belohnung bekommt man außerdem einen großartigen Piezo-Pickup unter dem Aluminiumsteg.

Oberhalb des Sattels und unterhalb des Steges liegen die richtig revolutionären Komponenten, Hightech, wie man es nicht anders von Ned Steinberger erwartet. Während frühere Instrumente mit Double-Ball-End-Saiten ausgestattet waren, was den Saitenwechsel extrem vereinfacht hat, werden auf dieser Gitarre ganz gewöhnliche Saiten mit einzelnem Ball End genau andersherum als auf jeder „normalen" Gitarre installiert. Das Ball End wird in die entsprechenden Schlitze der „Kopfplatte" eingeführt, das offene Ende der Saite in die neuentwickelten Tuner am anderen Ende der Gitarre, durch den Korpus hindurch. Mittels Drehen am Stimmknopf wird die Saite in dem selbstklemmenden System festgehalten, gleichzeitig die Saitenspannung erhöht, und mit wachsender Spannung erhöht sich wieder die Haltekraft. An der Rückseite werden überstehende Saitenreste einfach abgezwickt. Dieses System wurde zuerst auf Neds Violinen eingeführt, später im Radius Bass, und nun kommen auch wir Gitarristen in den Genuss der neuen Einfachheit. Allerdings musste Ned vor dem Bau der Prototypen noch ein besonderes Problem lösen: Nur wir Gitarristen reißen und ziehen mit großer Begeisterung und physischem Einsatz gerade an den blanken, dünnen Saiten, weder Violinisten noch Bassisten haben dieses Bedürfnis. Deshalb musste das selbstklemmende System für die Gitarre noch optimiert werden, um die Saiten angesichts der Lasten stabil zu halten. Das neue Stimmsystem hat einen angenehmen Nebeneffekt: Die Saiten können schnell und praktisch unbeschädigt von der Gitarre genommen, gereinigt und wieder eingesetzt werden. Keine erstarrten Saitenwicklungen, die sich mit unangenehm spitzen Enden gegen Entnahme und folgende Wiederverwendung wehren.

Innere Werte

Die Prototypen kommen in zwei unterschiedlichen Varianten bezüglich Pickups und Elektronik. P5 und P7 sind mit passiven Seymour Duncan Pickups (SH-6N am Hals, TB-5 am Steg)

Brücke mit Aluminium-Steg und Piezo-Pickup, dahinter das neue selbstklemmende Stimmsystem

ausgestattet, dem NS Polar Piezo-Pickup in der Brücke und passiver Klangregelung für alle Pickups. Der Piezo-Pickup ist nur getrennt von den magnetischen Tonabnehmern verfügbar, eine Mischung der Signale ist wegen der unterschiedlichen Impedanzen auf passivem Wege nicht möglich. Die Ausgangssignale stehen getrennt an einer Stereo-Ausgangsbuchse bereit, die Gitarren werden mit einem Y-Kabel geliefert, um die Signale in separate Verstärker zu führen. Man kann jedoch auch ein normales Mono-Klinkenkabel am Ausgang benutzen, dann bestimmt der hintere Umschalter das benutzte Tonabnehmersystem. Für jedes Tonabnehmersystem gibt es einen Volumen- und einen Tonregler, für das Piezo-Volumen einen patentierten JackPot Potentiometer mit integriertem Bypass-Schalter. Verblüffend: Beide Tonabnehmersysteme stehen trotz passivem Ausgang mit vergleichbarem Volumen zur Verfügung, die Umschaltung erzeugt keine nennenswerten Sprünge in der Lautstärke.

Der Prototyp P8 besitzt eine eher von Steinberger-Gitarren vertraute Elektronik-Ausstattung. Aktive EMGs (EMG 66 am Hals, EMG 57 am Steg), den gleichen Piezo-Pickup, alles kontrolliert über einen aktiven Vorverstärker und EQ. Die

DETAILS & INFOS

Hersteller: NS Design
Modell: US6 Radius Guitar
Herkunftsland: USA
Gitarrentyp: Solidbody
Korpus: Rock Maple
Hals: Rock Maple, quarter sawn
Halsbefestigung: geschraubt
Griffbrett: Ebenholz
Griffbretteinlagen: Dot Inlays
Bünde: 24
Mensur: 648 mm (25,5 Zoll)
Halsbreite (Sattel/12.): 43/51,5 mm
Halsdicke (Sattel/12.): 21,8/21,9 mm
Hals-Korpus-Übergang: 18. Bund
Steg/Saitenhalter: Aluminium
Sattel: Aluminium
Mechaniken: 6, patentiertes selbstklemmendes Stimmsystem
Farbe/Lackierung: Amber Satin, Slate Blue Satin, Gloss Burgundy
Gewicht: 2,86 kg
Elektronik (aktive Version): 1 x Volume, 1 x Blend (Piezo/EMG), 1 x Treble Boost/Cut, 1 x Bass Boost/Cut, 3-Pos. PU-Schalter, 3-Pos. Piezo Treble Cut-Schalter
Tonabnehmer: 1 x EMG 66 (Hals), 1 x EMG 57 (Steg), 1 x NS Polar Piezo
Elektronik (passive Version): 1 x Mag. PU Volume, 1 x Tone, 1 x Piezo Volume (JackPot mit Bypass), 1 x Piezo Tone, 3-Pos. PU-Schalter, 2-Pos. Piezo/Magnetic PU-Wahlschalter
Tonabnehmer: 1 x SD SH-6-N (Hals), 1 x SD TB-5 (Steg), 1 x NS Polar Piezo
Besonderheiten: Prototypen, signiert von Ned Steinberger
Preis: 6.000 US-Dollar
Zubehör: Gigbag
Getestet mit: Axe FX Ultra, Mesa Boogie .50 Caliber
Vertrieb: www.thinkns.com

www.thomann.de

Die ausklappbare Beinstütze für maximalen Spielkomfort im Sitzen

Batteriefächer auf der Korpus-Rückseite

vier Regler auf der Gitarre sind Volumen, Mix (Piezo/EMG), Höhen (Boost/Cut) und Bässe (Boost/Cut), letztere drei jeweils mit rastender Mittelstellung. Der vordere Schalter wechselt zwischen den magnetischen Pickups, der hintere wählt zwischen drei verschiedenen Piezo-Klangfarben. Das Piezo-Signal steht hier nur über den Mix-Regler am gemeinsamen Ausgang zur Verfügung, nicht separat. Die Elektronik wird über 2 x 9V-Batterien versorgt, die sich in leicht zugänglichen Batteriefächern auf der Korpus-Rückseite befinden.

Gefühltes Erleben

Tja, wie ist das nun, all diese neuen Details spielerisch zu erfahren? Ist das jetzt eine Gitarre, die ein echter Steinberger-Fan als legitimen Nachfolger akzeptiert? Die Antwort, auf mehreren Ebenen: Klanglich befinden sich die Gitarren auf höchstem Niveau, Oberklasse-Instrumente in bester Tradition. Ausgewogene, leichte Ansprache über das ganze Griffbrett, tolles Sustain, tonale Farbenpracht von den Bässen bis zu den Obertönen, und der Piezo klingt sogar auf einem normalen Gitarren-Amp gut. Die passive Version: Rock, mit ein bisschen mehr natürlichem Schmutz der guten Art. Die aktive Version bietet funky-transparente Flexibilität mit glockig-variabler Piezo-Unterstützung (das war jetzt versuchte Musik in Worten), mein persönlicher Favorit. Ich selbst würde mir tatsächlich noch eine aktive Version mit Single Coils für die Zukunft wünschen.

Die Ausstattung und Verarbeitung der Gitarren ist makellos. Natürlich ist das bei handgefertigten Prototypen aus dem Custom Shop zu erwarten, aber nach meiner Erfahrung mit den bereits erhältlichen Radius Bässen wird die Qualität bei einer kommenden Serienfertigung (durch NBE) auf vergleichbar hohem Niveau angesiedelt sein.

Der visuelle Eindruck der Instrumente ist nicht die Art von „In your face"-Hightech, in der sich die alten Steinberger-USA-Instrumente präsentierten. Schwarz glänzendes Karbonmaterial, das eindrucksvoll kompliziert aussehende Trans-Trem, der auf das Nötigste reduzierte Headless-Hals, das passte wunderbar zu beeindruckend blinkenden Zwei-Meter-Racks der 90er Jahre. Die Radius Guitar hingegen ist ein feines, distinguiertes Instrument, das seine Besonderheit nicht vordergründig aufdrängt. Sie ist besonders, in ganz vielen Details, und sie macht (mir als beinhartem Steinberger-Fan) wirklich Freude beim Spielen. Diese Gitarre hat sich entwickelt, will nicht mehr provozieren wie manche Vorgänger. Sie ist ein richtig schönes, solides, ergonomisches und flexibles Instrument für den „Working Musician", und ganz dezent platziert besitzt sie genügend technische Highlights, die einen wirklich sinnvollen Unterschied zur breiten Masse bedeuten.

Ja, für mich ist die Radius Guitar „die neue Steinberger". Sie wird meine alten Steinbergers sicher nicht ersetzen, aber einen gleichwertigen Platz neben ihnen einnehmen. Ich freue mich auf die Serienmodelle – und vielleicht sogar noch weitere Neuigkeiten zu gegebener Zeit. ∎

Anzeige

GuitArT HN

mail: kimmel-music@t-online.de

phone: +49 (7131) 973 11 29

Custom Guitar Shop in D-74072 Heilbronn

QUENZEL custom guitars · MacPherson Guitars · Ramos Guitars & Basses · KML GUITARS BY SIGGI BRAUN · Tausch Electric Guitars · sandberg guitars · LEO GUITARS

A fine selection of unique Custom Guitars and Basses

Princess of Little Italy

D´Angelico EX-DC & EX-SS Art Déco

Wir Autoren zitieren ja gern aus Songtexten. Beim Lesen der Geschichte von D'Angelico fiel mir daher sofort Little Stevens „Princess Of Little Italy" ein, denn dort in Manhattan war die erste Werkstatt des 1964 verstorbenen Gründers John D'Angelico. Durch eine Kombination aus hervorragender Qualität und Seltenheit wurden seine legendären Archtops ein Mythos in der Gitarrenbranche, sogar eine Ausstellung im renommierten Metropolitan Museum of Modern Art widmete sich diesen Instrumenten, die ihre Wurzeln in der traditionellen Handwerkskunst italienischer Geigen- und Mandolinenbauer haben.

Von Peter Hirsch

Seit 2011 ist die Marke D'Angelico wieder präsenter am Markt vertreten. Prominente User sind unter anderem Susan Tedeschi, Brad Whitford (Aerosmith) und Bob Weir (Grateful Dead). Neben einer Reihe Archtops gibt es Semi-Hollowbodys wie die hier vorgestellten EX-DC und EX-SS: richtig hübsche Ladys, zwei Sondermodelle, die zur Musikmesse 2016 in Frankfurt mit spezieller Art-déco-Lackierung vorgestellt wurden. Beide im Übrigen Leihgaben von BTM Guitars in Nürnberg.

Konstruktion

Die Gitarren haben eine ganze Reihe von Gemeinsamkeiten. Beim Korpusholz handelt es sich in beiden Fällen um dreilagiges Ahorn-Sperrholz, die Hälse bestehen ebenfalls aus Ahorn (zweiteilig) mit einem Streifen aus Nussbaum, die Griffbretter aus Palisander. Die Pickups stammen von Kent Armstrong, sogenannte „Vintage"-Humbucker, dazu später mehr. Auffälligste Unterscheidungsmerkmale sind der Sustainblock und die kürzere Mensur von 628 mm der Double Cutaway „EX-DC", wobei es bei der Single Cutaway „EX-SS" nur einen Block direkt unter dem Steg gibt und die Mensur 650 mm misst, zudem ist ihr Korpus minimal tiefer.

Als Vorbild für das Design der Sonderlackierungen hat man das New York der 1920er/1930er Jahre gewählt, da John bereits damals seine Instrumente in „The City That Never Sleeps" baute. Zu dieser Zeit entstanden Bauwerke im Art-déco-Baustil wie das Chrysler Building und das Empire State Building. Den verwendeten Nitrolack kann man nicht nur riechen, man spürt ihn auch. Zwar ist er an einigen Stellen nicht ganz perfekt ausgeführt, doch gerade das macht den Charme der Instrumente aus und erinnert an die Vergangenheit. Obwohl die EX-SS von vorne betrachtet mit dem dekorativen „Stairstep"-Tailpiece wie eine Vollresonanz-Gitarre wirkt, ist sie mit ihrer geringen Tiefe von gerade mal 45 mm eher als vielseitiges Instrument für die Bühne gedacht.

Praxis

Beide Gitarren lassen sich gleich gut spielen, der Hals mit dem C-Profil liegt sehr gut in der Hand. Für meine Spielweise ist die eingestellte Saitenlage etwas zu niedrig, was ich aber kurzfristig für mich angepasst habe, denn mit einer moderaten Anhebung lässt sich noch einiges an Ton herauskitzeln. Unverstärkt zeigt sich schon ein etwas drahtigerer Ton, als man vielleicht von Instrumenten dieser Bauart im ersten Moment erwarten würde. Meine Wahl fällt zuallererst auf einen Fender-ähnlichen Amp, genauer gesagt den zweiten Kanal eines Rivera Knucklehead der 1990er Jahre, gerade weil dessen Sound für viele Gitarristen eine Referenz darstellt. Ich höre übrigens immer wieder, dass Fender Gitarren-Amps in Mittelstellung der Potis eine lineare Wiedergabe hätten, dies entspricht bei Weitem nicht der Realität, ganz im Gegenteil. Fender Blackface- und Silverface-Verstärker (ebenso wie viele ihrer

DETAILS & INFOS

Hersteller: D'Angelico Guitars **Modelle:** EX-DC (Double-Cut) / EX-SS (Single-Cut) **Herkunftsland:** Korea **Gitarrentyp:** Semi-Hollow mit Block / Semi-Hollow mit Bridge-Block **Korpus:** Ahorn gesperrt **Hals:** Ahorn, 2-teilig **Hals-Korpus-Verbindung:** eingeleimt **Griffbrett:** Palisander **Griffbretteinlagen:** Perlmutt **Mechaniken:** Grover Imperial **Bünde:** 22 **Mensur:** 628 mm (EX-DC) / 650 mm (EX-SS) **Halsbreite (Sattel/12.):** 43 mm /51 m **Elektronik:** 2 x Volume, 2 x Ton, 3-Weg Toggle **Pickups:** 2 x Kent Armstrong Humbucker (15,5k Steg, 7,2k Hals) **Besonderheit:** Einzelstücke mit spezieller „Art-déco"-Lackierung **Preis:** je 2.590 Euro inkl. Deluxe Koffer **Getestet mit:** Rivera Knucklehead 55, Dumble Overdrive Special **Vertrieb:** FACE; Leihgabe BTM-Guitars Nürnberg

www.dangelicoguitars.com
www.btm-guitars.de www.face.be

zahllosen Kopien) haben im Mittenbereich (200 Hz - 1 kHz) eine starke Absenkung, das ist eben ein Teil des legendären Sounds, für mich persönlich allerdings nicht alternativlos.

Grundsätzlich hört man den beiden Gitarren die Verwandtschaft an, was sicher mit daran liegt, dass in beiden die gleichen Kent Armstrong Humbucker arbeiten. Dabei fällt der Gleichstrom-Widerstand mit 15,5 k des Steg-Humbuckers auf, was deutlich kräftiger ist als typische PAF-Style Pickups, sich klanglich aber trotzdem am Vintage-Idiom orientiert. Konstruktionsbedingt singt die EX-DC mit Sustain-Block mehr mit etwas robusteren Mitten, während die EX-SS deutlich perkussiver ausgeprägt ist und mit ihrer längeren Mensur auch etwas mehr „Sizzle" liefert. Aber der Grundsound ist doch ähnlich und deutlich präsenter als z. B. bei Gibson-Gitarren ähnlicher Bauart, eher in Richtung guter japanischer Semis. Typische Klänge, die man von Gitarren dieser Bauart erwartet, lassen sich auf jeden Fall realisieren: sei es in Richtung B.B. King oder Larry Carlton mit der EX-DC oder jazzig und Sustain-ärmer mit der EX-SS, bei der mir Chuck Berry/T-Bone Walker Sounds mit dem Steg-Pickup besonders gefallen haben, der überraschenderweise keineswegs so „modern" klingt, wie dies vom hohen ohmschen Widerstand zur erwarten wäre. Beide D'Angelicos scheinen mit dem wärmeren Ton meines Dumbles noch besser zu harmonieren, eine ähnliche Erfahrung hatte ich vor zwei Jahren beim Test der Ungvary Semi gemacht. Und hier zeigt vor allem die EX-DC im Overdrive ihre Qualitäten. Besonders reizvoll außerdem die sehr gut kontrollierbaren Feedbacks, die sich mit der EX-SS erzeugen lassen, daran hätte sogar Ted Nugent seine Freude. Ihre Brillanzen sind bei rockigen Crunch-Sounds, für die man sich im Studio gerne eine Gretsch greift, ebenfalls sehr hilfreich, auch hier machen die D'Angelicos eine perfekte Figur.

Fazit

Obwohl das Äußere suggerieren könnte, die beiden D'Angelicos kämen aus einer anderen Zeit, entpuppen sich beide Schwestern als moderne, vielseitige und professionelle Arbeitsgeräte, die alles bieten, was man von Gitarren dieses Typs erwarten kann. Dabei sehe ich die Anwendung keinesfalls ausschließlich im Jazz- und/oder Fusion-Bereich. Die spezielle Lackierung der Testinstrumente prädestiniert sie natürlich für Gitarristen, denen an einer auffälligen Bühnenpräsenz gelegen ist. Für alle anderen ist die Standard-Ausführung für einige Hundert Euro günstiger zu haben. ▮

REEVELAND
MUSIC FESTIVAL

3. SEPTEMBER 2016

MARKNEUKIRCHEN
SACHSEN

POWERWOLF

DORO

KILL DEVIL HILL

Candlemass

ENTOMBED A.D.

Shotgun Valium

VVK: 25 € AK: 32 € START: 10 UHR

TICKETS AVAILABLE AT

SHOP.WARWICK.DE & EVENTIM.DE

Inkl. Abschluss-Feuerwerk & Camping

Infos zum Camping unter:
musichall@warwick.de

Gitarre&Bass
DAS MUSIKER-FACHMAGAZIN

Framus®
TRADEMARK
Since 1946

Warwick®
Basses, Amps&Rock'n Roll.

Betty Blue

Maton BB-1200 JH

Dass der australische Hersteller Maton sich lediglich auf den Bau exzellenter Akustikgitarren versteht, ist ein Irrglaube. Denn die von Bill May bereits 1946 gegründete Manufaktur hat nicht nur den Fingerstyle-Gitarristen Tommy Emmanuel, sondern auch Stoner-Rock-Ikone Josh Homme auf der Endorser-Liste. Sein Signature-Modell BB-1200 JH kann aber weit mehr als bloß raue Töne.

Von Michael Nötges

Im ersten Moment verwundert es den einen oder anderen vielleicht, dass gerade Gitarristen der Rock-/Metal-Fraktion auf Instrumente mit Semi-Hollowbody setzen. Denn diese Genres sind nicht gerade bekannt für moderate Lautstärken und cleane Sounds, sondern eher für raubeinige Distortion-Klänge, die im Falle der Josh-Homme-Bands Kyuss oder Queens Of The Stoneage zu allem Überfluss auch noch wegen ihrer Droped-Tunings bekannt sind. Wenn ein Gitarrist wie Homme jedoch auf ein solches Instrument setzt, ist eins klar: Feedback-Probleme, die vor allem bei Elektrik-Akustikgitarren ohne Mittelblock zu erwarten sind, spielen wohl keine Rolle.

Von gesteigertem Interesse ist neben dem vollen Ton, der sich nicht nur in cleanem Betrieb, sondern genauso verzerrt abrufen lässt, die Klangvielfalt der BB-1200 JH. Das Instrument ist nämlich mit den von Maton eigens entwickelten und gebauten BB-Pickups (Bad Boy) bestückt. Die splittbaren Humbucker bieten neben den satten Doppelspulen-Sounds nasalere Single-Coil-Klangvarianten, die das Instrument zu einem flexiblen Tausendsassa machen, der sich grundsätzlich von Jazz bis Metal überall einsetzen lässt. Die Produktbezeichnung kommt übrigens nicht von den eingebauten BB-Pickups als vielmehr von einem Kosenamen, den die Entwickler der ersten BB-1200 gaben: Betty Blue.

Konstruktion

Aber der Reihe nach: Konstruktionstechnisch ist die BB-1200 JH angelehnt an die frühen ES-335-Modelle, die Gibson Anfang der 1960er Jahre als Kombination aus Akustik- und Solid-Gitarre auf den Markt brachte. Auch deswegen, weil der Hersteller zu dieser Zeit bei der Produktion der Semi-Hollowbodys anstatt des Stegsaitenhalters auf die Trapez-Varianten umschwenkte, die in „langer" Version mit einfachem Bügel schon bei den frühen Les Pauls (1952) oder der ES-295 zum Einsatz kamen. Optisch erinnert das Trapez-Tailpiece der Testgitarre mit seinen gewundenen Drahtschlaufen in Kombination mit der Tonepros Stoptail Bridge allerdings am ehesten an die Hardware, die bis heute bei den Byrdland Jazz-Modellen verbaut wird. Übrigens kehrte Gibson in den 1980er Jahren bei der ES-335 serienmäßig wieder zum Stegsaitenhalter zurück, der im Gegensatz zum Signature- auch beim Standardmodell von Maton, der BB-1200, verwendet wird. Der Grund damals: Viele Gitarristen nahmen an, dass der Stegsaitenhalter für gute Sustain-Eigenschaften verantwortlich zeichnete, das Sustain also beim Trapez-Tailpiece weniger stark ausgeprägt wäre.

Auf Nachfrage bei Maton erklärt mir Mark Mansour, Marketing- und Artist-Relation-Leiter, den tatsächlichen Grund der Signature-Bridge: „Nachdem wir den ersten Prototypen fertig hatten, fragte Josh nach dem Trapeze-Tailpiece, den er in erster Linie für großartige Sound-Effekte in manchen Song-Intros braucht. Diese erzeugt er durch Kratzen mit dem Plektrum über das Tailpiece und den Headstock der Gitarre." Dann ergänzt er: „Ganz nebenbei erreicht man mit dieser Art von Brücke klanglich etwas mehr Top-End, durch hohe Obertöne, die hinter der Brücke entstehen." Sustain und Obertöne hin oder her, die Schwingungseigenschaften sind bei den unterschiedlichen Systemen sicherlich unterschiedlich und damit am Ende auch die Übertragung der schwingenden Saite auf den Korpus und die Brücken-Elemente. Welche direkten Auswirkungen das auf den Klang hat, gerade wenn man verstärkt spielt und der Sound von den Tonabnehmern übertragen wird, ist schwer zu beantworten. Vielleicht bring es etwas weniger Sustain und mehr Top-End bei der Trapez-Bridge, die über den zusätzlichen Auflagepunkt am hinteren Strap-Pin den Korpus ergänzend zur Bridge zum Schwingen anregt. Wer solche Diskussionen und Soundphilosophien überflüssig findet, kann sich einfach an der extravaganten Optik der Saitenhalterung erfreuen, die dem Instrument einen lässig-jazzigen Vintage-Style verpasst, und vor allem originalgetreu Josh-Homme-Intros nachspielen.

Australian Wood

Die BB-1200 JH ist wirklich eine Hübsche. Die Tobacco-Sunburst-Lackierung mit natürlichem Satin-Finish verleiht ihr einen sehr stilvollen und edlen Look. Zusammen mit den beiden F-Löchern erinnert mich das Aussehen ein wenig an ein hochwertiges Streichinstrument, zudem haftet ihr eine leicht morbide Jazz-Club-Aura an. Diese sollte aber keinesfalls unterschätzt werden, denn die Gitarre kann zwar sehr smooth und relaxt, doch wie wir noch sehen werden, auch ganz anders. Für die Zargen verwendet Maton genauso wie für den Center-Block Queensland Maple, Boden und gewölbte Decke sind aus Australian Blackwood, dessen elegante Maserung sehr schön unaufdringlich und stilvoll unter dem abgedunkelten Sunburst zum Vorschein kommt. Der Korpus ist komplett mit ABS-Bindings im Ivory-Look versehen, die CTS-Potis, der dreistufige Toggle-Switch zur Tonabnehmer-Auswahl und die Grover Rotomatic-Mechaniken sind passend

zur Bridge und den Tonabnehmer-Caps in Chrom gehalten. Verarbeitungstechnisch ist das Instrument auf sehr hohem Niveau. Selbst bei genauer Betrachtung fallen nicht die geringsten Kleinigkeiten auf. In meinen Augen stellt die BB-1200 JH ein Meisterstück dar.

Was auf den ersten Blick nicht ersichtlich ist: Der Hals besteht aus Berg-Ahorn (Hardrock Maple), ist aber passend zum Look schwarz lackiert und mit dem Body verleimt. Der Hals weist zunächst eine C-Shaping-Form auf. Bei genauerem Hinsehen und vor allem beim Spielen wird freilich klar, dass Maton hier eine leicht unsymmetrische Form wählte. Auf der „Daumenseite" ist er etwas dicker und geht leicht in Richtung D-Shape. Die „Fingerseite" ist dagegen für besseren Spielkomfort etwas abgeflacht.

Das Griffbrett besteht aus Indischem Palisander und ist mit 22 Dunlop-Jumbo-Bünden bestückt. Im Gegensatz zu reinen Ahornhälsen sagt man einer „Maple-Rosewood"-Kombination einen kräftigereren Klang in den unteren Mitten nach. Der Sattel besteht aus Knochen und die 6-mm-Dots sowie die geschmackvollen Kopfplatten-Intarsien in Form des Maton-Schriftzugs und der Signatur von Josh Homme aus Perlmutt.

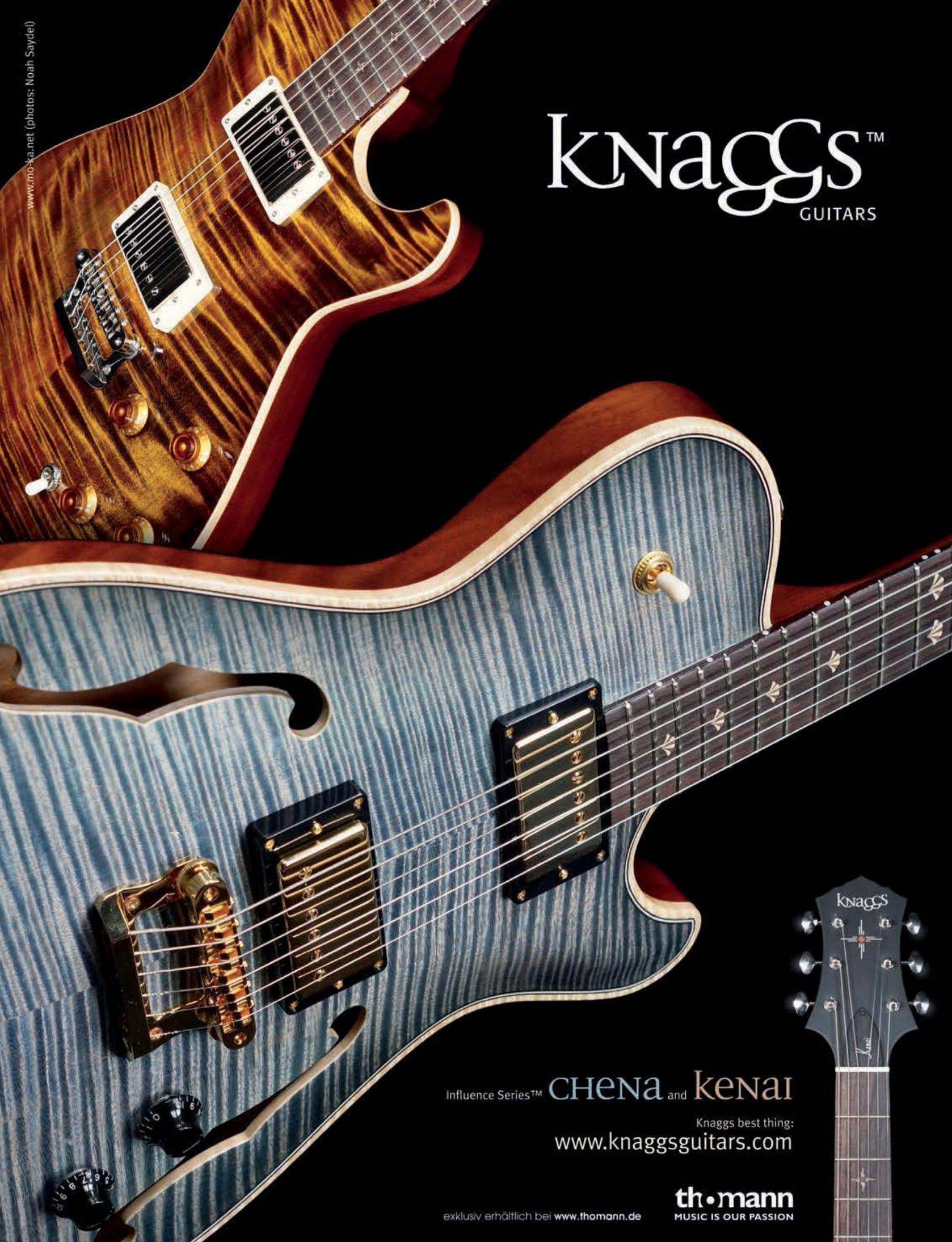
Pickups

Maton wickelt eigene Pickups. Mark Mansour will mir hierzu keine Details bzgl. Windungen, Draht oder den genauen Aufbau verraten, was verständlich ist. So viel ist dennoch klar: Es handelt sich um splitbare Humbucker, deren Lautstärke in beiden Modi (Single Coil, Humbucker) keinen Unterschied aufweist. Die Wahl des jeweiligen Modus ist denkbar einfach. Die beiden oberen Potis an der Gitarre regeln die Lautstärke der Pickups. Die Regler verfügen zusätzlich über eine Push-Pull-Funktion, lassen sich also herausziehen, wodurch auf den Single-Coil-Betrieb umgeschaltet wird. Auf diesem Weg lässt sich jeder Tonabnehmer als Humbucker oder Single Coil fahren. Für die Tone-Justierung ist der dritte Regler zuständig. Da mit dem Toggle Switch jeweils drei Einstellungen möglich sind (Steg-PU, Hals-PU und Steg- plus Hals-PU), ergeben sich zunächst sechs unterschiedliche Klangfarben: drei Single-Coil- und drei Humbucker-Sounds. Zusätzlich gibt es bei der kombinierten Pickup-Position (Mittelstellung des Toggle Switch) noch die Möglichkeit, den Hals-PU als Singe Coil mit dem Steg-PU als Humbucker und umgekehrt zusammenzuschalten. Die BB-1200 JH bietet also sozusagen sechs plus zwei Bonus-Sounds.

Spielbereit

So überzeugend der erste Eindruck der BB-1200 JH, so begeisternd ist der zweite. Das Instrument liegt sehr gut in der Hand. Besonders der Hals mit dem Griffbrettradius von 12 Zoll lässt sich exzellent spielen und verhilft zu einem sehr sicheren und entspannten Spielgefühl. Der Hals ist gerade beziehungsweise ganz leicht von den Saiten weggebogen, die Bünde sauber abgerichtet. Mir persönlich sind die aufgezogenen Saiten etwas zu dünn, doch das lässt sich ja leicht ändern. Trotzdem klingt das Instrument schon trocken sehr ausgewogen, kraftvoll in den unteren Mitten und insgesamt lebendig und obertonreich. Clean angespielt bleibt die kraftvolle Natürlichkeit erhalten und besonders der Hals-Pickup als Humbucker klingt voluminös und sehr fett. Drehe ich die Höhen ein wenig heraus, kommen auch jazzige Tunes sehr überzeugend. Fingerpicking oder Plektrum-Spiel, beides hat seinen Charme und dabei zeigen sich die Pickups insgesamt von einer sehr direkten und detailrechen Seite.

Gerade wer Situationen im Studio kennt, in denen Soundvarianten gefragt sind, schließt die BB-1200 JH ins Herz. Denn durch die Möglichkeiten der splittbaren Tonabnehmer – die übrigens wirklich keinerlei Volume-Loss beim Umschalten haben – lässt sich wirklich schnell klanglich vieles anbieten. Die Humbucker klingen dabei sehr satt und direkt. Außerdem überzeugt mich insgesamt der Detailreichtum, mit dem die am Instrument schwingende Saite abgebildet wird. Die Single Coils wirken dagegen


www.mo-ka.net (photos: Noah Saydel)
KNAGGS™
GUITARS
KNAGGS
Influence Series™ CHENA and KENAI
Knaggs best thing:
www.knaggsguitars.com
exklusiv erhältlich bei www.thomann.de
th•mann
MUSIC IS OUR PASSION

schlanker und mitunter herrlich nasal. Ich will nicht sagen, dass ein klassischer Strat- oder Tele-Sound erreicht wird, aber die Single-Coils klingen schon sehr funky und haben mitunter einen recht interessanten Twang. Außerdem geben sie der Hollowbody einen ganz neuen klanglichen Anstrich. Im Übrigen geht das Umschalten der Tonabnehmer leicht und blitzschnell vonstatten, was im Eifer des Gefechts vielleicht allerdings einmal zum ungewollten Umschalten führen könnte, dennoch grundsätzlich eine sehr komfortable Sache ist.

Nun handelt es sich jedoch um ein Josh-Homme-Signature-Modell, was wohl nahelegt, dass deftigere Töne möglich sind. Zunächst versuche ich es mit bluesigen und leicht angezerrten Sounds, von denen ich mich nur schwer trennen kann, weil gerade der Steg-Pickup herrlich direkte und raubeinige Sounds hervorbringt, die sich nicht nur für Riffs und Licks hervorragend eignen, sondern auch Soli zu einer wahren Freude werden lassen. Etwas mehr BB-King gibt es mit dem Hals-Humbucker, mehr Jeff Beck mit dem Steg-Single-Coil. Aber selbst mit vollem Distortion bekomme ich Spaß. Die Humbucker sind einfach super fett, was sich erst recht bei Dropped-Tunings sehr gut macht. Dabei verliert der Sound keinesfalls seine Präzision, was mich sehr begeistert. Soll es hart zur Sache gehen, ist der Steg-Pickup eine Wucht mit viel Druck und lebendigen Obertönen. Für cremige Soli à la Slash ist der Hals-Pickup erste Wahl. Das Sustain ist langanhaltend und das Feeling beim Spielen nicht zuletzt in Kombination mit dem ergonomischen Hals bringt große Freude. Im Vergleich zu einer Heritage H-150 Solid Body ist der Sound der BB-1200 JH etwas offener und luftiger, während die Solid-Body kompakter klingt und etwas mehr Sustain in die Waagschale wirft. Außerdem ist diese Hollowbody natürlich deutlich leichter als ein Solid-Brett. Ein Aspekt, der nicht zu vernachlässigen ist, gerade wenn viele Shows im Stehen zu spielen sind.

Fazit

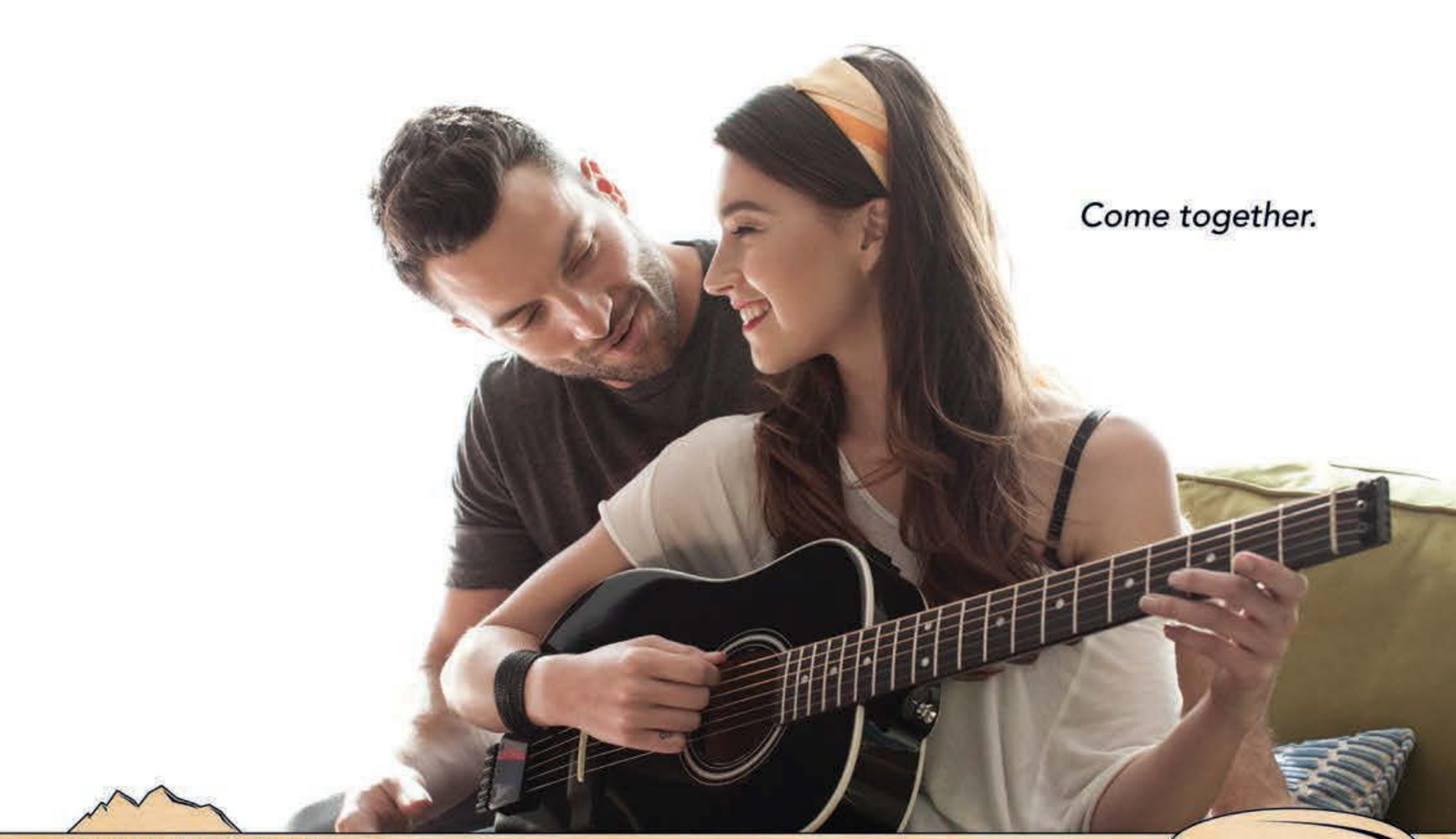
Die Maton BB-1200 JH ist ein Hollowbody-Meisterstück. Die Verarbeitung ist ohne Fehl und Tadel, der Tobacco-Sunburst-Look mit Satin-Finish edel und geschmackvoll. Von den Grover-Mechaniken über die CTS-Potis bis hin zur Tonepros-Bridge mit Trapeze-Tailpiece werden ausschließlich hochwertige Bauteile verwendet und die Schaltung mit den splitbaren Pickups bietet eine weitgefächerte Soundauswahl, die im Studio ebenso wie auf der Bühne

kaum Wünsche offenlässt. Das Instrument klingt sehr ausgewogen, obertonreich und offen mit starken unteren Mitten, was durch die exzellenten Maton-Pickups auch verstärkt detailgetreu übertragen wird. Die BB-1200 JH ist unterm Strich ein vielseitiges Instrument, das sich vom Jazz bis zum Stoner-Rock problemlos einsetzen lässt. ▮

DETAILS & INFOS

Hersteller: Maton
Modell: BB-1200 JH
Gitarrentyp: Hollowbody
Herkunftsland: Australien
Zargen: Queensland Maple
Decke/Boden: Australian Blackwood
Finish: Satin Tobacco Sunburst
Hals: Berg-Ahorn
Halsprofil: C
Binding/Korpusränder: Ivory-ABS-Kunststoff (Top und Back)
Griffbrett: Indischer Palisander
Griffbrettradius: 12"
Griffbrett-Dots: Perlmutt (ø 6 mm)
Bünde: 22 (Jumbo Jim Dunlop 6130)
Sattel: Knochen (42 mm)
Mensur: 648 mm
Brücke: Tonepros Stoptail-Bridge
Saitenhalter: Trapez-Tailpiece
Pickups: Maton JHB (Bridge) und JHN (Neck)
Elektronik: CTS-Pots: 2 x Volume mit Push-Pull-Funktion (Humbucker/Single Coil), 1 x Tone; 3-Position-Toggle
Mechaniken: Grover Rotomatic Chrome
Preis: 3.098 Euro inkl. Hiscox-Koffer
Besonderheiten: Push-Pull-Potis zum Umschalten zwischen Humbucker und Single Coils, asymmetrisches Hals-Shaping (zu den Fingern hin etwas schmaler), Trapez-Tailpiece
Vertrieb: iMusic Network, Leihgabe Musikhaus Thomann

www.maton.com.au
www.i-musicnetwork.com
www.thomann.de



FIND YOUR STAGE™

TRAVELER GUITAR

www.travelerguitar.com info@w-distribution.de www.w-distribution.de

Aquila®

corde armoniche

Until now, it was necessary to increase a string's gauge to reach lower frequencies. But increasing the string's diameter also increases internal dampening. That make the string less bright, less responsive and more muffled; the thicker the string, the duller the sound. Our revolutionary new approach never introduced before us changes the specific weight of the material, increasing it progressively to leave the gauge unchanged.
The result is amazing the instrument sounds brighter, more powerful and more responsive through the entire range of the fret board. The strings also maintain their intonation better (because thicker strings need to be fretted harder, pulling them farther out of tune). Until now, this result was reached only with harps where the scale of the strings is continuously varied.

RED SERIES sets provide superior performance over traditional strings for musicians who love clear, sharp sounds and powerful voicing across the full scale of the instrument.

BE BRILLANT

PLAY RED

www.aquilacorde.com info@w-distribution.de www.w-distribution.de

Eine starke Erschütterung der Macht

FGN LS-20 „Neo Classic“ Beefy Neck

Wer weiterhin daran glauben möchte, dass die von den selbst ernannten Szene-Gurus proklamierten Thesen in Bezug auf den „korrekten" Wohlklang einer traditionell aufgestellten E-Gitarre wirklich den Tatsachen entsprechen, sollte, wenn es irgendwie geht, um eine FGN „Neo Classic" einen ganz besonders großen Bogen machen, denn er wird eine Erschütterung spüren, die das mühevoll zusammengedachte Rezept für den perfekten Tone mit Leichtigkeit zerstören könnte.

Von Alexander Heimbrecht

Eine geringere Gefahr hinsichtlich des Einsturzes selbst gezimmerter Gedankenwelten wird es vermutlich bei zwei Gruppen geben: Immun sein werden zum einen die Dogmatiker, die ohnehin alles besser wissen, und zumindest skeptisch diejenigen unter unseren Lesern, die bei jedem positiven Testbericht die Vermutung hegen, der Autor wurde bezahlt und/oder die Gitarre wurde ihm geschenkt. Nun, ersteres ist ja sogar korrekt, während letzteres leider überhaupt nicht stimmt. Deshalb werde ich diese Gitarre wohl kaufen müssen, wenn ich sie haben will (und ich bin, ehrlich gesagt, schwer in Versuchung geführt)!

Alles anders?

Packen wir den Stier gleich bei den Hörnern: Glaubt man den Tone-Gurus, wurde hier ja ziemlich viel „falsch" gemacht – Gotoh Tuner und gänzlich „unboutique-ige" Duncan Pickups wären ja vielleicht noch zu verschmerzen (weil leicht zu ersetzen), aber dass die Gitarre nicht in Nitro lackiert ist, sondern ein Gewand aus Acryl trägt, geht doch gar nicht, oder? Tja, leider falsch! Insbesondere das Lackthema ist so eine Geschichte, die in der öffentlichen Diskussion mit zahlreichen Mythen und Halbwahrheiten belastet ist. Gewiss wird der Lack hier nie den Charme einer edlen Patina mit ausgeblichenen Farben und feinen Haarrissen entwickeln (will das überhaupt jeder?), wie wir sie von alten Gitarren und deren modernen Kopien kennen. Wer das haben möchte, wird natürlich nicht fündig, aber für den Ton – und um den geht es mir in erster Linie – kommt es, entgegen der Aussagen zahlreicher „Experten", beim Lack eben nicht auf das Ma-

terial, sondern vornehmlich auf die Dicke der Lackschichten an. Vor diesem Hintergrund wollen wir uns nun bitteschön ohne Vorbehalte der FGN nähern. Um die erste Frage gleich vorneweg zu beantworten: Nein, sie klingt, zumindest partiell, nicht wie eine alte Les Paul (egal, ob wir an ein gutes oder ein weniger gelungenes Exemplar der Spezies denken), und zwar einfach deshalb – und nur deshalb! –, weil der verbaute Seymour Duncan JB ein lauter Rock-Pickup ist. Trocken angespielt dagegen klingelt es herrlich; seidige Höhen und schlanke Bässe weisen eindeutig darauf hin, wie perfekt die Gitarre komponiert ist. Auffällig ist beim ersten Anspielen das markanteste Details dieses Limited Runs: ein deutlich dickeres C-Halsprofil in Form eines Beefy 50s Neck! Etwas mehr Muskelfleischanteil und Angriffsfläche kommt gerade uns Mitteleuropäern entgegen. Der einteilige Mahagonikorpus ohne Hohlkammern lässt bei einem Gewicht um vier Kilogramm eindeutige Rückschlüsse auf die Qualität des verwendeten Materials zu, da stört es mich auch nicht im Geringsten, dass die ebenso schön gemaserte wie herrlich im Farbton getroffene Decke wohl nicht aus „korrektem" Michigan Maple gefertigt ist. Im Gegensatz zum fetten Rockbrett am Steg ist der moderate SH-1 am Hals nicht irgendwie ein „Pseudo-PAF für Arme" oder so ähnlich. Ich finde den Pickup so klasse, dass auf meiner (übrigens mit Nitro lackierten) LP-Style eben genau jener SH-1 am Hals sitzt! Nun, das habe ich nicht etwa gewollt, weil ich bei einer 4.000 Euro Gitarre zwei Euro sparen wollte, sondern weil ich diesen Pickup in der Halsposition einer LP-Style-Gitarre einfach sehr zu schätzen weiß. Wer es unbedingt edel und vornehm haben will, der verbaut entweder einen Satz OX-4 (Vintage Hot), Amber „Spirit of 59" (klassisch) oder Kloppmann „Peter Weihe" (wenn richtig wenig Output gewünscht ist), und alles ist perfekt im Vintage-Haushalt. Im Ernst, die Instrumente der Konkurrenz in diesem Preissegment sind beileibe keine schlechten, aber was hier im japanischen Fujigen-Werk zusammengezimmert wurde, kann ganz locker mithalten! Die Gitarre klingt mit dem heißen JB am Steg natürlich sehr dicht, mit höheren Gain muss man schon ein wenig aufpassen, dass man nicht ein wenig zu viel des Guten an den Start bringt. Ein Stück weit hängt jedoch alles auch am Können des Gitarristen und ich bin etwa der Meinung, dass Al diMeola mit seiner Burst nicht wesentlich anders klingt oder gar viel schlechter als mit einer seiner Mid-70er Norlin Paulas mit DiMarzio Super Distortions. Ton is in da Fingers, folks! Und wer auf dieser Gitarre nicht famos zu klingen imstande ist, dessen Spiel wird auf einer echten Burst ebenso wenig überzeugen!

Wer einen traditionelleren Ton haben möchte, muss zumindest auf einen zahmeren Stegtonabnehmer umrüsten, aber wenn ich mir den Preis von nicht einmal 2.000 Euro vor Augen führe, kann ich in das vorliegende Tone-Monster locker den einen oder anderen Lollar, Fralin, Amber, Kloppmann oder Throbak reinzimmern, und selbst wenn es erst beim dritten Versuch klappt, dann habe

DETAILS & INFOS

Hersteller: FGN **Modell:** Neo Classic LS-20 **Herkunftsland:** Japan **Decke:** geflammter Ahorn, massiv **Halsbefestigung:** eingeleimt, Long Neck Tenon Neck **Korpus:** Mahagoni, einteilig **Hals:** Mahagoni **Halsform:** C-Profil, Beefy Neck **Griffbrett:** Palisander **Bünde:** 22, Medium Size C.F.S. **Lackierung:** Lemon Drop, Acryl **Hardware:** verchromt **Mechaniken:** Gotoh **Mensur:** 628 mm **Saitenhalter:** Gotoh Stop Tailpiece **Steg:** Gotoh Tune-O-Matic **Tonabnehmer:** 1 x Seymour Duncan SH-1 & 1 x SH-4 **Elektronik:** 2 x Volume, 2 x Tone, 3-Weg-Toggle **Preis:** 1.990 Euro **Zubehör:** Gigbag **Vertrieb:** M&T Marburg

www.fgnguitars.de

ich erstens Spaß gehabt, zweitens was gelernt und drittens trotzdem weniger Geld ausgegeben, als ein Satz Plastik-Parts aus den 1950ern kostet! Und wenn es denn sein muss, selbst mit einem Set echter PAFs liege ich immer noch nicht über dem Kurs einer Collector's Choice aus Nashville. Ich persönlich finde sie einfach so, wie sie in Japan das Licht der Welt erblickt hat, klasse, ein Vintage-orientierter Tonabnehmer am Hals, kombiniert mit einem fetten Brett am Steg, von daher weiß ich nicht, was mir mehr Spaß macht: jazzige Lines mit dem Hals-Pickup oder Dann Huff Licks mit dem JB. Es klingt beides famos. Natürlich tönt der mittige Jeff Beck bei cleanen Sounds ein wenig nasal daher, dafür sind Medium- bis High-Gain-Sounds ein wenig fokussierter, als das mit Vintage-Pickups der Fall wäre, auch wenn ein moderner Amp sicherlich keinen High-Output Pickup mehr benötigt, um zu vernünftigen Ergebnissen zu kommen. Eine LP-Style ist ja ohnehin eine klanglich sehr vielseitig aufgestellte Gitarre, aber ich finde, dass sie mit zwei so unterschiedlich ausgelegten Pickups noch einiges an Variabilität gewinnt. Mit dieser FGN und einer guten S-Type ist man definitiv so flexibel ausgestattet, dass man wirklich nahezu jede Soundvorstellung bedienen kann.

Fazit

Gewiss, das Sammeln von alten Gitarren oder deren Repliken ist eine feine Sache, die Instrumente sehen toll aus und klingen mitunter ganz fantastisch, nur ist das bei (guten!) modernen Instrumenten keinen Deut anders, vorausgesetzt, es ist alles „richtig" gemacht, und das wiederum ist hier eindeutig der Fall. Es braucht sie nicht unbedingt, die vielzitierten Ingredienzen des „korrekten" Vintage-Zaubertranks, es geht auch ohne. ▮

Anzeige

NIK HUBER
guitars

Surfmeister

Nik Huber Guitars | 63110 Rodgau / Germany | www.nikhuber-guitars.com

Xotic® CALIFORNIA

Seit vielen Jahren zählen Pedale des Herstellers Xotic auch bei europäischen Musikern zu den begehrten Tretminen. Da jedoch, vor allem in Übersee, überdies Bässe und Gitarren dieses Herstellers zu finden sind, wollte ich die Zusammenhänge erkunden und stattete der kleinen Boutique-Schmiede in Van Nuys/Kalifornien einen Besuch ab.

Von Leonardt Breuken

FX, Guitars & Basses – Made in California

Pedalalarm im Eingangsbereich

The Tone Room, testen ohne Limit!

Klar, bereits im Internet erfährt man einiges, und so weckten gerade die sehr rundgespülten XS S-Style-Modelle dieser Firma mein Interesse. Leider bekommt man so etwas hierzulande sehr selten in die Hände, und da das Valley hinter den Hollywood Hills ohnehin voll von Boutique-Herstellern jeder Art ist, lohnt es, sich die Xotic Factory genauer ansehen. Zur vereinbarten Zeit treffe ich in einem unscheinbaren Hinterhof auf Artist Relations und Sales Manager Johnny Hawthorn, der, wie sich später herausstellt, selbst ein arrivierter Musiker ist (www.Johnnyhawthorn.com). Er öffnet uns die Tür zu einem überraschend aufgeräumten, strukturierten und mit Schätzen vollgestopften Imperium.

Xotic Universum

Der Weg führte zunächst durch den Versandbereich, von dem aus Hunderte von sauber verpackten Xotic-Pedalen auf die Reise gehen. Für unsere Unterhaltung lassen wir uns im Herzstück der Company nieder, einem Raum, der das Herz fast aller Gitarristen höherschlagen ließe: ein etwa 70 m2 großes und geordnet mit Teppichen ausgelegtes Wunderland, eine Sitzgruppe, dazu Regale voller Effektpedale jeder Art, unzählige moderne oder Vintage-Amps sowie Racks mit Gitarren jeglicher Provenienz. Auf meine erstaunte Frage, wozu man diesen beeindruckenden Fuhrpark benötige, meint Johnny, dass bei Xotic im Falle von Neuentwicklungen immer getestet werde, wie sich die unterschiedlichen Pedale mit welcher Gitarre oder welchem Amp vertragen. Erst wenn man sicher sein könne, dass sich ihre Pedale und Instrumente in jedem Setting bewähren, gehe man in die Produktion. Außerdem mache so ein Testraum mit Ambiente doch wirklich Laune!

Und sofort bekam ich etwas Neues, das danach auf der NAMM-Show vorgestellt wurde, in die Hand gedrückt. Was erst einmal sehr traditionell wirkt, ist die neue XSC-Gitarre, ein im besten Sinne auf alt getrimmtes S-Style-Modell. Das Besondere an diesem Modell sind laut Mr. Hawthorn die ultradünne Nitrolackierung, die Roasted & Flamed Ahornhälse und die phänomenalen Raw Vintage Pickups. „Einigen Gitarristen ist unser sehr stark verkleinertes XS-Modell zu speziell, und so wollten wir auch den Traditionalisten ein geeignetes Tool anbieten", meint Johnny. Tatsächlich ist die California Classic eine S-Style-Gitarre, die jedem Vergleich standhält, und ich kann mich nur schwer davon lösen, das Anspielen dieses Instruments zu unterbrechen, doch der Rundgang durch die Produktion ruft.
Alle Xotic-Produkte werden hier von Hand produziert. Im Elektronik-De-

Produktion der Xotic-Pedale

partment herrscht trotz lockerer Atmosphäre eine penible und saubere Arbeitsumgebung. Diese Unternehmenstradition liegt in Mitarbeitern begründet, die fast ausschließlich Fachleute mit japanischen Wurzeln sind. Selbst die kleine Gitarren-/Bass-Werkstatt ist ungewöhnlich clean. Dazu erklärt Hawthorn: „Alle Bodys und Hälse werden außer Haus gefräst und schon im fertigen Zustand angeliefert. Das erspart uns viel Staub und der Feinschliff ist zu verkraften!" Als wir uns sattgesehen haben, treffen wir im Chefbüro auf Toshio Horiba, den Präsidenten von Xotic, und erfahren mehr über die Firma.

grand gtrs: Hallo Toshio, kannst du uns etwas über die Unternehmensgeschichte erzählen?
Toshio Horiba: Ja natürlich, gerne. Xotic wurde 1996 im San Fernando Valley als Ein-Mann-Betrieb gegründet, der in erster Linie E-Bässe und Bass-Preamps herstellte. 1998 kam der „Robotalk 1" auf den Markt, ein Ultra-Boutique-Pedal, das sofort von vielen bekannten Musikern genutzt wurde, unter anderem von Scott Henderson. Ich selbst gründete im Jahr 2000 die Firma PCI (Prosound Communications Inc.), die Xotic-Produkte vermarktete und auch andere High-End US-Marken nach Japan exportierte. Schließlich erwarb ich Xotic. Ab diesem Zeitpunkt produzierten wir in etwas größeren Stückzahlen und der Erfolg begann, da wir immer das Konzept, nur die besten Bauteile zu verwenden, beibehielten. Zwischen 2002 und 2005 brachten wir den AC- und den RC-Booster heraus, darüber hinaus den BB Preamp. Das war so erfolgreich, dass wir das Exportgeschäft mit anderen Brands kippten und uns ausschließlich auf Xotic fokussierten.

grand gtrs: Wurden zu dieser Zeit schon Bässe und Gitarren gebaut?
Toshio Horiba: Ja, das war immer ein Teil unserer Arbeit, allerdings waren wir nie an großen Stückzahlen interessiert, sondern an der Zusammenarbeit mit Musikern und an sehr individuellen Instrumenten. Aber auch hier stieg die Nachfrage, und so zogen wir 2009 von der ersten kleinen Werkstatt in

Anzeige

Resident GUITARS

THE GUITAR
CONNOISSEUR CLUB

Fender Custom Shop
Schuratz custom guitars & basses
Gamble Guitars HANDMADE IN GERMANY
Frank Hartung Guitars
Soultool
Bad Cat Tube Amplifiers USA
Lowden Guitars
RozaWood
Andreas Cuntz Gitarren aus Meisterhand
Santa Cruz Guitar Company
Kloppmann electrics
Guild
Lollar Pickups
OKKO
strymon
Furch guitars since 1981
Schertler
Atkin Guitars

... UND VIELE MEHR.

RESIDENT GUITARS
– PASCAL KOENIG –

+49 177 4191572
INFO@RESIDENT-GUITARS.COM
WWW.RESIDENT-GUITARS.COM

TERMINE NACH PERSÖNLICHER VEREINBARUNG!

SHOWROOM:
HAFENSTRASSE 49
68159 MANNHEIM

Mr. President of PCI, Toshio Horiba, mit dem Prototyp der California Classic XSC

Im Showroom hat auch Jonny Hawthorn Spaß!

dieses Gebäude in Van Nuys um. Mittlerweile gehören zu PCI die Marken Raw Vintage (www.rawvintage.com) und EWS (www.ews-us.com), die Pedale herstellt, die von einem andern Team in Japan entwickelt werden.

grand gtrs: Xotic- und EWS-Pedale und Raw Vintage Parts bekommt man in Deutschland über Warwick, wie sieht es jedoch mit euren Instrumenten aus.
Toshio Horiba: Es gibt in Europa einige Händler, die unsere Bässe verkaufen, in Deutschland zum Beispiel Soundland in Fellbach. Die Xotic-Gitarren kann man derzeit nur direkt über uns bekommen. Über unsere Webseite www.xotic.us gelangt man zu www.Reverb.com, dort bieten wir einige Gitarren an, die bereits fertiggestellt und verfügbar sind. Alle Instrumente werden von uns perfekt eingestellt und von hier aus verschickt.

grand gtrs: Danke für diesen Einblick!
Toshio Horiba: Gerne, aber jetzt nimm dir die Zeit und schau dir unsere Instrumente im Showroom genauer an.

Im besagten Showroom findet sich eine feine Auswahl aller derzeit verfügbaren Gitarren, die mit einer Vielzahl an Amps getestet werden können. Und tatsächlich, die Realität hält, was die Vorstellung versprach. Alle diese tollen XS- und XSC-Gitarren dürfen getrost in einer Liga mit Suhr, Tyler, Grosh und anderen Boutique-Schmieden gesehen werden. Dass man sie nicht an jeder Ecke bekommt, erhöht die Begehrlichkeit vielleicht sogar noch. In jedem Fall lohnt sich ein Besuch dort, denn sowohl die Pedale als auch die Instrumente sind mit absoluter Hingabe und japanischer Präzision bei gleichzeitig amerikanischem Sound gefertigt. Sie gehören zum Besten, was man derzeit bekommen kann. ▮

Gitarren verkaufen können viele. Gitarren aber in einer außergewöhnlichen Atmosphäre anzubieten, das können die wenigsten. Wir von Max Guitar haben jetzt unser neues Hauptquartier mitten in Scheveningen, in direkter Strandnähe aufgeschlagen.

Ein Besuch in unserem Shop in Scheveningen lohnt sich für Sie mehrfach:

Als größter Händler exquisiter Gitarren im Benelux-Raum, bieten wir in unserem Store auf über 800qm mehr als 1200 neue und gebrauchte Akustik und E-Gitarren sowie Verstärker und das dazu passende Zubehör. Hier findet jeder saitensüchtige Musiker, Sammler oder Fan seine passende Liebe: ob eine Gibson – oder Fender Custom Shop Gitarre, eine nagelneue Nik Huber oder eine Taylor – wir bieten alles was das Musiker-Herz begehrt.

Besuchen Sie uns. Alleine, zu zweit mit ihrem Partner oder mit Ihrer ganzen Familie und verbinden Sie Ihren Gitarren-Kauf mit einem unvergesslichen Tag am Meer (Badehose und Sandspielzeug nicht vergessen!)

1 **MEHR ALS € 500 EINKAUFEN**
Sie erhalten kostenlos ein Menu für 2 in unserem Max Café!

2 **MEHR ALS € 1500 EINKAUFEN**
Sie erhalten ein kostenloses Dinner für 2 im Hafen bei Ristorante 'Di Sopra'!

3 **MEHR ALS € 3000**
eine Übernachtung für 2 im 4-Sterne Hotel Carlton Ambassador!

Ben Harper (46) ist nicht nur Musiker, sondern auch ein leidenschaftlicher Skater. Darum bringt er zum Interview in einem Berliner Café neben einer Gitarre ein Skateboard mit. Er verstaut beides in aller Ruhe in der Nähe seines Stuhls, danach ist der gebürtige Kalifornier mit Wohnsitz in Los Angeles bereit für ein Gespräch über sein Album „Call It What It Is", für das er sich nach einer längeren Pause wieder mit seiner Band The Innocent Criminals zusammengetan hat. Mal entlocken die Musiker ihren Instrumenten Blues, mal Soul, selbst vor Reggae machen sie nicht halt.

Von Dagmar Leischow

„Das ist Mord"

Ben Harper

grand gtrs: Warum hast du dich wieder mit deiner alten Band The Innocent Criminals zusammengetan?
Ben Harper: Weil das längst überfällig war. Wenn ich es jetzt nicht gemacht hätte, wären wir wahrscheinlich völlig auseinandergedriftet. Denn ich habe begonnen, mehr als Produzent zu arbeiten. Und auch meine Musiker sind immer häufiger andere Wege gegangen.

grand gtrs: Hab ihr euch dadurch entfremdet?
Ben Harper: Nein. Die Innocent Criminals sind allesamt Jazzer, die auf höchstem Niveau spielen. Wir haben unser Album „Call It What It Is" in vier Studio-Sessions aufgenommen, die jeweils eine Woche dauerten. Zwischendurch gaben wir Konzerte. In dieser Zeit haben wir unsere neuen Songs einfach zur Seite gelegt.

grand gtrs: Aber ihr werdet doch direkt nach einer Session kurz in die Aufnahme reingehört haben, oder?
Ben Harper: Genau das wollten wir vermeiden. Wir haben das Ergebnis jeder Einspielungsphase erst einmal zwei Monate ruhen lassen. Bis der nächste Studiobesuch anstand. Dann haben wir die Play-Taste gedrückt und uns intensiv mit unserer Musik auseinandergesetzt. Mit etwas Abstand betrachtet man die Dinge nämlich viel realistischer. Man erkennt, was gut ist und was überhaupt nichts taugt.

grand gtrs: Gab es Stücke, die es nicht auf euren neuen Langspieler geschafft haben?
Ben Harper: Natürlich. Es stand von vorneherein fest, dass wir uns auf elf Nummern beschränken würden. Denn als Vinyl-Liebhaber war mir daran gelegen, eine audiophile Platte vorzulegen. Ich habe gelernt: Wenn eine Vinyl-Scheibe pro Seite mehr als 20 Minuten Laufzeit hat, müssen die Rillen schmaler gemacht werden. Darunter leidet der Klang. Auf so etwas hätte ich mich niemals eingelassen. Mir ist es wichtig, dass Leute, die über gute Lautsprecher verfügen, mit einer exzellenten Tonqualität belohnt werden.

grand gtrs: Deswegen legst du im Studio Wert auf gutes Equipment.
Ben Harper: Selbstverständlich. Wir haben uns im „The Village Studio" in West Los Angeles eingemietet. Dort gibt es jede Menge alte Mikrofone und Vorverstärker, aus denen wir mit der Hilfe unseres Tontechnikers das Beste rausgeholt haben. Bei der Aufnahme kamen nur Vintage-Gitarren zum Einsatz. Zum Beispiel meine Weissenborn Style 4 Lap-Steel-Gitarre aus den 20er Jahren. Einzig mit Pro Tools haben wir einen Bogen in die Moderne geschlagen.

grand gtrs: Die akustische Weissenborn-Gitarre ist ja dein Markenzeichen geworden. Wie hast du sie eigentlich für dich entdeckt?
Ben Harper: Mein Großvater besaß in der kalifornischen Stadt Claremont ein Musikinstrumentengeschäft. In seinem Sortiment gab es halt auch Weissenborn-Gitarren. Der Musiker David Lindley erstand zum Beispiel seine erste Weissenborn bei meinem Großvater. Insofern war mir dieses Instrument seit meiner Kindheit vertraut.

grand gtrs: Was hat dich so an der Weissenborn fasziniert?
Ben Harper: Das kann ich schwer in Worte fassen. Mir stand praktisch jede Gitarre zur Verfügung. Ich habe die unterschiedlichsten Marken ausprobiert: Dobro, National und so weiter. Aber irgendwie hat mich die Weissenborn am meisten angesprochen. Mein Credo ist: Es gibt einen Sound für jeden Instrumentalisten. In meinem Falle war das eben der Weissenborn-Sound.

grand gtrs: Ist es nicht schwierig, sich auf der Bühne mit einer Weissenborn gegen die Band zu behaupten?
Ben Harper: Auf jeden Fall. Darum habe ich mit Billy Asher die „Asher Ben Harper Lap-Steel-Gitarre" entworfen, die ich bei unseren Konzerten oft spiele. Mit ihr kann ich besser mit den anderen Instrumenten mithalten. Trotzdem verzichte ich live nicht völlig auf die Weissenborn. Sie kommt nach wie vor bei bluesigen Stücken wie „Homeless Child" oder „Welcome to the Cruel World" zum Einsatz.

grand gtrs: Diese Lieder sind sozialkritisch. Genau wie der Titelsong deines neuen Albums „Call It What It Is", mit dem du Polizeigewalt gegen Schwarze anprangerst.
Ben Harper: Kurz nachdem Michael Brown in der Stadt Ferguson von einem weißen Polizisten erschossen wurde, habe ich mich in einem Ska-

Anzeige

VINTAGE & MODERN 2

Oliver Hartmann, Gitarrist von Avantasia, setzt auf der »Ghostlights« Tour 2016 auf das speziell für ihn komponierte FGN Neo Classic LS-20 Modell.

Vintage Specs, exzellente Schwingungseigenschaften und druckvoller, moderner Rocksound sind für ihn der Schlüssel zum ultimativen Ton.

Zu hören auf dem neuen Avantasia Album »Ghostlights« und ab 04. März auf Tour | avantasia.net

Neo Classic LS-20 Oliver Hartmann
Massive Riegelahorn-Decke | sattes C-Halsprofil
Seymour Duncan SH-18 Pickups | Transp. Black

Ab April bei allen FGN Händlern zum Antesten bereit.
Mehr Infos | fgnguitars.de

FGN
Finest handmade Guitars from Japan

Vertrieb für Deutschland und Österreich: M&T Musik & Technik · Division of MUSIK MEYER GmbH · Postfach 1930 · 35041 Marburg · www.musikundtechnik.de | Vertrieb für Schweiz: Musik Meyer AG · CH-8952 Schlieren · www.musikmeyer.ch

ter-Park mit Jugendlichen unterhalten. Einige fühlten sich in der Nähe eines Ordnungshüters nicht mehr sicher. Die Brutalität der Polizei machte ihnen Angst. Ich sagte schließlich: „Wenn ein Schwarzer umgebracht wird, müssen wir die Dinge beim Namen nennen: „Das ist Mord!" Das war die Initialzündung für mein Lied, das ich sofort zu Hause schrieb.

grand gtrs: Rassismus ist in den USA bis heute ein Problem. Hätte sich daran nicht etwas ändern müssen, als Barack Obama Präsident wurde?
Ben Harper: Allein die Tatsache, dass ein Schwarzer im Weißen Haus regiert, ist ein massiver Fortschritt. Bloß wird dadurch nicht automatisch alles gut. Viele Polizisten gehen geradezu unmenschlich mit Minderheiten um. Ich denke, jeder der meine Hautfarbe hat, wurde in Amerika schon mal mit rassistischen Anfeindungen konfrontiert.

grand gtrs: Wenn Donald Trump tatsächlich die nächste Wahl gewinnen sollte, könnte sich die Situation noch verschlimmern.
Ben Harper: Er will keine Muslime mehr ins Land lassen und eine Mauer zwischen den USA und Mexiko bauen. Was für ein Wahnsinn! Wobei ich gar nicht mal weiß, was mich mehr schockiert: die Tatsache, dass Trump so antiquierte Sachen von sich gibt oder dass so viele Amerikaner offensichtlich mit dem einverstanden sind, was er erzählt. Hillary Clinton muss Trump unbedingt stoppen. Ich denke, meine Heimat braucht nun endlich eine Präsidentin. Aber Trump würde sich wohl durch eine Niederlage nicht dauerhaft ausbremsen lassen. Ich bin mir sicher, dass er ein zweites Mal als Präsidentschaftskandidat antreten würde …

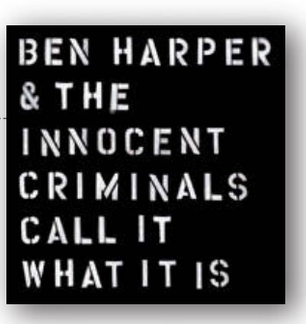
grand gtrs: Schon jetzt dürfen Europäer, die sich in den letzten fünf Jahren in Syrien, im Sudan, Irak und Iran aufgehalten haben oder eine doppelte Staatsbürgerschaft dieser Länder besitzen, nicht mehr ohne Visum in die USA einreisen.
Ben Harper: Schrecklich! Wir stehen an einem kritischen Punkt unserer Geschichte – hin und her gerissen zwischen Fortschritt und Stagnation. Wenn immer weitere Einschränkungen eingeführt werden, haben die USA bald kein Recht mehr, sich das Land der großen Freiheit zu nennen. Das wäre dann nämlich ein falscher Werbespruch.

grand gtrs: Warum geht jemand wie du nicht in die Politik, um für ein besseres Amerika zu kämpfen?
Ben Harper: Weil mir der Gedanke, mich an eine Agenda zu klammern und sie anderen schmackhaft machen zu müssen, nicht behagt. Ich halte mich lieber an meine Musik. Sie ist meine Welt, mit ihr kann ich vielleicht ein bisschen zum Positiven verändern.

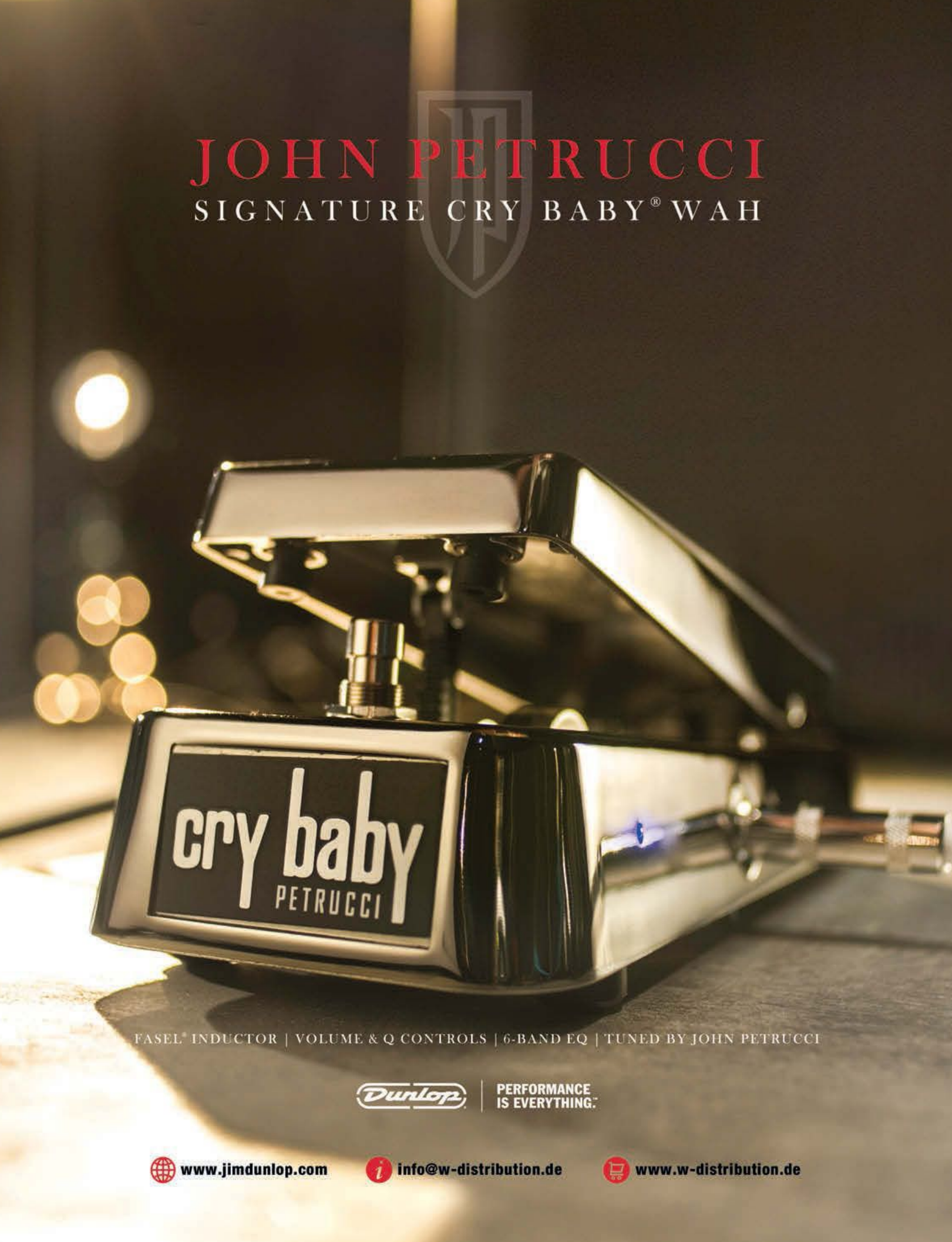
grand gtrs: Mit der Nummer „When Sex Was Dirty" scheinst du aber eher in Nostalgie zu schwelgen …
Ben Harper: Im Gegenteil: Ich sage nicht „Früher war alles besser", sondern zelebriere mit diesem Titel den Fortschritt. Als ich vor vielen Jahren ins Musikgeschäft eingestiegen bin, hätte keiner zu träumen gewagt, dass Homosexuelle eine Tages heiraten könnten. Nun ist die Homo-Ehe in den USA legalisiert. Auch der Konsum von Marihuana ist nicht mehr strikt verboten. In einem Bundesstaat wie Colorado kann man es ganz legal kaufen. Du siehst: Einige Missstände sind in unserer Gesellschaft durchaus ausgemerzt worden. ▮

DETAILS & INFOS

Aktuelles Album:
Ben Harper &
The Innocent Criminals
„Call It What It Is"
Label: Stax/Caroline/Universal



www.benharper.com
www.asherguitars.com/collections/all-lap-steels


JOHN PETRUCCI
SIGNATURE CRY BABY® WAH
cry baby
PETRUCCI
FASEL® INDUCTOR | VOLUME & Q CONTROLS | 6-BAND EQ | TUNED BY JOHN PETRUCCI
Dunlop
PERFORMANCE
IS EVERYTHING.™
www.jimdunlop.com
info@w-distribution.de
www.w-distribution.de

Alle Zeichen auf Sturm

Johannes Oerding

Ob er sich vorstellen könne, seine Gitarrenkünste ein wenig mehr über die Begleitfunktion hinaus zu entwickeln? „Der Zug ist abgefahren!“, gibt Johannes Oerding unumwunden zu. Aber mit der richtigen Stimme und Texten, in denen sich die Zuschauer wiederfinden, hat er mit seinen Alben mühelos die Charts gestürmt.

Text von Kerstin Baramsky, Fotos von Mathias Bothor und Andreas Oetker-Kast

Die beiden Alben „Erste Wahl" und „Für immer ab jetzt" erlangten Gold-Status, das aktuelle Album, „Alles brennt" sprang von Null auf Platz vier und wurde mit Gold und Platin ausgezeichnet. Er war mit Joe Cocker auf Tour, belegte den zweiten Platz beim Bundesvision Song Contest und absolvierte in den letzten zwei Jahren etwa zweihundertfünfzig ausverkaufte Shows. Die zwölf Songs des neuen Albums „Alles brennt", das in einem Hotel in St. Peter Ording aufgenommen und produziert wurde, klingen jedenfalls verdammt gut und zeigen die verschiedenen Facetten des Künstlers, der eigentlich nicht gerne im Studio ist. Der Musikzirkus macht jedoch nicht immer nur Laune und Johannes Oerding spürt schon den Druck, dass jedes Album erfolgreicher werden muss als das letzte. Aber wenn zu einem Konzert mal weniger Leute kommen als erwartet, so ist ihm das erst recht Ansporn für einen nächsten Anlauf.

grand gtrs: „Alles brennt", der Titelsong deines aktuellen Albums, wurde von dir auf dem Sofa mit der Gitarre in der Hand geschrieben. Das Album errang im Handumdrehen Platz vier der Charts. Eine erfolgreiche Tour, die quasi bis heute andauert, schloss sich an. Ein Sofa und eine Gitarre – ist das der Schlüssel zum Erfolg?
Johannes Oerding: Eine Gitarre, ein Klavier oder ein inhaltliches Thema muss vorhanden sein, damit ich an einer neuen Idee arbeite. Mal gelingt es mir, einen Song in zwanzig Minuten zu schreiben, doch manchmal dauert es sechs Jahre. Den Schlüssel zum Erfolg kenne ich leider nicht. Meiner Meinung nach gibt es zumindest kein Rezept für einen Hit oder eine erfolgreiche Karriere. Da kommt viel zusammen: Talent, Ehrgeiz, Geduld, Disziplin, Geltungsbedürfnis. Auf jeden Fall ist es sinnvoll, dass man authentisch bleibt und ehrliche Musik macht. Die Menschen spüren und honorieren das.

grand gtrs: Wie war es, als du dich zum ersten Mal im Radio gehört hast?
Johannes Oerding: Das ist schon ein besonderes Gefühl. Es klingt ja nicht nur anders als auf der Platte. Allein die Tatsache, dass gerade viele Menschen gleichzeitig deinen Song hören können, ist faszinierend. Ich war auf der A7 und bin sofort am nächsten Rastplatz raus, um mich ausgiebig zu freuen.

grand gtrs: Mehrstimmiger Gesang war damals die clevere Idee eurer Mutter, um ihre fünfköpfige Rasselbande auf der Fahrt in den Urlaub in Schach zu halten. Hat dir und deinen Geschwistern das Singen Spaß gemacht? Konntet ihr es alle gleich gut?
Johannes Oerding: Das war auf jeden Fall eine gute Ablenkung für uns. Es gab keine Schlägerei mehr auf der Rückbank und förderte das Gemeinschafts- und Familiengefühl. Irgendwie war es ein gewisses Hippie-Feeling, im T2 VW-Bulli in den Süden zu tuckern. Was unsere Gesangskünste anbelangt, denke ich, habe ich eine kleine Portion mehr abgekriegt als meine Geschwister. Alle haben zwar die Töne getroffen, es war allerdings schon sehr früh klar, dass ich anderen Kindern in meinem Alter voraus war. Meine beiden Schwestern sind heute Grundschullehrerinnen. Es verblüfft sie im Nachhinein, was ich als Fünfjähriger schon konnte, wenn sie mich jetzt mit ihren Schulkindern vergleichen.

grand gtrs: Aber Musiker als Beruf? Haben deine Eltern jemals gesagt, Junge, mach lieber was Richtiges? Hast du parallel zur Musik eine andere Ausbildung gemacht?
Johannes Oerding: Den Beruf „Musiker" gab es bei uns im Dorf nicht, also haben wir alle nie darüber gesprochen bzw. brachten meine Eltern immer den Klassiker: „Das kannst du hobbymäßig machen, mach erst einmal eine vernünftige Ausbildung!" Dann ging es los, Schule, Abi, Studium in den Niederlanden. Letzten Endes bin ich dann doch in der Musikwelt gelandet.

grand gtrs: Welche Bands und Musiker haben dich beeinflusst?
Johannes Oerding: Soul, Hip-Hop, Leute wie Stevie Wonder, Michael Jackson, Prince, aber auch die ersten deutschen Rapper. Eigentlich bin ich bis heute offen für diverse Musikgenres. Mich muss halt ein Song berühren, dann ist er bei mir im Herzen.

> „Es ist sinnvoll, dass man authentisch bleibt und ehrliche Musik macht. Die Menschen spüren und honorieren das."

grand gtrs: Wie viele Stunden täglich hast du mit der Gitarre verbracht? Hast du Gitarren- und Gesangsunterricht genommen?
Johannes Oerding: Ich spiele bis heute jeden Tag Gitarre. Von richtigem Üben kann hingegen nicht die Rede sein. Ich habe immer gerne rumgedaddelt und ausprobiert. In den ersten Schuljahren habe ich in Gitarren-AGs die wichtigsten Akkorde gelernt. Den größten Anteil an meinen heutigen bescheidenen Fähigkeiten haben wohl die Gitarristen, die ich dann in der Musikindustrie bzw. während meiner ersten Produktionen getroffen habe. Da konnte ich mir immer neue Akkorde und Klangwelten abgucken.

grand gtrs: Um was ging es in deinen ersten Liedern, die du mit vierzehn für eure Schülerband geschrieben hast? War es eine gewisse Überwindung, gerade in diesem speziellen Alter das eigene Seelenleben offenzulegen?
Johannes Oerding: Nein. Ich habe damals den Inhalt der Songs noch nicht so ernst genommen. Texten war mehr so ein lästiges

DETAILS & INFOS

www.johannesoerding.de

Aktuelles Album: Johannes Oerding – „Alles brennt"
Label: Columbia (Sony Music)

Übel, das erledigt werden musste. Und ich konnte schon immer gut reimen und mir fantasievolle Geschichten ausdenken. Also blieb dieser Job an mir hängen. Die Musik war damals viel wichtiger. Deshalb waren die Themen überschaubar: die erste große Liebe, Party, Tanzen und Fernweh.

grand gtrs: Eure Schülerband fiel auf einem Stadtfest einem bekannten Produzenten ins Auge. War das ein zufälliger schicksalhafter Moment? Was gefiel ihm an euch? Und was passierte nach dieser Begegnung?
Johannes Oerding: Eigentlich waren die Produzenten für einen Bandwettbewerb vor Ort. Wir waren lediglich die Aftershow-Party-Band. Nach unserem Auftritt kam jemand auf mich zu und sagte: „Du hast toll gesungen und eine gute Show gemacht, gib uns doch deine Nummer, vielleicht melden wir uns bei dir!" Drei Monate später saß ich in Lüneburg in einem Studio und bekam meinen ersten Künstlervertrag angeboten.

> „Melodien fallen mir mühelos ein, ein guter Text dagegen fliegt einem nicht alle Tage zu."

grand gtrs: Mit eurer Band durftet ihr schon bald darauf im Vorprogramm für Simply Red, Joe Cocker und Ich + Ich spielen. Leider finden Support-Acts häufig beim Publikum nicht die Beachtung, die sie eigentlich verdient hätten. Wie war das bei euch?
Johannes Oerding: Wir hatten nie wirklich große Probleme auf den Support-Konzerten. Zumindest ist weder jemals etwas auf die Bühne geflogen n noch wurden wir mit Beschimpfungen begrüßt. Klar, es braucht eine Zeit bis die Leute merken, hey, die können ja was, die Jungs, aber dann haben wir in der Regel die Menschen überzeugt.

grand gtrs: Deine sprachliche Gewandtheit fällt auf, deine Texte leben von Metaphern und Bildern.
Johannes Oerding: Ich habe eine blühende Fantasie und spinne gerne rum. Schon während der Schulzeit habe ich die verrücktesten Interpretationen von deutschen Büchern und Gedichten rausgehauen. Ich bin halt eine große Labertasche oder wie es norddeutsch so schön heißt, ein Schnacker! Das Reimen kam dann mit dem Singen, es musste ja irgendwie smooth klingen und in die Melodie passen.

grand gtrs: Du schreibst auch für andere Künstler. „Melodien abgeben ist leicht, Texte abgeben ist schwer", sagst du. Steckt in den Texten mehr Herzblut?
Johannes Oerding: Genauso ist das. Melodien fallen mir mühelos ein, ein guter Text dagegen fliegt einem nicht alle Tage zu. Ich selbst bin oft auf der Suche und freue mich, wenn ich eine gute Zeile gefunden habe. Das passiert einfach zu selten, als dass ich da einen Überschuss hätte, den ich abgeben könnte. Für andere texten, funktioniert nur dann, wenn dieser Künstler oder die Künstlerin inhaltlich in einer anderen Welt unterwegs ist als ich.

grand gtrs: Das Singer/ Songwriter-Genre ist seit jeher geprägt von schwermütigen Themen. Dennoch erzeugen die Songs gerade dadurch eine starke Identifikation beim Hörer. Bist du dir der Verantwortung über die mögliche Wirkung deiner Songs bewusst? Könntest du dir vorstellen, sozialkritische oder politische Themen anzusprechen?
Johannes Oerding: Natürlich merke ich, dass gerade die deutschsprachige Musik beim Zuhörer eher und länger hängenbleibt, ja sogar ein ganzes Leben begleiten kann. Die Tatsache, als Künstler die Möglichkeit zu haben, Menschen zu berühren oder ihnen manchmal sogar zu helfen, ist das Schöne an diesem Beruf. Ich merke bei mir selbst, dass mit zunehmendem Alter auch andere Themen in mir herumschwirren und es kann gut sein, dass man auf den kommenden Platten eben diese Themen von mir hören wird. Wichtig ist nach wie vor, dass ich das Gefühl kenne, über das ich schreibe.

grand gtrs: Welche Rolle spielte die Gitarre in deinem Leben, in deiner Musik? Könntest du dir vorstellen, dein Gitarrenspiel über die Begleitfunktion hinaus zu entwickeln?
Johannes Oerding: Ich glaube, dieser Zug ist abgefahren. Ich bin zu faul, um noch Solo-Skalen oder bestimmte Pickings zu lernen. Dafür gibt es ja die richtigen, talentierten Gitarristen bei mir in der Band. Ich schrammle einfach so gerne perkussiv herum, und das reicht mir, um Songs zu schreiben. Dennoch lerne ich – wenn auch langsam – immer wieder etwas Neues dazu, quasi im Nebeneffekt. Ab und zu muss ich mir doch ein besonderes Picking von meinem Gitarristen raufschaffen, weil der live andere Sounds fahren muss.

grand gtrs: Welche Bedeutung hat für dich das physische Instrument, die Marke etc.? Wann wurde deine erste Gitarre durch ein besseres Instrument ersetzt?
Johannes Oerding: Sobald ich mit zwölf Jahren als Zeitungs-Austräger mein erstes eigenes Geld verdient hatte, kaufte ich mir eine Gitarre, die sich zumindest nicht ständig verstimmte und die man elektrisch verstärken konnte. Heute spiele ich bei meinen Auftritten gerne Westerngitarren von Gibson wie die J45, die im Volksmund auch Workhorse genannt wird. Die ist genau das richtige Instrument für meine rabiate Spielweise. Sehr geduldig! Aber man muss schon Glück haben, ein gutes Modell zu finden. Wie bei Autos, gibt es auch Montags-Gitarren, die einen überhaupt nicht inspirieren.

> „Ich bin zu faul um noch Solo-Skalen oder bestimmte Pickings zu lernen. Dafür gibt es ja die richtigen, talentierten Gitarristen bei mir in der Band.“

grand gtrs: Wie viele Gitarren besitzt du und was schätzt du an ihnen?
Johannes Oerding: Ich habe fünf Westerngitarren, zwei Gibson J45, eine Gibson Hummingbird, eine Takamine- und eine Martin-Gitarre, dazu eine Fender Telecaster und natürlich meine allererste Nylon-Konzertgitarre. Alle haben ihre Berechtigung, ihren eigenen Klangcharakter und erfüllen auf diversen Albumaufnahmen ihren Zweck.

grand gtrs: Was wünschst du dir für die musikalische und persönliche Zukunft?
Johannes Oerding: Ich hoffe einfach, dass ich noch lange auf der Bühne stehen kann und immer mehr Menschen vorbeischauen. Das funktioniert natürlich nur, wenn ich weiterhin gesund bleibe und immer Bock auf die Musik und den ganzen Zirkus habe. Im Moment stehen noch alle Zeichen auf Sturm! ▮

Anzeige

Die Welt des Wechsels

Ty Tabor – The Jelly Jam

Die Herren sind gut beschäftigt: Rod Morgenstein als Schlagwerker bei Winger, John Myung als Tieftöner von Dream Theater und Ty Tabor als Saitenzauberer des texanischen Trios King's X. Als The Jelly Jam führen sie Musikmachen abseits von kommerziellen Ansprüchen fort, als Supergroup gestandener Musiker mit der Freude am Musizieren – wenn es ihre Terminkalender zulassen.

Von Gerhard Mertens

Spaß und Anspruch schließen sich keineswegs aus, das zeigt „Profit", ein vor Wut berstendes Riff-Monster mit Anspruch. Mit diesem Konzeptwerk zeichnet die Band eine düstere Zukunftsvision.

grand gtrs: Ty, King's X sind bekannt dafür, viel Zeit in die Vorproduktion eines Albums zu investieren. Wie seid ihr an „Profit" herangegangen?
Ty Tabor: Rod, John und ich haben uns in New York getroffen und uns gegenseitig Ideen vorgestellt. Wir wollen halt unbedingt gemeinsam arbeiten, anstatt Soundfiles durchs Web zu schicken, an denen dann jeder allein vor sich hinfrickelt. Das ist nicht unsere Auffassung vom Musikmachen. Wir glauben daran, dass erst beim Zusammenspiel die wahre Magie eines Songs

entstehen kann. Beim nächsten Treffen haben wir in Johns Studio die Basisspuren aufgenommen. Wir haben eine Woche lang geschuftet, von den frühen Morgenstunden, bis wir nachts ins Bett gefallen sind. Dann habe ich die Tracks mitgenommen, Texte geschrieben, die Songs eingesungen, Chöre gemacht und die Songs gemixt. Das hat lange gedauert, allein weil wir mehr Stücke hatten, als aufs Album gepasst hätten. Doch die Zeit gab mir die Ruhe, ein übergeordnetes Thema zu finden.

grand gtrs: Stimmt: „Profit" ist ein Konzeptwerk. Erklär mal.
Ty Tabor: Nun, für dieses Album sollte man sich Zeit nehmen, zusammen mit dem Artwork und den Texten, denn alles spielt zusammen. Es geht um unsere Erde in der näheren Zukunft, um zunehmende ökologische und wirtschaftliche Probleme, um Gier und Profitstreben, die schließlich in Umweltkatastrophen und Kriegen resultieren. Ich will jetzt nicht alles ausposaunen, aber unser Protagonist versucht, die teilnahmslose Masse an Normalbürgern, die nicht die Konsequenzen ihres Handelns überdenken, wachzurütteln und zum Nachdenken zu bringen. Unser Album ist im Grunde ein Schlag in die Fresse: Wacht verdammt noch mal endlich auf!

grand gtrs: Bei allem Respekt: Kann Musik die Welt retten?
Ty Tabor: Ich weiß nicht, ob Musik das vermag. Ich glaube allerdings, dass jeder Einzelne dazu beitragen kann, bewusster zu leben und damit die Welt zu verändern. Viele meinen, man könne sowieso nichts gegen die Macht geldgieriger Industriekonzerne und korrupter Politiker ausrichten. Ich hingegen halte entgegen, dass es immer einzelne Menschen waren, die ein Umdenken ins Bewusstsein der Menschen getragen haben. Denk nur an die Love & Peace-Bewegung Ende der sechziger Jahre: John Lennon hat es geschafft, sie ins Bewusstsein der Menschen zu verankern. Es sind immer Individuen, die die Welt verändern. Einige machen Musik, andere sind Wissenschaftler, andere Autoren. Egal, was du bist, es zählt nur, was du tust.

grand gtrs: Die Songs leben vom scharfen Kontrast von Clean Sounds in den Strophen und High-Gain Distorted Sounds in den Refrains. Ein Stilmittel, das du anscheinend magst.
Ty Tabor: Darüber denke ich nie nach, aber es stimmt. In „Care" zum Beispiel sind die Gitarren schon recht fett, da habe ich bestimmt sieben Spuren übereinander gelegt, damit es breit und majestätisch klingt. Und ich mag Kontraste. Bad Company waren Meister darin. Sie hatten entspannte Strophen und dann haute die Gitarre im Refrain ein mächtiges Riff raus, wie in „Feels Like Making Love". Die Gitarre springt dir förmlich ins Gesicht! Ich liebe Songs, die mich zart und raffiniert locken, um mich im Refrain umzuhauen!

grand gtrs: Und obendrauf gibt's wie immer mehrstimmigen Gesang. Ein neuerlicher Hinweis, dass du ein großer Beatles-Fan bist.
Ty Tabor: Genau das ist es doch, wofür wir die Fab Four lieben! Ihre Songs sind genial, aber die Magie liegt in ihrem Gesang. Wie sich ihre Stimmen vermischen und zusammen klingen, ist himmlisch! So etwas wird es nie wieder geben. Niemand klingt wie sie. Und es ist sauschwer, das annähernd hinzukriegen, auch wenn ich das bei The Jelly Jam oder King's X versuche. Andererseits, wenn ich unsere Songs produziere, alle Stimmen dopple, bis daraus ein Chor wird, klingt es am Ende doch immer ziemlich gut.

grand gtrs: Welche Gitarren spielst du aktuell? Zuletzt warst du mit Yamaha AES920-Modellen und deinem RGX-TT Signature-Modell unterwegs.
Ty Tabor: Auf diesem Album spiele ich wieder hauptsächlich Les Pauls und Strats. Ich bin in den vergangenen zwei Jahren zu den Klassikern zurückgekehrt. Dazu kommt eine Gitarre, die ich selbst geschraubt und nach meinen Vorstellungen zusammengestellt habe.

grand gtrs: Konkret?
Ty Tabor: Ich wollte schon immer mal eine Tele zusammenschrauben, die mir schöne, schwebende Single-Coils-Sounds ebenso wie einen krassen Humbucker-Ton für extreme Downtuning-Riffs gibt: eine Gitarre, genau für meine Bedürfnisse bei The Jelly Jam und King's X. Also habe ich mir einen Tele-Body gekauft und zwei super-heiße Dragonfire Pickups mit fast schon unverschämt hohem Output draufgeschraubt, die ich über einen Mini-Switch splitten kann. In Single-Coil-Position klingt sie wie eine Tele, als Humbucker geschaltet wie eine Les Paul. Funktioniert.

grand gtrs: Steve Morse hatte anfangs mal eine stattliche Pickup-Auswahl auf seiner blonden „Frankenstein-Tele".
Ty Tabor: Genau! Nun, mein Tele-Body ist ein American Standard, schwarz lackiert, ich könnte dir nicht mal sagen, was für ein Holz der hat. Jedenfalls ist er ziemlich schwer. Ein richtiger Klotz, bei dem ich sofort spürte, dass er für meine Sound-Vorstellung genau das richtige Stück Holz ist. Wenn du Single Coils in leichte Hölzer verbaust, klingt das einfach zu dünn. Die Kombination von Single Coils mit großer Holzdichte hingegen klingt fett, da hast du Attack und Sustain, da schwingt das Holz mit. Mein Hals ist übrigens ein Replacement Neck von Mighty Mite, den ich mir selbst ausgesucht habe. Und ich muss sagen, dass er um Längen besser ist als die Fender-Hälse, die ich bisher in der Hand hatte. Das hat mich schon ziemlich verblüfft.

grand gtrs: Du hast ein Signature-Modell von Guilford Guitars gebaut bekommen. Welche Features waren dir wichtig?

„Unser Album ist im Grunde ein Schlag in die Fresse!"

Ty Tabor: Ganz klar: Bespielbarkeit und Ton! Mein Modell ist aus selektiertem Mahagoni mit einer Decke aus spektakulär figuriertem Ahorn. Der Hals ist ebenfalls aus Ahorn, der bringt etwas mehr Höhen, auch ein Kriterium, das mir für Clean Sounds wichtig ist. Das Hals-Shaping ist exakt auf meine Bedürfnisse zugeschnitten. Wir haben dafür die Halsform meiner Lieblings-Strat abgenommen. Das Griffbrett hat einen 12" Radius und ist mit Jescar Frets bundiert. Die Seymour Duncan P-Rails Pickups kann ich über einen Toggle anwählen und über einen Mini-Switch genauso als Einspuler nutzen.

grand gtrs: Guilford haben sich darauf spezialisiert, ihre Instrumente zu chambern – „Tone Vents" heißt das bei ihnen. Macht sich das außer in deiner Rückenmuskulatur auch in den Ohren bemerkbar?
Ty Tabor: Na klar! Wir alle kennen das Verfahren von Gibson, denn einige Les Pauls waren extrem schwer. Ich habe eine von 1976, die hängt wie ein Zementblock um den Hals. Wahnsinn! Aber die Art, wie Gibson ihre Instrumente ausfräsen, ist nicht vergleichbar mit den Tonkammern bei Guilford, die sind Johns ureigene Erfindung, um seine Instrumente angenehm leicht zu machen – bei gleicher Tonqualität! Und er macht einen exzellenten Job. Seine Gitarren sind leicht, klingen geil und sind hervorragend bespielbar.

grand gtrs: Gibst du uns ein Update deiner Amps?
Ty Tabor: Im Studio spiele ich fast nur Randall Amps, die haben es mir wirklich angetan. Der Randall RT2/50 Power Amp ist sowohl mit 6L6 als auch EL34 Röhren bestückt. Dazu spiele ich den RM4 MTS, einen Röhren-Preamp, in den du verschiedene Module einpluggen kannst, um andere Amps zu simulieren. Wir reden hier nicht über Software, sondern über Hardware! In meinem Studio-Rig benutze ich gern das Top-Boost-Modul, das einem Vox AC30 entspricht, zwei Marshall-Module, entsprechend einem Plexi und einem JTM, und ein Fender Blackface-Modul. Damit habe ich wirklich alle Möglichkeiten. Für Konzerte habe ich mein Set-up deutlich abgespeckt, was es mir einfacher macht. Da spiele ich ein Orange Crush Pro CR120H Head plus Box. Ein lauter, gut klingender Amp. Dazu mein Mini-Effektboard mit einem Sweetsound Ultra-Vive Delay und einen kleinen Boost für Leads. Das war's.

grand gtrs: King's X waren die erste Band, die konsequent mit Downtuning gearbeitet hat. Obwohl ihr nie wirklich dafür gewürdigt wurdet.

Ty Tabor: Nun, wir waren sicher nicht die Ersten, die Drop-Tunings benutzt haben, aber keine Band hat ihren Sound darauf begründet, das stimmt. Als wir 1978 damit anfingen, war das komplett neu, keine Band klang wie wir. Und wir waren die erste Band, die mit „Out Of The Silent Planet" ein Album aufgenommen hat, das komplett mit tiefer gestimmten Instrumenten eingespielt war. Unser Debüt hat viele Kritiker umgehauen – und dann wurde Downtuning zum Markenzeichen des Grunge-Rock. Es wurde so prägnant, dass die gesamte Musikindustrie nachgezogen hat und plötzlich alle Bands so klangen – selbst Country-Acts! *(lacht)*

grand gtrs: Wenn du dein Solospiel betrachtest, bemerkst du bestimmte Strukturen, haben sich im Laufe der Jahre bestimmte Muster eingeschlichen?
Ty Tabor: Ich hoffe nicht, denn ich arrangiere meine Soli nie. Ich spiele, was mir spontan einfällt. Wenn ich im Studio bin, lege ich einfach los und weiß nie, was am Ende herauskommen wird. Wenn mir ein Part nach zwei oder drei Takes nicht gefällt, lasse ich den Song erst mal ruhen und arbeite später weiter daran. Ich mag die Idee, alles spontan anzugehen, anstatt es auszuarbeiten.

grand gtrs: Wie siehst du deine Entwicklung? Wo stehst du heute?
Ty Tabor: Du kennst mich im Laufe der Jahre: Ich wechsle Gitarren und Amps regelmäßig, probiere neue Effektgeräte, ich selbst sehe sogar immer wieder anders aus. Ich verändere mich. Das gilt auch für mein Spiel. Ich hasse Stillstand. Ich finde es öde, immer wieder das Gleiche zu machen, das langweilt mich zu Tode. Ich versuche also, immer weiter zu lernen, neue Erfahrungen zu machen, an Phrasierungen, Voicings und meinem Anschlag zu arbeiten. Und wenn du mal wieder einen dieser kleinen, hellen Momente hast, bringt dich das weiter. Ich bin nie zufrieden. Das treibt dich als Künstler doch an. ∎

DETAILS & INFOS

Aktuelles Album:
The Jelly Jam – „Profit", 2016
Label: Mascot Label Group (rough trade)

www.tytabor.com
www.thejellyjam.com
www.kingsxrocks.com

Musik Saller
seit 1971

PROUDLY PRESENTS

Santa Cruz
GUITAR COMPANY

HANDMADE, HANDED DOWN.

CUSTOM STYLE 1
COWBOY ROPE
BUTTERED TOAST SUNBURST

CUSTOM OM
ADIRONDACK &
MAHOGANY
FROM THE 1930'S

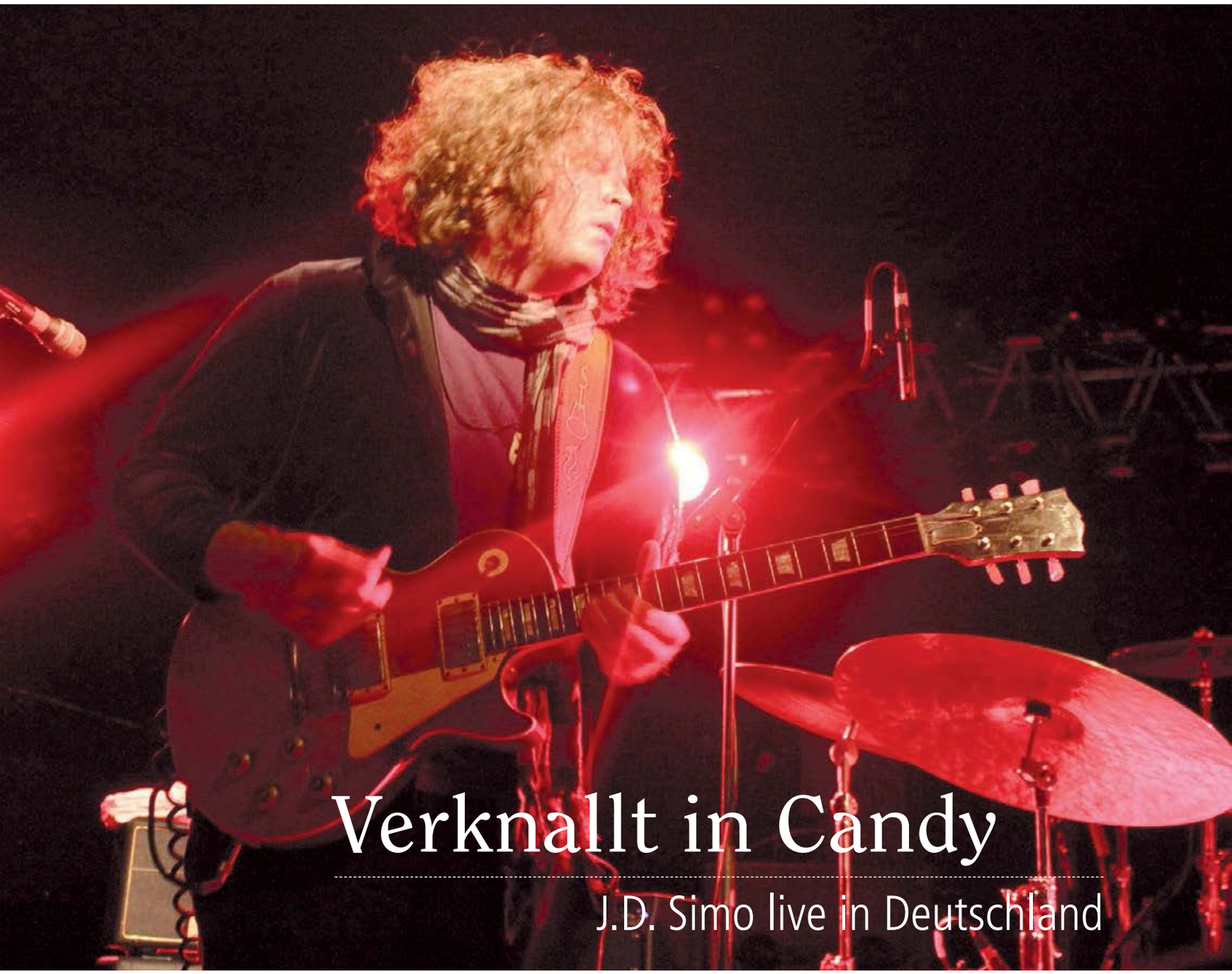
VINTAGE
SOUTHERNER

NEBEN EINER FEINEN AUSWAHL AN GITARREN DER SANTA CRUZ GUITAR COMPANY FINDEN SIE BEI UNS ZAHLREICHE ANDERE GROSSARTIGE WESTERNGITARREN VON NAMHAFTEN MARKEN WIE C. F. MARTIN, LAKEWOOD, BOUCHER, LARRIVÉE, FURCH, BREEDLOVE, COLECLARK, HUSS & DALTON, TAKAMINE U. A. SOWIE HOCHWERTIGE KONZERTGITARREN. WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH!

MUSIK SALLER

IM LADEN:
KUFSTEINER STRASSE 9A, 83064 RAUBLING
TEL.: -49 (0)8035-3566

ODER IM INTERNET:
WWW.MUSIK-SALLER.DE
EMAIL: MUSIK-SALLER@T-ONLINE.DE



Verknallt in Candy

J.D. Simo live in Deutschland

J.D. Simo aus Nashville, Tennessee, bringt aus meiner Sicht alle Voraussetzungen mit, der nächste Gitarrenheld im Blues-Rock zu werden. Ich habe schon lange keinen jüngeren Gitarristen mehr gehört, der so intensiv, ausdrucksstark und dabei technisch sehr versiert mit großartigem Tone den klassischen Blues-basierten, leicht psychedelisch angehauchten Rock der späten 1960er und frühen 1970er Jahre zeitgemäß und dazu charakteristisch interpretiert.

Text: Michael Püttmann, Fotos: Michael Püttmann, Derek Martinez, Ed Rode

Obendrauf ist J.D. ein ebenso fantastischer Sänger wie Songwriter und ein großer Vintage-Liebhaber. Gibson Custom legte jüngst ein Signature-Modell von Simos eigener Lieblingsgitarre auf, einer 1962er ES-335TDC namens „Red", das in dieser Ausgabe besprochen wird. Dank eines Deals mit dem niederländischen Mascot-Label, zu dem J.D.s Freund Joe Bonamassa einen Draht hergestellt hatte, kam J.D. mit seiner Band SIMO, zu der die großartige Rhythmus-Sektion von Adam Abrashoff, Drums, und Elad Shapiro, Bass, gehört, Ende 2015 und Anfang 2016 für einige Konzerte nach Europa. Vor seinem Münchener Auftritt als Opener für Walter Trout nahm er sich Zeit für ein interessantes Gespräch.

grand gtrs: Da du hierzulande ein noch ziemlich unbeschriebenes Blatt bist, wäre es schön, etwas über deinen musikalischen Werdegang zu erfahren und vor allem darüber, wie es kommt, dass ausgerechnet ein Gitarrist aus Nashville der neue Stern am Blues-Rock-Himmel ist.

J.D. Simo: Das hast du nett ausgedrückt, vielen Dank! Na ja, ich habe schon mit ungefähr vier Jahren Elvis im Fernsehen bewundert und bin auch total auf den Blues-Brothers-Film abgefahren. Chicago, wo ich aufwuchs, zählt schließlich zu den Blues-Metropolen. Mit fünf bekam ich dann meine erste billige Akustik-Gitarre. Vier, fünf Jahre später spielte ich schon ab und zu in Clubs. Meine Mutter chauffierte mich immer zu den Gigs.

grand gtrs: Ich habe mir ein paar ältere Videos von dir mit der Don Kelley Band in Robert's Western World, einem der Klassiker unter den Live Music Bars auf dem Strip in Nashville, angeschaut und war wirklich sehr beeindruckt, wie authentisch und technisch versiert du Country spielst. Hast du dich schon früh auch für Country Music begeistert und das gezielt geübt?
J.D. Simo: Überhaupt nicht. Ich zog Ende 2006 nach Nashville und musste schauen, wie ich meine Miete bezahlen kann. Don ließ mich schließlich an einem Sonntagabend mitspielen und buchte mich anschließend für den folgenden Dienstag. Während dieser 48 Stunden habe ich härter gearbeitet als jemals zuvor. In so kurzer Zeit kannst du höchstens Songs lernen, aber eigentlich keine Stilistik. Zum Glück sah Don in mir Potenzial und mochte mich, so durfte ich weiter mit ihm und seiner tollen Band arbeiten. Die feste Position als Gitarrist der Don Kelley Band bekam ich allerdings erst nach neun Monaten. Zuvor hatte Guthrie Trapp den Job. Die ganze Zeit stand ein Killer-Studio-Gitarrist aus Nashville dafür bereit, der war damals in dem Stil bereits eine Million Mal besser als ich jemals sein werde. Don gab mir vor allem Zeit, mich zu entwickeln, machte dabei jedoch klar, wenn du Mist baust und mich das Geld kostet, fliegst du sofort raus. Also musste ich sehr gut zuhören, auf der Bühne lernen und bestmöglich einen Weg finden, den nächsten Song zu meistern. Die Don Kelley Band probt nie, spielt allerdings jeden Abend fünfzig bis sechzig Songs, von denen ich die meisten noch nie gehört, geschweige denn irgendeinen jemals gespielt hatte. Ich habe jahrelang sehr hart an meinem Spiel gearbeitet und bei der Don Kelley Band absolvierte ich quasi meine Studienzeit. Zusätzlich spielte ich tagsüber ein oder zwei Sessions, anfangs sporadisch, nach eineinhalb Jahren schließlich fünf bis sechs Tage die Woche. Das alles hat mich gelehrt, mit Anspannung und Druck umzugehen. Inzwischen kann ich das selbst in heiklen Situationen einfach ausblenden.

grand gtrs: Was hat dich zu der Entscheidung veranlasst, deine eigenen Wege zu beschreiten und die Musik zu spielen, die du auf dem Herzen hattest?
J.D. Simo: Das ergab sich ganz natürlich. Ich habe ja schon immer Blues und Rock gespielt. Als ich dann 2010 Adam durch Frank Swart, unseren ursprünglichen Bassisten, traf, ergab sich daraus SIMO, die Band. Und gleichzeitig merkte ich, dass der Don-Kelley-Job zunehmend zur Routine verkam und mir sogar die Freude am Musikhören immer mehr verging.

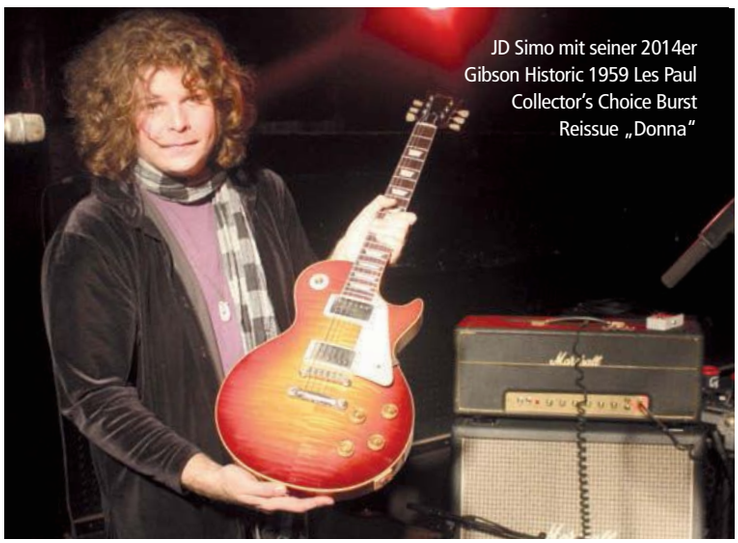
grand gtrs: Mascot hat die Veröffentlichung des neuen Simo-Albums „Let Love Show The Way" für Ende Januar 2016 angekündigt. Ihr habt das größtenteils im Big House in Macon, Georgia, aufgenommen, also im alten Wohnsitz der Allman Brothers Band und Crew, das heute ein Allman-Musem ist. Wie kam es dazu?
J.D. Simo: Eigentlich hatten wir bereits die CD-Produktion im Kasten und kamen nur noch zu ein paar Bonus-Tracks für zwei Tage ins Big House. Ich bin schon seit Jahren mit den Betreibern befreundet, besonders mit dem Kurator Richard Brent. Das Big House hat eine ganz spezielle Atmosphäre, die uns bei den Aufnahmen so beflügelt hat, dass wir in nur zwei Tagen so starkes Material aufnahmen, dass wir uns mit Mascot entschlossen, nur wenig von den ursprünglichen Studio-Aufnahmen auf das Album zu nehmen.

grand gtrs: Bislang konnte ich nur den vorab veröffentlichten Song „I'll Always Be Around" hören, eine tolle Rock-Ballade. Ich meine, neben der alleine beginnenden und sich dann durch den Song ziehenden Slide-Gitarre eine weitere Rhythmus-Gitarre zu vernehmen.
J.D. Simo: Gut zugehört! In der Tat gibt es auf dem Album einige wenige Overdubs, aber insgesamt dominiert das echte Live-Feeling und ich finde, das spürt man deutlich.

grand gtrs: Hast du das gleiche Equipment eingesetzt, das du live benutzt?
J.D. Simo: Nicht ganz. Scot LaMar, ein langjähriger Freund und Vintage-Sammler aus Gainesville, Florida, war so großzügig, mir für die Aufnahmen im Big House Duane Allmans dort ausgestellte 1957er Goldtop zur Verfügung zu stellen. Es war eine große Ehre für mich, dieses fantastische Instrument in der besonderen Umgebung spielen zu dürfen. Diese Les Paul hat keine starken, aber ziemlich mikrofonische Pickups, verfügt über besonders intensive harmonische Obertöne, selbst wenn man weit vom Amp entfernt spielt. Sie befindet sich keineswegs in einem cleanen Samm-

lerzustand, besitzt trotzdem einen tollen eigenen Charakter. Immerhin spielte Duane Allman sie auch während der Layla Sessions. Scot hat ihre Geschichte auf einer Website prima dokumentiert *(Anm. d. Verf.: Link im Anhang)*. Auf zwei Songs hört man meine 1967er Gibson J-50 Akustik. Bei den Overdubs benutzte ich überdies eine wundervolle 1960er Burst namens Candy, die mir ein befreundeter Sammler schon seit über einem Jahr leiht und die mich um die Welt bekleidet, so wie heute, außerdem eine geliehene 1958er Flying V und eine 1959er Burst namens „Linny" . Außerdem hatte ich noch „Red", meine fantastische 1962er Gibson ES-335 dabei. Für diese Tour brachte ich allerdings meine Gibson Collector's Choice „Donna" als Backup mit. Auf dem Album spiele ich über einen Anfang 1969er Marshall Super Lead mit passender Box; auf Tour ist der Amp auch dabei, die Reissue Marshall Box jedoch gemietet. Mein einziger Effekt auf Tour ist ein Spiralkabel.

grand gtrs: Damit benutzt du ja für heutige Verhältnisse ein extrem reduziertes Rig. Wie schaffst du denn damit die Soundvariationen während einer Show?



JD Simo mit seiner 2014er Gibson Historic 1959 Les Paul Collector's Choice Burst Reissue „Donna"

J. D. Simo TOUR-GEAR

- 1960 Gibson Les Paul Standard „Candy" (Leihgabe eines befreundeten Sammlers)

- 2014 Gibson Historic 1959 Les Paul Collector's Choice Burst Reissue „Donna"
- 1969 Marshall JMP 100W Super Lead Mod. 1959, Black Levant, Plexi Panels, Einstellung: Presence 4, Bass 1, Middle 9, Treble 10, Volume I 10, Volume II 10, Leerstecker in Input I/oben, Gitarre in Input II/oben, läuft mit nur 2 x Mullard EL34 auf dem 110VAC Tap mit vorgeschaltetem Variac (Regelstelltransformator) und 2:1 Step-Down Transformer (230VAC:115 VAC)
- Marshall Mod. 1960, Black Levant, Checkerboard Grill, 4 x 12" 100 W Lautsprecherbox (aktuelles Modell mit Celestion G12M-25W Greenbacks, gemietet), abgenommen mit Shure SM57
- Devine Noise Black Curly Guitar Cable (handmade, 20 AWG, 30 pf/ft., Oxygen-free Copper) + Speaker Cable (10 AWG, Twisted-Pair)
- TC Electronic Polytune 2 (auf dem Amp, nicht verkabelt)
- Vintage Coricidin Glass Bottle Slides
- Dunlop Herco Flex 75 Nylon Plektren, grau, .73 mm (Medium)
- Saiten D'Addario EXL 110, Nickel Wound Regular Light. 010 - .046

J.D. Simo Gear On „Love Will Show You The Way"

- 1957 Gibson Les Paul Model, Tom Murphy ref. Goldtop, Ser.-Nr. 7 3312, Ex-Duane Allman (geliehen), der ihre originalen PAFs in die 1970 dagegen (plus USD 200 und ein Marshall-Top) getauschte 1959er Burst baute und deren Pickups wiederum in die Goldtop setzte
- 1959 Gibson Les Paul Standard „Linny" (jetzt im Besitz von Joe Bonamassa)
- 1958 Gibson Flying V (Leihgabe eines Sammlers)

- 1962 Gibson ES-335TDC „Red"
- 1967 Gibson J-50
- 1969 Marshall JMP 100W Super Lead Mod. 1959 (siehe Live Gear)
- 1969 Marshall Mod. 1960 , Black Levant, Basketweave Grill, 4 x 12" Slant Cabinet, 2 x orig. G12M-25W Greenback T1511 (55 Hz. Bass Cones), 2 x Weber CV123F-12-16 Ohm (Cerwin-Vega ER 123 Clones, die wiederum vom JBL D120F inspiriert waren)
- Vintage Traynor YGM Guitar Mate Combo (gehört Elad Shapiro)
- 1968 Cry Baby by Vox Wah Wah, Marshall Supa Fuzz, Farmland FX SIMO Supa Fuzz
- Außerdem benutzt er live teils zusätzlich seinen 1967er Marshall Super PA JMP 100W mit einer weiteren Marshall 4 x 12", manchmal sogar beide Marshalls als Full Stacks, und für kleinere Räume einen 1967er Blackface Fender Deluxe Reverb mit einem Celestion Vintage 30 oder den genannten Traynor Combo.

www.simo.fm **www.thebighousemuseum.com**
www.duaneallmansgoldtop.com **www.tone-nirvana.com**

J.D. Simo: Die Sounds erzeuge ich durch meine Spielweise und meinen Anschlag in Verbindung damit, die verschiedenen Pickup-Möglichkeiten und Regel-Optionen voll auszuschöpfen. Früher hatte ich einen ziemlich harten Anschlag. Als ich mich zu Beginn von SIMO immer mehr mit Vintage-Gitarren beschäftigte, stellte ich fest, dass ich mit einem weicheren Attack und Medium-Picks wesentlich mehr herausholen kann. Außerdem drehe ich die Volumes nur sehr selten ganz auf, variiere sie aber ständig. Das alles passiert völlig intuitiv.

grand gtrs: Du verwendest jedoch nicht immer Picks.
J.D. Simo: Stimmt. Während meiner Zeit bei Don Kelley entwickelte ich meine Art Chicken-Picking, bei der ich nur mit Fingern spiele. Außerdem bekommt man so alte Blues-Sachen und speziell Albert-King-Style-Sounds am authentischsten hin.

grand gtrs: Erzählst du bitte etwas über deine Slide-Technik?
J.D. Simo: Ich setze meistens meine Gitarre in Standard-Stimmung auch zum Sliden ein, wobei ich am liebsten alte Coricidin-Glasfläschchen auf meinem Ringfinger verwende und mit meinen Fingern zupfe. So erziele ich einen weicheren Sound und man hört den Anschlag weniger. Diese Spielweise steuert meine Phrasierung in eine andere Richtung. Da ich in Standard-E slide, spiele ich dabei primär einzelne Töne.

grand gtrs: Weißt du schon, wann du das nächste Mal in Deutschland auftreten wirst?
J.D. Simo: Am 30. Juli sind wir beim Burg Herzberg Festival dabei und ich hoffe, es kommen für 2016 ein paar weitere Dates in Deutschland dazu. Ich freue mich schon darauf! ∎

Anzeige

PYRAMID 165TH ANNIVERSARY

Nofretete RESURRECTED

50 original Hollow Bodies aus den Sixties – wiederauferstanden als Limited Edition PYRAMID 165th Anniversary Guitar.

www.pyramid-saiten.de
www.facebook.com/pyramidstrings

Alte Gitarren? Zum Spielen gedacht!

Nada Surf

Nada Surf zählt zur letzten Generation von Indie-Bands, die im Musikfernsehen der späten 1990er groß wurde – und schnell wieder schrumpfte. Seitdem hat sich die Truppe ein beständiges Publikum erspielt. Frontmann Matthew Caws erzählt vom Wandel der Szene und den Eigenschaften eines idealen zweiten Gitarristen. Auf der Bühne setzen sein Kollege Doug Gillard und er auf alte Gibson Les Pauls aus den 1960er und 70er Jahren, für Clean- und Crunch-Sounds.

Text von Nicolay Ketterer, Bilder von N. Ketterer, D. Reichmann, U. Maurer, B. Dechant

Nada Surf, da hallt der Eindruck vom Musikfernsehen der späten 1990er Jahre nach, grob zwischen Pop- und Indie-Bereich angesiedelt. Sie sind gefühlt die letzte Generation von MTV-Bands, die durch die Vermarktungsmaschine ging. Am Abend spielt die Gruppe im Hamburger Mojo-Club in St. Pauli. Das Musikgeschäft? Heute sind mehr Indie-Bands denn je präsent, Major-Label-Erfolge sind

Nada Surf, v.l.n.r.: Doug Gillard (Gitarre), Ira Elliot (Schlagzeug), Daniel Lorca (Bass), Matthew Caws (Gesang, Gitarre) (Foto: Bernie Dechant)

kleinen Indie-Band-Existenzen gewichen. Wie die Indie-Konkurrenz die Existenz der Band beeinflusst hat? „Ich denke, wir haben langsam unseren eigenen Spot herausgearbeitet. Zu Beginn waren wir ein paar Monate lang wirklich erfolgreich, dann ging es sehr schnell stark bergab", reflektiert Frontmann Matthew Caws den eigenen Wandel.
Er spielt auf eine Single der Band an, „Popular", die 1996 Erfolg versprach. „Der Song war einen Sommer lang Nummer eins auf MTV in den Staaten, was völlig verrückt ist! Der gefühlte Eindruck der Band war allerdings viel größer als die Realität: Der Clip war eindrucksvoller als der Song und der Song eindrucksvoller als das Album." Das Hauptproblem? „Die Platte war nicht in den Läden. Heute würde keiner mehr ein Video zwei Monate vor der Platte herausbringen. Das ist gefährlich – was, wenn's gut läuft? Dann kommt dein Album erst raus, wenn der Hype vorbei ist." Darunter hätten sie etwas gelitten, die anschließende Single sei nicht stark promotet worden, weil die erste ein Selbstläufer war.

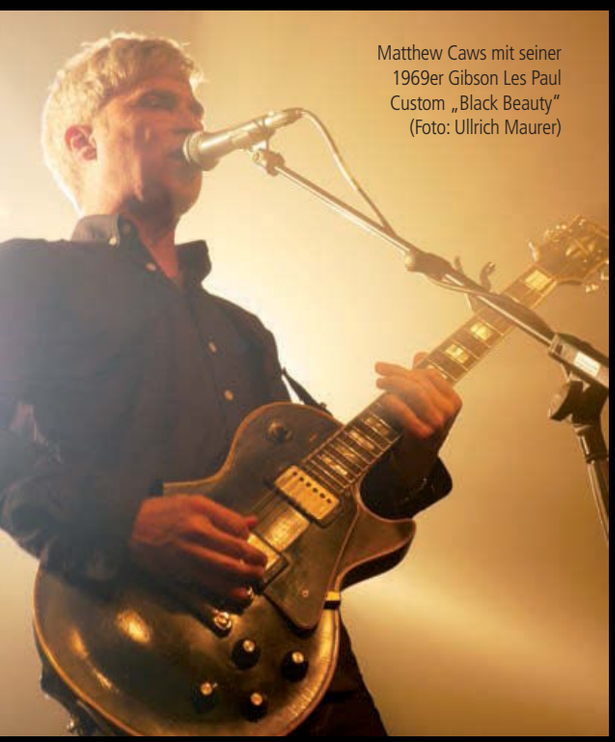
Wie sich der Indie-Markt seitdem verändert hat? „Ich denke, es gibt mehr Konkurrenz, zugleich ist es einfacher, ein Publikum aufzubauen: Du sitzt neben Musikliebhabern im Flugzeug, und wenn das Gespräch darauf kommt, erzählst du ihnen von deiner Band. Sie hören sich die Musik eine Stunde später an – vielleicht weitere Fans! Wenn ich heute eine Karriere aufbauen wollte, würde ich mein Publikum so akquirieren. Wenn am Ende 300 Leute zu deiner Show kommen, hat es funktioniert!" Caws sieht vor allem die positiven Aspekte: Es sei inzwischen einfacher für Bands, zumindest ein kleines Einkommen zu generieren. „Aber sogar in unserer Anfangszeit waren die Verhältnisse in meinen Augen realistischer, verglichen mit den 1960er bis 1990er Jahren, wo wenige Musiker absurd erfolgreich waren! Vor tausend Jahren hatte der Barde einer Stadt kein großes Haus. Er wurde zum Essen, ans Feuer eingeladen, und jemand ließ ihn bei sich schlafen, wenn er keine Bleibe hatte." Künstler, die von ihrem Beruf leben können, seien gewissermaßen privilegiert. „Manche Musiker arbeiten sehr hart, aber es ist nicht annähernd so harte Arbeit, wie den ganzen Tag in einem Laden zu stehen. Das Schwerste besteht darin, Songs zu Ende zu bringen – und Wochen und Monate nicht zu Hause zu sein. Davon abgesehen ist alles andere schlimmer: Taxi fahren, normale 9 to 5 Jobs. Dass ein erfolgreicher Musiker überproportional entschädigt werden sollte, ist seltsam." Glücklicherweise müsse er sich nicht schuldig fühlen, er erhalte nicht viel mehr als andere Berufsgruppen, meint Caws. „Lange Rede, kurzer Sinn: Vieles ist mittlerweile ausgeglichener."

Zweite Gitarre?

Das ehemalige Trio ist inzwischen zu viert, seit den letzten drei Alben begleitet Gitarrist Doug Gillard die Band. Caws: „Als ich ihn traf, meinte Doug zu mir: ‚Wenn ich mal James Honeyman-Scott-Parts *(früher Pretenders-Gitarrist, Anm. d. Autors)* zu eurer Platte einspielen soll, hätte ich große Lust dazu!' Er hat James Honeyman-Scott als stilistische Referenz benutzt, wie er gerne mit uns spielen würde. Nicht als Imitation, sondern symbolisch für vielleicht technisch anspruchsvolles, aber unaufdringliches, unauffälliges Spiel. Das trifft meiner Meinung nach auf James Honeyman-Scott und erst recht auf Doug zu." Es gehe um Zurückhaltung im Dienste der Musik. „Dougs Linien wurden Hooks. Er ist wirklich gut darin, zum Song beizutragen, ohne schlicht zu doppeln: Er kann beispielsweise schnell tiefere Harmonien entwickeln, eine Erweiterung unterhalb des Akkords. Das hat mich beeindruckt: Vom Harmoniegesang her finde ich es einfacher, über einer Stimme zu singen als darunter." Die Orientierung oberhalb sei leichter. „Es ist, als würde man eine Note auf dem Bass ändern. Das hat deutlicheren Einfluss auf den Song."

Mesa Dual Rectifier für Clean & Crunch Sounds

Gillard sieht seinen Beitrag zurückhaltender: „Ich denke, sie mochten, was ich zu den alten wie auch den neuen Songs beisteuerte." Sein „Besteck" auf Tour? „Ich habe eine alte Les Paul Custom von 1977 und eine ES-330 von 1967. Wir haben unsere Amps für die Tour gemietet, ich verwende ein Mesa ‚Dual Rectifier'-Halfstack – allerdings nur, weil ich weiß,



Matthew Caws mit seiner 1969er Gibson Les Paul Custom „Black Beauty" (Foto: Ullrich Maurer)

DETAILS & INFOS

Aktuelles Album:
Nada Surf – „You Know Who You Are"
Label: City Slang (Universal Music)

www.nadasurf.com

Doug Gillard samt 1975er Les Paul Custom (Foto: Doreen Reichmann)

wie es im Kontext funktioniert, wie ich damit umgehen muss. Nicht mein Lieblings-Amp aller Zeiten, aber den Boost-Kanal finde ich gut – damit bekomme ich ein lautes, geboostetes Signal hin." Als Box dient ihm eine Marshall 1960 4x12-Zoll-Reissue. Clean und Crunch Sounds werden beim Dual Rectifier oft unterschätzt, schließlich sind sie vor allem in Metal-Kreisen für ihre „ausgehöhlten" Distortion-Sounds beliebt. „Ich mag den netten Crunch Sound – die Zerre drehe ich nur wenig auf, ein Zwischen-Setting im Bereich Angus Young ‚Break up'. Und dann brauche ich einen Clean Channel für wirklich cleane, ruhigere Songs. Der Kanal bleibt ziemlich clean, klingt aber – typisch Mesa – etwas metallisch, leicht kalt. Aber das stört nicht – ich spiele ja nicht die einzige Gitarre, sie addiert sich nur dazu." Wenn er ideale Amps wählen könnte? „Zwei Vox AC-30 oder einen Fender ‚Showman' oder 4x10-Zoll-‚Super Reverb' und einen AC-30: einen für clean, einen für klassischen Crunch Sound. Das würde allerdings mehr Platz auf der Bühne und im Bus-Anhänger beanspruchen." Da liefere das Mesa-Topteil einen guten Kompromiss. Sein Pedalboard bleibt ebenfalls übersichtlich, darunter ein TC Electronic „Alter Ego"-Delay-Pedal. Weitere Besonderheiten? „Als Booster verwende ich zwei Boss EQ-Pedale – nur als kleinen und größeren Boost, ohne den Equalizer zu nutzen.

Berührungsängste?

Ob es einen Unterschied für Ansprache und Klang, die Interaktion beim Spiel mache, die gemieteten Amps jeweils in unterschiedlichen Wartungszuständen vorzufinden? „Ja, es ist in jeder Stadt anders. Hier, bei dem englischen Verleiher, der aktuell die Backline stellt, können wir uns auf guten Zustand verlassen. Wir haben gerade zwei Gigs gespielt, in Stockholm und Oslo, mit unterschiedlichen Verleihern: Der Amp in Stockholm klang unglaublich, bei dem in Oslo stimmte etwas nicht – als wäre eine Röhre nicht in Ordnung oder ein Speaker beschädigt. Aber letztlich haben wir den Amp benutzt und es hat Spaß gemacht." Gillard bringt den Fokus zurück auf das Spielen, statt theoretischer Ideale. „Die Sachen sind dazu da, gespielt zu werden. Meine alte Les Paul bekam ich 1985, mit 19. Ich hab sie sozusagen geprügelt. Du musst die Sachen benutzen." Künstliches Aging sieht er eher als Karikatur. „Ich habe mal jemanden getroffen, der zu einem Spezialisten ging. Die Gitarre bekam eine Keith-Richards-Schmauchspur an der Kopfplatte, eine Eric-Clapton-Gürtelschnallenspur auf der Rückseite – scheinbar gibt es eine klassische Eric-Clapton-Gürtelschnallenspur! Ich hatte ja keine Ahnung! Und noch irgendwas auf der Vorderseite. Meine Abnutzungsspuren sind alle natürlich entstanden – die Les Paul war ursprünglich schwarz, und jetzt ist die Halsrückseite praktisch nur noch ‚klares' Holz, wegen so vielen Nächten rund 30 Jahren Spielens."

Sein Kollege Matthew Caws spielt live seine 1969er Gibson Les Paul Custom „Black Beauty". „Die habe ich ursprünglich als 68er-Exemplar verkauft bekommen, sie war allerdings sehr günstig. Damals habe ich einem Musikladen in Brooklyn in meiner Nachbarschaft ein Wurlitzer E-Piano verkauft. Die hatten gerade kein Geld, aber der Eigentümer war ein Freund von mir. Er fragte, ob er später bezahlen könne – klar, kein Problem! Jedes Mal, wenn ich in den Laden kam, entschuldigte er sich und meinte, nächsten Monat könne er zahlen. War kein Thema, ich ließ es einfach eine Weile laufen. Rund zwei Jahre später hing die Les Paul an der Wand. Ich fragte, was ich ihm noch dafür geben müsse … Mir war damals nicht klar, warum die Leute so heiß auf 1968er Les Pauls waren! Da die Produktion Ende der 1950er, frühen 60er eingestellt wurde und 1968 wieder begann, denken die Leute, dass manche frühen 68er-Modelle noch aus den 59er-Holzreserven gebaut wurden. Wenn du eine frühe 68er besitzt, ist es technisch gesehen möglicherweise eine 1959er!" Später stellte sich heraus, dass sein Exemplar von 1969 stammt – was ihn nicht stört, da das Instrument überzeugt.

Andere Gitarren auf Tour? „Eine Edwards Les Paul, die im Moment allerdings noch in New York ist und später zur Tour stoßen wird. Die Firma ist ein Sub-Label von ESP – eine der alten ‚Lawsuit'-Gitarren, ein tolles Instrument." Als Akustikgitarre dient ihm ein Guild-Exemplar, seine Gibson J-200 lässt er mittlerweile zu Hause. „Die hat über die Jahre so viel abbekommen – der Hals ist drei Mal gebrochen, die Decke an ein paar Stellen gerissen, die Rückseite hat sich mal gelöst. Die Guild fühlt sich ähnlich wie eine J-200 an, nur solider, da habe ich weniger Angst vor Schäden." Seine Amps auf der Bühne? Caws verwendet zwei moderne Vox AC-30 mit Master-Volume, dahinter einen THD „Hot Plate"-Attenuator, um die Endstufenröhren mehr in die Sättigung zu treiben, bei vertretbarer Bühnenlautstärke.

Konzert

Am Abend vermittelt die Band durchstrukturierte, mitunter melancholisch angehauchte Pop-Songs in klarem Klangbild. Die beiden Les-Paul-E-Gitarren liefern einen dichten Tiefmittenteppich, das obere Mittenspektrum wird vorwiegend vom Gesang gefüllt, auch wenn Doug Gillard gelegentlich Surf-artige, sphärische Linien spielt. Stilistisch setzt die Gruppe vorwiegend auf kurze Pop-Songs, die das Genre nicht neu erfinden, sondern gelegentlich gelungen auf den Punkt bringen, was gut ankommt. Die Musiker spielen allesamt diszipliniert und verzichten auf ausufernde Enden. „Always Love", einer der eingängigsten Songs der Band, stellt beim Publikum gegen Ende eines der Highlights dar. Die letzte Nummer, „Blankest Year", sticht heraus und erinnert mit provokantem Text, angeshuffelter Rhythmik und Power-Chords an Fun-Punk-Nummern in Richtung Green Day. Da hat sich das Betongewölbe mit dem feiernden Publikum längst in einen Hexenkessel verwandelt. ▮

Anzeige

Clean Sounds für Genießer

Sebago TF-100

Dumble Amps, ein im wahrsten Sinne des Wortes spannungsgeladenes Thema. Die einen sehen die Amps des kalifornischen Exzentrikers als einzigartige und bestenfalls durch die Trainwreck-Verstärker von Ken Fisher übertroffene Preziosen des Verstärkerbaus und sind willens, dafür hohe fünfstellige Geldbeträge in Dollar oder Euro auf den Tisch zu legen, die anderen bezeichnen sie als gepimpte Fenders, die gnadenlos überbewertet sind. Kurzum, man liebt sie oder man hasst sie!

Von Alexander Heimbrecht

Unbestritten dagegen ist, dass ihnen in der Tat etwas Besonderes zu eigen ist. Selbst Al DiMeola, der ja nicht gerade im Ruf steht, ein Vintage-Nerd zu sein und der seinen Ton im Laufe der Zeit mit dem unterschiedlichsten Besteck erzeugt hat (er hatte unter anderem alte Marshalls genauso am Start wie Harry Kolbe Amps aus NYC und Boutique Gear von Fuchs), schwärmt im Interview von seinem für Recording-Zwecke geliehenen Dumble in den höchsten Tönen. Auf der anderen Seite gibt es den Dumble Amp als solchen ohnehin nicht. Die von Mr. Dumble gebauten Amps sind bis auf wenige Ausnahmen – in den 1980ern gab es für kurze Zeit einen deutschen Vertrieb – exakt auf den Musiker hin zugeschnitten, der den Verstärker in Auftrag gegeben hat, sodass es wohl fast ebenso viele Schaltungen gibt wie Amps gebaut wurden. Und unter den Dumble Amps ist der „Steel String Singer" wiederum der Exot, denn anders als die von Larry Carlton, Steve Farris und Robben Ford berühmt gemachten Overdrive Specials ist der

„SSS" in der Tat etwas Besonderes: ein bärenstarker, ultrastabiler, prinzipiell für das cleanere Ton-Idiom gebauter Amp, und durch die Verwendung von Schaltungsingredienzen eines Bass-Verstärkers (die Schaltung der Treiberstufe stammt vom Ampeg SVT) mit zusätzlicher hochkomplexer Reverb-Schaltung sowie mehrerer Feedback-Loops und eines induktiven Tone-Filters schon ein extrem spezieller Vertreter seiner Art. Doch auch bei den ultrararen Steel String Singern gibt es keine zwei gleichen. Steve Ray Vaughans Modelle (er besaß zwei!) verfügten über eine 6550-Endstufe mit satten 150 cleanen Watt, während John Mayers legendärer Steel String Singer mit der Seriennummer #002 (ursprünglich von Jackson Browne kommissioniert) eine mit vier 6L6 bestückte 100 Watt Endstufe aufweist und insgesamt weicher und nicht ganz so brutal abgestimmt ist. Unser somit etwa irreführend auf den Namen „Texas Flood" getaufter SSS-Clone aus dem Hause Sebago entspricht laut Hersteller exakt der John Mayer Variante.

SSS Reloaded

Womit wir beim nächsten Punkt angelangt wären. Hat es einen ins Lager der Dumble Aficionados verschlagen und verfügt man dummerweise nicht über das für den Erwerb eines Originals notwendige Kleingeld, dann beginnt die mitunter militant geführte Diskussion, wer nun den „besten" D-Style Amp baut. Dabei scheint es, dass die Debatten stark durch Preispolitik und Lieferzeiten eines Herstellers beeinflusst sind. Wer nicht unverschämt viel Geld nimmt und den Kunden nicht mindestens ein Jahr warten lässt, ist bei den oftmals leicht dekadent angehauchten Fans schon unten durch („billig" und „sofort verfügbar" sind scheinbar gleichbedeutend mit „zweitklassig"), sodass der Sebago ohne Rücksicht auf seine klanglichen Qualitäten von einigen „Experten" vermutlich wohl erst einmal ins zweite Glied abkommandiert wird. Ein Bludo „High Plains Drifter" (ab 6.000 US-Dollar) oder ein Welagen „Steel String Singer" (ab 5.000 US-Dollar) muss ja schließlich besser sein als ein für ca. 3.500 US-Dollar erhältlicher Sebago, oder? Von wegen, das werden wir gleich sehen.

Der Ton

Es wird daher Zeit, dem Amp ein wenig auf den Zahn zu fühlen. Leider hatten wir zum Test weder eine D-Style Vierzwölfer mit vier EVM-Chassis noch eine Alessandro Edelholz-Zweizwölfer à la John Mayer zur Hand, sondern „nur" meine Celestion-G12M bestückte Marshall 1960TV, diverse offene 2 x 12" Cabinets mit Jensens sowie eine 1x15 mit JBL-Treiber, dennoch glauben wir, eine verlässliche Aussage über die (Klang-)Qualität des Amps treffen zu können. Doch der Reihe nach. Der SSS #002 Nachbau kann, anders als die ultrabrutale SRV-Version, auch Overdrive-Sounds beisteuern, die allerdings einen völlig anderen Charakter besitzen als die warmen und runden Klänge, die ein Dumble Overdrive Special zu erzeugen imstande ist. Fährt man die Vorstufe in die Sättigung, was dank eines Mastervolumens problemlos möglich ist, dann ist das Resultat viel roher, offener und kratzbürstiger, ohne aber eine gewisse Eleganz vermissen zu lassen. Von dahinfurzelnden Bässen oder Eierschneider-Höhen keine Spur. Trotzdem, denke ich, wird den SSS wirklich keiner wegen seines Overdrive-Sounds erwerben, denn durch Zuhilfenahme eines guten Boosters oder OD-Pedals (wir haben es mit einem Redstuff „Helix" Clean Boost und einem Hermida Zendrive probiert) lässt sich das Signal gut in ein sahniges High-Gain verwandeln. Einen SSS-Clone kauft man wohl eher wegen der Clean Sounds, wobei der Plural hier bewusst gewählt ist, schließlich ist der Sebago äußerst vielseitig im Ton, auch dann, wenn man den etwas „spezielleren" Overdrive einmal außer Acht lässt. Mit den von den übrigen Dumble-Modellen bekannten Switches (Bright, Deep und Rock/Jazz) sowie mit oder ohne die bekannte FET-Treiberstufe am Eingang und die ungewohnte Filterschaltung (mit jeweils einem Sechspositionen-Drehschalter für die Bedämpfung der tiefen

Anzeige

Guitar-Place

Guitar - Place, 63739 Aschaffenburg
0049-6021-28180 www.guitarplace.de

. . . an Acoustic Experience !

Taylor Showroom - Dealer !
Erleben Sie mehr als 40 Gitarren aus allen Serien

Martin Marquis - Dealer !
Eine einzigartige Auswahl an erlesenen Instrumenten

Gibson Akustik - Dealer !
Wir haben die Klassiker und ausgewählte Einzelstücke

Don't miss it!
Unsere Acoustic Experience 2016 vom 8. - 16. Juli im Guitar-Place !
Mit Jacques Stotzem, Armin Hanika, Peter Alexius (Taylor) uvm.
das komplette Programm findet ihr unter www.guitarplace.de

Sehr geehrte Kunden,
Seit 2012 arbeite ich im Guitar-Place, der 1987 von meinem Vater gegründet wurde. Als gelernter Gitarrenbauer liegen mir Marken am Herzen, die Tradition und Handwerkskunst mit Innovation verbinden.
Der Verkauf von guten Instrumenten ist für mich eine Leidenschaft und die Auswahl der richtigen Gitarren bei unseren Lieferanten zugleich Freude und Herausforderung. Mein Ziel ist es, unseren Kunden mit den besten und faszinierendsten Instrumenten ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.
In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Gitarrespielen und würde mich freuen, Sie demnächst einmal in meiner Akustikabteilung begrüßen zu dürfen!
Ihr Daniel Ott

DETAILS & INFOS

Hersteller: Sebago
Modell: TF-100
Herkunftsland: USA
Bauweise: einkanaliger Vollröhrenamp mit FET-Buffer
Endstufe: 4 x 6L6
Bedienelemente Front: Input Volume, Bright/Deep/Rock-Jazz-Schalter, 3-Band EQ, 2-Band Filter, Hallintensität, Master Volume
Bedienelemente Rückseite: passiver FX-Insert, zwei Lautsprecherausgänge, Impedanzwahlschalter, Standby- und Netzschalter
Effekte: Federhall
Schaltfunktionen: keine
Upgrades: Easy Bias Kit, Mercury Magnetics Trafos, selektierte Röhren, FX-Loop, röhrengetriebener Federhall
Preis: 3.699 Euro
Besonderheiten: Dumble SSS #002 Schaltung
Getestet mit: Fender 63er CS Strat, diversen offenen und geschlossenen Speaker-Cabs, Hermida Zendrive, Redstuff Helix Boost
Vertrieb: Guitarloop

www.guitarloop.de **www.sebagosound.com**

und hohen Frequenzen) kann man eine nahezu unbeschränkte Vielfalt an Clean Sounds, mit oder ohne sanften Übergang in einen warmen Breakup-Tone erzeugen. In Stellung „Rock" ist die Klangregelung weitgehend ineffektiv und der Amp wird signifikant lauter, die Bässe werden meiner Meinung nach ebenfalls eher etwas überbetont, demzufolge wird man die Feinheiten des filigranen Tons, den der „Texas Flood" bietet, eher in der „Jazz"-Position abrufen können. Auch die FET-Treiberstufe dickt den Ton zusätzlich etwas an, sodass man ein optimales Ergebnis für den perfekten Ton meiner Meinung nach (das ist natürlich geschmacksabhängig) ohne FET-Treiber und mit am Filter leicht zurückgenommen Bässen bekommen kann. In dieser Abstimmung wird es auch mit einem vorgeschalteten Pedal niemals zu dick oder gar bedeckt. Gleichwohl: Ein SSS ist kein Fender und so klingt der Amp immer voller, runder und wärmer als ein Kollege aus Fullerton. Das Klangergebnis hängt dabei natürlich ganz massiv von Art und Bestückung der angeschlossenen Lautsprecherboxen ab. Unser Favorit war die offene 1x15er, die die Wucht des Amps locker abbilden kann und sich trotzdem erstaunlich feinzeichnend in ihrer Höhenwiedergabe präsentierte. Die Celestion-bestückte Vierzwölfer gefiel uns dagegen am wenigsten, sie zeigte sich hier immer etwas topfig-nasal. Das ist wohl eine Frage des Charakters des Verstärkers, denn der uns ebenfalls zur Verfügung stehende Metropoulos JTM-45, seinerseits ein gemeinhin weit unterschätzter Clean-Amp, klang im Gegensatz zum Sebago mit der Marshallbox am besten.

Fazit

Ein Clean-Amp für etwas über 3.500 Euro, „braucht's das", um einmal Gerhard Polt zu zitieren? Die Antwort lautet, wer nur auf der Suche nach einem brauchbaren Clean-Ton ist, der kann natürlich mit anderen Alternativen vorliebnehmen, wer dagegen auf der Suche nach dem Clean Sound, der alle Nuancen des Spiels und vor allem auch der eigenen Gitarre abbildet, schlechthin ist, der sollte den Sebago unbedingt anchecken (funktionierende Finger und eine ordentliche Gitarre vorausgesetzt), denn angesichts der gebotenen Qualität und der Preise der Konkurrenz muss man den „Texas Flood" fast schon als Schnäppchen einstufen – wobei mich ja brennend interessieren würde, was der gute Herr Mayer für seinen Dumble SSS hingeblättert hat. ▮

GIVE YOUR ROADIE SOMETHING BETTER TO DO . . .

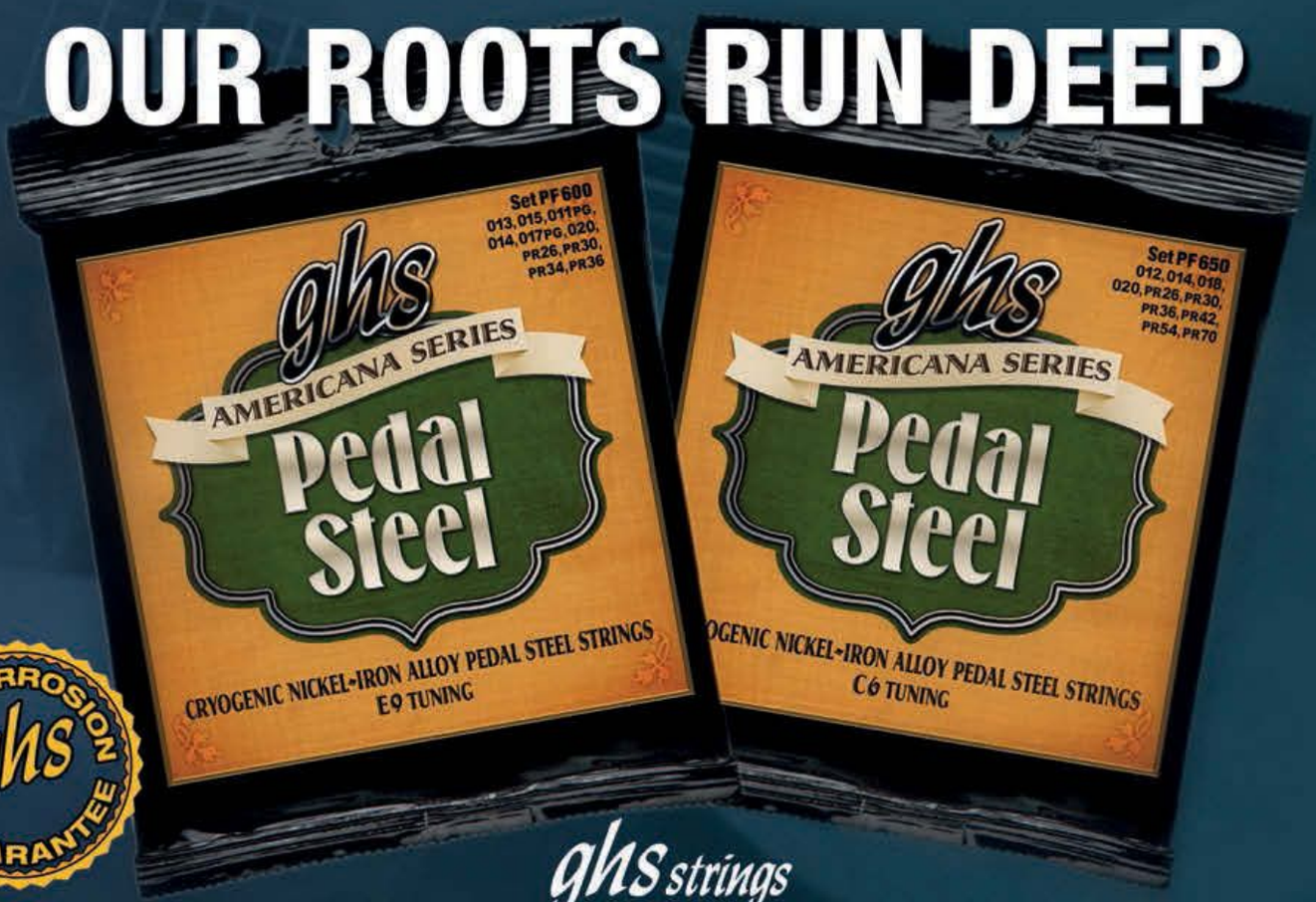
Real Estate on the pedal board is precious, don't waste it on chunky cables!

Make the most out of your pedal board with the new **ROCKBOARD®** Flat Patch Cables:
- extra thin angled plugs to save space
- flat rectangular cable to prevent tangle

www.rockboard.de info@rockboard.de www.w-distribution.de

ROCKBOARD® by WARWICK

OUR ROOTS RUN DEEP



ANTI-CORROSION ghs GUARANTEE

ghs strings
THE STRING EXPERTS

www.ghsstrings.com info@w-distribution.de www.w-distribution.de

Wundersame Amp-Vermehrung

Schröter Tone Ranger

Je weniger Kanäle und Regler ein Amp hat, je spartanischer er ausgestattet ist, umso besser – das scheint ein ungeschriebenes Gesetz in Boutique-Kreisen zu sein. Was aber, wenn man doch ein wenig nach links und rechts des angebotenen Klangcharakters schielen will? Der oberbayerische Amp-Guru Bernie Schröter hat darauf eine Antwort gefunden: den Tone Ranger.

Von Bernhard Galler

Bislang brillierte der gelernte Radio- und TV-Techniker Bernhard „Bernie" Schröter mit seinen Rock-Amp-Kraftprotzen „Brown Artist" und „Traditional", dafür ist er bekannt. Die beiden zwei- bzw. dreikanaligen Boliden tragen Marshall-Gene in sich, der „Brown Artist" zielt klanglich, wie es der Name schon andeutet, auf Eddies „Brown Sound" in den Frühtagen von Van Halen ab. Anders der Tone Ranger, der mir als Prototyp nebst der eigens konzipierten 1x12"-Box für einen Test zur Verfügung stand. Mit ihm wollte Bernie ein simples und ebenso klangvolles wie effektives Amp-Konzept umsetzen, das gut mit Effektpedalen kann, wie es sich für einen Boutique-Einkanaler gehört. Die Besonderheit dieses Amps, und das ist mir so noch nicht begegnet, sind die drei verschiedenen Tone Ranges – gewissermaßen drei verschiedene Charakteristika, die mit einem Kippschalter an der Frontseite voreingestellt werden können. Also doch ein Dreikanaler? Keineswegs! Das Schaltungskonzept für einen Dreikanaler und dessen praktische Ausführung würde den puristischen Grundgedanken konterkarieren, der (schaltungs)technische Aufwand dafür wäre viel zu groß.

Home of the range

Der Tone Ranger wohnt in einem sauber gefertigten Gehäuse aus 15 mm starkem Multiplex, bezogen mit beigefarbenem Kunstleder. Front- und Backpanel bestehen aus eloxiertem Aluminium, übersichtlich beschriftet und angeordnet. In der 50-Watt-Class A/B-Endstufe sind zwei EL 34B von TAD anzutreffen, die Klangformung in der Vorstufe wird von drei TAD ECC83 und einer Tung Sol 12AX7, die ja auch der ECC83-Familie zuzurechnen ist, betrieben. Neben dem altbekannten Gain-Regler sowie einem dreibandigen EQ finden sich am Frontpanel noch die Regler „R-Vol" und „S-Lift" sowie die Kippschalter „Shine" und „Dynamic", die beide weitreichende klangliche Konsequenzen haben können, wie sich zeigen sollte. Das zentrale Feature des Tone Ranger ist ganz links am Bedienpanel zu finden, der Kippschalter „Range". Damit werden die drei verschiedenen Soundcharakteristika angewählt: MV, TB und SL. MV steht für Master Volume, damit rückt der Tone Ranger in die klangliche Nähe von Marshalls 100-Watt-Top 2004 aus der JCM-800-Ära. Mit der zweiten Range TB ändert sich der Sound in Richtung Vox AC 30 Top Boost und die Range SL verneigt sich vor den alten Marshall Plexis. Die Namen der historischen Amps sollen nur andeuten, in welche Richtung sich der Sound in der jeweiligen Range formen lässt, keinesfalls soll und kann der jeweilige Original-Amp nachgebildet werden! Das wäre allein schon aufgrund der Röhrenbestückung und -beschaltung nicht möglich.

Alles für den guten Ton

Bernie Schröters konzeptueller Gedankengang lässt sich gut anhand des Bedienpanels von links nach rechts veranschaulichen. Der Gain-Regler bestimmt den Grad der Verzerrung äußerst feinfühlig, er interagiert unmittelbar mit dem Range-Schalter, dem gewählten Input („Hot" oder „Cool") und dem 3-stufigen „Dynamic"-Schalter. In dessen Mittelstellung reagiert der Amp am sensibelsten auf den Saitenanschlag; Dynamik und Zerrgrad lassen sich umfangreich nur mit den Händen steuern. Mit dem „Dynamic"-Schalter nach links wird der Dynamikumfang bereits merklich eingeschränkt, der Unterschied zwischen hartem und weichem Anschlag fällt weit geringer aus als in Mittelstellung. Nach rechts gekippt, tritt die Wirkung des „Dynamic"-Schalters noch deutlicher zutage, der Zerrgrad ist deutlich geringer als in der anfänglichen Mittelstellung. Das bedeutet in der Praxis, dass sich in den klanglich heißer ausgelegten Ranges MV und TB genauso cleane Sounds erreichen lassen wie in der Range SL. Diese sind dann jedoch komprimierter und bauchiger – mit dem Hals-Pickup an der Gitarre war dies am deutlichsten zu hören. In Links- bzw. Rechtsstellung des Schalters muss also das Gain entsprechend nachgeregelt werden, um die gleiche Zerre wie in Mittelstellung zu erzielen, das Dynamikverhalten noch nicht mit eingerechnet.
Der Kippschalter „Shine" direkt daneben entspricht einem „Bright"-Schalter, mit ihm kann eine kleine Dosis an crispen Höhen hinzugefügt werden.

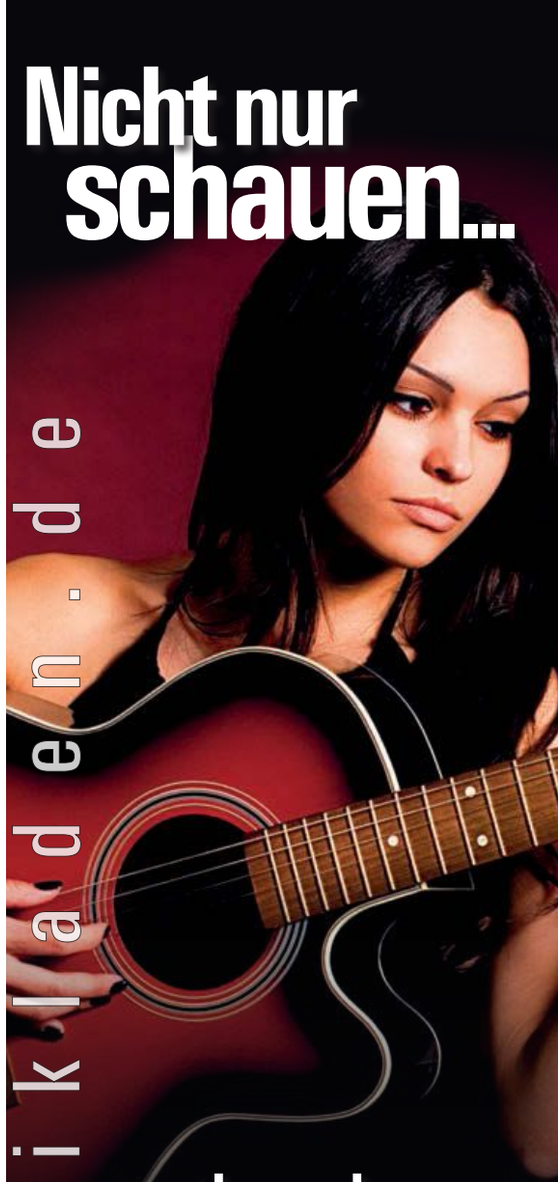
Lautstärke ist nicht gleich Lautstärke

Die nächste optisch klar abgegrenzte Einheit auf dem Frontpanel, bestehend aus R-Vol., S-Lift und Venue, regelt die Lautstärkeabstimmungen, mit denen der Tone Ranger mit der Außenwelt in Kontakt tritt. „R-Vol", also „Rhythm Volume", erklärt sich von selbst, „S-Lift" (Solo Lift) ist eine fußschaltbare Sololautstärke. Der im Lieferumfang enthaltene Zweifach-Fußschalter zeigt sich durchdacht aufgebaut: Die Sololautstärke kann mittels „On/Off" ein- oder ausgeschaltet oder mit „Quick" kurzfristig aktiviert werden, solange man halt auf dem Taster steht – letzteres ist die perfekte Lösung für kurze Solofills.

Das Venue-Poti mit der genialen Skalenbeschriftung „Bedroom"/"Ballroom" regelt die ausgegebene Lautstärke. Bei niedrigeren Settings im Heimbetrieb sorgt ein aufgedrehtes R-Vol-Poti für

Anzeige

Nicht nur schauen...



auch mal anfassen!

Mitten in Deutschland!

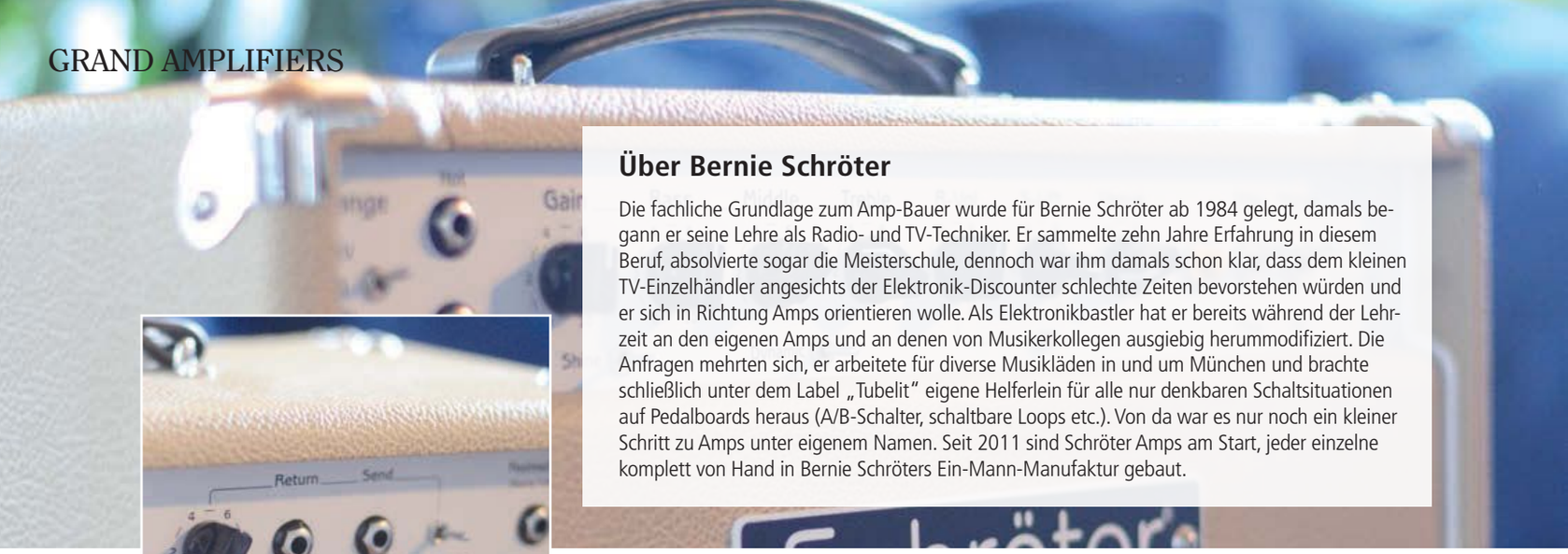
Große Auswahl aus:

1.500 Saiteninstrumenten von über 60 Marken, 150 Gitarren- und Bassverstärker, hunderte Effekte, Massen an Zubehör, über 30 Drumsets, 30 Cajons, Dutzende Djemben, Congas, Bongos & andere Percussion, PA-, Studio- und Lichttechnik

www.folkmusikladen.de

FARM-SOUND

FARM-SOUND . Inh. Armin Engelhard
Rudolf-Schwander-Str.11
D-34117 Kassel
FON: +49-(0) 5 61-77 77 69
E-MAIL: sale@farm-sound.de



Über Bernie Schröter

Die fachliche Grundlage zum Amp-Bauer wurde für Bernie Schröter ab 1984 gelegt, damals begann er seine Lehre als Radio- und TV-Techniker. Er sammelte zehn Jahre Erfahrung in diesem Beruf, absolvierte sogar die Meisterschule, dennoch war ihm damals schon klar, dass dem kleinen TV-Einzelhändler angesichts der Elektronik-Discounter schlechte Zeiten bevorstehen würden und er sich in Richtung Amps orientieren wolle. Als Elektronikbastler hat er bereits während der Lehrzeit an den eigenen Amps und an denen von Musikerkollegen ausgiebig herummodifiziert. Die Anfragen mehrten sich, er arbeitete für diverse Musikläden in und um München und brachte schließlich unter dem Label „Tubelit" eigene Helferlein für alle nur denkbaren Schaltsituationen auf Pedalboards heraus (A/B-Schalter, schaltbare Loops etc.). Von da war es nur noch ein kleiner Schritt zu Amps unter eigenem Namen. Seit 2011 sind Schröter Amps am Start, jeder einzelne komplett von Hand in Bernie Schröters Ein-Mann-Manufaktur gebaut.

DETAILS & INFOS

Hersteller: Schröter Amplification
Modell: Tone Ranger
Herkunftsland: Deutschland
Bauweise: 1-kanaliger Vollröhrenamp, drei Grundsoungs (Ranges) vorwählbar, PTP-Verdrahtung
Leistung: 50 Watt, Class AB
Röhren: 3 x TAD ECC83 (Vorstufe), 1 x Tung Sol 12AX7 (Vorstufe), 2 x TAD EL 34B (Endstufe), 1 x GZ34 (Gleichrichter)
Regler (Vorderseite): Gain, Bass, Middle, Treble, R-Vol, S-Lift, Venue
Regler (Rückseite): Impedanz 4, 8 oder 16 Ohm, Returnpegel Einschleifweg
Schalter (Vorderseite): Range, Shine, Dynamic, Standby, Mains
Anschlüsse (Vorderseite): Inputs (Hot, Cool)
Anschlüsse (Rückseite): Netzbuchse, Speaker Outputs, Return, Send, Footswitch
Einschleifweg: seriell/parallel schaltbar
Gewicht: 14,7 kg
Gehäuse: Multiplex, 15 mm stark
Maße (B x H x T): 505 x 270 x 225 mm
enthaltenes Zubehör: Netzkabel, Schutzhülle, S-Lift-Fußschalter
optionales Zubehör: Tone Ranger Pedal (S-Lift und zwei Loops) 190 Euro, Flightcase, custom made, mittelschwere Ausführung 230 Euro
Preis: 2.590 Euro
(optional Cabinet S112D: 685 Euro)

www.schroeteramplification.com
www.tubelit.de

wohlklingende Endstufenkompression, ohne die Nachbarn aus dem Schlaf zu reißen. Für meine Ohren noch einen Tick gefälliger empfand ich das Setting mit weit aufgedrehtem Venue-Regler und R-Vol. nach Bedarf, also wenn ordentlich Lautstärke und maximaler Röhren-Headroom gefragt sind. Da macht das Twangen Spaß, da knickt nichts ein, kein Komprimieren, nicht der Hauch von Zerre – unabdingbar für Country und glasklare Funksounds.
Der Tone Ranger beherrscht alle Lautstärkedisziplinen und damit einhergehenden Sounds gleichermaßen gut. An Amps mit geringer Leistung fiel mir oft auf, dass sie zwar Endstufenzerre schon bei Zimmerlautstärke liefern können, aber der erforderliche Headroom fehlt, wenn es laut und clean sein soll. Die 50 Watt des Tone Ranger sind hier gut dosiert, wenn man zugrunde legt, dass die Begriffe Röhrensound und Zimmerlautstärke wohl nie beste Freunde werden. Nach unten hin setzt irgendwann auch die Physik Grenzen, am wohlsten fühlt sich ein hochkarätiger Röhrenamp vom Kaliber des Tone Ranger in Proberäumen und auf Bühnen.
Der Amp ist nur die halbe Miete, er verstärkt zwar das Signal, zur Wiedergabe braucht es jedoch eine adäquate Box. Die hat Bernie gleich mitentwickelt. Die vergleichsweise große 1x12"-Box S112D mit einem Celestion Creamback G12M-Speaker ist der perfekte Partner für den Tone Ranger. Die Box mit ovaler Rückwandöffnung im Dumble-Style drückt mehr, als ich es von 1x12"-Boxen kenne, da zeigt sich die Wirkung des Boxenvolumens. Der Creamback-Speaker ist mit 65 Watt belastbar und unverkennbar ein Abkömmling des historischen Greenbacks. Er hat den Rocksound inne, ist für alle rocknahen Stilistiken eine goldrichtige Wahl. Das typische Bassknurren und giftige, durchsetzungsfähige Hochmitten ergeben zusammen mit PAF-Style-Humbuckern ein Dreamteam. Diesen Sound gilt es, in angemessener Lautstärke zu genießen, und das bedeutet richtig laut! Das Zusammenspiel von Amp, Box und Gitarre erschließt sich dann aufs Allerfeinste. Egal welche Range und welche Feinabstimmung mit „Dynamic" und „Shine", das ist Klangkultur at its best!

Fazit

Da hat einer aber seine Hausaufgaben gemacht und richtig vorgelegt. Was für ein Amp! Blitzsauber verarbeitet, kompakt in der Größe und mit einem ausgeklügelten Schaltkonzept, das es so noch nicht gab, empfiehlt sich der Tone Ranger eindeutig als Boutique-Amp erster Güte. Für mich ist die „Dynamic"-Option der heimliche Sieger – was sich allein damit an Facetten erarbeiten lässt. Der Sound ist in dieser Qualitäts- und Preisklasse sowieso über jeden Zweifel erhaben, es ist vielmehr das Verhalten des Amps, das begeistert. Was für eine überragende Interaktion zwischen Gitarre, Amp und Box. Ein Amp wie der der Tone Ranger ist nicht nur ein Lautmacher, er wird selbst zum Instrument.
Mit diesem Ministack lässt sich ganz vorzüglich in Rock-, Blues- und Country-Gefilden wildern, und das in einer Klangqualität, die sich gewaschen hat. ∎

DC-18E GPC-18E OMC-18E

AMI GmbH | Am Neufeld 8 | 81829 München | www.martin-gitarren.de

Mo' Better Tone?

(Teil 13)

In der letzten Ausgabe begann ich mit einem Überblick über kleine Fender Blackface Combos, die für das Spielen zu Hause interessant sind. Angesprochen wurden zunächst Blackface Champ und Vibro Champ, beide mit 6 W relativ leistungsschwache Kofferverstärker ohne Hall.

Von Michael Püttmann

Blackface Champ und Vibro Champ: Fortsetzung

Allerdings verfügen diese beiden Single-Ended Combos keineswegs, wie von mir letztes Mal beschrieben, über einen Cathodyne Inverter, denn phasenumkehrende Treiberstufen benötigen nur Gegentaktendstufen. Sorry für die Verwirrung! In der Tat ist das zweite Trioden-Element der 12AX7 eine Treiberstufe mit deutlich mehr Gain als ein Cathodyne (hierzu gleich mehr). Auch mit der Höhen- und Bassregelung ist das klangliche Spektrum der Champs begrenzt, wozu nicht zuletzt der 8 Zoll Lautsprecher mit winzigem Magnet beiträgt. Insgesamt klingen die Blackface Champs cleaner als ihre Vorfahren und vertragen sich mit Pedalen deutlich besser, gegenüber ihren großen Geschwistern wirken sie jedoch bedeckter, mittiger, nicht ganz so klar und natürlich kleiner im Tone. Überholt inklusive frischer Röhren und mit einem besseren 4 Ohm Lautsprecher (z. B. Jensen P oder C8R, Weber Alnico oder Ceramic Signature 8S) ausgestattet, kann ein Champ oder Vibro Champ zu Hause ganz nett sein; man sollte aber nicht zu viel erwarten. Zum Zerren bringt man sie daheim auf keinen Fall, ohne die Nachbarn zu belästigen.

Blackface Princeton Amp

Mitte 1963 mutierten die Brownface Princetons optisch zu Blackfaces mit weißen Reglerknöpfen. Die Schaltung des AA763 1 x 10" Combo mit einer Leistung von ca. 10 - 12 W entsprach weiterhin der 6G2, bei der es Regler für Volume, Tone (Tweed-Style beschaltet) sowie Speed und Intensity für das Bias-Tremolo gab. So ein früher Blackface Princeton besitzt meist einen Jensen C10R, gelegentlich einen 10J4 von Oxford. Wie alle späteren Princeton Amps und Princeton Reverbs verfügt der AA763 über eine Class AB Gegentaktendstufe mit zwei 6V6GT Röhren, die von einem als Cathodyne Inverter beschalteten Triodenelement einer 12AX7 angesteuert werden. Diese Treiber-Schaltung, die gelegentlich auch Split Load oder Concertina Inverter genannt wird, liefert maximal Unity Gain, verstärkt also nicht. Die erste Generation der Blackface Princetons läuft auf relativ niedrigen Spannungen und mit wenig negativem Feedback, was mit zu ihrem weicheren Charakter und Hang zum Komprimieren bei mittigem Anzerren beiträgt. Zusammen mit dem schönen Bias-Tremolo macht dieser etwas mittige Tone den Charme der leistungsschwächsten Fender Combos mit Push-Pull Endstufe aus. Für zu Hause passt die geringe Effizienz der Original-Lautsprecher eigentlich gut, wobei mit einem gezielt ausgewählten 10 Zoll/8 Ohm Lautsprecher – und hiervon gibt es ja reichlich Auswahl in verschiedensten Preisklassen – ein größeres und qualitativ besseres Klangergebnis erzielt werden kann. Mit Pedalen kommt ein AA763 insbesondere bei niedrigeren Lautstärken recht gut klar, seine cleanere Nachfolgegeneration eignet sich dafür allerdings besser.

Im Herbst 1964 brachte die Überarbeitung zur AA964 Schaltung u. a. eine Zweibandklangregelung mit Treble und Bass Potenziometern mit sich. Die Gleichrichterröhre wurde bei deutlich erhöhten Anodenspannungen von einer 5Y3 auf eine 5AR4/GZ34 upgegradet, was insgesamt dem kleinen Combo mehr Headroom verlieh. Zudem wurde das globale Feedback stark erhöht. Zusammen mit der Zweibandklangregelung sorgt das für mehr Klarheit und Offenheit bei reduzierten Mitten, wie man sie von den größeren Geschwistern kennt und mag. Dieser Scooped Clean Sound passt für meinen Geschmack besser mit fetter klingenden Gitarren zusammen und bietet eine ideale Grundlage für die Arbeit mit vorgeschalteten Effektpedalen. Das wunderbare Bias-Tremolo wurde zum Glück beibehalten. Mike Campbell von Tom Petty & The Heartbreakers spielt ein solches Modell sogar oft live parallel mit einem Tweed Deluxe, natürlich mikrofoniert.

Princeton Reverb: Der Kleinste mit Hall

Integriert man in einen AA964 die auch bei größeren Combos anzutreffende Hallschaltung mit einer 12AT7 Treiberröhre und einer 12AX7 mit Mixer-und Aufhol-Stufen, ergibt sich daraus ein Princeton Reverb, der mit 12 W leiseste Fender Blackface Reverb Combo. Der Hall wird mittels einer über eine Single-Ended Endstufe mit kleinem Ausgangstrafo angesteuerte Accutronics Hallspirale mit zwei Mal zwei Federn erzeugt. Wegen des kleinen Gehäuses passt jedoch nur eine kompaktere Version als in die größeren Reverb Combos, die mit ihrer etwas kürzeren Verzögerungszeit gut klingt, jedoch nicht ganz so wie von Deluxe Reverbs aufwärts. Das Hall-Ausgangssignal wird anschließend dem trockenen Originalsignal zugemischt, was mit dem Reverb-Regler eingestellt werden kann. Da beim Abzweigen von Signal für den Hall Leistung verlorengeht, gibt es noch eine Verstärkungsstufe zum Auffrischen, sie verleiht dem Princeton Reverb gegenüber einem Princeton Amp einen kräftigeren Tone. Die meisten Blackface Princeton Reverbs, die ich bislang gesehen habe, hatten einen Oxford 10J4 als Lautsprecher, manche frühen Exemplare einen klanglich besseren Jensen C10Q. Sehr selten wurde ein gegen deutlichen Aufpreis erhältlicher JBL D-110F geordert. Blackface Princeton Reverbs gehören aus gutem Grund zu den gesuchtesten Vintage Fender Combos, erzielen relativ hohe Preise, sind aber fantastische Home-Amps.

Ich freue mich über jegliches Feedback inklusive Wünschen und Anregungen an info@tone-nirvana.com, bitte aber um Verständnis, dass ich aus zeitlichen Gründen keine individuellen Antworten versprechen kann. ∎

www.tone-nirvana.com

MEET YOUR OTHER HALF

THE NEW REVSTAR

DENNIS HORMES REVSTAR RS 820CR

YAMAHA

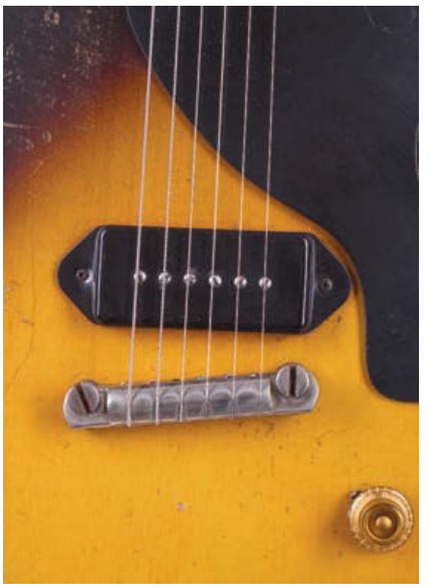
Aus heutiger Sicht kaum vorstellbar, waren die verschiedenen Generationen und Modelle der Les Paul in den 1950er Jahren kein wirklicher Markterfolg für Gibson. Wenigstens konnte man von dem preisgünstigsten Einsteigermodell Les Paul Junior von 1954 bis 1957 fast vier Mal so viele verkaufen wie von der Standard und der noch teureren Custom zusammen.

Text und Fotos von Michael Püttmann

Weniger ist manchmal mehr

1958 Gibson Les Paul Junior

Anfang 1958 ließ dies allerdings nach, und so entschloss sich Gibson einmal mehr zu einem Re-Launch, dieses Mal inklusive Re-Design, was zu den ab Juli 1958 eingeführten Double Cutaway Les Paul Specials und Juniors führte. Nachdem ich in grand gtrs 1/2014 eine Les Paul Jr. aus den ersten Produktionsmonaten, also aus der zweiten Hälfte 1954, vorstellte, präsentiere ich hier eine der letzten Single Cuts aus dem ersten Halbjahr 1958, die damals für 99.50 US Dollar zu haben war. Das waren noch Zeiten ...



Konstruktion

An der Basiskonstruktion der Juniors hat sich von 1954 bis Anfang 1958 nicht viel geändert. Der Hals besteht aus einer einteiligen Honduras-Mahagoni-Basis mit aufgeleimtem Griffbrett aus Brazilian Rosewood (Dalbergia nigra). Darin sitzen bei unserer 1958er der originale Sattel aus Nylon sowie 22 originale Bünde, die zu dieser Zeit mit knapp 2 mm noch schmal und niedrig ausfielen. Mit ihrer kleineren Auflagefläche für die Saite sorgen schmale Bünde grundsätzlich für eine präzisere Intonation, verfügen aber über weniger Fläche zur Übertragung von Schwingungen auf Griffbrett und Hals, weshalb ihnen ein etwas schlankerer und offenerer Tone nachgesagt wird. In den hohen Lagen hat man zwischen ihnen jedoch mehr Raum zum Greifen, was speziell bei der kürzeren Gibson-Mensur komfortabler ist. Wie meistens im Jahr 1958 lässt sich die Halsform als Medium-D beschreiben. Oberhalb des Sattels findet sich auf der Kopfplattenvorderseite ein „Bell Cover", eine dünne Abdeckplatte aus schwarzem Kunststoff in Glockenform, die den Zugang zur Halsstabmutter abdeckt. Mit seinem für diese Zeit typischen langen Fuß wurde der Hals in die passend gefräste Tasche im einteiligen Korpus aus Honduras Mahagoni geklebt. Dazu, ebenso wie für die restlichen Holzverbindungen, verwendete Gibson damals heiß verarbeiteten Tierleim, der völlig aushärtet und deshalb nicht schwingungsdämpfend wirkt. Single-Cutaway Juniors besitzen einen Hals-Korpus-Übergang auf der Höhe des 16. Bunds. Da sie keinen Hals-Tonabnehmer haben, wurde keine Fräsung im Bereich des Halsfußes vorgenommen. So mancher Junior-Fan behauptet, dass sie wegen der größeren Masse besser klängen als Specials, wobei das nicht vorhandene Magnetfeld eines Hals-Pickups ebenfalls eine Rolle spielen dürfte. Gegenüber frühen Junior-Versionen findet sich bei späteren Single-Cuts ein erhöhter Halswinkel, der für größeren Saitenabstand zum Korpus und so für erleichterte Höhen-Justage des Wrap-Around Tailpiece sorgt. Die Nitrolackierung zeigt auf der Korpus-Vorderseite ein Two-Tone Sunburst, dessen gelbe Fläche deckend ausgeführt wurde. Der Rest ist dunkelbraun lackiert, bis auf die schwarze Kopfplattenvorderseite. Nahe deren oberem Ende mit seiner charakteristischen „Moustache-Form" sitzt ein Wasserschiebebild mit einem goldenen Gibson-Schriftzug. Außerdem wurde mittig in der Vertikale der Modellname „Les Paul Junior" in goldener Schrift per Siebdruck angebracht und mit der letzten transparenten Schicht überlackiert. Am oberen Ende der Kopfplattenrückseite sieht man die in Gelb aufgestempelte Seriennummer.

Hardware

Als Mechaniken verwendete Gibson bei Juniors und Specials Kluson-Deluxe-Modelle mit kleinen Plastikflügeln in Nierenform, bei denen jeweils drei Tuners auf einem Stahlblechstreifen sitzen, hier in der Single-Line Variante. Die von der Vorderseite her eingeschlagenen Schafthülsen sind Blechnieten, passend zum preiswerten Einsteigermodell. Ein etwas dickeres einschichtiges schwarzes Kunststoff-Schlagbrett schützt die Korpus-Fläche zwischen Halsende und Pickup gegen Plektrum-Kratzer. Die einteiligen Brücken-Saitenhalter-Kombinationen aus sehr leichtem vernickeltem Aluminium erhielten im Laufe von 1955 mit 1/4 Zoll etwas stärkere Flügel, da deren erste Versionen mit nur 3/16 Zoll an dieser Stelle zu häufig brachen. Zudem weisen die in den Korpus geklopften Gewindeeinsätze aus Stahl bei der 1958er Junior eine Länge von 3/4 Zoll auf. Bis Anfang 1955 hatte Gibson 1/2 Zoll Threaded Posts verbaut, die jedoch in dem nicht so harten Mahagoni zu oft unter dem Saitenzug in Richtung Hals kippten; manchmal riss sogar das Holz in Zugrichtung ein. Gegenüber frühen Exemplaren wie z. B. der 1954er Junior sitzt hier – wie bei allen Juniors und TVs ab 1956 – der Tonabnehmer dem Halsende etwas näher. Die größere Distanz zur Brücke macht sich in einem etwas weicheren Tone bemerkbar, wobei natürlich viele weitere Faktoren den letztendlichen Sound des Instruments bestimmen. Der P90 wird von einer schwarzen Plastikkappe geschützt, die auf ihrer Innenseite die Produktnummer „UC-450 - 1 / 1" trägt. Bei unserer 1958er Les Paul Jr. ersetzte ein Vorbesitzer die Befestigungsschraube auf der Diskantseite durch eine etwas dickere, wahrscheinlich, weil das Original etwas lose wurde; eigentlich hätte man das Loch auch dübeln können, aber bis in die frühen 1990er Jahre wurde so etwas häufig nur pragmatisch angegangen.

Elektrik

Die im Sammler-Jargon Dogear genannte Version des P90 Pickups zeichnet sich durch eine Bodenplatte mit seitlichen Montagefüßen aus, die auf der Korpusoberseite aufliegen und von der Kappe abgedeckt werden. Ansonsten ist der Aufbau mit dem eines Soapbar P90 vergleichbar: 42 AWG Plain Enamel Wire wurde maschinell und automatisiert auf einen Spulenkörper aus zwei mittig verklebten Hälften aus relativ brüchigem Kunststoff gewickelt, auf eine Bodenplatte aus Neusilber mit zwei darauf gegenpolig angeordneten Alnico-Magneten platziert und mit vernickelten Pol-Schlitzschrauben versehen, die durch den Spulenkörper zwischen den Magneten hindurch in Gewinde in der Bodenplatte reichen. An die Drahtenden der Spule lötete man kurze dünne kunststoffisolierte Litzeleitungen. Diese wurden durch eine Gummitülle unter die Bodenplatte geführt, wo sie mit einem Anschlusskabel aus Baumwoll-isolierter 22 AWG Litze mit Abschirmgeflecht verbunden wurden. P90ies sind Single Coils, damit empfindlich für Einstreuungen

DETAILS & INFOS

Hersteller: Gibson **Modell:** Les Paul Junior **Herkunft:** Kalamazoo, Michigan, USA **Seriennummer:** 8_2644 **Baujahr:** 1958 **Gitarrentyp:** Electric Solidbody 6-String mit eingeleimtem Hals **Halsmaterial:** einteiliges Honduras Mahagoni, Griffbrett Brazilian Rosewood/Dalbergia nigra (EG-Besch. gem. CITES) **Halslackierung:** Nitro **Mensur:** ca. 24 3/4" **Sattelmaterial/-breite:** Nylon, 42,6 mm **Halsbreite (1./12.):** 44,1/52,7 mm **Halsstärke (1./12.):** 23,1/25,5 mm **Bünde:** 22, original (0.07" schmal & niedrig) **Halsprofil:** Medium D **Mechaniken:** Kluson Deluxe Strip Tuners mit kleinen „Kidney Wings" **Korpusmaterial:** Holz einteiliges Honduras Mahagoni **Korpuslackierung:** Nitro Sunburst **Tonabnehmer:** 1 x P90 „Dogear" (ca. 7,75 kOhm) **Elektronik:** 2 x CentraLab Potenziometer (Vol. 500 k, Tone 250 kOhm, mit goldenen Bonnet Knobs) Kondensator .022 uF Sprague „Bumble Bee", Switchcraft Monoklinkenbuchse **Abdeckungen:** Schlagbrett, Elektrikfachabdeckung, Buchensplatte ABS einschichtig schwarz **Brücke/Saitenhalter:** vernickeltes leichtes Aluminium Wrap-Around Tailpiece **Gewicht:** 3,17 kg

www.gibson.com
www.tone-nirvana.com

und, da sie nicht gewachst oder in Lack getaucht sind, tendenziell mikrofonisch, was die Montageart noch verstärkt. Eine Höhenverstellung des gesamten Tonabnehmers ist bei Dogears nicht vorgesehen. Lediglich die Pole Screws können näher an die Saiten herausgeschraubt werden, wodurch auch die unterschiedliche Lautstärke der Saiten kompensierbar ist. Die präsentierte Junior verfügt zum Glück über einen fast idealen Halswinkel, sodass der Abstand der Tonabnehmeroberseite zu den Saitenunterseiten prima passt. In anderen Fällen kann man Distanzringe aus Kunststoff (ähnlich wie bei ES-125 bzw. ES-225) oder einem anderen Material passend schleifen und zwischen Pickup-Ohren und Korpus-Oberseite platzieren, was jederzeit reversibel ist. Der Tonabnehmer lässt sich mittels eines 500 kOhm log Volume Reglers leiser und über ein 250 kOhm log Potenziometer dumpfer regeln. Beide Potis stammen von CentraLab, dem Gibson-Hoflieferanten in den 1950ern. Als Tone Kondensator kommt ein Sprague „Bumble Bee" Folienkondensator wie in späten Goldtops und in Bursts zum Einsatz. Zwar weist die abgeschirmte Ausgangsleitung nicht die sonst üblichen schwarzen Isolations-Kunststoffschläuche auf, aber da die Lötstellen original aussehen, gehe ich davon aus, dass sie einfach bei diesem Instrument vergessen wurden; vielleicht waren sie dem Assembler gerade ausgegangen und er zu bequem, sich Nachschub zu holen. Das letzte Glied in der Signalkette ist die übliche Mono-Klinkenbuchse von Switchcraft. Diese sitzt in einer quadratischen schwarzen Kunststoffplatte, die mit vier Schrauben in der unteren Zarge befestigt ist. Aufgrund der Zerbrechlichkeit des Originals verwenden viele Spieler stattdessen eine aus Metall und legen ihr Original sicher verpackt auf die Seite. Die Elektrikfachabdeckung besteht ebenfalls aus einschichtigem schwarzem ABS-Kunststoff, demselben Material wie das Schlagbrett. Zur Befestigung eines Gurts finden sich zwei vernickelte Aluminium-Knöpfe in die Zarge geschraubt.

Look, Feel & Tone

Sunburst Single-Cutaway Les Paul Juniors gehören zu den Klassikern und wurden in den Händen von so unterschiedlichen Gitarristen wie Leslie West (Mountain), John Lennon (allerdings gestrippt und mit einem Charlie Christian Hals-Pickup modifiziert), Mick Ralphs (Bad Company), Keith Richards, Peter Frampton (mit zusätzlichen Dogears in der Mitte und am Hals), Country Rocker Keith Urban und Charlie Starr (Blackberry Smoke) bekannt gemacht. Unser 1958er Exemplar besitzt einiges an „Character Wear", also an charmanten Abnutzungsspuren. Mit nur rund 3.170 Gramm hängt sie selbst an einem schmalen Gurt sehr komfortabel. Obwohl ich im Allgemeinen die höheren 6105 bevorzuge, vermittelten die originalen Bünde des mitteldicken griffigen D-Halses ein angenehmes Spielgefühl. Bei mittlerer Saitenlage mit einem Standard 10er Satz lassen sich die Saiten prima ziehen und klingen in allen Lagen frei ohne Nebengeräusche. So mancher (Blues-) Rocker bezeichnete vintage Juniors schon als „die besseren Teles", was an dem bereits unverstärkt deutlich klaren, offenen und obertonreichen Tone bei schneller Ansprache liegen dürfte, als wäre da eine Portion Fender mit eingebaut. Dazu trägt das leichte Wrap-Around Tailpiece zusammen mit Stahl-Posts und -Studs erheblich bei, wobei das Original den Nachteil von recht grober Oktavreinheit mit sich bringt. Wer wirklich Wert auf perfekte Einstellung legt, kann es aber zum Spielen z. B. mit einem Pigtail Intonatable Tailpiece ausstatten, wie es auf einigen Echopark Gitarren anzutreffen ist und auch von mir bei Tone Nirvana gerne zu diesem Zweck installiert wird. Über einen 1958er Fender Bassman 5F6-A ebenso wie über einen 1971 Marshall JMP50 Organ samt 1968er Mod. 1982 4 x 12" liefert die Junior erwartungsgemäß einen klassischen Tone für Blues, Americana, Southern Rock, Indie usw., und das mit nur einem Tonabnehmer. Mit einem Gleichstromwiderstand von ca. 7,75 kOhm liegt der Dogear im typischen Mittelfeld und reagiert sehr feinfühlig auf das Verändern von Anschlag und Volume Poti. Das ist eben die Stärke dieser Gibson Single Coils, plus ihr Obertonreichtum, der durch die gewisse Portion Mikrofonie begünstigt wird. Regelt man die Lautstärke herunter, gehen beim 50ies Wiring nur wenige Höhen verloren, aber der Tone klart deutlich auf. Dadurch kann man sich übergangslos zwischen Rhythm Crunch und singendem Lead Sound bewegen, sofern der Amp das hergibt. Genauso klasse funktioniert die Junior mit Open Tunings, sei es für Stones-iges oder für Slide.

Be My Little Rock'n'Roll Queen

Manchmal ist weniger wirklich mehr, so wie bei dieser 1958er Single-Cut Les Paul Junior. Sie zählt zu den wenigen Vintage-Ikonen, die noch für einen vierstelligen Betrag zu finden sind, trotzdem bringt sie mit ihrer Kombination von Honduras Mahagoni, Brazilian Rosewood, leichtem Einteiler und P90 alles Essenzielle mit, was eine fantastische Gitarre ausmacht. Dank ihrer charmanten Spielspuren wird ihr das Einkerkern in einer Glasvitrine hoffentlich erspart bleiben und sie bis ins ganz hohe Alter weiter das machen dürfen, was sie am besten kann, nämlich tolle Musik. ▮

Tone Nirvana

We care about your tone!

1962 Epiphone Crestwood Custom,
Model SB-332

1 of 259 manufactured at
Gibson's Kalamazoo factory

Guitars & Basses, Amps & Cabinets, Effects & Boards
Quality Accessories
Vintage, Pre-Owned Classics, Boutique
Buy, Sell, Trade & Consign
Repair & Restoration, Fine-Tuning & Custom Builds
Tone Systems & Set-Ups

Tone Nirvana
Michael Puettmann
Albrechtstrasse 26
D - 80636 Munich
Phone +49 89 45815614
Fax +49 89 45815616

Open
Wed.-Fri.: 12:00-19:30
Saturday: 11:00-15:00

info@tone-nirvana.com
www.tone-nirvana.com

HOFNER

Willkommen im… Hofner Club 60

Man munkelt, dass Gentlemen der britischen Upper Class regelmäßig bis in die heutigen Tage in ihren Clubs Zuflucht und Abschottung vor alltäglichem Ungemach suchen, um dort, mit einer guten Zigarre und einem noch besseren Whisky, die Gesellschaft unter ihresgleichen zu genießen. Auch die Hofner-Club-Gitarren genießen besonderen Rang und Ansehen in der Vintage-Guitar Society. Wie ein urbritischer Club vermitteln sie ihrem Besitzer das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem erlesenen Kreis Gleichgesinnter.

Von Wolfgang Kramer

Es ist allseits bekannt, dass viele prominente Musiker in den Anfängen ihrer musikalischen Karriere eine Hofner Club zu schätzen wussten, u. a. Beatle John Lennon (Club 40), Deep Purples Ritchie Blackmore (Club 50/Bigsby), Frank Allen bzw. John McNally von den Searchers (Club 50), Moody-Blues-Gitarrist Justin Hayward (Club 60 und Club Bass), Tom Peterson/Cheap Trick (Club 60), Angus Youngs älterer Bruder George bei den Easybeats (Club 60), Pink-Floyd-Gitarrist Dave Gilmour (Club 60) und, und, und …

Clubgründung und Clubausstattung

Die attraktive und zierlich begehrliche 13" Semiakustik-Elektrogitarre erblickte bereits 1953 im fränkischen Bubenreuth unter der unspektakulären Modell-Bezeichnung Höfner 125/126 in den Farben natur bzw. braun schattiert das Licht der Welt. Wenige Jahre später wurde sie von Selmer 1956 auf dem englischen Markt wesentlich weltläufiger als Hofner Club 40 bzw. Club 50 in der Farbwahl blonde oder brunette offeriert

Die Formensprache des Club-Korpus mit gewölbter Decke und plattem Boden weist auf den ersten Blick verblüffende Ähnlichkeiten mit der erstmalig 1952 in der Gold-Top-Version präsentierten Gibson-Ikone Les Paul auf. Ob sie als optisches Vorbild für die Entwicklung der Höfner 125 eine Rolle spielte, ist nicht bewiesen. Dieses Designmerkmal wäre auch die einzige Übereinstimmung mit einer Paula: Verfügt diese über einen massiven Mahagoni-Korpus mit aufgeleimter Ahorndecke, so ist das Höfner-Exponat komplett hohl ausgearbeitet mit laminierter Fichtendecke und Zargen und Boden aus ebenfalls gesperrtem Ahorn; zwangsläufig führen die Unterschiede in der Konstruktion sowie in der elektrischen Ausstattung der beiden Instrumente zu unterschiedlichen Klangbildern – wie bei Äpfel und Birnen der Unterschied im Geschmack.
Die Hofner-Club-Modelle blieben während der gesamten Produktionszeit in ihren wesentlichen konstruktiven Merkmalen unverändert. Sie erfuhren jedoch im Zeitraum ihrer Einführung bis zum Produktionsende zahlreiche Veränderungen in der dekorativen Ausstattung ebenso wie der elektrischen Bestückung, ähnlich der üblichen Modellpflege bei einem langjährig gebauten Autotyp, um ihn den Erfordernissen der Zeit anzupassen.

Club-Members und Club-Ordnung

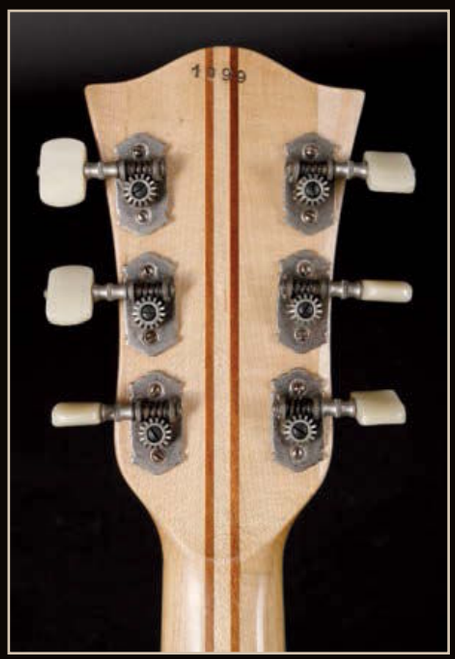
Die Club 40 imponierte mit schlichtem Charme – ein einzelner Fuma-Pickup auf der Decke in Halsposition implantiert, dazu eine runde Konsole (die bei den allerersten noch fehlte) mit Volumen- und Klangpoti – damit waren die notwendigen Basics für elektrisches Spiel bereits an Bord; auch die Optik blieb mit einem visuell eher unaufdringlichen Holzlaminat und einem schlichten Korpus-Binding im spartanischen Bereich eines erstattungsfähigen Kassengestells der Brillenverordnung gesetzlicher Krankenversicherungen.

Bei der Club 50 durfte es schon etwas mehr sein, und der zweite Pickup in Stegposition sorgte für vielfältigere elektrische Klangfülle, wozu jetzt zwei zusätzliche Potis in der Regler-Konsole spendiert wurden. Diese Variante erfuhr bei den Gitarristen erhöhten Zuspruch, war sie doch mit dieser, bei Höfner intern als E2 titulierten, elektrischen Ausstattung „a very versatile" Instrument für vielseitigeren musikalischen Einsatz in den verschiedenen musikalischen Stilrichtungen, die Ende der

DETAILS & INFOS

Hersteller: Höfner
Herkunft: Deutschland
Modell: Hofner Club 60 für Vertrieb Selmer; England
Bauart: Hollow Body Semiacustic ohne Schalllöcher
Baujahr: 1960; Serial No. 1099 in Rückseite der Kopfplatte gestempelt
Bauzeit: Club 60 von 1958 bis 1970
Korpus: 13"/33 cm breit, Zarge 2"/5 cm breit
Hölzer: laminierte Fichtendecke, Zarge und Boden Ahornlaminat geriegelt
Hals: fünf-fach gesperrt mit verstellbarem Stahlstab, Halsfuß eingeleimt
Kopfplatte: schwarzes Overlay mit Hofner-Logo und Glockenblumenmotiv in Perlmutt
Griffbrett: Ebenholz mit acht Bow-Tie-Einlagen aus Perlmutt, Binding mit Dots
Mechaniken: sechs offene Einzelmechaniken wie Verithin bzw. President
Bünde: 23 Bünde inclusive Nullbund, Jumbo-Size Neusilber
Mensur: 620 mm
Pickup: zwei „Toaster" Single Coils in Hals- bzw. Stegposition
Elektrik: passiv, Höfner-Reglereinheit mit zwei Potis und drei Schiebereglern
Brücke: Höfner Ebenholzbrücke, verstellbar mit Saitenreitern aus Bunddraht
Saitenhalter: Metall verchromt, Scharnierbefestigung an der Zarge
Farbe: naturbelassen blond
Preis: 1960 ca. 50 Guinees inkl. Koffer laut Prospekt, das entsprach damals etwa 550 DM

www.hofner-vintage.com
www.archtop-guitars.de



1950er bis Mitte der 1960er Jahre dominierten. Sowohl in den legendären britischen Ballroom Dance Bands wie auch im Skiffle und Jazz bis zum stetig populärer werdenden Mersey Beat war man mit der Club 50 gut ausgestattet und angezogen; zudem punkteten das geringe Gewicht und das angenehme Handling des zierlichen Instruments beim Live-Gig; selbst die vierte Zugabe konnte der nach stundenlangem Live-Act leicht schwächelnde Gitarrero noch mühelos im Stehen absolvieren … vier Kilo gut abgehangene Les Pauls fühlen sich da trotz überschießender Endorphine doch anders an.

Die Club 60, 1958 erstmals vorgestellt, verkörperte all das, was im Autohandel gemeinhin als Topmodell mit Vollausstattung angepriesen wird: So waren alle im Hause Höfner erhältlichen exklusiven Details und Dekor-Highlights im Club--60-Topmodell verbaut, angefangen bei der Auswahl der Tonhölzer mit feinjähriger Fichtendecke und attraktiver Riegelung des zweiteiligen Ahornbodens über ein Ebenholzgriffbrett mit Bow-Tie-Einlagen (nur den Topmodellen vorbehalten) sowie der aufwendigen Kopfplatte mit einem stilisierten, aus echten Perlmutteinlagen gefertigten Glockenblumenmotiv bis hin zu opulentem Multi-Binding um alle nur denkbaren Kanten. Das Bling-Bling-all-inclusive Paket sorgte für mehr optische Furore als Lady Gaga und Harald Glööckler im gemeinsamen Pompös-Design jemals beeindrucken könnten. Ganz unerschrocken wurde auf Kundenwunsch einer Club auch mal ein Bigsby-Vibrato verordnet, einige 3-pickupige Exemplare mit eingebautem elektrischem Vibrato gelangten ebenso schmerzfrei in Umlauf.

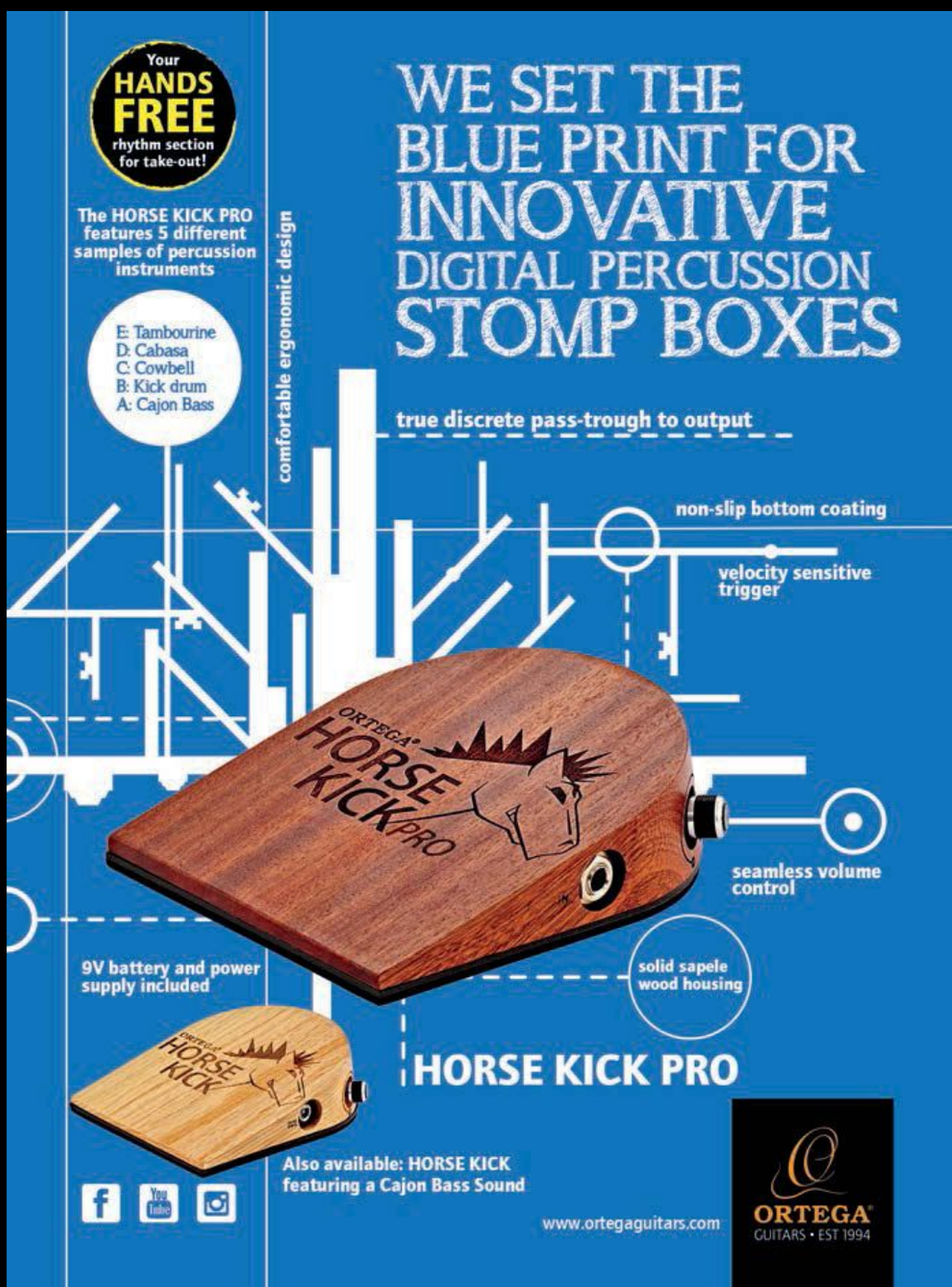
Die Zuordnung der deutsch-britischen Verwandtschaft liest sich wie folgt: Was im Frankenland als 125 bzw. 126 nummeriert wurde, firmierte in England als Club 40 bzw. Club 50, einzig durch die Anzahl der Pickups verschieden und in den Ausstattungsmerkmalen von eher schlichtem Look. Die opulentere 127 mit einem Pickup hatte kein englisches Pendant, dafür aber die 128, die in ihrem luxuriösen Outfit mit der Club 60 identisch war.
Die elektrische Hardware entsprach der Ausstattung der Höfner-Produkte des E-Gitarrensegments der jeweiligen Zeitepoche. Die allerersten Club-Modelle entfalteten ihren Elektrosound noch mittels Fuma-Pickups, ab 1957 wurden für die nächsten drei Jahre die schwarzen Bar-Pickups montiert, die formal

stark an die Fender Single Coils erinnern; 1960/61 schließlich kamen die Toaster-Pickups zum Einsatz, um dann bis zum Produktionsende vom Nachfolgetyp mit flachem verchromtem Metallgehäuse ersetzt zu werden, dem je nach Typ die Bestellnummern 510 bis 513 für die jeweilige Variante zugeordnet wurden (glattes Gehäuse mit/ohne Raute/Logo; Staple- bzw. Blade-Pickup), alles auf Steve Russels wunderbarer Hofner-Webseite noch detaillierter dargestellt.

Die Club 70 war der Versuch, mit einer abgespeckten Variante in der Optik, dafür aber mit modifizierter elektrischer Ausstattung die Teilhabe dieses Modells am sich wandelnden Markt zu sichern; die kultige Schaltkonsole fiel einer Anordnung der Potis sowie einem PU-Wählschalter zum Opfer, wie man sie von der Les Paul kennt, die Tonabnehmer wurden ersetzt durch Nr. 513 „Blade Pickups" und die Saitenbefestigung übernahm ein Stop-Tailpiece.
Höfner selbst beziffert den Ausstoß auf ca. 200 Club-70-Gitarren nach deren Vorstellung auf der britischen Musikmesse 1967. Die Produktion der Club-Serie wurde 1970 beendet, und Fender, Gibson, Gretsch und die japanische Massenprodukte steckten fortan den frei gewordenen Claim unter sich ab.

Clubprofil
Das hier vorgestellte Modell einer Hofner Club 60 in der naturbelassenen Farbgebung blonde mit Pickguard und Konsole in tortoisem Perloid ist die meistgesuchte und begehrteste Ausstattungsvariante in der Club- Enthusiasten-Szene, die Erinnerung wird wach an das Statement von Rod Steward auf dem 1978er LP-Plattencover zur Thematik „ Blondes have more fun – or do they", als solches politisch korrekt schwer vermittelbar, aber angesichts der blonden sexy Club-60-Optik ebenso alternativlos. Die beiden kultigen Toaster-Pickups, die rechteckige Schaltkonsole mit ihrem kryptischen Bedienungsgeheimnis und die Perlmuttorgien in Ebenholzgriffbrett und Kopfplatte sind das unverwechselbare Dreigestirn höfnerisch-fränkischer Gimmicks.
Der fünffach gesperrte Hals plus verstellbarer Stahlstab gewährleistet Sicherheit vor dessen Mutation zum Flitzebogen aufgrund gnadenlosen Saitenzugs der Stärke 13/58 und weist zudem dezent auf den S-Klasse-Status der Club 60 hin, mussten die schlichten Schwestern Club 40/50 sich doch mit einem dreiteilig verleimten Hals begnügen, dazu vor 1960 noch ohne Stahlstab. Die offenen Einzelmechaniken in der Kopfplatte findet man auf der Hofner Verythin und der dickbauchigeren Hofner President wieder. Eingelegte Dots in Höhe des 3., 5., 9., 12. und 14. Bunds im cremefarbenen Hals-Binding informieren den Spieler dezent über die Position seiner Greifhand beim Live-Act. Der Ebenholzsteg nach typischer Höfner-Art mit verstellbaren Reitern aus Bunddraht und den beiden Rändelschrauben für die Höhenverstellung überträgt optimal die Saitenschwingung auf die schalllochlose Decke und sorgt für ein unerwartet lautes, mittenbetontes Klangbild beim Spiel unplugged. Der Neigungswinkel des unterständig montierten Saitenhalters von über 30 Grad sorgt für starken Saitendruck. Die untere Befestigungsschraube hält dabei zugleich den zierlichen cremefarbenen Gurtpin, dessen Pendant über der Abdeckplatte im Halsfuß sitzt. Sind beide mittels Gitarrengurt verbunden, steht stundenlangem ermüdungsfreiem Spiel mit den eingangs schon federleichten 2.500 g Lebendgewicht der Club 60 nichts mehr im Wege. Der schlanke Hals im D-Shape mit 41 mm Breite am Nullbund, der sich über 49 mm im 12. Bund auf gerade mal 53 mm im letzten 20. Bund erweitert, motiviert bei einer Mensur von 62 cm die Flitzefinger zum Intonieren über das gesamte schmeichelglatte Ebenholzgriffbrett. Die Saitenlage, hier auf 2 mm Abstand der Saite zum 12. Bundstäbchen eingestellt,

Anzeige



vermittelt ein Fretless Wonder Feeling, mit dem schon die Les Paul bei ihrer Einführung beworben wurde. Höfner pries in seiner englischsprachigen Werbung 1960 als besondere Merkmale seines Club-Topmodells den „Slendanek"-Hals sowie das „Super Response" der Toaster-Pickups und die „Flick Action Console", so man denn mit den Geheimnissen der Schieberegler in Verbindung mit den Potis vertraut war. 1960 ist auch das Baujahr der hier vorgestellten Club, worauf die eingestanzte Ziffer 1099 auf der Kopfplattenrückseite diskret verweist.

Die Qualitäten einer Halbresonanzgitarre im elektrischen Einsatz mit sprachlichen Mitteln umfassend zu benennen, kann aufgrund vieler zu berücksichtigender Parameter immer nur annähernd gelingen und ist jedem realen Hörbeispiel unterlegen. Im Web finden sich unter germanjazzguitars.de unter anderen zwei Clips, in denen der Gitarrist Roli Müller exakt diese Club 60 stilistisch unterschiedlich vorstellt und so die dominierenden Qualitäten des Instruments unmittelbar auditiv erfahrbar macht: ein cleaner Sound, dezent mit Hall angereichert mit glockigen Höhen und Präsenz in den Mitten, sehr dynamisch im Solieren ebenso wie im Rhythmusspiel mit hartem Attack, das Ganze stets in einer holzigen Tonlage. Der Hals-Pickup prädestiniert die Club für Jazz und Blues, der Steg-Pickup kann dagegen Telecaster-mäßige und metallische Klangfarben produzieren, die sofort an den „dengderengdenng" Titeltrailer der 60er Jahre James-Bond-Filme erinnern, aber auch perlig akkordig in den Klangfarben einer verstärkten Akustikgitarre überzeugen. Unter den YouTube-Videos zur Hofner Club hat für mich der Clip von Dave Simpson „60s Hofner Club 60" den höchsten Informations- und Unterhaltungswert, mutiert die Club 60 in den Händen des schrillen Briten doch zum spektakulären Soundmonster, das selbst im Heavy-Distortion-Bereich nicht schwächelt.

Club Fazit

Die Hofner Club 60 schafft sogar nach über 50 Jahren mit ihrer attraktiven Optik und den verbauten elektrischen Leckerlis den Spagat vom Eyecatcher zum spieltechnisch überzeugenden Oldtimer, der neben seinen Vintage-Sound-Qualitäten den heutigen Anforderungen entsprechen kann, wenn man von Sustain-Orgien in die Unendlichkeit absieht. Der zierliche Allrounder punktet zudem im Handling dank geringen Gewichts, flacher Saitenlage auf einem flutschigen Griffbrett und überschaubarer Bedienung der elektrischen Hardware, so man denn irgendwann die Schaltkonsole ein für alle Mal kapiert hat. Im Vintage Value schreiten die Club-Modelle wie ihre Höfner-Vintage-Schwestern stetig voran; paradoxerweise erzielt das schlichte Aschenputtel Club 40 derzeit höhere Preise als die schöne Prinzessin Club 60, was der Beatlemania und John Lennons Club 40 Performance geschuldet sein dürfte. Allein die Marktverfügbarkeit einer Club 60 ist weltweit deutlich geringer als die der Club-40/50-Typen und ihr intrinsic value (sprich: Was krieg ich für meine Euronen?) liegt deutlich darüber, die Produktionszahlen aller Club 60 liegen dagegen überschaubar deutlich darunter. Auch unter den hochwertigen Höfner Remakes der Club-Serie findet sich (noch?) keine Club 60 – höchste Zeit also, sich ein solches Schätzchen zu sichern!
PS: Appetitanregende Infos zur Club-Thematik finden sich im Web unter hofner.etanet.se, sehr umfassende Doku mit vielen Bildern von Club-Gitarren, und natürlich Steve Russells ausführlicher Hofner Webseite. ▮

SHURE
GEBÜHRENFREI
FUNKEN

GLXD16 DIGITALES FUNKSYSTEM
IM PEDALBOARD-FORMAT

– Speziell für Gitarristen und Bassisten entwickeltes Funksystem
– Sender und Empfänger im robusten Metallgehäuse
– Höchste Übertragungssicherheit durch einzigartiges Frequenzmanagement LINKFREQ und True Digital Diversity
– LINKFREQ weicht im Falle einer Störung automatisch und unhörbar auf eine freie Frequenz aus
– Linearer Frequenzgang von 20 Hz – 20 kHz
– Frei von Companding und Artefakten
– Integriertes Stimmgerät
– Intelligente Akkutechnologie mit bis zu 16 Stunden Laufzeit

Erfahre mehr unter www.shure.de

SHURE®
LEGENDARY
PERFORMANCE™

© 2016 Shure Incorporated

GLXD6 Digitaler Funkempfänger im Pedalboard-Format

Jäger Propeller

mit Bigsby B7

Meist werden Produkte laufend verbessert und/oder modifiziert. Dies geschieht so lange, bis die maximale Optimierung angeblich erreicht ist. Häufig handelt es sich dabei allerdings um Gebrauchs- und Verbrauchsartikel, die spätestens dann wieder entsorgt oder ersetzt werden, sobald neuere und bessere Versionen verfügbar sind. Im Gegensatz dazu orientiert man sich bei E-Gitarren immer häufiger an den guten alten Vorbildern aus der Anfangszeit: Holzauswahl, Elektrik (mit ihren einzelnen Komponenten) und teilweise auch die Hardware haben sich grundsätzlich nur geringfügig geändert. Die Verbesserungen betreffen vor allem Qualität, Präzision und Fertigungskonstanz der verwendeten Bauteile.

Von Peter Andreas Kriemler

Die Entwicklung der Elektrogitarre begann bereits nach dem zweiten Weltkrieg, in jener Zeit also, als bei den Saiteninstrumenten in Jazzcombos und Big Bands die Forderung nach mehr Lautstärke immer lauter wurde. Interessant ist, dass die Grundkonzepte dieser Instrumente bereits damals sehr ausgereift und die Klangeigenschaften äußerst hochwertig waren. So erstaunt es nicht, dass die Preise für Vintage-Instrumente heute oft astronomische Höhen erreichen. Ob das in jedem Fall wirklich gerechtfertigt ist, hängt weitgehend vom verfügbaren Angebot und der Kaufkraft von Sammlern ab.
Leider gab es auch bei alten Instrumenten aufgrund größerer Fertigungstoleranzen bessere und schlechtere Vertreter. Die großen Hersteller haben schon vor längerer Zeit damit begonnen, erfolgreiche Modelle aus der „guten alten Zeit" als Reissue- oder Custom-Shop-Modelle erneut auf den Markt zu bringen. In regelmäßiger Folge werden immer noch authentischere Modellvarianten angeboten. Angesprochen sind vor allem die Mitglieder einer stetig wachsenden Sammlergemeinde. Natürlich finden solche Instrumente auch zu Musikern, die sich eine echte Vintage-Gitarre nicht leisten können oder ihr kostbares Instrument nicht der Beanspruchung des harten Bühnenalltags aussetzen möchten. Interessant ist die Beobachtung, dass sich die Hersteller/Custom Shops, trotz aller technischen und konzeptionellen Neuerungen im Gitarrenbau wieder an den „Wurzeln" der alten Vorbilder orientieren.

Antrieb

Zu den wichtigsten Vertretern der kleinen, aber feinen Hersteller von perfekten Vintage-orientierten Herstellern gehört zweifellos der süddeutsche Gitarrenbauer Florian Jäger, der sich gerade mit seinen akribischen „Makeovers" von traditionellen Gibson- und Fender-Gitarren einen Namen geschaffen hat. Daneben demonstriert Jäger mit eigenen Kreationen und Modellen eindrücklich, wie ein perfektes Instrument konstruiert und abgestimmt werden soll.
Schon während seiner Lehrzeit und als junger Gitarrenbauer in München faszinierten ihn die Geheimnisse guter und wohlklingender Gitarren aus den 1950er und 1960er Jahren. So war es nur eine Frage der Zeit, bis er seine Erfahrungen in ein eigenes Modell einfließen ließ. Um es vorwegzunehmen: Mit der „Propeller" ist ihm das hervorragend gelungen!
Die Form der Gitarre orientiert sich weitgehend an der klassischen Les-Paul-Form, allerdings bei leicht größeren Korpusabmessungen. Dank geschickter handverlesener Holzauswahl ist das Gewicht des Instruments trotz des Bigsby Vibratos angenehm moderat ausgefallen. Basis für Korpus und Hals bildet bestes Honduras Mahagoni (zertifiziert). Alle Holzteile werden sorgsam von ihm abgeklopft und optimal miteinander kombiniert. Die allgemeine Verarbeitung im Hause Jäger ist über alle Zweifel erhaben, und die Instrumente werden perfekt justiert ausgeliefert. Saitenlage und Bespielbarkeit sind optimal, bei vorzüglich abgerichteten und polierten Bünden! Das Griffbrett aus Rio-Palisander (zertifiziert) weist keinerlei Inlays auf, lediglich im Binding sind seitlich schwarze Orientierungspunkte angebracht.
Eine weitere Jäger'sche Spezialität besteht in der Verbindung zwischen Hals und Griffbrett: Letztgenanntes wird erst nach dem Einleimen des Halsfußes auf den Korpus aufgeleimt, um klangmindernde Lufteinschlüsse zu vermeiden. Dass für sämtliche Verbindungen ausschließlich Knochenleim verwendet wird, versteht sich von selbst. Das Halsprofil entspricht weitgehend einem gängigen 1959er Vorbild und liegt perfekt in der Hand – man könnte wahrhaftig von einem „Handschmeichler" sprechen. Die seitlichen Schultern sind leicht reduziert, was ein sehr komfortables und ermüdungsfreies Spielgefühl vermittelt.

Form und Hülle

Die Lackierung besteht aus einem speziellen Nitrolack nach Florian Jägers eigener Rezeptur. Dünn aufgetragen soll Nitrolack bekanntlich das Schwingungsverhalten minimal beeinflussen, härtet „glashart" aus und zeigt beim Aging die typischen, optisch durchaus erwünschten Haarrisse, was aber nicht bei allen Herstellern so ist. Das „Ice-Tea Burst" wurde sehr geschmackvoll aufgetragen, die intensive Riegelung der kanadischen Bergahorn-Decke kommt optimal zur Geltung. Die Body-Rückseite ist in einem dunkleren Braun lackiert. Die gesamte Lackierung wurde sehr behutsam und in minimaler Schichtdicke aufgetragen. Zusätzlich hat die Gitarre ein sehr authentisches und geschmackvolles Aging erhalten, wodurch sie sich sehr deutlich von der üblichen Massenproduktion abhebt – meisterhaft! Die künstlichen „Spielspuren" sitzen ausnahmslos an der richtigen Stelle, nichts wirkt übertrieben. Die Halsrückseite wurde weitgehend entlackt, was die Haptik noch einmal deutlich aufwertet und dem Spieler das Gefühl einer alten, bestens eingespielten Gitarre vermittelt.

Abflug

Ein tadellos bearbeiteter Sattel aus Mammut-Elfenbein ist ein weiteres wichtiges Puzzleteil für eine optimale Saitenlage, Stimmstabilität und Klangübertragung. Als Mechaniken kommen leicht grünlich gefärbte Kluson Deluxe Tulip Tuner aus dem Hause Gotoh zum Einsatz. Sie funktionieren sehr präzise und leichtgängig. Das originale Bigsby-Vibrato erweist sich als erstaunlich stimmstabil und passt optisch hervorragend zu unserer Gitarre. Den etwas fummeligen Saitenwechsel muss man bei einem Instrument dieser Bauart verschmerzen können. Florian bietet auf Wunsch selbstverständlich auch eine Version mit Stop Tailpiece an. Die Pickups stammen von WRC, hier eingebaut ist die PAF-orientierte Propeller-Version. Im Elektronikfach finden sich gematchte 500 kOhm Potis von CTS, „Luxe Bumblebee" Caps und ein sauber ausgeführtes 50s-Wiring. Damit ist garantiert, dass beim Herunterregeln der Volume Potis weniger Höhenverluste entstehen. Die gesamte Elektrik erweist sich als recht vielseitig, es macht großen Spaß, mit den Einstellungen der vier Regler ausgiebig zu experimentieren. Sämtliche Kunststoffparts stammen von DMC und wurden geschmacksvoll geaged.

Motorengeräusch

Nimmt man die „Propeller" zum ersten Mal in die Hand, stellt sich unmittelbar das Gefühl von Vertrautheit ein. Es ist schwer zu beschreiben, schon

beim ersten Kontakt fühlt man sich auf der Gitarre pudelwohl und zu Hause. Im Trockentest zeigt das Instrument ein deutlich spürbares und harmonisches Schwingungsverhalten; man spürt förmlich, wie sich Akkorde und Töne entfalten. Das geschieht sehr gleichmäßig in allen Lagen und über die gesamte Länge des Halses. Deadspots sind selbst bei kritischer Beurteilung nicht auszumachen. Der akustische Klang ist laut und klar und ist so mancher originalen Gibson Les Paul weit überlegen.

Am Amp zeigt sich definitiv, dass die Gitarre auch hier alle Erwartungen voll und ganz erfüllen kann. Gestreichelt schnurrt sie wie eine Katze, gereizt faucht sie wie ein Panther, und gibt man ihr die Sporen, brüllt sie wie ein hungriger Löwe. Der Hals-Pickup ist sehr warm und liefert bei leicht zurückgedrehtem Tone-Poti viele Ähnlichkeiten mit dem Klang einer ES-335. Jazzige Sounds im Stil von Charlie Christian lassen sich ebenfalls perfekt abrufen. Der Sound bleibt stets definiert und sehr dynamisch. Das häufige Wummern vieler Les-Paul-Schwestern ist der Jäger Propeller fremd. Ihr Klang ist beim Solo- genauso wie beim Akkordspiel offen und differenziert. Der Klang von Single Notes ist charakterisiert durch eine gehaltvolle Wärme. Der Vergleich mit einem gut gereiften Bordeaux drängt sich auf: Genuss pur!

Das überdurchschnittliche Obertonverhalten am Verstärker nimmt mit zunehmendem Gain stetig zu. Das erfreulich lange Sustain der Gitarre bestätigt das solide und fundierte Können ihres Erbauers. In der Halsposition sind Gain-geladene Solos im Stil von Gary Moore das reinste Vergnügen, stets bei guter Definition und ohne Matsch. Wahre Stärke zeigt der Hals-Pickup auch bei bluesigen Klängen mit weniger Zerre.

Die Zwischenposition lädt, wie schon erwähnt, zum Experimentieren ein: Es lässt sich wirklich gut mit den Potis arbeiten, um der Gitarre weitere interessante Klänge zu entlocken. Claptons legendärer Woman-Tone: kein Problem! Teleartig-orientierte Klänge: bitte sehr! Man stellt fest, dass die Gitarre in der Zwischenposition (außer bei voll zugedrehten Tone-Potis) eigentlich bei allen Einstellungen schön klingt. Jeder hat natürlich seine Vorlieben. Der Steg-Pickup erlaubt funkige cleane Klänge ebenso wie das gesamte Spektrum von angezerrt bis volle Kelle. Egal, ob man sich im Stil von Lynyrd Skynyrds Gary Rossington bewegt oder die Spielweise von Mike Bloomfield anstrebt: In jedem Fall macht die Gitarre eine gute und sehr überzeugende Figur. Der Vergleich des Steg-Pickups mit einem gehaltvollen italienischen „Grappa" liegt dem Tester an dieser Stelle auf der Zunge (Vorsicht Suchtgefahr!). Die Klangentfaltung hat Kultur, Charakter und Rasse.
Da die Pickups nicht gewachst sind, ist bei extremen High Gain Settings etwas Vorsicht angesagt, um zu verhindern, dass sich unsere Testkandidatin zu einem unkontrollierten Heulkrampf hinreißen lässt. Ein Song wie Gary Moores „Still got the Blues" ist auf diesem Instrument natürlich die absolute Pflichtübung. Der gute Gary hätte wohl seine Freude daran gehabt!

Flugmanöver

Ein tolles Instrument, welches bedingungslos empfohlen werden kann, sofern das Bankkonto die Anschaffung zulässt. Mit ihr bekommt man eine Gitarre fürs Leben, vielseitig einsetzbar und von bleibendem Wert. Sie zeugt von allerbester Handwerkskunst, wurde mit den besten verfügbaren Zutaten erschaffen und dürfte mit zunehmendem Alter noch an Qualität und edler Reife gewinnen. Wie sie wohl in fünfzig Jahren klingt?
Der beste und teuerste Wein ist irgendwann leer getrunken; was bleibt, ist die Erinnerung an ein spezielles Erlebnis und eine leere Flasche. Eine Jäger dagegen sorgt für täglichen Hochgenuss! ▮

DETAILS & INFOS

Hersteller: Jäger **Modell:** Propeller **Herkunft:** Deutschland
Korpus: einteilig Honduras-Mahagoni (zertifiziert) mit geriegelter von Hand gewölbter amerikanischer Bergahorndecke
Hals: einteilig Honduras-Mahagoni (zertifiziert)
Griffbrett: Rio Palisander (zertifiziert)
Hals-Korpus-Verbindung: eingeleimt, Long Tenon Neck Joint
Bünde: 6155, Jim Dunlop
Mensur: 24,75"/628 mm **Sattel:** Knochensattel
Halsbreite (Sattel/12.): 43,1/52,1 mm
Halsdicke (Sattel/12): 21,6/29,5 mm
Brücke/Saitenhalter: Faber ABR-59 Brücke, Bigsby B7 Vibrato
Mechaniken: Kluson Deluxe Tulip Tuner Gotoh
Tonabnehmer: 2 x WCR Propeller Humbucker (DMC Pickup Covers)
Elektronik: 2 x Volume, 2 x Tone, 1 x Switchcraft 3-Weg-Toggle, 50s Wiring, Luxe Repro Bumble Bees am Steg, TAD Oil Cap 0.02 mfd, 600 V am Hals.
Getestet mit: TAD-Tweed-Deluxe, Marshall 1962 Combo, VOX AC-15. Verglichen mit Corsa Manalishi, Gibson Les Paul 1959 (Bavarian Makeover), Gibson ES-335 von 1970 und Pekri 59
Besonderheiten: Real Celluloid Binding 5-lagig, Jäger Nitrozellulose-Lackierung
Gewicht: 3,708 kg inkl. Bigsby
Preis: 9.000 Euro inkl. Case (made in Canada)

www.jaegerguitars.com

"Ich war auf der Suche nach einer kleinen bis mittelgrossen Akustikgitarre, die kräftige Mitten anbietet und dabei noch warm und organisch klingt. Ich hab viele ausprobiert, doch meine Larson stellt sie alle in den Schatten. Definitiv eine meiner neuen Lieblingsgitarren, die bei jedem Anschlag einfach nur Spass macht."

Johannes Strate (Revolverheld)

LARSON BROS

WWW.LARSONBROS.COM

WWW.FACEBOOK.COM/LARSONBROS

iMUSIC NETWORK

VERTRIEB: IMUSIC NETWORK E.K. · AM REHBERG 15 · D-97268 KIRCHHEIM
TEL (0 93 66) 99979 · INFO@I-MUSICNETWORK.COM · WWW.I-MUSICNETWORK.COM

Ich war jung und brauchte

Der folgende Test wirft zunächst die Frage nach dem „Warum" auf, denn die Produktion der Verzerrer, um die es hier geht, wurde vor rund sieben Jahren eingestellt. Nun, unlängst ist ein Kontingent der Geräte im Lager des damaligen deutschen Importeurs aufgetaucht, welches jetzt als „New Old Stock", also „neu aus altem Lagerbestand", verkauft wird. Und die extravagante Form und die Feature-Liste der Geräte machen ebenso neugierig wie der Hersteller. Aus Damage Control wurde nämlich im Jahre 2009 Strymon, mittlerweile fraglos einer der populärsten Namen in der Gitarreneffektwelt.

Von Chris Adam

Die 2004 in den USA gegründete Firma Damage Control brachte im Laufe der folgenden Jahre neben einem Multieffekt und einem Delay die vier Röhrenverzerrer auf den Markt, um die es in diesem Test gehen soll und die uns von Andy Ebsen (Effekt-Boutique) in Ostfildern nahe Stuttgart zum Test zur Verfügung gestellt wurden. Obgleich sich die Effektwelt in den letzten Jahren weitergedreht hat, dürften die grundsätzlichen Features der Damage Control Bodentreter auch heute noch alle Knöpfe bei Pedal-Aficionados drücken: True-Bypass, jeweils eine vor der Verzerrung liegende Boost-Sektion und zwei 12AX7 Vorstufenröhren, die laut Hersteller mit vollen 250V Anoden-Spannung betrieben werden. Den nötigen Saft liefert ein externes Netzteil (im Lieferumfang enthalten), das mit zwei Ampere aufwartet.

Womanizer

„Womanizer" und „Demonizer" waren die ersten von Damage Control auf den Markt gebrachten Modelle. Laut Hersteller sollten sie sich als Verzerrerpedal vor dem Amp eignen, als Röhren-Preamps direkt eine Endstufe füttern können und nicht zuletzt dank eines zusätzlichen Outputs mit analoger Speaker-Simulation als Recording-Preamp dienen.

Neben Reglern für Level und Drive gibt es ein „Optical Comp"-Poti, das einen vor der Zerrstufe gelegenen Opto-Kompressor regelt. Je weiter man hier aufdreht, desto mehr wird die Dynamik eingeschränkt, aber desto mehr Verzerrung kann man über das hinaus, was sich mit „Drive" einstellen lässt, erreichen. Dank der LED-Beleuchtung für die Röhren, die von Grün im Bypass über Orange bis zu Rot bei eingeschaltetem Boost reicht, lässt sich der Betriebszustand der Pedale immer deutlich erkennen.

Zunächst widme ich mich dem Womanizer. Zwei Doppelpotis sind für die aktive Klangregelung zuständig. Der semiparametrische Mittenregler zur Linken sitzt vor der Verzerrungsstufe und kann beliebige Frequenzen zwischen 200 und 800 Herz bis zu 20 dB anheben oder absenken, wodurch man ganz gezielt den Charakter der Verzerrung beeinflusst. Das Doppelpoti zur Rechten regelt Bässe und Höhen nach der Verzerrung – ebenfalls von -20 bis +20 dB. Der Boost, hier „Nuclear" getauft, setzt auf Wunsch noch mal 14 dB Vorverstärkung drauf. Im Einsatz als Zerrer vor diversen cleanen Amps punktet der Womanizer auf ganzer Linie. Metallarbeiter und Super-High-Gain-Freaks sollten sich bei den anderen Damage-Control-Pedalen umschauen, für den Rest der Welt ist von unverzerrten Klängen über zarten Overdrive und kernigen Crunch bis zum satten Rockbrett alles drin. Immer mit gesundem Attack, dickem Spielgefühl und vorbildlicher Dynamik. Die Ansprache auf das Volumenpoti der Gitarre empfinde ich als hervorragend und Akkorde klingen weich aus, ohne zu bröseln. Selbst bei viel Gain halten sich die Nebengeräusch sehr im Rahmen und durch den Mittenregler vor der Verzerrung lassen sich viele Variationen erzeugen. Wenn's sein soll – Nomen es Omen – gerne auch ein Woman-Tone à la Clapton. Natürlich verwandelt sich der Womanizer nicht auf magische Weise in einen Fender-Amp, wenn man die Mitten zieht, oder wandert einfach so zwischen Marshall und Boogie, je nachdem welche Mitten man boostet, da sind die Originalschaltungen dann doch komplexer, aber ein bisschen vom Charakter der jeweiligen Richtung bekommt man dennoch. Durch das gute Nebengeräuschverhalten und

das Gain

Dauerbrenner Damage Control

die weitreichende Klangregelung konnte ich den Womanizer gar als Super-Luxus-Röhrenbooster vor einem schon zerrenden Amp nutzen.

An der Post-Klangregelung drehe ich beim Betrieb als Verzerrer vor dem Amp die Höhen selten weiter als 10 Uhr auf. Wofür also den ganzen restlichen Spielraum? Klar, für den Betrieb als eigenständigen Preamp. Also flugs den Womanizer in den Effekt-Return diverser Amps eingesteckt: tatsächlich, geht und klingt. Jetzt ergeben Treble-Einstellungen über 12 Uhr Sinn und dankenswerterweise gibt es am Pedal genug Output, um die Test-Verstärker auf Bühnenlautstärke zu bekommen.

Letzte Anschlussvariante: via „Direct Out" mit seiner analogen Boxen-Emulation direkt ins Pult. Der Sound ist für meine Ohren in der Qualitätsklasse üblicher analoger Boxensimulationen. Im Studio würde ich den nicht nutzen wollen, sondern mit digitalen Impulse-Responses arbeiten – als Rettungsring, wenn mal beim Gig der Amp abraucht, ist das durchaus zu gebrauchen. Mit der Einschränkung, dass der Direct-Out nur Signal abgibt, solange der Womanizer eingeschaltet ist. Klickt man auf Bypass, wird der gefilterte Ausgang stumm.

Demonizer

Der Demonizer ist eine Art böser Zwillingsbruder des Womanizer. Schwarze Lackierung und Name zeigen gleich, wo es langgeht. Generell ist er dem Womanizer hinsichtlich Features und Grundeigenschaften ähnlich, in den Details allerdings doch anders abgestimmt. Der Pre-EQ reicht hier von -6 bis +14 dB und lässt sich zwischen 200 Hz und 1200 Hz einstellen, der Post-EQ hat einen Höhen-, aber keinen Bassregler. Statt letzterem findet sich die „Scoop"-Funktion, die automatisch einen Teil der Mitten absenkt. Welche (von 500 Hz bis 2,2 kHz reicht der Regelweg laut Hersteller), lässt sich einstellen. Der Nuclear-Boost legt noch einmal satte 20 dB Gain drauf.

In der Praxis macht der Demonizer das, was man erwartet: böse Sounds mit viel Gain. Trotz der Mittenabsenkung wird der Sound nie anämisch, da haben die Entwickler einen geschmackvollen Mittelweg gefunden. Ich bevorzuge den Scoop-Regler jedoch eindeutig in höheren Regionen jenseits von 12 Uhr. So bleiben genug dicke Tiefmitten im Spiel. Bei Einstellungen unter zwölf Uhr wird der Sound für meinen Geschmack zu nasal. High Gain hin oder her – der Demonizer kann auch dezenten Crunch oder gar Blues, wenn man den Drive zurücknimmt, und er weiß wie sein goldenes Geschwisterchen durch Attack, Dynamik und Sensibilität fürs Volume-Poti zu gefallen.

Liquid Blues

Nach ersten Erfolgen mit Womanizer und Demonizer brachte Damage Control mit „Liquid Blues" und „Solid Metal" preiswertere Variationen des Konzeptes heraus. Die Features Pre-EQ und Direct Out wurden eingespart, dafür kam eine Remote-Buchse dazu, mit der sich die beiden Fußschaltfunktionen der Pedale fernsteuern lassen. Perfekt für Musiker, die die Teile in ein Rack schrauben und/oder durch ein Switching-System verwalten wollen.

Das Liquid Blues Pedal wartet mit dem Level, Drive und Opto Comp Reglertrio auf, das wir schon von unseren ersten beiden Testkandidaten kennen. Der maximale Zerrgrad liegt hier deutlich unter dem, was die beiden anderen vorzuweisen haben, aber es zeigt ja schon der Name, worum es hier tendenziell geht. Für die Klangregelung ist ein einsames Treble-Poti zuständig und zu guter Letzt findet sich ein Regler

namens „Clarity". Dieser zweigt nach dem Kompressor-Signal ab und führt es an der Röhren-Zerrstufe vorbei auf den Ausgang. Der Treble-Regler wirkt gleichermaßen auf diesen cleanen wie auf den Röhren-Anteil des Signals. Dreht man den Clarity-Regler ganz zu, arbeitet das Pedal nur mit dem Röhrensound. Mit Drive kommt man von ganz clean (sogar mit Humbuckern) über dezente Verdichtung in den Spitzen bis zu hörbarer, trotzdem nicht überkomprimierter Verzerrung. Mit wie viel Extra-dB der Boost am Start ist, verrät das Handbuch nicht, aber er legt bei Bedarf, etwa wenn ein Solo naht, in jedem Fall noch eine deutliche Schippe drauf. Durch das Hinzumischen von cleanem Signal zum Röhrensound lassen sich viele tolle Mixturen erstellen. Beim Liquid Blues fällt mir zum ersten Mal im Testverlauf so richtig auf, wie prima der verbaute Opto-Compressor in den Pedalen zu Werke geht. Knackig, dick – macht einfach Spaß, damit zu spielen. Ich stelle die Strat auf eine Zwischenposition, drehe Opto Comp weit auf, lasse das Pedal clean und dem Nile Rogers in mir freien Lauf.

Solid Metal

Das feuerwehrrote Solid-Metal-Pedal bietet neben Level und Drive noch Treble und Bass sowie einen Scoop-Regler, mit dem sich ähnlich wie beim Demonizer festlegen lässt, welcher Mittenbereich abgesenkt werden soll. Wie beim Demonizer fand ich Einstellungen unter 12 Uhr nicht recht praktikabel, den Scoop aber ansonsten geschmackvoll gemacht. Der Bassregler packt ziemlich weit unten an und macht bei Bedarf ganz schön Alarm. Außerhalb des Wohnzimmers im Bandzusammenhang pendelten meine Einstellungen um die 12-Uhr-Marke. Als sie neu auf dem Markt waren, besaß ich seinerzeit selbst ein Solid-Metal-Pedal, damals zusätzlich durch einen Tubescreamer angeblasen. Rückblickend frage ich mich, ob ich alle Kerzen auf der Torte hatte, denn die Gain-Reserven des Solid Metal sind extrem. Nun gut, ich war jung und brauchte das Gain, aber zum Glück lernt man dazu. Der Nuclear Boost legt 20 dB drauf und dann ist man mit einer Humbucker-Gitarre jenseits von Gut und Böse. Verblüffenderweise mit sehr wenig Nebengeräuschen. Und verblüffenderweise bleibt der Bass selbst bei vollem Gain tight, da matscht nichts. Gleichzeitig ist der Ton auf den hohen Saiten nicht dünn, sondern auch beim Solospiel in den hohen Lagen immer rund und tragfähig mit Biss obenrum, der nie fuzzig klingt oder nervt. Ich weiß nicht, wie die Entwickler das hinbekommen haben, für meinen Geschmack ist das ein fantastischer High-Gain-Sound, und ich beginne mich zu fragen, warum ich das Teil damals wieder weggegeben habe. Der Solid Metal ist allerdings ein absolutes One-Trick-Pony. Er hat nur diesen einen Sound, den man kaum variieren kann und der immer einen Hauch von festgeklemmtem Wah hat. Mit Zurückdrehen an der Gitarre ist nicht viel zu reißen, der Ton klart nicht auf, wird nicht „sparkly" wie bei den anderen Damage-Control-Kandidaten. Es zerrt zwar ein bisschen weniger, aber klingt gleichzeitig sehr mittig und topfig. Egal, für geschmackvollen Crunch gibt's genug andere Pedale, hier ist einfach die volle Kelle angesagt und das macht, mir zumindest, richtig Spaß.

Fazit

Der Damage-Control-Vierer ist zwar quasi die Antithese der zurzeit grassierenden Mini-Pedal-Manie und,0 zugegeben, die Teile sind schwer, nehmen enorm Platz auf dem Pedalboard weg und benötigen zudem ein Spezialnetzteil. Aber bei allen vier Pedalen überzeugen neben dem Sound die Ansprache und das Spielgefühl. „Amp-like" ist ein sehr strapazierter Begriff, hier passt er wirklich – möglicherweise haben mit Hochspannung betriebene Röhren doch Qualitäten, die sich mit kleinen 9V-Transistorkästchen nur schwer emulieren lassen. ∎

DETAILS & INFOS

Hersteller: Damage Control
Modelle: Womanizer, Demonizer, Solid Metal, Liquid Blues
Typ: Analoge Verzerrerpedale mit Röhrenschaltung
Anschlüsse: Input (6,3 mm Klinkenbuchse), Amp Out (6,3 mm Klinkenbuchse), Direct Out (6,3 mm Klinkenbuchse – nur Womanizer und Demonizer), Remote (6,3 mm TRS-Klinkenbuchse – nur Solid Metal und Liquid Blues), Netzteil-Buchse
Sonstiges: Externes 9VAC/2A Netzteil
Getestet mit: Fender 60s Roadworn Strat, Les Paul Standard, Sterling by Musikman Sub, Peavey Tubeking Top, Marshall 1936 2x12" Cabinet, Vox Nighttrain 15H Top, Vox V112NT 1x12" Cabinet, Hughes & Kettner Edition Blue 30R Combo
Vertrieb: Effekt-Boutique, Ostfildern
Preis: je 299 Euro inkl. Netzteil (Womanizer und Demonizer), je 199 Euro (Solid Metal und Liquid Blues)

www.damagecontrolusa.com
www.effekt-boutique.de

Damage Control im Einsatz

In diesem Rack, das die in Nashville beheimatete Firma „Xact Tone Solutions" **(www.xacttone.com)** dem Bon Iver Frontmann Justin Vernon Ende 2015 gebaut hat, findet sich unter anderem auch ein Womanizer-Pedal, mit dem er laut Xact Tone Solutions einen Teil seiner verzerrten Sounds abdeckt.

FINEST AMERCIAN LUTHIER TRADITION

CROSSROADS DS 12, HANDCRAFTED IN THE USA

HÄNDLER:

GITARREN STUDIO NEUSTADT
D-67434 NEUSTADT/WEINSTR.

BTM-GUITARS
D-90420 NÜRNBERG

MUSIK SALLER
D-83064 RAUBLING

ER GUITARS
A-4600 WELS

Huss & Dalton

www.hussanddalton.com

Vertrieb: *Noble Guitars* · www.noble-guitars.com

SolidGoldFX Fuzzes

Rosie, Imperial & Sasori

Was kann ein Kanadier in langen Winternächten anfangen? Beispielsweise mit dem Kanu zur Jagd losrudern und auf die Amis schimpfen. Seit 2006 ist ein neues Arbeitsgebiet hinzugekommen: Fuzz-Pedale rund um die Welt schippern. Und so kam es, dass drei Bodentreter auf meinem Effektboard gelandet sind, um von einer neu aufle-benden Zeit der Fuzzes und ihrem Talent klanglicher Rundungen und Verdichtungen zu künden.

Von Axel Heilhecker, Fotos Axel Heilhecker und SolidGoldFX

Vintage-korrekt?

Fuzzyologisch absolut an den Klassikern ihrer Sparte orientiert, genehmigen sich diese Treter dennoch ein paar Abwandlungen. Zum Beispiel den Verzicht auf die historisch verbürgten, eigent-lich unverzichtbaren Germanium-Transistoren, was bei den Vintage-Bewanderten natürlich schnell die Hand zum Abwinken heben lässt – vorschnell. Denn das Ergebnis kann sich, vintage-bezogen jedenfalls, hören und fühlen lassen. Die Germanium-Transistoren werden landläufig mit warmem Klang und Dynamik assoziiert, negativ gesehen werden allerdings die auffällig großen Toleranzen. Denn sind wir mal ehrlich, welches Germanium Fuzzface klingt schon gleich?

SolidGoldFX kombinieren JFET- und Silizium-Tran-sistoren. Letzte findet man auch in den Arbiter-Fuzz-Tretminen zweiter Generation oder ihrem Nachbau, dem metallig-lauen Fuzz von Dunlop. JFETs sind in diesem Bereich eher die Neulinge, in der deutschen Sprache werden sie auch „Sperrschicht-Feldeffekttransistoren" genannt. Allein dieser wissenschaftlich physikalisch kor-rekte Name klingt schon nach ungehemmtem Kraut- und Prog-Rock.

Dynamisch sind sie aufgrund ihrer Gate-Funktio-nalität im Spannungsbereich bestens gerüstet, und die Kanadier haben, wie man schnell hören kann, hinsichtlich Einsatz und Kontrolle der an-geboten Kapazitäten der beiden Transistoren-Typen einen guten Job gemacht. Frequenz und Dynamik sind ansprechend schön verzahnt und legen einem muntere, lebendige „Fuzzys" zu Füßen, die atmende Sounds produzieren und nach dem klingen, was schon vor 50 Jahren im Vintage-Bereich definiert wurde und beliebt war. Sozusagen historisch ebenso wie elektrisch zerti-fiziert und zusätzlich vielseitig einsetzbar. Sie sind kompatibel mit Stratocaster und Les Paul zu-gleich. Dank der ihnen eigenen Pegelverträglich-keit, können sie an jede beliebige Position einer Effektkette verkabelt werden, was den Spieltrieb anregt und das Gitarristen-Leben diesbezüglich einfacher macht. Die drei vorstelligen Solid-

GoldFX-Geräte hören auf die Namen Rosie, Imperial und Sasori. Dabei fuzzen sie alle auf ihre Weise – und das ohne Ende!

Rosie

Rosie ist, wie die beiden anderen SolidGoldFX-Effekte, in einem kleinen standardformatigen Gehäuse untergebracht. Regelbar sind Fuzz-Anteil, Volume und Bias, zusätzlich lässt sich der Frequenzbereich mittels Schalter variieren. Wir haben es mit einem Booster-Fuzz zu tun, mit dem wir einem Röhrenamp definitiv die Hölle heißmachen können. Das ist insofern gut, als sich hier verschiedene Zerrgrade, maßgeblich die Fuzz-Distortion und die des Amps, zu einem großen Ganzen verbinden lassen. Je mehr das Volume-Poti an der Gitarre aufgedreht wird, desto kräftiger fängt Rosie an zu singen. Dazu braucht man den Fuzz-Anteil nur wenig, bis 9 Uhr circa, aufzudrehen. Der Klang ist mit ordentlichem Mittencharakter durchgängig gerundet und lässt sich mit dem Kippschalter von Normal auf weniger Bassanteil variieren. Diese Schaltbarkeit schafft unterschiedliche Bass-Nuancen und ist prominent dafür ausgelegt, Single Coils und Humbucker darauf anzupassen. Insofern kommt man mit beiden, Strat und Les Paul, gut klar. Vor allem Gitarren mit Kondensator am Volumepoti sind im Verbund mit Rosie sehr lebendig und variationsreich. Sehr cleane, doch zugleich atmende und runde Sounds sind möglich. Ich stelle fest, dass die schlanken, durch Kondensatorbestückung des Gitarren-Volume-Potis möglichen Sounds und andererseits auch die bei Vollausteuerung des Gitarren-Volumes freigesetzten Präsenzen und Höhen dem Rosie-Fuzz entgegenkommen. Die weicheren Sounds im mittleren Poti-Bereich von 5 bis 8 etwa fallen weniger signifikant aus.

Erwähnenswert ist zudem die Kombination mit nachgeschalteten Overdrives und Zerrern. Ähnlich wie dies in Verbindung mit einem angezerrten/saturierten Amp funktioniert, klappt das hier mit der Doppelzerrung (abhängig vom gewählten Zerrer) sehr gut, mit meinem Okko zum Beispiel vortrefflich. Rosie ist dabei einfach zu regeln. Der Bias-Regler ist oberflächlich ein Frequenzregler, der den Mittenanteil variiert, dieser wirkt sich aber auch auf die Dynamik aus. Überhaupt verhält sich Rosie angenehm dynamisch, von der Volumenregelung an der Gitarre genauso wie vom spezifischen Anschlag her. Das Fuzz ist am „Sola Tonebender MK 2" orientiert, dem Teil, mit dem man Jimmy Page assoziiert und das bisweilen schon als Kopie teuer gehandelt wird. Knöchern holzige Riffsounds, aber auch fuzzy Lead Lines kann man mit Rosie gut in Szene setzen. Sogar die altbekannten „Fleetwood Mac „Then Play On"-Sounds treten nach vorne. Es macht schon einen Unterschied, einen trockenen cleanen Ton in einen Röhrenreverb zu schicken oder ein mit Rosie-angedicktes Signal, das dafür genau die richtige Dimension hat, gerade von der Kompression und der Frequenz-Abrundung her gesehen. Der bei den drei legendären Fleetwood-Mac-Gitarristen großartig inszenierte Reverb mag ein kompaktes und weniger klirrendes Signal. Für die trockenen Sounds dieses Albums hingegen kann ein Fuzz wie Rosie gute Dienste leisten: So geht Old School!

Imperial BC183

Dieses Fuzz bietet darüber hinaus weitgefasste Zerrqualitäten, vom Boosting, über Synthie-ähnliches Fuzzing, bis hin zu Amp-artigen Zerrgraden.

Anzeige

RealGuitars

Real Guitars Custom Build 60 Burst - Josh Smith

Real Guitars Custom Build 61

Real Guitars Custom Build Albatros

Wir führen folgende Hersteller: VERSTÄRKER VON: Real Guitars, Realtone, Marble, Bogner, Brunetti u. Valvetech · GITARREN VON: Real Guitars, Haar, Heritage, Paoletti, Nik Huber, Suhr · PEDALE UND ZUBEHÖR VON: T Rex, Barber, Strymon, Suhr, Real McCoy, Harvest, CBI, Love Pedal, Hermida, Lehle, Boxprofi Cases, Sweet Sound, Visual Sound, Menatone u. v.m.

RealGuitars, Inh. Ulli Stöveken, Wilhelmstr. 23, 51379 Leverkusen/Opladen, Tel. 0 21 71 - 74 13 80

Öffnungszeiten: Di.-Fr. 10-18 Uhr, Sa. 10-14 Uhr www.realguitars.de

DETAILS & INFOS

Hersteller: SolidGoldFX
Herkunftsland: Kanada

Modell: Rosie
Effekttyp: Fuzz
Regler: 1 x Fuzz (Distortion), 1 x Bias (Midrange- & Distortion Charakteristik), 1 x Volume
Schalter: schaltbar zwischen Normal (rechts) und Bass Reduction (links)
Besonderheiten: 9 Volt DC Input (optional Batteriebetrieb, Netzteil und Batterie nicht im Lieferumfang), True Bypass, Stromaufnahme 3 mA
Abmessungen: 121,1 x 66 x 35,3 mm
Preis: 259 Euro

Modell: Imperial BC183
Effekttyp: Fuzz
Herkunftsland: Kanada
Regler: 1 x Fuzz (Distortion), 1 x Tone (dark links, bright rechts), 1 x Volume (Boost & Cut)
Schalter: 1 x Mid Switch (Midrange Tone Control; Mid-Boost, Center, Mid Scoop, rechts und Flatter Mids, links)
Besonderheiten: 9 Volt DC Input (optional Batteriebetrieb, Netzteil und Batterie nicht im Lieferumfang), True Bypass, Stromaufnahme 3 mA
Abmessungen: 121,1 x 66 x 35,3 mm
Preis: 259 Euro

Modell: Sasori
Effekttyp: Fuzz
Herkunftsland: Kanada
Regler: 1 x Fuzz (Distortion), 1 x Tone (Mid Content von scooped bis boosted), 1 x Volume (Boost oder Cut Level)
Besonderheiten: 9 Volt DC Input (optional Batteriebetrieb, Netzteil und Batterie nicht im Lieferumfang), True Bypass, Stromaufnahme 5 mA
Abmessungen: 112 x 60 x 27 mm
Preis: 259 Euro

Vertrieb: CMS-Music Butzbach

www.solidgoldfx.com
www.cms-music.de

Inspiriert vom Big Muff arbeitet es über vier Zerrstufen und benutzt, wie der der Name vermittelt, mehrere Silicium BC183 Transistoren. Die schon bei Rosie erwähnte JFET-Technologie wird hier ebenfalls bemüht. Mit den typisch singenden, dichten Synth-alike Sounds sind zahlreiche Variationen möglich. Die klassischen abgefahrenen Fripp-Töne, wie zum Beispiel bei King Grimsons „21 Century Schizoid Man", sind schnell realisiert. Der Filter Switch und der Ton-Regler variieren sehr wirksam.

Der Switch bedient Scooped, Boosted und Flattened Mids, der Tonregler boosted, über den ganzen Bereich nutzbar, je nach Belieben Bässe und Höhen. Auch beim Imperial hält der Volume-Regler immense Reserven bereit, im höheren Regelbereich sogar mit Loudness-Charakter bei angehobenen Bässen. Hier taucht in der Tat ein der Endstufen-Sättigung ähnelndes Verhalten auf, je weiter man das Volume des Imperial aufdreht. Bei heruntergedrehtem Fuzz und voll aufgedrehtem „Tone" ergibt sich ein Spielbereich von „Clean/Crunch" bis „Classic-Rock-Lead", kontrollierbar vom Volume an der Gitarre – praktisch und simpel. Das funktioniert mit Strat und Les Paul gleichermaßen, am besten mit Kondensator-Bestückung, wie bereits bei Rosie beschrieben. Damit ist das Soundspektrum am größten und schöpft die Dynamik des Fuzz Pedals voll aus. Sounds wie der von Frees „All Right Now" (Riff und Lead), Black Sabbaths „Paranoid" oder CCRs typischer „Green River" gehen leicht von der Hand: charakterstark und klasse zugleich!

Sasori

Dieses Pedal nimmt die Freak-Position innerhalb des Trios ein. Es sind keine cleanen Sounds angedacht und werden gemäß dem zum Vorbild genommenen japanischen Zerr-Klassiker „Shin-ei Companion FY-2 Fuzz" gar nicht ermöglicht. Regeln muss und kann man nicht allzu viel. Der Tone-Regler kontrolliert den Höhenanteil, der Volume arbeitet linear, Fuzz bestimmt den Effektanteil. So ist der Benutzer schnell in der Lage, den Breakup-Point zu bestimmen. Sasori besitzt einen spezifischen Synthie-artigen Ton, der dank seiner Dynamik, zum Beispiel bei Delay-Verwendung, eine lebendige Qualität aufweist, die man mit Frequenzfiltern wie einem Wah Wah zusätzlich aufpeppen könnte. Ansonsten verhält sich der Effekt, der bei Weitem nicht so mittig schillernd und silbrig tönt wie ein Oktafuzz, eher midscooped und bei höheren Lautstärken schwer, bassig und dirty bis Destroyer-mäßig.
Es gilt: Classic-Rock Ferne, Experimental und Gothic Nähe.

Fuzz denn nun?

Das allgemeine Fuzz-Angebot ist inzwischen deutlich angewachsen, und so verschiebt sich das Verhältnis zwischen reinen Zerrern und Fuzz-Modellen, die mittlerweile mit zweistufiger Verzerrung und Kompression aufwarten. Hat man in den 1960/70er Jahren oftmals enge quietschige Sounds, wie den Stones-Klassiker „Satisfaction", mit einem Fuzz-Tone assoziiert (und das, obwohl Jimi Hendrix sein Fuzz damals schon als Booster einzusetzen verstand), ist man heute doch davon getrieben, das ganze Dynamikpotenzial dieser Wunderbüchsen auszuschöpfen. Aus klein mach groß, lautet die Devise, und so sind die Hersteller dabei, den kleinen Spielzeugen nicht nur die nervige Zerre beizubringen, sondern auch das Dynamik-Verhalten, das uns cleane brillante, moderat boostende und explosive Klangverdichtungen mit Amp-Charakter ermöglicht. Das SolidGoldFX Fuzz-Portfolio ist dafür mit Fantasie und Know-how gleichermaßen gut bestückt. Einfach mal anspielen. ∎

NEU!

DER KLEINE GITARRISTENGLÜCKLICHMACHER

DER BRANDNEUE ALL-IN-ONE-GITARRENPROZESSOR!

Quantum Amp Modeling. Ultra-Res™ Cab Sims. Legendäre Fractal Effekte. AX8-Editor Software.
Unvergleichliches Spielgefühl und Durchsetzbarkeit. Guitarsound, der nur von Fractal kommt.
Soundmäßig mit dem legendären Flaggschiff Axe-Fx II XL+ identisch.
Kleiner Gitarristenglücklichmacher ganz groß!

AX8

FRACTAL AUDIO SYSTEMS

EXKLUSIV • ONLINE • DIREKT • IN EUROPA NUR BEI G66
+49 (0)461 1828066 • WWW.G66.EU • KICKS@G66.EU

G66.eu
Get Your Kicks

Le Tricolore

Two Notes Audio Engineering: Le Clean, Le Crunch & Le Lead

Dass der Hersteller Two Notes Audio Engineering vom Studio-Rack auf die harten Bühnenbretter will, hat er bereits mit dem kompakten Boxen-Simulator Torpedo C.A.B. gezeigt. Jetzt legen die Franzosen mit einer zweikanaligen Röhren-Preamp-Reihe nach, die ähnlich kompakt und klanglich auf hohem Niveau die Pedalboards dieser Welt erobern soll. Mit identischen Funktionen und Anschlüssen ausgestattet, sind aber bei dem Trio Infernal die Sounds durchaus verschieden. Mesdames et Messieurs, voilà: Le Clean, Le Crunch et Le Lead.

Von Michael Nötges

Zunächst hat Two Notes Audio Engineering mit seinen erstklassigen Amp- und Cabinet-Simulationen der Torpedo-Serie für die Arbeit im Studio und auf der Bühne für Furore gesorgt. Schnell war aber klar, dass auch kompakte Pedals auf technisch und klanglich hohem Niveau für viele Gitarristen eine Lücke schließen würden. Denn, warum ein Full-Stack mit 100-Watt-Topteil sowie einen Outboardschrank mit Preamps und Effekten neben die Bühne rollen, wenn es doch deutlich einfacher geht. Nach diesem Credo entwickeln die Ingenieure bei Two Notes und haben jetzt mit der Le-Preamp-Serie insgesamt vier zweikanalige Röhrenvorverstärker auf den Markt gebracht, die als Bodeneffekte konzipiert vor allem klanglich wichtige Vorstufen-Arbeit übernehmen. Drei der Neulinge (Le Clean, Le Crunch und Le Lead) sind eindeutig Gitarren-Pedals. Le Bass, wie der Name schon sagt, ist für die Tieftönerfraktion gedacht.

Alle drei Gitarren-Pedals sind identisch konzipiert. Es gibt zwei Kanäle (A, B), die jeweils für einen cleanen und verzerrten Sound verantwortlich zeichnen. Kanal A verfügt über eine passive Filtersektion (Treble, Bass). Mit den Gain- und Volume-Reglern lassen sich Grundsound und Lautstärke des ersten Kanals festlegen. Kanal B sorgt dann in allen drei Fällen für die Verzerrung. Schaltungstechnisch setzt Two Notes auf eine Röhre der Firma Ruby Tubes (12AX7AC5HG), die für die verschiedenen Klangcharakteristika und Verzerrungsgrade zuständig ist. Der zweite Kanal bietet im Gegensatz zum ersten neben dem Treble- und Bass-Filter noch einen Mitten-EQ mit Sweep-Funktion, womit der Frequenzbereich zwischen 300 Hertz und 1,5 Kilohertz angepasst werden kann. Der Sweep-Regler bestimmt die Frequenz, der Mid-Regler den Grad der Anhebung beziehungsweise Absenkung des jeweiligen Frequenzbereichs. Es stehen also bei allen Modellen zunächst zwei vollwertige Kanäle zur Verfügung.

Das ist jedoch nur die halbe Wahrheit. Denn mit dem Fusion-Mode gibt es jeweils noch eine Geheimwaffe, die zwei weitere Sound-Optionen liefert. Werden beide Kanal-Switches (A, B) gleichzeitig gedrückt, ist der sogenannte Fusion-Mode aktiv und beide Kanal-LEDs leuchten. Jetzt lässt sich per Fusion-Button die Betriebsart „cold" oder „warm" wählen. Hinter beiden Alternativen verbirgt sich eine unterschiedliche Zusammenschaltung,

also Fusion, der beiden Kanäle. Die „kalte" Fusion schaltet die beiden Stufen parallel. Auf diesem Weg lässt sich das cleane Signal von Kanal A dem verzerrten Kanal B beimischen. Den Anteil der Fusion bestimmt der gleichnamige Regler. Dieser Effekt bringt gerade bei stark verzerrten Signalen mehr Direktheit in den Sound, ermöglicht mehr Artikulation und bringt eine höhere Dynamik ins Spiel. Die „heiße" Fusion dagegen schaltet beide Stufen in Reihe. In dem Fall arbeitet Kanal A als Boost für Kanal B, was zu weiteren interessanten Klangoptionen führt. Die Filter beider Kanäle sind natürlich aktiv, sodass dem Sound-Design keine Grenzen gesetzt sind. Übrigens informiert das hinterleuchtete Röhren-Fenster über die jeweiligen Betriebsmodi. Im Cold-Modus leuchtet es passenderweise blau, im Hot-Modus entsprechend rot. Dadurch ist auch ohne einen Blick auf den kleinen Fusion-Button immer klar, welcher Modus gerade aktiv ist.

Ausstattung

Technisch setzt Two Notes wie bereits erwähnt auf eine Röhrenschaltung, aber zusätzlich auf ein sogenanntes True High Voltage Design (THVD), was bedeutet, dass intern mit 200 Volt gearbeitet wird. Solchen High-Voltage-Schaltungen wird ein sehr offener, direkter Sound nachgesagt. Neben dem Instrumenteneingang steht ein FX-Loop (Send- und Return-Weg) zur Verfügung, um externe Effekte einzuschleifen. Außerdem hat jeder der drei Preamps je vier unterschiedliche Ausgänge: einen (Output), um direkt an eine Endstufe samt Cabinet oder an einen weiteren Le Preamp anzudocken, einen weiteren (Thru), um alternative Amps zum Monitoring mit dem direkten Gitarrensignal (ohne Effekt) zu füttern oder das trockene Signal aufzunehmen, einen dritten, der als DI-Ausgang ein symmetrisches Signal via XLR-Buchse an einen Mixer oder direkt an ein Audio-Interface zum Recorden leitet, und last, but not least den Kopfhörerausgang, um unabhängig von anderen Geräten den eingestellten Sound überprüfen zu können. Die Vielzahl der Anschlussmöglichkeiten lässt für den Studio- und Live-Betrieb keine Wünsche offen.

Alle drei Preamps sind mit einer analogen Speaker-Simulation bestückt, die sich per Button in den DI- und Kopfhörerausgang schalten lässt. Thru- und Output-Weg bleiben unberührt. Um das Noise-Level zu verringern, was gerne im Verbund mit anderen Pedals auftritt, gibt es einen Ground-Lift-Button. Übrigens befinden sich alle Anschlüsse an den Seiten der Geräte, um sie auf einem Pedalboard problemlos kaskadieren zu können. Apropos kaskadieren: Die Preamps können hintereinandergeschaltet werden, indem der Output-Weg mit dem Eingang des nächsten Preamps verbunden wird. Damit die kleinen Krachmacher wirklich optimal miteinander harmonieren, sprich der eine still ist, wenn der andere spricht, lassen sie sich zu einem MIDI-Environment zusammenschließen. Das heißt, auch der MIDI-Output des ersten wird mit dem MIDI-Eingang des nächsten verbunden. Das führt zu einer simplen Kanalerweiterung. Sind alle drei Preamps auf diesem Weg verbunden, stehen insgesamt sechs Grundsounds plus die jeweiligen Fusion-Klänge zur Verfügung. Wobei per MIDI-Steuerbefehl immer nur ein Kanal an ist und die anderen automatisch stummgeschaltet werden. Jeder Preamp kann natürlich durch den FX-Loop mit Effekten versehen werden und allgemeine Pre-Effekte wie beispielsweise Wha-Wha oder Tuner lassen sich vor und Post-Effekte wie Equalizer, Kompressor oder Delay am Ende der Kette nachschalten. Die Le Preamps können MIDI-Programm-Change-Befehle empfangen und senden, wodurch sie zum einen andere Geräte ansteuern, genauso aber ferngesteuert werden können. Ab Werk sind dem Le Clean die Programme eins bis fünf (Kanal A, Kanal B, Cold Fusion, Hot Fusion, Bypass), dem Le Crunch sechs bis zehn, und dem Le Lead die Programme elf bis 15 mit jeweils gleicher Belegung wie beim Le Clean zugewiesen. Wird ein komplexes Setup also mit einer Fußleiste gesteuert, lassen sich die Preamps auch von dort per MIDI-Befehl abrufen. Um den Lead-Sound (Kanal B) des Le Lead aufzurufen, müsste also beispielsweise Programm 14 angesteuert werden.

Ins Eingemachte

Natürlich lassen sich die Belegungen den individuellen Ansprüchen entsprechend neu konfigurieren. Wird beim Einschalten eines Preamps Taster A gedrückt, startet der MIDI-Programming-Mode. Da es kein Display gibt, findet die Kommunikation per Farbcode statt. Die sieben möglichen Farben des hinterleuchteten Röhrenfensters geben Aufschluss über die jeweiligen Funktionen respektive die Menüs, in denen man sich befindet (Weiß: MIDI Monitor, Grün: MIDI Learn, Gelb: MIDI Channel, Rot: PC Number, Lila: Multi-Channel-Mode, Blau: Factory Reset, Türkis: Firmware-Version). Außerdem helfen die beiden LEDs der Channel-Taster beispielsweise, die Program-Change-Nummern festzulegen. Mit Taster A lassen sich in diesem „Menü" die Zehner erhöhen, mit Taster B die Einer. Zur Eingabekontrolle blinken die LEDs und zwar LED-A für die Anzahl der Zehner und LED-B für die der Einer. Um also beispielsweise die Programm-Change-Nummer 86 darzustellen, blinkt LED-A achtmal und LED-B sechsmal. Die Einstellungsmöglichkeiten sind durchdacht und in größeren MIDI-Environments kann es durchaus wichtig sein, individuelle Anpassungen vorzunehmen. An dieser Stelle wird mir klar, warum Stargitarristen ihren Techniker zur Seite haben, denn eine große Freude ist es nicht, solche Einstellungen vornehmen zu müssen. Trotzdem gut, dass man bei Bedarf ans Eingemachte gehen kann und damit in Sachen Einbindung der Preamps in größere Setups sehr flexibel bleibt.

Praxis

Die Gehäuse, Channel-Fußtaster und schwarz eloxierten Drehregler sind sehr robust und erwecken den Anschein, für das harte Leben auf Tour ge-

Anzeige

DETAILS & INFOS

Hersteller: Two Notes Audio Engineering
Modelle: Le Preamp (Le Clean, Le Crunch, Le Lead)
Herkunftsland: Frankreich/China
Bauart: 2-Kanal-Röhren-Preamp (EQ, DI)
Röhre: Ruby Tubes 12AX7AC5HG
Anschlüsse: Instrumenteneingang (6,35-mm-Klinke), FX-Loop Send-, Return- und Thru-Buchse (6,35-mm-Kinke), Instrumenten-Ausgang (6,35-mm-Klinke), DI-Ausgang (XLR sym.), Kopfhörerausgang (3,5-mm-Klinke), MIDI-Ein- und Ausgang (5-Pol-Stecker)
Switches: 2 (Kanal A und B); gleichzeitiges Betätigen führt in den Fusion-Mode mit zwei Betriebsarten: HOT (Reihenschaltung) und COLD (Parallelschaltung) der beiden Kanäle
Buttons: Fusion-Mode (Cold, Hot); Speaker-Simulation (on, off); Ground-Lift (on/off)
Regler (Kanal A): Input-Gain, Volume, Treble (passives Filter, Bass (passives Filter)
Regler (Kanal B): Gain, Volume, Treble (passives Filter), Bass (passives Filter), Mitten-EQ mit Sweep-Funktion (300 Hz bis 1,5 Hz), Fusion-Regler (bestimmt im Fusion-Mode das Verhältnis von Kanal A und B)
Anzeige: farblich unterschiedlich beleuchtetes Gerätechassis (Weiß, Grün, Gelb, Rot, Lila, Blau, Türkis); sichtbar durch das Abdeckfenster der Röhre
Stromversorgung: 12 Volt DC/500 mA
Besonderheiten: Zwei Fusion-Modi (Hot, Cold), MIDI-Fähigkeit (Programmierung), Sweep-Mitten-Filter, THVD (True High Voltage Design) 200 Volt intern
Gewicht: je 750 g
Maße: 124 x 189 x 50 mm
Preis: je 355,81 Euro
Vertrieb: Sound Service, Rangsdorf

www.sound-service.eu
www.two-notes.com

rüstet zu sein. Gleiches gilt für die wertigen Klinkenbuchsen und den XLR-Steckverbinder, die allesamt sicher mit dem Gehäuse verschraubt sind. Nicht ganz so vertrauenerweckend sind die kleinen Buttons für die Fusion-Mode-Auswahl, den Ground-Lift und die Speaker-Simulation. Sie funktionieren zwar einwandfrei, versprechen aber nicht den Langlebigkeits-Esprit der restlichen Bedienelemente. Selbiges gilt für die etwas fummelige 3,5-mm-Klinkenbuchse des Kopfhörerausgangs, die ebenso wie die MIDI-Anschlüsse nicht mit dem Gehäuse verschraubt sind. Beim Ein- und Ausstecken werden dadurch die Lötstellen auf der Platine belastet, was auf Dauer zu Problemen führen kann. Die Bedienbarkeit der Le Preamps ist insgesamt sehr gut, obwohl natürlich die Drehregler aufgrund der Kompaktheit recht eng beieinanderstehen. Das Umschalten der Kanäle geht aber per pedes vorzüglich und auch das Aufrufen des Fusion-Modes ist durch den richtig gewählten Abstand der beiden Switches problemlos und treffsicher mit einem Fuß möglich. Außerdem finde ich die farbliche Beleuchtung des Röhrenfensters in Kombination mit den Kanal-LEDs sehr gelungen, da selbst in dunklen Umgebungen, ob auf der Bühne, im Proberaum oder im Studio, immer deutlich der ausgewählte Sound angezeigt wird.

Le Clean

So gleich Ausstattung und Konzept der drei Preamps, so unterschiedlich ist ihr Sound. Der silberne Le Clean orientiert sich klanglich an unterschiedlichen Fender-Amps und setzt im Fall des ersten Kanals auf ultracleane Sounds. Da zerrt nichts und mit mehr Gain steigern sich lediglich die harmonischen Obertöne, die den Sound anfetten, ohne allerdings in die Verzerrung zu gehen. Ganz anders, wenn man den zweiten Kanal bemüht. Dieser wärmt die cleanen Klänge nicht nur leicht an, sondern hat bei aufgedrehter Gain-Stage eine gehörige Portion Verzerrung parat. Das klingt dann aber nicht nach aggressivem Rockbrett, sondern vielmehr nach einem dreckig klirrenden Texas-Sound à la Stevie Ray Vaughan oder Billy Gibbons. Kanal B kann schon recht fuzzy, bleibt jedoch eher im Bereich des Blues und Rock stecken. Was keinesfalls negativ gemeint ist, denn das, was er kann, macht Le Clean mit Bravour. Besonders gefallen mir neben dem runden, sehr direkten Clean Sound die Fusion-Möglichkeiten. Durch sie lassen sich sehr knackige angezerrte Klänge einstellen, die über die schon guten Möglichkeiten von Kanal B hinauswachsen. Im Hot-Modus fängt der Sound plötzlich an zu glühen und bekommt eine gehörige Portion Energie verliehen. Wobei sehr detailliert der gewünschte Sound moduliert werden kann, da die Filtersektionen und die Gain-Stufen beider Kanäle aktiv bleiben. Das gilt ebenfalls für die Cold-Fusion-Variante, die mein geheimer Favorit wird, da ich einem angefuzzten und dadurch etwas unkonkreterem Sound wieder eine beißend-klirrende Facette verabreichen kann, die einfach fett, clean, direkt und angezerrt zugleich klingt.

YELLOW BLENDER
Der revolutionäre
Zwei-Kanal Vorverstärker
von Schertler

SCHERTLER®

WWW.SCHERTLER.COM - FACEBOOK.COM/SCHERTLER.SA

Bestellen Sie direkt von unserem neuen webstore (ab Dezember 2014) - www.schertler.com

Le Crunch

Le Crunch macht da weiter, wo Le Clean aufhört. Der goldene Preamp liefert das, was oft als „Britischer Sound" beschrieben wird, orientiert sich also klanglich an Marshall-Amps der 1960er und -70er Jahre. Das wird beim Anspielen von Kanal A ebenfalls schnell klar. Der röhrige und offene Sound lässt seine Plexi-Verwandtschaft nicht leugnen. Der Sound ist nicht so klirrend und herrlich bissig wie beim Le Clean, sondern etwas breiter und unverkennbar britisch. Gain- und Volume-Regler auf Rechtsanschlag lassen einen cleanen Sound an der Grenze zum Verzerrten erscheinen, der durch die beigefügte Sättigung schon leicht komprimiert klingt. Hendrix-Style-Licks kommen in dieser Position sehr authentisch und der cleane Kanal fängt an, vor strotzender Energie zu glühen. Kanal B bringt dann deutlich rauere Töne hervor und Klangfarben in bester Angus-Young-Manier stehen auf dem Plan. Durch die Sweep-Funktion des Mitten-Filters lässt sich der Sound sehr schnell und intuitiv nach den individuellen Vorstellungen und Vorlieben auf den Punkt bringen. Will man über das Rhythmusbrett hinausgehen, ist das mit dem Le Crunch auch kein Problem. Die Fusion-Modi wirken wieder kleine Wunder. Bei parallel geschalteten Stufen (Cold-Modus) lässt sich ein sehr rotziger, schon fast klebriger Lead Sound erzeigen, der mich schwer an Blues-Soli von Jeff Beck erinnert. Die Verzerrung glüht, gleichwohl kommen die Töne extrem direkt und akzentuiert. Bei der Reihenschaltung (Hot-Modus) lässt sich ein herrlicher Boost-Effekt erzeugen, der irgendwie rockt, trotzdem immer noch die cleane Präzision und Kontrolliertheit behält. Beim Le Crunch gilt gleichfalls: Die Basis-Sounds sind sehr amtlich, die Fusion-Modi over-the-top.

Le Lead

Nun, es wundert nicht, dass Two Notes mit seinem Preamp-Konzept den High-Gain-Sektor gleichermaßen abdeckt. Dabei hat der Le Lead zunächst auch einen cleanen Kanal A, der allerdings insgesamt etwas heißer eingestellt ist als bei seinen Geschwistern. Steht der Gain-Regler auf 12 Uhr, klingt der Sound sehr schön rund und bringt bei stärkerem Anschlag subtil etwas Verzerrung ins Spiel. Bei voll aufgedrehter Gain-Stufe bekommt der Klang dann einen leichten Crunch-Faktor, der sehr lebendig und fett klingt, ohne schon komplett in einen Fuzz-Sound abzurutschen. Die klangliche Einordnung ist nicht so eindeutig wie bei den beiden anderen Preamps. Für meinen Geschmack klingt Kanal A etwas moderner und dreckiger als der cleane Sound des Le Crunch, hat allerdings nicht die klirrende Präzision des Le Clean.

Wirklich interessant wird es aber in der High-Gain-Sektion von Kanal B. Nicht nur, weil ein sehr amtlicher und moderner High-Gain-Sound zum Vorschein kommt, sondern erst recht wegen der klanglichen Flexibilität. Denn mit wenig Gain klingt der Le Lead auch sehr amtlich und liefert einen edlen Crunch-Sound, der sich wieder mit den Fusion-Modi wunderbar verfeinern lässt. Ist man auf der Suche nach krachenden Riff-Sounds à la Tom Morello von Rage Against the Machine, liefert der Warm-Modus die passende Lösung. Komprimiert man den Sound noch durch einen eingeschleiften Kompressor, bekommt man ein ultrahartes Brett, dessen nuancierter Klang sich mithilfe der Filtersektionen beider Kanäle en Detail anpassen lässt. Seine volle Stärke spielt der Le Lead jedoch bei den High-Gain-Sounds aus. Kanal B klingt bei aufgedrehter Gain-Stufe, wie man sich einen modernen Solo-Sound vorstellt. Der Mitten-Sweep-EQ ermöglicht es, die Durchsetzungskraft des Klangs anzuheben oder abzuschwächen. Wer also eher einen Mesa Boogie Rectifier-Sound sucht, kann sich die Mitten passend absenken, was im Übrigen auch für authentische Rhythmus-Sounds aus dem Stoner-Rock/Metal sehr gut funktioniert. Soll das Solo allerdings herrlich über den restlichen Instrumenten stehen, hilft oft eine Portion Mitten, anstatt die Lautstärke der Lead-Gitarre anzuheben. Mit dem Sweep-Filter lässt sich sehr einfach die passende Einstellung finden. Wer sich mit den Möglichkeiten des „normalen" Lead-Sounds nicht zufriedengeben möchte, kann natürlich wieder in die Fusion-Welt abtauchen und bekommt mit dem Warm- und Cold-Modus zwei weitere interessante Klang-Kosmen angeboten. Mir gelingen auf Anhieb sehr cremige und schmatzende Lead Sounds, die vor Sustain nur so strotzen und trotzdem die nötige Präzision behalten. Genauso bekomme ich aber im Handumdrehen herrliche Fuzz-Sounds kreiert, die an das Solo in Edwin Collins Hit „A Girl Like You" erinnern. Ganz klar: Da geht klanglich einiges beim Le Lead, der wie schon seine beiden Geschwister eine sehr überzeugende Klangbasis liefert, die sich mit den zur Verfügung stehenden Sound-Manipulationsmöglichkeiten zu einem sehr gut ausgestatteten Werkzeugkasten in Sachen amtlicher Lead Sounds für Live und im Studio ausbauen lässt.

Fazit

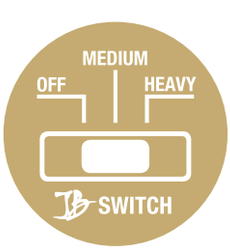
Die zweikanaligen Vorverstärker-Pedals der Le-Preamp-Serie von Two Notes Audio Engineering sind jeder für sich gesehen gut ausgestattete, klanglich überzeugende und flexible Sound-Spezialisten. Mit ihren zahlreichen Anschlussmöglichkeiten, der analogen Cab-Simulation, dem DI-Ausgang und ihrer weitestgehend robusten Verarbeitung sind sie sowohl fürs Studio als auch die Bühne bestens zu gebrauchen. Die Möglichkeit, alle drei Pedale zu kaskadieren und per MIDI sogar in komplexere Setups einzubinden, unterstreicht das professionelle Niveau dieser Serie. ▮

JOE BONAMASSA'S
"DIFFERENT SHADES OF BLUE"
IST IN DEN TOP TEN DER
ALBUM-CHARTS – UNBEDINGT
MAL REINHÖREN!

"Right in your Face."

THE PDI 03 JOE BONAMASSA SIGNATURE MODEL

GUITAR SPEAKER SIMULATOR DI



Exklusiver „right in your face" **JB-Schalter** für Extra-Schub und höchste Durchsetzungskraft

Konstanter Gitarrenton auf jeder Bühne und im Studio

Ersetzt die Mikrofonabnahme und macht Schluss mit wummernden Bässen und Übersprechen

Präzise Frequenzkorrektur für authentische Gitarrenlautsprecher- und Boxen-Sounds

www.**palmer-germany**.com/pdi03jb

Palmer® ist eine eingetragene Marke der Adam Hall Gruppe.

www.facebook.com/palmergermany
www.youtube.com/palmergermany
blog.adamhall.com

Define your Tone.

Palmer Musical Instruments

Michael Reiss – „Detached"

Eigenvertrieb
www.michael-reiss-gitarrist.de

Von Markus Fritsch

Auf seinem Debütalbum „Detached" (dt. losgelöst) präsentiert der niederbayerische Gitarrist Michael Reiss elf vorzügliche instrumentale Eigenkompositionen im NuJazz- und Fusion-Genre. Reiss, der heute in Straubing lebt, ist Förderpreisträger der Hochschule für Musik in Würzburg und absolvierte im letzten Jahr an der Hochschule für Musik in Nürnberg bei Paulo Morello erfolgreich sein Master-Studium. Auf „Detached" vereint Michael Reiss jazzig-rockige Abenteuerlust mit einer musikalischen Reife, die ihresgleichen sucht. Unterstützt wird er vom technisch versierten und erdig groovenden Münchener Bassisten Ludwig Glöckner (Organ Explosion, Peter O'Mara) und dem außergewöhnlichen Schlagzeuger Chris Stöger (Marie Marie, Keller Steff Band). Das Trio bewegt sich irgendwo zwischen Jazz, Rock, Funk und Blues und erzeugt durch spannendes Zusammenspiel und mitreißende Grooves eine Klangwelt, in der die anspruchsvollen Kompositionen des Bandleaders regelrecht aufblühen. Egal, ob man den funky Opener „3erlei", das groovende „Max's Groove", den rockigen Titelsong, die romantische Ballade „Coming Home", das bluesige „D Fat", das melancholische „View from Middle Rock" mit dem Trompeter Stefan Lang als Gastsolisten, das akustische „How We Are", das auf einem Basssolo von Ludwig Glöckner basierende „Funky L" oder „2 U" mit sphärischen Gitarrenloops anspielt: Hier kommt keine Langeweile auf. Wie nur Wenige versteht es Stratocaster-Fan Michael Reiss, in seinem virtuosen und geschmackvollen Spiel verschiedenste Stile verschmelzen zu lassen und daraus seine eigene musikalische Sprache zu formen. Auf der professionell produzierten und exzellent klingenden CD treffen ausgefeilte Gitarrensounds auf eine energetische Rhythmusgruppe. Ein überaus gelungenes und erfrischendes Debüt eines jungen aufstrebenden Gitarristen und seiner Band. Chapeau!

The Jelly Jam – „Profit"

Music Theories Recordings/Mascot, 2016

Von Michael Püttmann

Hinter The Jelly Jam verbirgt sich ein Seitenprojekt von Gitarrist und Sänger Ty Tabor (King's X), Bassist John Myung (Dream Theater) und Schlagzeuger Rod Morgenstein (Winger, Dixie Dregs), das seit 2002 lediglich drei Alben veröffentlichte. Ihr neues Werk „Profit" werden sie später im Jahr auf ihrer ersten Welttournee auch live präsentieren. Dieses Konzeptalbum dreht sich textlich um einen Propheten, der den Menschen die Augen öffnen und die Welt retten will. Bei platten Weltverbesserungs-Ansagen werde ich ja eigentlich sehr skeptisch, doch die musikalische Qualität setzt sich hier klar durch, alle Songs sind kompositorisch wie atmosphärisch stark. Entspannte Gesangsmelodien, oft mehrstimmig, (wie „Stain On The Sun", „Perfect Lines") treffen auf typische Prog-Rock-Arrangements mit zuweilen heftigeren Gitarren in Dropped Tunings ebenso wie auf virtuose klassische Rock-Soli in der Tradition der 1970er Jahre (u. a. „Mr. Man"), alles getragen von einer rhythmisch wie melodisch großartigen Rhythm Section. Beim genauen Zuhören entdeckt man fantastische vielschichtige Gitarrenarrangements, z. B. bei „Heaven" mit seinen clean gepickten Parts, Single-Note Lines auf den Bass-Saiten und einer samtig weichen Slide-Spur. Besonders zu erwähnen ist der außergewöhnlich tolle Sound und Mix dieses echt starken Albums. Ich bin nicht sicher, ob aus mir noch auf die alten Tage ein echter Prog-Rock-Fan wird, „Profit" steht allerdings auf meiner Playlist derzeit ziemlich weit oben.

www.thejellyjam.com

Anzeige

Rich Robinson – „Flux“ Eagle / edel

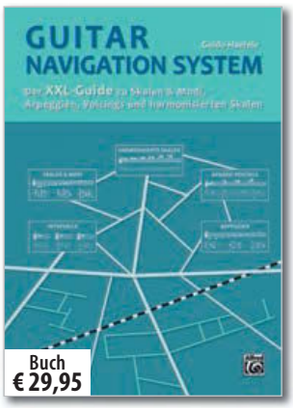
Ein schöner Klischeesatz am Anfang: In der letzten Zeit wurde es etwas ruhiger um die auf Eis liegenden Black Crowes. Jetzt kommen in kurzem Abstand Lebenszeichen beider Herzstücke der Band. Gitarrist Rich interpretiert auf „Flux“ die saubere Seite der Robinson-Brüder ganz im Stile der Band, sein singender Bruder Chris veröffentlicht im Sommer mit der Chris Robinson Brotherhood ein sehr funky- und soullastiges Album, das streckenweise fast wie Jamiroquai-Tanzbodenmusik klingt. Doch zurück zu Rich. Er glänzt mit einem hervorragenden Scheibchen ganz in bester Krähen-Tradition, also eine sehr räudig gespielte Version von erdigem Bluesrock mit Soul- und Southern-Einflüssen. Die grandiose Liveband hat mit ihren drei/vier besten Alben innerhalb weniger Jahre schon mehr zeitlosen Stoff veröffentlicht als diverse Rocklegenden in vierzig Jahren. Rich war schon immer mehr der musikalische Kopf ohne Skandale, Chris der leicht verpeilte Showman, der nach der Scheidung von Kate Hudson nun schon in dritter Ehe lebt und früher wohl nicht immer ganz drogenfrei performte. Wie von den Brüdern gewohnt, kann man eine Soloscheibe – egal von welchem der beiden – unbesehen kaufen. Liegt „Flux“ im Player, entspanne ich augenblicklich und genieße den stilistischen, instrumentalen und instrumententechnisch besten Crowes-Stoff seit langer Zeit mit Paradesongs wie „Shipwreck“ oder „The Upstairs Land“. Einige Songs driften etwas in Richtung Normalrock, nur fällt halt dabei sofort auf, dass das dreckige, unsaubere Moment in der ansonsten einwandfrei aufgenommenen und abgemischten Southern-Blues-Rock-Scheibe fehlt. Ein bisschen kämmen gegen den Strich und Whisky gurgeln für die Stimme hätte der Scheibe gutgetan, aber was jammere ich herum? Mit dem kristallklar und wuchtig produzierten Album werde ich mir das Gemüt diesen Sommer noch viele Male einbalsamieren, während sein Urheber Rich Robinson derweil als Mick-Ralphs-Ersatz mit Bad Company als Livegitarrist unterwegs sein wird.

Anzeige

Alfred

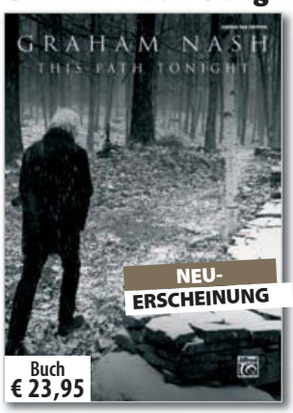
GRAND NEWS

GUITAR NAVIGATION
Der XXL-Guide: Skalen & Akkorde!



SKALEN & MODI, ARPEGGIEN, VOICINGS & HARMONISIERTE SKALEN VERSTEHEN UND ANWENDEN!
368 Seiten starkes Werk von Guido Haefele. Intervalle, grundlegende Dreiklänge und Skalensysteme bis hin zu komplexeren Strukturen. Hier wird jeder fündig. Ob Einsteiger oder Fortgeschrittene!
NEU-ERSCHEINUNG
Mit mehr als 12.000 Griffdiagrammen!
Buch | 368 Seiten | ISBN 978-3-943638-95-0

THIS PATH TONIGHT
Graham Nash-Songbook!



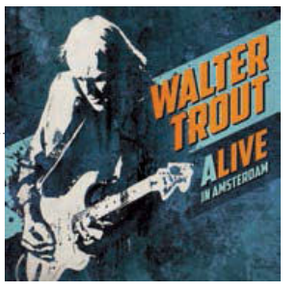
GUITAR TAB-EDITION ZUM NEUEN STUDIO ALBUM!
This Path Tonight ist das erste Album des Singer-Songwriters und Grammy Gewinners Graham Nash seit 14 Jahren.
Titel: This Path Tonight * Myself at Last * Cracks in the City * Beneath the Waves * Fire Down Below * Another Broken Heart * Target * Golden Days * Back Home * Encore * Mississippi Burning * u.a.
Buch | 56 Seiten | ISBN 978-1-4706-3378-3

SKALEN LERNEN TOP SELLER
Bernd Kiltz zeigt, wie's geht!

GARANTIERT SKALEN LERNEN FÜR GITARRISTEN!
Keine weitere Skalensammlung, sondern ein Wegweiser für das Gitarrengriffbrett mit einem umfassenden, methodischen Ansatz, Tonleitern und Arpeggien bewusst in die melodische Improvisation deines Solospiels einzubauen.
Mit Noten / TAB und DVD!
Buch & DVD | 148 Seiten | ISBN 978-3943638-72-1

Alfred
Alfred Music
LEARN · TEACH · PLAY
alfredmusic.de

Walter Trout
„Alive In Amsterdam"
Mascot Label Group, 2016



Von Michael Püttmann

Genesen von seiner schweren Krankheit, meldete sich der in New Jersey geborene Walter Trout im letzten Jahr mit dem Studio-Album „Battle Scars" zurück, das er anschließend mit seiner Band auf einer Tournee in Deutschland und in den Niederlanden präsentierte. „Alive In Amsterdam" ist ein Mitschnitt des Konzerts vom 28. November 2015 im dortigen Royal Theatre Carré auf zwei CDs. Im Gepäck hatte er Eigenkompositionen aus seinem über vierzigjährigen Schaffen und einige Klassiger wie Sonny Boy Williamson II. „Help Me", Luther Allisons „I'm Back" und B.B. Kings „Rock Me Baby". Am Anfang seiner Karriere arbeitete Walter Trout zwar als Sideman für Percy Mayfield, Joe Tex und John Lee Hooker und war Mitglied bei Canned Heat und John Mayalls Bluesbreakers, entwickelte sich solo aber immer mehr in eine energiegeladene rockige Richtung. Mit seiner Virtuosität und der bevorzugten Kombination seiner 1973er Olympic White Strat mit MESA Boogie Tops und Cabinets erzeugt der 65-jährige Trout seinen mittig-fetten Vollgas-Lead-Tone, der auch auf diesem Live-Album mit seiner spielfreudigen Band auf 16 Titeln lebendig zelebriert wird. Ein Muss für Trout-Fans!

www.waltertrout.com

Jeff Healey
„Heal My Soul"
Provogue/Mascot, 2016

Von Michael Püttmann

Der blinde Gitarrist, Trompeter und Sänger Jeff Healey spielte sich im Laufe der 1980er Jahre aus den kanadischen Provinz-Clubs auf die großen Bühnen der Welt. Kurz nach seinem tragischen Tod aufgrund des Netzhaut-Krebses, an dem er seit seiner Kindheit litt, erschien 2008 sein letztes Album. Ungewöhnlich war Healeys Lap-Technik, denn er spielte meist Strats mit kanadischen Evans Pickups flach auf seinem Schoß liegend und griff wie ein Zither-Spieler, realisierte so aber alle gängigen Gitarrentechniken. In seinem Nachlass fanden sich u. a. die auf dem neuen Album veröffentlichten 12 Nummern, die es nicht auf eine seiner früheren Veröffentlichungen geschafft hatten. Healey-Fans werden in keiner Weise enttäuscht. Das gesamte Material ist erstklassig, sowohl von den Kompositionen als auch der Einspielung her. Neben reichlich Blues-Rock Drive (z. B. „Put The Shoe On The Other Foot") gibt es sehr schöne Slow Songs wie „Temptation" und „All The Saints". Dass Jeff Healey ein Album dieser Qualität als Ausschuss hinterlassen hat, zeigt, welch besonderer Künstler er war. RIP!

www.jeffhealey.com

Anzeige

FRAMUS LEGACY

Premium Händler

Zoundhouse Dresden GmbH & CoKG
Meschwitzstraße 6, 01099 Dresden
Ansprechpartner: Daniel Pospiech
Rufnummer: 0351/40768114
www.zoundhouse.de I daniel@zoundhouse.de

SchneiderMusik GmbH
Prof.-Paul-Köhler-Str. 28, 08645 Bad Elster
Ansprechpartner: André Schneider
Rufnummer: 037437/531077
www.schneidermusik.de
service@schneidermusik.de

Musikhaus Rodenbücher Roadhouse.Guitars
Markt 2, 41836 Hückelhoven
Ansprechpartner: Andreas Rodenbücher
Rufnummer: 02433/446444
www.roadhouse.guitars I info@roadhouse-music.com

Musikhaus Senft
Goldstraße 5, 46325 Borken
Ansprechpartner: Volker Senft
Rufnummer: 02861/2523
www.musikhaus-senft.de
info@musikhaus-senft.de

MUSIC STORE professional GmbH
Istanbulstr. 22-26, 51103 Köln
Ansprechpartner: Akustik Gitarrenabteilung
Rufnummer: 0221/88841510
www.musicstore.de I akustikgitarre@musicstore.de

music world brilon
Hasselborn 53a-55, 59929 Brilon
Ansprechpartner: Andreas Hoedt
Rufnummer: 02961/9790200
www.musicworldbrilon.de
gitarre@musicworldbrilon.de

Musik Mohr GmbH
Luisenstraße 2-14 / Domgalerie, 66606 St. Wendel
Ansprechpartner: Oliver Mohr
Rufnummer: 06851/808280
www.musik-mohr.com I info@musik-mohr.com

musikbähr - Inh. C.Bähr
Freisinger Straße 2, 85405 Nandlstadt
Ansprechpartner: Christopher Bähr
Rufnummer: 08756/9697420
www.musik-baehr.de I info@musik-baehr.de

Saddlers Guitar Room; Inh. Max Merk
Münchener Straße 4, 86551 Aichach
Ansprechpartner: Max Merk
Rufnummer: 08251/8907873
www.saddler-guitar-room.de
maxmerk@t-online.de

Music Equipment Grimm
Rudolf-Diesel-Straße 1, 95032 Hof / Saale
Ansprechpartner: Jürgen Grimm
Rufnummer: 09281/1441010
www.musicgrimm.de
info@musicgrimm.de

Thomann GmbH
Hans-Thomann-Straße 1, 96138 Burgebrach
Ansprechpartner: Gitarrenabteilung
Rufnummer: 09546/922320
www.thomann.de I gitarre@thomann.de

M.S.V. Musik-Sound-Vertriebs GmbH
Wirtschaftsstraße 14, A-2201 Hagenbrunn
Ansprechpartner: Mario Papula
Rufnummer: 0043(0)2246/28229
www.m-s-v.eu
mario.papula@m-s-v.eu

Gitarren & Mehr
Stadtplatz 19, A-4950 Altheim
Ansprechpartner: Roman Reichinger
Rufnummer: 0043(0)650/8882505
www.gitarrenladen.com
info@gitarrenladen.com

Musikhaus Hergeth Jonke & Petritz OG
Burggasse 23, A-9020 Klagenfurt
Ansprechpartner: Phillip Jonke
Rufnummer: 0043(0)463/57991
www.musik-hergeth.at I office@musik-hergeth.at

TonFan Musikinstrumente
Anger 18, 07366 Harra
Ansprechpartner: Jörg Böckel
Rufnummer: 036642/217818
www.tonfan.de I post@tonfan.de

PPC MUSIC GmbH
Alter Flughafen 7A, 30179 Hannover
Ansprechpartner: Sascha Grabner
Rufnummer: 0511/67998160
www.ppc-music.de
guitar@ppc-music.de

Beyer's Music GmbH
Kantstr. 26, 44867 Bochum
Ansprechpartner: Marcel Gernandt
Rufnummer: 02327/9540021
www.beyers-music.de I agitarre@beyers-music.de

KÖLN GUITARS
Luxemburger Str. 59-61, 50674 Köln
Ansprechpartner: Jörg Steinhauser
Rufnummer: 0221/2826571
www.beyers-music.de
beyers.music@gmail.com

Musikladen Bendorf
Rheinstraße 22, 56170 Bendorf
Ansprechpartner: Jürgen Schlöffel
Rufnummer: 02622/4344
www.musikcenter.de I ttmsoft@t-online.de

KKSL Beschallungstechnik GmbH
Wasserweg 9, 64521 Groß-Gerau
Ansprechpartner: Jürgen Grömling
Rufnummer: 06152/39615
www.kksl.de I info@kksl.de

ddd-music freiburg
Wiesentalstrasse 5, 79115 Freiburg
Ansprechpartner: Dirk Dietrich
Rufnummer: 0761/507570
info@ddd-music.de I www.ddd-music.de

music world e.K.
Eichleitnerstraße 34, 86159 Augsburg
Ansprechpartner: Chris Romanowski
Rufnummer: 0821/9079022
www.music-world.de I g-b@music-world.com

Brigittes Musikshop; Inh. C. Schulz
Nürnberger Straße 6, 91710 Gunzenhausen
Ansprechpartner: Christian Schulz
Rufnummer: 09831/9960
www.brigittes-musikshop.de
brigittesmusikshop@gmx.de

Zölch GmbH & Co. KG
Kirchstr. 4 - Wondreb, 95643 Tirschenreuth
Ansprechpartner: Stefan Weiß
Rufnummer: 09631/702030
www.musikhaus-zoelch.de
musikhaus@zoelch.de

Musikhaus Martin Stingl
Hindenburgplatz 3, 96465 Neustadt / Coburg
Ansprechpartner: Martin Stingl
Rufnummer: 09568/94540
www.stingl-music.de I stingl-music@necnet.de

Gubesch GmbH - Dein Musikhaus in Steyr
Steiner Strasse 2e, A-4400 Steyr
Ansprechpartner: Markus Gubesch
Rufnummer: 0043(0)7252/90815
www.musikhaus-gubesch.at
office@musikhaus-gubesch.at

Bella Musica Instrumente Handels und Service GmbH; Inh. Dr. Wolfgang Hager
Burggasse 14, A-9020 Klagenfurt
Ansprechpartner: Wolfgang Hager
Rufnummer: 0043(0)463/500110
www.bellamusica.at I mail@bellamusica.at

Legacy Series

framus
SINCE 1946

Ball End Frets

FC44 Sitka Spruce

Model	Concert
Top	Solid AA Sitka Spruce
Sides	AAA Flamed Maple
Back	Solid AA Flamed Maple
Neck	Maple
Fingerboard	Indian Rosewood
Nut	Bone
Saddle	Compensated Bone
Scale / Length	648 mm / 25.5"
Neck Width at Nut	45 mm / 1 3/4"
Machine Heads	Chrome, Vintage Grover with open gear, ratio 18:1
Lacquering	Vintage Transparent Satin Natural Tinted

ClimatePartner°
klimaneutral
Instrument | ID: 11117-1212-1002

Coogans Bluff – „Flying To The Stars"

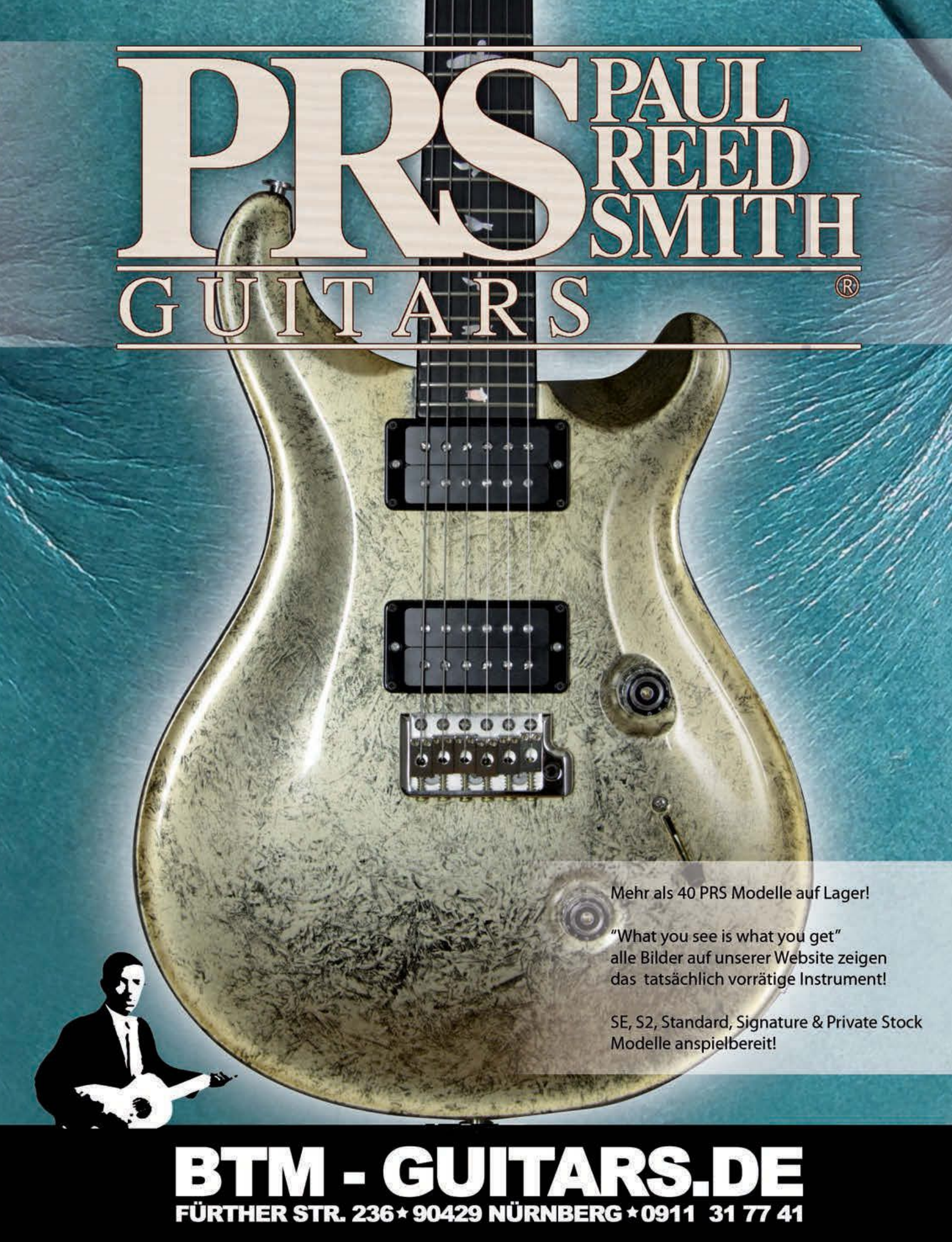
Noisolution / Indigo

Ich will auch das haben, was die frühstücken! Wer schon immer mal eine Scheibe auflegen wollte, die sich in nichts, aber so was von gar nichts mit etwas anderem auf dem Musikmarkt vergleichen lässt, der kaufe sich dieses Teil. Coogans Bluff machen einen völlig unberechenbaren Krautrock-Swing-Filmusik-Bluff-Stoff. Und das ist nicht die erste Scheibe der ehemals in Rostock beheimateten Berliner Musikkommune, erneut machen es einem die leicht abgepfiffenen Musiker nicht leicht, da ist schon mal der völlige Verzicht auf gängige „Hitsingles". Der Weg ist das Ziel, erneut könnte das Album die Hintergrundmusik für einen US-Krimi der 80er Jahre liefern, allerdings mit Tarantino oder Lynch im Regiesessel, bei der die Protagonisten auf große Fahrt ins Weltall aufbrechen. Bis zum Ende des Thrillers steht einem eine lange Reise bevor, es ziehen Kraut-, Jazz-, Session- und Psychedelic Rock, Fusion, Hippie-Funk und etwas Prog vorbei. Entweder man gibt dem Teil kommentarlos zehn Durchläufe und entscheidet dann leicht verwirrt, dass alles doch ziemlich witzig sei, oder man schürt sich gleich beim ersten Mal eine Bong an und versteht auf Anhieb den tieferen Sinn von musikalischer Selbstverwirklichung. Charakteristisch sind die umfangreichen Bläsersequenzen aus Posaune und Saxofon, die den Groove der Scheibe bestimmen. Bassist Clemens Marasus hat sich nach dem Weggang des Sängers 2013 das Mikrofon geschnappt und gibt es seitdem nicht mehr her. Produziert hat Schlagzeuger Charlie Paschen im eigenen Studio in Leipzig. Im Gegensatz zu manchen Retrobands zelebrieren die Individualisten ihren ganz eigenen Sound, statt irgendeine 70er-Jahre-Kombo nachzuäffen. Aufgrund der komplexen Songstrukturen erübrigt sich jeglicher Anspieltipp oder könnten sie, lieber Leser, mir das Geschehen in einer Lavalampe über die Dauer von 43 Minuten dieses Albums beschreiben? Am besten, man stellt beides nebeneinander und lässt alles auf sich wirken.

Hayers Carll „Lovers And Leavers"

Hwy 87-Thirty Tigers / Alive

Hallelujah, wie geil kann Akustikgitarren-Country klingen, wenn da an den Reglern ein echter Meister steht, der derart genial die dezent eingesetzten Instrumente wie E-Piano, Orgel, die akustische Gitarre mit knarzenden Saiten, die Pedal-Steel (dezent), diverse Percussions und etwas Bass perfekt eingefangen hat. Schon wenn beim ersten Song der Jazzbesen einsetzt, kann ich nur strenges Ramadan-Programm für diese stimmungsvolle Melancholieplatte aussprechen. Niemals vor Einbruch der Dunkelheit konsumieren! Das Material ist weit weg von dem ganzen weinerlichen US-Volks-Country, bei dem banale Alltagsnicklichkeiten ausgetauscht werden. Carll nimmt man seine Texte über die Melancholie und die verlorenen Momente im Leben sofort ab, eigentlich ist das teilweise mehr Folk bis – Klischeewort – Americana als Country, vor allem durch die komplette Abwesenheit von Banjo oder Fiedel, dafür bekommt der audiophile Fan ein sauber aufgenommenes Fingerschnippen wie bei „You Leave Alone" auf den Tonträger gebannt. Wem ein Ry Cooder zusagt, der kann sogar blind zugreifen und den Cowboyhut sogar noch dazu aufsetzen. Ich klaue nicht gerne aus dem Waschzettel, aber Hayes hat es einfach gut ausgedrückt, wenn er über diese Platte sagt, er habe leider keinen Song, der als Singalong fürs Publikum taugen würde, geschweige denn einen zum Tanzen. „Stattdessen habe ich, was ich wollte, ein Album mit Raum zum Atmen", das habe, so er, gepasst für seinen Lebensstil und für seine Art von Kunst, mit der er sich ausdrücken möchte. Das bemerkenswert dichte Album wurde von Joe Henry in lediglich fünf Tagen in Los Angeles aufgenommen. Der arbeitete schon mit Glen Hansard, Emmylou Harris oder Bonnie Raitt zusammen. Eine durchgehend unpeinliche und sehr angenehme Platte, wie geschaffen für einen großen Film und dessen schönste Momente.


PRS
PAUL
REED
SMITH
GUITARS
®
Mehr als 40 PRS Modelle auf Lager!
"What you see is what you get"
alle Bilder auf unserer Website zeigen
das tatsächlich vorrätige Instrument!
SE, S2, Standard, Signature & Private Stock
Modelle anspielbereit!
BTM - GUITARS.DE
FÜRTHER STR. 236 ★ 90429 NÜRNBERG ★ 0911 31 77 41

Walter Pietsch – „Once You Rock, Never Forget“ SAOL / H'art

Walter Pietsch kann jetzt, nach dem Halbzeitpfiff seines Lebens, eigentlich auf eine erfüllte Karriere zurückblicken. Als junger Gitarrist war er Gründungsmitglied bei der Melodic-Powerrockband Axxis und bestritt diesen Posten die schönsten ersten zehn Jahre der Band. Damals waren sie neben Bonfire eine der wenigen Bands aus der sogenannten Haarspray-Fraktion, die auch in den USA Fuß fassen konnte. Als der Grunge wie ein Tsunami über die Rockmusiklandschaft fegte, stieg er rechtzeitig aus, um sich beruflich weiterzuentwickeln. Dadurch blieb ihm diese Gnadenbrotversion alternder Musiker im Ewiggestrigen-Modus erspart. Seit einigen Jahren kann er die Musik und den Job recht angenehm verbinden, weshalb er sich mal wieder an eine Platte machte. Jetzt aber mit seinem eigenen Projekt. Das Ganze hat eigentlich wenig mit dem alten Axxis-Sound gemeinsam, sondern geht eher in die Richtung Freigeister-Hardrock, als Sänger stellt er sich auf seiner Soloscheibe selbst vor das Mikro. Bescheiden erklärt er dazu, eigentlich kein Sänger zu sein. Dennoch kriegt er das mit seiner rauchigen Stimme erstaunlich unpeinlich hin. Ich vermisse auf jeden Fall nicht den typischen Eierkneifergesang der späten 1980er-Jahre-Hardrockkiste. Da Pietsch selbst als Produzent tätig war, wird erstklassige Instrumentalarbeit abgeliefert. Das Gerüst und die Texte könnten aus den 1980ern kommen, die Arrangements sind allerdings auf der Höhe der Zeit. Zeitlose Musik würde ich sogar sagen. Die Extraportion Leidenschaft von damals ist Lebenserfahrung, Abgeklärtheit und Reife gewichen – und genau das hat Pietsch hier musikalisch abgeliefert: clevere, englischsprachige Rockmusik. Abwechslungsreich wirkt diese Scheibe. Und das ganz ohne die üblichen Gitarrensologimmicks, die sich gelernte Klampfer gerne auf ihr Soloalbum stapeln.

Anzeige

Supersonic Blues Machine „West Of Flushing, South Of Frisco“

Provogue/Mascot, 2016

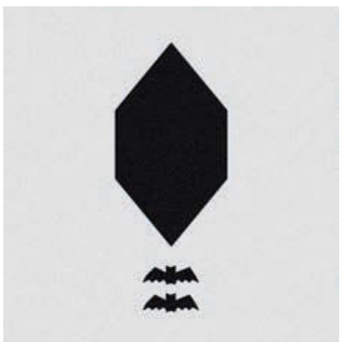
Von Michael Püttmann

Die Supersonic Blues Machine ist ein neues Projekt von dem aus Shreveport, Louisiana, stammenden Gitarristen und Sänger Lance Lopez, Kenny Aronoff, einem der First Call Drummer der L.A. Studio-Szene, und Fabrizzio Grossi am Bass, renommiert vor allem als Produzent zahlreicher Spitzen-Gitarristen (u. a. Slash, Bonamassa, Vai, Wylde). Dieses Trio liefert erwartungsgemäß Blues-verwurzelten Southern Rock auf hohem Niveau, von Grossi natürlich kompetent produziert. Für Furore sorgen zudem sechs Top-Gitarristen und Mascot-Label-Kollegen als Gäste, teils auch an Vocals: Billy F. Gibbons, Warren Haynes, Chris Duarte, Eric Gales, Walter Trout und Robben Ford. Meine Favoriten unter den 13 Songs sind „Running Whiskey“, dem Rev. Gibbons mit seinem heiseren Gesang und wie immer großartigen Licks seinen Stempel aufgedrückt hat, und die rockende Version des alten Bobby Blue Bland Hits „Ain't No Love In The Heart Of The City“. Für Fans des härteren Blues-Rock ist dieses Album sicher eines der Highlights des Jahres.

www.supersonicblues.com

iMUSIC NETWORK

VERTRIEB: IMUSICNETWORK E. K. · AM REHBERG 15 · D-97268 KIRCHHEIM · TEL [0 93 66] 999 79
INFO@I-MUSICNETWORK.COM · WWW.I-MUSICNETWORK.COM



Motorpsycho – „Here Be Monsters"

Stickman / Soulfood

Mehr Musikerband geht nicht, wenn es um gnadenlos verspielten Sessionrock mit unterschiedlichen Einflüssen geht. Und was die Coolness angeht auch nicht. Da sind ja die schwedischen Psychedelic-Rock-Götter Soundtrack Of Our Lives jetzt leider Geschichte, zum Glück gibt es noch ihre Seelenverwandten im norwegischen Trondheim. Motorpsycho haben schon unzählige Alben, EPs und Singles veröffentlicht. Und jedes Release klingt anders. Erst im Herbst erschien die Kompilation „Supersonic Scientists" und wenige Monate später kam Mitte Februar „Here Be Monsters" heraus; basierend auf einer Auftragsarbeit für das 100-jährige Jubiläum des Norwegischen Museums für Wissenschaft und Technik standen einige Songs schon im letzten Jahr fertig da. „Here Be Monsters" überrascht erneut mit leichtfüßigen Songs, die trotz ausufernder Soloparts immer stimmig im Fluss bleiben und sich wieder finden. Ich kann es nur als spannend bezeichnen. Das Album ist aufgebaut wie der Aufstieg auf einen Berg im Himalaya. „Sleepwalking" entwickelt sich ganz langsam, bis etliche Improvisationen alles weitertreiben. „Lacuna/Sunrise" klingt luftiger, offener, mit einer netten Melodie, bevor dann doch die Gitarre ein paar Ausflüge in höhere Regionen machen darf. Die Platte startet langsam und behäbig und ganz allmählich nehmen die Songs Fahrt auf, bis im siebten Track „Big Black Dog" ein wütender schwarzer Hund den Hörer am Gipfelkreuz empfängt. Ein Finale von fast 18 Minuten. Von Pink-Floyd-artigen Klängen am Anfang kommen Motorpsycho am Ende beim Stonerrock ihres Nebenprojekts Spidergawd an. Keine neue Band könnte sich so ein Album leisten. Zu groß wäre der Druck, den Hörer auf Anhieb zu erreichen und zu überzeugen. Motorpsycho können im Prinzip machen, was sie wollen. Und nur wenigen Bands darf man das Prädikat „Kopfhörermusik" verleihen, mögen uns die drei Trondheimer noch lange mit derart kaufenswerten, langlebigen Scheiben beglücken!

Anzeige

RETROSCAPE

Hier findest Du die Hagstrom Retroscape-Modelle:

Deutschland

04910 Elsterwerda
Musikhaus Labicki · www.sound-labicki.de
08058 Zwickau
Musik-Schiller · www.musik-schiller.de
09427 Ehrenfriedersdorf
Die Musikfabrik · www.die-musikfabrik.de
10777 Berlin
Berlin Guitars · www.berlin-guitars.com
17235 Neustrelitz
Shop 2 Rock GbR · www.shop2rock.de
21680 Stade
Musikhaus Magunia · www.musikhaus-magunia.de
23552 Lübeck
Musikhaus Andresen GmbH · www.musikhaus-andresen.de
24768 Rendsburg
Musik Markt Rendsburg · www.musikmarkt-rendsburg.de
25335 Elmshorn
Musik-Hofer · www.musik-hofer.de
25746 Heide
Musikhaus Themann · www.musikhaus-themann.de
26789 Leer
Profi Musik Bruns GmbH · Telefon: 0 491-12 88 0
28203 Bremen
Hoins Intermusik · www.hoins-intermusik.de
29525 Uelzen
Art of Music · www.art-of-music.org
30159 Hannover
Der Musikbrunnen · www.der-musikbrunnen.eu
31303 Burgdorf
Das Musikhaus Burgdorf · www.musikhaus-burgdorf.de
32312 Lübbecke
Tjarksen Music-Shop · www.tjarksen.de
33330 Gütersloh
Musikgalerie am Dreiecksplatz · www.musikgalerie.com
34117 Kassel
Farm Sound · www.farm-sound.de
35394 Gießen
Musikhaus Schönau · www.musik-schoenau.de
38100 Braunschweig
more than music · www.morethanmusic-bs.de
38102 Braunschweig
Musikhaus Schulte GmbH · www.musikhaus-schulte.de
38114 Braunschweig
Wyrwas Studiotechnik GmbH · www.wyrwas.de
38855 Wernigerode
Musikscheune · www.musikscheune.com
40468 Düsseldorf
Musik Kunz · www.musik-kunz.de
41336 Schwalmtal
Instrumente Stauder · Telefon 0 21 63-25 13
41747 Viersen
Acoustic Delite GbR · www.acoustic-delite.de
42551 Velbert
Musik-Schallowetz GmbH · www.musik-schallowetz.de
44532 Lünen
Musikhaus Herzing · www.accordmusic.de
46236 Bottrop
Musikforum · www.musikforum-online.de
46499 Hamminkeln
Musik Center Feldmann · www.musik-center-feldmann.de
47169 Duisburg
G+G Music-Shop & Casebau · www.ggmusicshop.de
47906 Kempen
Musikhaus Funken · www.musikhausfunken.de
48231 Warendorf
Musik-Hoffmann · www.musik-hoffmann.de
49479 Ibbenbüren
Musik Produktiv · www.musik-produktiv.de
51103 Köln
Music-Store professional GmbH · www.musicstore.de
52428 Jülich
Musikstudio B. Comouth · www.musikstudio-juelich.de
56170 Bendorf
Musikladen Bendorf · www.musikladen-bendorf.de
58452 Witten
Earny's Musikladen · www.earny.de
59929 Brilon
Music world brilon · www.musicworldbrilon.de
61440 Oberursel
Musikhaus Taunus oHG · www.musikhaus-taunus.de
63450 Hanau
Links Musical Instruments · www.linkmusic.de
64283 Darmstadt
Musikhaus H. Crusius GmbH · www.musik-crusius.de
64739 Höchst
Music-Shop Hofmann · www.music-shop-hofmann.de
66111 Saarbrücken
Musikhaus Arthur Knopp · www.musikhaus-knopp.de
72581 Dettingen an der Erms
Musikhaus Beck e. K. · www.musikbeck.de
77731 Eckartsweier
Midi Land Hans Bohnert · www.midi-land.de
86551 Aichach
Saddlers Guitar Room · www.saddlers-guitar-room.de
91541 Rothenburg o. d. T.
Music Point · www.musicpoint-rothenburg.de
96138 Burgebrach
Thomann GmbH · www.thomann.de
99084 Erfurt
J + M Musikland e. K. · www.musikland-online.de

Österreich

1110 Wien
Klangfarbe e-guitars · www.klangfarbe.com
5020 Salzburg
KEY-WI MUSIC GmbH · www.keywi.com

Schweiz

4052 Basel
House of Sound · www.houseofsound.ch
5242 Birr
Gitarren-Atelier · Hansjörg Eiermann · Oberdorfstraße 7
6030 Ebikon
Musik Hug AG · www.musikhug.ch
8004 Zürich
Promusig AG · www.promusig.ch

Vertrieb für Deutschland, Österreich und Benelux: MUSIK MEYER GmbH · Postfach 1729 · 35007 Marburg · Vertrieb Schweiz: MUSIK MEYER AG · Spitalstraße 74 · CH-8952 Schlieren

RETROSCAPE

‚Chrisse'
THE JERKS
Photo: Pixelrocker
T. Amlung

REVOLUTION
in *your hands*

Condor in
Brown Burst (BRB)

H-III in
Aged Sky Blue (ABE)

Du willst die volle Breitseite Vintage Vibe und Authentizität: Dann sind die neuen, charakterstarken RetroScape Modelle HII, HIII, Impala und Condor genau Dein Ding.

Diese wiedergeborenen Ur-Hagstrom-Modelle stehen jetzt bei den nebenstehenden Hagstrom Fachhändlern für Dich bereit.

Teste sie.

Hagstrom

www.hagstromretroscape.com

Vertrieb für Deutschland, Österreich und BeNeLux: MUSIK MEYER GmbH · Postfach 1729 · 35007 Marburg · www.musik-meyer.de
Vertrieb Schweiz: MUSIK MEYER AG · Spitalstraße 74 · CH-8952 Schlieren

BBE® Sound Inc.

BOOSTA GRANDE™ BG-20
bis zu 20 dB „transparent clean boost“, True Bypass

TWO TIMER™ TT-2
Analog Delay
2 unabhängige Delays (0 - 330 Ms) sind einstell- und schaltbar, True Bypass

TREMOR™ TR-63B
Vintage Tremolo Pedal
2 unabhängige Geschwindigkeiten sind einstell- und schaltbar, True Bypass

SUPA-CHARGER™
Power Supply für max. 8 Effekte, isolierte Ausgänge, 9 Volt/12 Volt wählbar, 6 x 9 VDC 100 mA, 2 x 9 VDC 200 mA, auch auf 16 Volt schaltbar

Musik Wein GmbH | Exklusiver Vertrieb für Deutschland
Tel.: + 49 (0)511 97 26 10 | E-Mail: info@musikwein.de
www.musikwein.de | www.facebook.com/MusikWeinGuitars

Anzeige

Black Lung „See The Enemy“
Noisolution / Indigo

Ärzte gehen Golf spielen, Sesselpupser in der Wirtschaft powern sich gern beim Ausgleichssport aus und der Konditor isst gerne im Steakhaus zu Abend. Was machen Musiker in ihrer Freizeit? Na klar, sie gründen ein Nebenprojekt und machen ... Musik. Im Fall der Stoner-Rocker The Flying Eyes aus Baltimore war das eine ganz hervorragende Idee. Denn die Idee für Black Lung ist entstanden, als die Band ziemlich ausgepumpt von ihrer Europa-Tournee zum damaligen Album „Lowlands“ mit 60 Konzerten zurückkam. Anstatt erschöpft in der Ecke zu liegen und zu japsen, hatten sich Schlagzeuger Elias Schutzman und Gitarrist Adam Bufano mit Multiinstrumentalist Dave Cavalier zusammengetan und ein Trio aus zwei Gitarren und einem Schlagzeug ins Leben gerufen. Somit teilen sich beide Bands das entscheidende Personal. Album Nummer eins klang noch sehr noisig und experimentell. Die Black Keys waren da nicht weit und The Afghan Whigs waren den Drei sicher ebenso wenig fremd. Gut, dass den Jungs bald wieder langweilig war. Das Ergebnis steht seit Ende April in den Läden und erfreut neben den jungen Retro-Hipstern mit ihren Gesichtsfrisuren vor allem auch die etwas gesetztere Doom-Gemeinde, die Wino noch im vollen Saft die Harfe blasen sah. Mit Album Nummer zwei marschieren die Jungs von der Ostküste nämlich immer mehr in Richtung Black Sabbath. Neben psychedelischen Stoner-Nummern Marke Kyuss und fast schon poppigen Eskapaden liegt aber immer noch etwas Ruß auf der Aufnahme. Produziert von James Robbins, der schon Bands wie Clutch, Jets To Brazil oder Jawbreaker im Studio begleitet hat. Eine spannende Platte, die aus Black Lung nun mehr als nur ein Nebenprojekt macht.

Hodja „Hallos“ Noisolution / Indigo

Mein Kontakt mit dem Kopenhagener Hippie-Stadtteil Christiana war ein lustiger. Als Marinesoldat besuchten wir mit unserem Pott Kopenhagen, lagen im dänischen Hauptstützpunkt im Hafen und wunderten uns, warum die uns für den Landgang kostenlos mit einem Kutter vom Schiff auf die andere Hafenseite der Stadt chauffierten. Grund: Ging man regulär auf der hiesigen Seite aus dem Kasernentor, stand man gleich neben Christiana, und da sollten junge Mariner natürlich keinesfalls hin. Genau das taten wir, was verboten ist, reizt eminent. Gleich in der ersten Kneipe lag ein derartiger THC-Nebel in der Luft, dass man die Hand vor Augen nicht mehr sah, wir fanden das alles ziemlich entspannend. Und in diesem Viertel wurde das zweite Album von Hodja aufgenommen. Ihre Musik ist ziemlich entspannt weit weg vom sauberen Blues-Classic Rock eines Joe Bonamassa. Eigentlich ist es das Gegenteil. Und es scheppert fast wie 2015. Ziemlich genau ein Jahr ist es her, seit uns Hodja in ihre knarzige, seltsame Blues-Welt hineingezogen haben. Im März 2015 erschien das Debütalbum „Hodja – The Band“, und allen war sofort klar, das ist mehr als „nur“ ein Nebenprojekt der amerikanisch-dänischen Kombo Reverend Shine Snake Oil Co. Die Gitarrensaiten kratzen, als ob Jon Spencer am Amp herumschrauben würde, die Stimme wütet und grummelt, als ob Screaming Jay Hawkins Urlaub aus der Hölle macht. Und zwischen all dem Rock'n'Roll machen sich stets Blues, Gospel, Soul und Voodoo breit. Sänger Claudius Pratt, aka Gamiel Stone, faucht, wimmert, grummelt oder summt, als ob gerade ein Priester der katholischen Kirche einen Exorzismus an ihm durchführt. Das zweite Album der Männer aus Kopenhagen ist noch mehr aufs Wesentliche reduziert, noch mehr auf den Punkt. Und gleichzeitig klingen die elf Songs extrem leichtfüßig, wie gerade eben aus dem Ärmel geschüttelt. Kein Pakt mit dem Teufel hat in der letzten Zeit schöner schräg geklungen.

DON'T EMULATE. CREATE.

NEW **THR** HEADS

REAL TUBE PERFORMANCE — TUBE TONE Revolution — NO TUBES REQUIRED

The little amp that DOES...

- Dual ch
- 5 Amp Modelings
- Light Weight & Compact
- Ultra Dynamic Powef Amp
- 5 Valve Modelings
- Booster
- High Resolution Line Out
- IR SP Simulation
- Footswitch
- Virtual Component Modeling

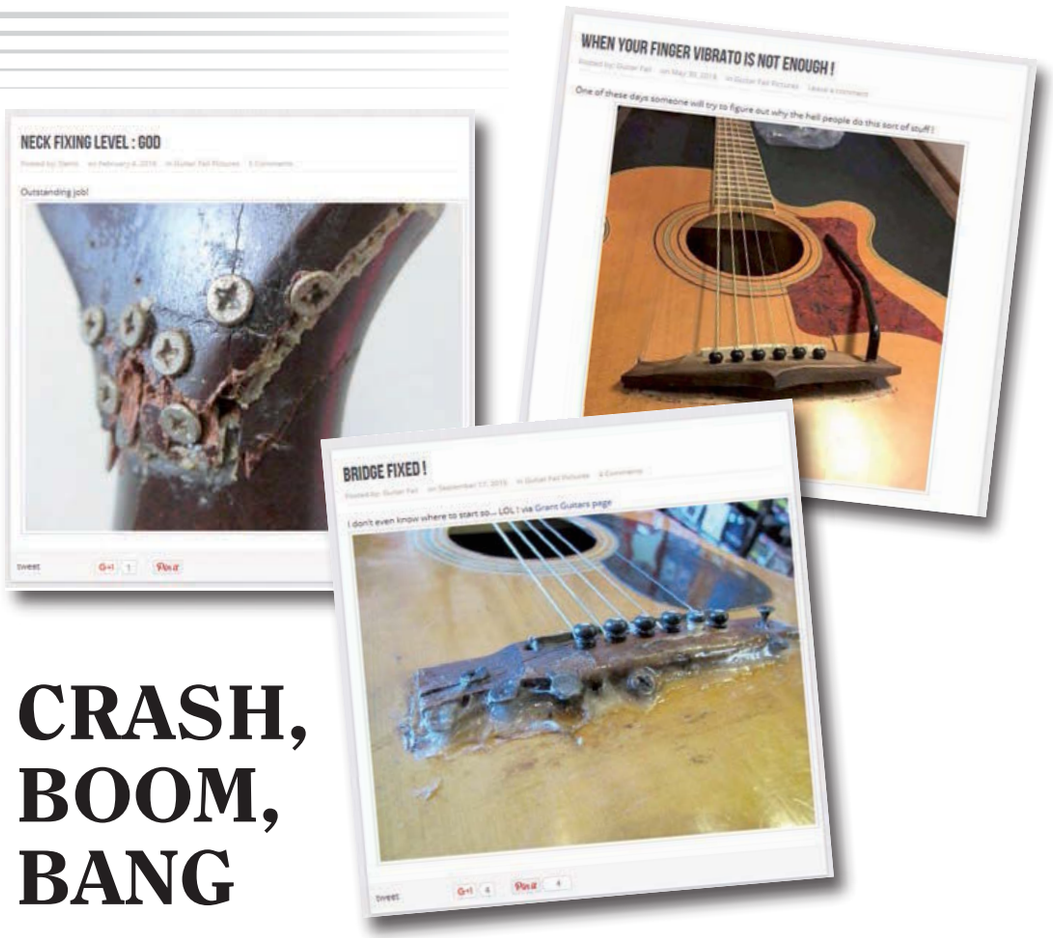
THR 100HD DUAL HEAD

THR 100H HEAD

YAMAHA.COM/THR

YAMAHA GUITARS EUROPE

YAMAHA



CRASH, BOOM, BANG

Manchmal neigen wir Gitarristen ja leider zu schrecklichen Missetaten, meist dann, wenn von uns bühnenseitig Performance und Aufmerksamkeit gefordert sind. Als große Vorbilder der Musikhistorie wären hier Jimi Hendrix vor lodernder Strat oder Pete Townsend zu nennen. Letztgenannter malträtierte seine Instrumente gerne bis zur Totalzerstörung auf dem Bühnenboden. Aber was passiert eigentlich mit all den demolierten Objekten? Mit zunehmender Bekanntheit des Spielers kommen manche Gitarren bei Auktionen für bis zu siebenstellige Beträge unter den Hammer. Andere wiederum dienen als Inspiration für Neuauflagen in Custom Shops. Und auch die weniger bekannten Gitarristen liefern vielfältige Ideen, wie denn der nächste „One off" oder „Limited Run" für ein Instrument aussehen könnte. Spielbar oder nicht, das bleibt bei den hier Abgebildeten allerdings fraglich.

www.guitarfail.com

Inserentenverzeichnis:

Alfred Music Publishing 175
Aquila / Warwick 105
Bassart Guitars 180
BBE Sound / Musik Wein 184
BTM Guitars 179
C.F. Martin / AMI Musical Instruments 143
Cordial 41
D'Angelico / Face 63
D'Addario / R. Meinl Musikinstrumente . . . 123
Ernie Ball / Musik Meyer 33
Evidence Audio / CMS - Cotton Music Supply 57
Farm-Sound 141
Fender 71
FGN Guitars / M&T Musik & Technik 117
Fractal Audio / G66 167
Framus / Warwick 176, 177
Furch Guitars / Pro Arte Fine Acoustics 13
G&L Guitars / Musik Wein 81
GHS / Warwick 139
Gitarren Studio Neustadt 31
Guitar Laboratory / Mitanis 174
Guitar Place 137
Guitarloop 3
Guitars-Shop 75
Hagstrom / Musik Meyer 182, 183
Harvest Fine Leather / SPL Vertrieb 91
Höfner 53
Huss & Dalton / Noble Guitars 163
Ibanez / R. Meinl Musikinstrumente 21
Isana / Franz Sandner & Co. 79
Jim Dunlop / Warwick 119
Jürgen Volkert Guitars 27
Keeley Engineering / Warwick 17
Kimmel Music / GuitArT HN 95
Knaggs Guitars / Thomann 103
Larson Bros. / iMusic Network 159
Marshall / Musik Meyer U2
Marshall / Musik Meyer U4
Max Guitar Store 115
Mooer / Warwick 87
Music Store 8, 9
Musikhaus Hermann 85
Nik Huber Guitars 109
NOwaxx Pickups – by Martin Hornauer . . . 169
Ortega Guitars / R. Meinl Musikinstrumente 153
Palmer / Adam Hall 173
Pyramid 45, 131
Radial Engineering / Warwick 37
RealGuitars 165
Red Panda / Warwick 37
Reeveland / Warwick 99
Resident Guitars 113
Roadie Tuner / Hyperactive Audiotechnik . . . U3
Rockboard / Warwick 139
Roland / Rolandmusik 25
Santa Cruz / Musik Saller 127
Schertler / Noble Guitars 171
Schwarz Custom Guitars 135
Session 67
Shure / Shure Distribution 155
Sigma Guitars / AMI Musical Instruments . . . 23
Snark / Mitanis 24
Standford / iMusic Network 181
Sweetspotguitars 29
Taylor Guitars 49
Thomann 58, 59
Tone Nirvana 149
Traveler Guitar / Warwick 105
Vintage Inspired Guitarparts 26
Xotic / Warwick 87
Yamaha Guitars Europe 145, 185

IMPRESSUM

grand gtrs
erscheint alle zwei Monate in D, A und CH
und wird herausgegeben von:

PNP-Verlag
media 4 music
Ringstr. 33
92318 Neumarkt
Tel.: 0 91 81-46 37-30
Fax: 0 91 81-46 37-32
www.pnp-verlag.de

Chefredakteur
Andreas Huthansl
Tel. 0 91 81-46 37-30
a.huthansl@grandguitars.de

Anzeigenleitung
Thomas Kaufhold
Tel.: 0 91 81-46 37-30
t.kaufhold@grandguitars.de

Abonnenten-Service
Petra Stiegler
p.stiegler@pnp-verlag.de
Tel.: 0 91 81-46 31-94
von 9.00 bis 12.30 Uhr

Fotografie
Titelfoto und Produktfotos:
Andreas Huthansl (Jean Chapeau)

Lektorat
Evi Fürst

grand gtrs dankt für die Leihgaben:
Ibanez RG J. Custom & Gibson ES-335 J.D. Simo – Rockland Music, PRS McCarty Private Stock – Musikhaus Hermann; D´Angelico EX-Modelle Art Déco – BTM-Guitars; Maton 808 & JH 1200 – Thomann; Fender Thinline Elite Series – Session; NS Design US6 Radius Guitar – Bernd Meißner; Fender Strat '56 – Gitarren-Studio-Neustadt; Sebago Texas Flood TF-100 – GuitarLoop; – Rockland Music, PRS Singlecut Archtop Private Stock – Guitars-Shop.

Bildquellennachweis
Titelhintergrund © art9858 - Fotolia.com

Ständige Mitarbeiter
Alexander Heimbrecht, Martin Kaluza, Michael Loesl, Maximilian Bauer, Chris Adam, Christoph Arndt, Gerhard Mertens, Axel Heilhecker, Stefan Fulde, Martin Kaluza, Ewald Funk, Leonardt Breuken, David Rebel, Michael Püttmann, Dr. Ulrich Steinmetzger, Nicolay Ketterer, Bernhard Galler, Peter Schilmöller, Helmut Steffan, Peer Oewerdieck, Peter Fritsch und Michael Nötges.

Layout und technische Umsetzung
mediro Mediendesign Iris Haberkern,
Sandra Klein
Hopfenstr. 6, 90530 Wendelstein
Tel.: 0 91 29-28 91 48
info@mediro.de

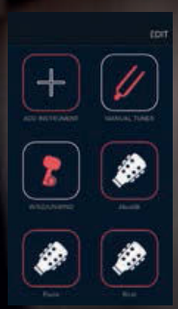
Druck
pva, Druck und Mediendienstleistungen
Industriestr. 15, 76829 Landau

Copyright für den gesamten Inhalt beim Herausgeber. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keinerlei Haftung übernommen. Bei Nichtveröffentlichung von Anzeigen leisten wir keinen Schadensersatz. Ebenso bei Nichterscheinen oder Verzögerung durch Störung des Arbeitsfriedens oder höhere Gewalt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich.

grand gtrs
5.2016 Sept/Okt erscheint am 26. August 2016

Roadie Tuner: weit mehr als nur ein Stimmgerät!

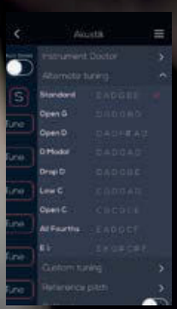
Keine 9 cm hoch, 83 g leicht, interner Lithium-Akku reicht aufgeladen für mindestens 2 Wochen (eine 6-String täglich einmal nachgestimmt), aufladbar über MicroUSB-Kabel



Die Startseite der genauso genialen wie nützlichen Roadie-Tuner-App

Die Tuner-Anzeige des Smartphones beim Stimmen einzelner Saiten

Der „Saiten Doctor" zeigt an, wann es mal wieder Zeit ist, eine Saite zu wechseln



Ansicht der verfügbaren Stimmungen, bei Bedarf Anwahl der Custom Tunings

Kein Stimmgerät der Welt – auch der Roadie Tuner nicht – ist ein Stimmautomat. So etwas gibt es nicht. Aber: Falls Sie ein Smart- oder iPhone® haben und Ihre Gitarren ordnungsgemäß neu besaiten, d.h. mit der empfohlenen Anzahl an Wicklungen um den Schaft der Mechanik aufziehen, im Anschluss die Gitarre insgesamt ordentlich rannehmen, dann die kritischen Solo-Einzelsaiten der Reihe nach durchbenden – und dann erst nachstimmen, werden Sie schnell feststellen, wie genial der Roadie Tuner ist! Auch und gerade für eigene Micro-Tunings. Wer kennt das nicht: Eine Dreadnought für einen Country-Song in G-Dur ganz normal wohltemperiert gestimmt, klingt nicht. Die H-Seite muss immer minimal höher gestimmt werden.

Dann aber kann man die gleiche Gitarre nicht mehr ungestraft für einen Blues in E oder A verwenden. Mit dem Roadie Tuner alles kein Problem: in Sekundenschnelle haben Sie die Gitarre angepasst – stressfrei und ultrapräzise. Sie können nämlich für jede Ihrer Gitarren ein eigenes Profil anlegen und für jedes einzelne Instrument auch noch unterschiedliche, eigens erstellte Stimmungen, auch Open- und Dropped-Tunings, abspeichern. Und der „Saiten Doctor" der Roadie App registriert, wenn eine Saite nicht mehr ihre ursprüngliche Spannung aufweist und es also eventuell Zeit wäre, sie mal wieder zu wechseln. Es erübrigt sich der Hinweis, dass der Roadie Tuner auch als reine Motorkurbel hervorragende Dienste leistet.

roadie®

facebook.com/RoadieTuner twitter.com/RoadieTuner hyperactive.de/Roadie

Vertrieb für Deutschland, Österreich und Benelux: Hyperactive Audiotechnik GmbH – www.hyperactive.de

ASTORIA

THE NEW GENERATION OF HANDWIRED AMPS

Neu von Marshall. Für ernstzunehmende Performance. Die Blicke auf sich ziehend. Diese handverdrahteten Combos und Topteile kombinieren einzigartigen, majestätischen Röhrensound und zeitgenössische Schaltungstechnik. Die Astoria Serie.

MARSHALLAMPS.DE | #LIVEFORMUSIC

Marshall

Vertrieb für Deutschland und Österreich: MUSIK MEYER GmbH, Postfach 1729, 35007 Marburg, www.musik-meyer.de
Vertrieb Schweiz: MUSIK MEYER AG, Spitalstraße 74, CH-8952 Schlieren, Schweiz, www.musikmeyer.ch